

# b.i.t. online

Bibliothek. Information. Technologie.

FIRMEN-  
PRÄSENTATIONEN  
zum (ausgefallenen)  
BIBLIOTHEKARTAG  
2020

## COVID-19 AKTUELL

- UB TUM  
Stadtbibliothek Duisburg
- Bibliotheken der ZUH
- UB FU Berlin
- HAW Hamburg
- UB Bamberg
- Universität St. Gallen
- Fernlehre in CH
- TIB Hannover
- UB Hildesheim
- ZB MED
- SUB Hamburg
- ULB Sachsen-Anhalt
- GBV – Kopienversand
- subito-Dokumentlieferung

## INNOVATIONSPREIS 2020

b.i.t.online-Innovationspreis  
in Coronazeiten

## dbv-KOLUMNE

Openness – ohne Wenn und Aber

## FACHBEITRÄGE

- Die Bibliothek als Wissensraum der Universität II
- tagadata – Digitalisierung von Workflows

## NACHRICHTEN

- RFI - Datendienste nachhaltig gestalten
- Minecraft beherbergt "The Uncensored Library"

## SPRINGER NATURE

springernature.com



## TÜREN FÜR ENTDECKUNGEN ÖFFNEN

ADVANCING  
DISCOVERY

Springer Nature ist ein führender Wissenschafts-, Bildungs- und Fachverlag mit qualitätsstarken Inhalten und einem Portfolio von innovativen Plattformen, Produkten und Serviceangeboten. Täglich greifen Millionen Nutzer aus Forschung und Bildung auf unsere Bücher, wissenschaftlichen Zeitschriften und Informationsangebote zu. Wir helfen Forschern, Studenten, Lehrenden und Fachkräften zu lernen, Neues zu entdecken und ihre Ziele zu erreichen.

Mit unseren Marken unterstützen wir alle, die in Forschung und Lehre arbeiten oder Wissen in der Praxis anwenden. Wir messen uns an der Qualität der von uns verlegten Inhalte und arbeiten an der Spitze technologischer Entwicklungen, um die Zukunft des wissenschaftlichen Verlegens zu gestalten – für unsere Kunden und die gesamte Gesellschaft.

Weitere Informationen auf [springernature.com](https://springernature.com) und [@SpringerNature](https://twitter.com/SpringerNature).

NEUGIERIG BLEIBEN  
Neues denken und  
Fortschritte teilen

Follow @SpringerNature

Springer

nature  
research

BMC

SCIENTIFIC  
AMERICAN

Apress

palgrave  
macmillan

Adis

# Optimieren Sie die Arbeitsabläufe Ihrer Bibliothek und die Recherche Ihrer Nutzer.



## Optimierte Arbeitsabläufe für Bibliothekare - mit GOBI®

Finden, bestellen und verwalten Sie gedruckte Bücher und E-Books mit GOBI, dem führenden Tool für die Erwerbung von Büchern und die Bestandsentwicklung.

- Auswahl an ca. 15 Millionen gedruckten Büchern und mehr als 3 Millionen E-Books von 25 renommierten E-Book-Plattformen, darunter über eine Million DRM-freie E-Books
- Relevante Titel einfach finden mit Hilfe von kuratierten themenspezifischen Titellisten („Spotlight Lists“)
- Eine Vielzahl an Erwerbungsmodellen für Print- und E-Book-Titel sowie Dublettenkontrolle über alle Formate und Plattformen hinweg
- Schnittstellen zu allen gängigen Bibliothekssystemen

## Ermöglichen Sie eine optimierte Endnutzererfahrung mit EBSCO eBooks™

Erstellen Sie einen herausragenden Bestand an E-Book-Titeln von renommierten Verlagen, auf die Ihre Nutzer ganz einfach über den EBSCOhost® *Collection Manager* (ECM) zugreifen können.

- Große Auswahl an über 1,6 Millionen E-Books von über 1.500 führenden Wissenschafts-, Fach- und Universitätsverlagen, darunter mehr als 200.000 DRM-freie E-Books
- Mehr als 170.000 verfügbare deutschsprachige Titel, darunter mehr als 50.000 DRM-freie E-Books
- Flexible Erwerbungsoptionen und Zugriffsmodelle
- Einfache Integration mit EBSCOhost und EBSCO *Discovery Service*™

*Chefredakteur  
Dr. Rafael Ball  
Direktor der  
ETH-Bibliothek  
Zürich*



## Was uns die Corona-Krise noch lehrt

Die Corona-Krise hält uns alle noch immer in Atem. Die Phase des Lockdown und Herunterfahrens aller öffentlichen Bereiche ist zwar nun vorbei, aber jetzt kommt die Zeit der Wiedereröffnung und des Hochfahrens. Das ist zwar eine positive Nachricht, aber dennoch eine betriebliche Herausforderung. Denn die Hygienemaßnahmen für Kunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen geplant und umgesetzt werden. Wie viele Leseplätze man dabei verlieren wird und wie wir mit Büros umgehen, die bislang von mehr als einer Person genutzt werden, bleibt noch abzuwarten. Eine Mischung aus Homeoffice und Bürozeiten für die Mitarbeiter/-innen und ein faires Reservierungssystem für Studierendenarbeitsplätze werden wohl für den Anfang das Instrument der Wahl darstellen. Das alles aber sind Themen, die als klassische Organisationsaufgaben gut lösbar sind.

Viel problematischer ist da eine ganz andere Dimension unserer Bibliotheken, die durch die Corona-Krise plötzlich sichtbar wird. Alle Welt wünscht sich von der Wissenschaft die Lösung des Corona-Problems: Das Verständnis der Wirkmechanismen des Virus, mögliche Therapieansätze und natürlich die Entwicklung eines wirksamen Impfstoffs zur Eindämmung der Pandemie. Dazu werden nicht nur zusätzliche, hohe Fördermittel in die Wissenschaft gelenkt, sondern auch die Server und Plattformen der Verlage für Corona-Paper kostenlos geöffnet. Denn es ist gut, wenn die Wissenschaft Zugang zu Informationen hat. Gleichzeitig beobachten wir einen sprunghaften Anstieg, ja geradezu Unmengen von Studien und Papern, die schnell

und meist ohne die notwendige Qualitätskontrolle als Preprint auf den unzähligen Servern und Plattformen der Institutionen hochgeladen werden. Es ist ja prinzipiell richtig, wenn nun intensiv am Thema Corona geforscht wird, aber die Veröffentlichungen sind dann keine Bereicherung mehr, wenn auf ihre Inhalte und die zugrundeliegenden Daten kein Verlass mehr ist.

Schon gibt es Stimmen aus der Wissenschaft, die einen undurchschaubaren Dschungel an veröffentlichten Halbwahrheiten und den Verlust an Überblick beklagen.

Die Heilige Kuh des unbegrenzten Zugangs zu allem, was Wissenschaft produziert, ist als Dogma der Open Access-Bewegung praktisch nicht mehr hinterfragt. Jetzt beginnt die Wissenschaft aber bereits selbst über einen Information Overload und die gefährlichen Halbwahrheiten zu klagen, denen keiner mehr Herr wird.

Daran zeigt sich zweierlei:

Erstens wird klar, dass sich der Wert von Bibliothek nicht darin erschöpft, alles und jedes zur Verfügung zu stellen und hier und da noch schnell eine weitere Plattform aufzubauen, auf der dann wieder zusätzliche (oder gar redundante) Informationen abgelegt werden. Bibliothek muss mehr sein, als die offene Pipe zum geprüften und ungeprüften Weltwissen, mehr Qualität als Quantität.

Zweitens sieht man jetzt deutlich, dass Wissenschaft keine Produktentwicklung ist. Mehr Geld im System führt nicht automatisch zum „besseren Produkt“. Zudem wird evident, dass geduldige Reflexion, Einordnung,

Durchdringung, Widerlegung und Korrektur von Hypothesen das Wesen von Wissenschaft ausmachen. Der Wert einer Veröffentlichung geht dann verloren, wenn sie im „quick and dirty-Modus“ nur noch Schnellergebnisse liefert. Dann kehrt sich Wissenschaft in ihr Gegenteil: Statt Erkenntnisse zu liefern, werden Halbwahrheiten oder sogar fake news produziert.

Schuld daran sind alle, die von Wissenschaft nur noch Problemlösung und Produktentwicklung erwarten und jene Aktivisten, die – wie Jean-Claude Burgelman, Open Access Advisor der Europäischen Kommission – „Real-Time-Wissenschaft“ oder liquid scholarship mit Instant-Veröffentlichung predigen. Gerade bei solchen lebenswichtigen Fragen wie der Bekämpfung eines Virus ist geprüftes, selektiertes und belastbares Wissen aus Verlagen und Bibliotheken von unschätzbarem Wert. Wie in so vielen anderen Bereichen muss trotz verständlicher Ungeduld auch hier Qualität vor Zeit gehen.

Die digitale „Tonnenideologie“, an der neben vielen Verlagen auch die Bibliotheken nicht

ganz unschuldig sind, hat ausgedient. Oder wie es der früh verstorbene Mitherausgeber der FAZ, Frank Schirrmacher in seinem Buch „Pay Back“ formulierte: „Für all you can eat muss der Körper blechen. Für all you can read der Geist.“

Geradezu passend dazu hat der „Rat für Informationsinfrastrukturen“ ein Diskussionspapier herausgegeben, das die Nachhaltigkeit der Forschungsdatenspeicherung zum Thema hat. Wir haben es deshalb in voller Länge abgedruckt (S. 312). Denn ganz offensichtlich – und so zeigt es die Veröffentlichungspraxis in der Corona-Krise – bedeutet „mehr“ nicht immer „besser“. Wenn der Psychiater und Universitätsprofessor Klaus Lieb zum Publikationsaufkommen in der Corona-Krise dann in der FAZ resümiert: „In der Tat ist die Krise unsere Chance, die riesigen Datenfluten und Datenpublikationen in Frage zu stellen“ (FAZ vom 3. Juni 2020, Seite N2), sollte uns das allen zu denken geben.

Herzlich

Ihr Rafael Ball

## IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser,

in Anbetracht der immer noch herrschenden COVID-19-Pandemie haben wir diese Ausgabe nochmals zum großen Teil diesem aktuellen Thema gewidmet und auch zahlreiche Aussteller des ausgefallenen Bibliothekartages mit ihren Neuigkeiten zu Wort kommen lassen.

Wir werden die uns eingereichten Fachbeiträge (die eigentlich als Vorträge auf dem Bibliothekartag 2020 gedacht waren) zeitnah in der Ausgabe 4-2020, die Anfang August erscheinen wird, veröffentlichen und sie bereits im Juli vorab auf unsere Homepage stellen.

Herzliche Grüße aus Wiesbaden und bleiben Sie gesund!

b.i.t.verlag, Erwin König

# QURIA®

– DESIGNED FÜR DIE MODERNE BIBLIOTHEK

Qurria® ist die erste cloudbasierte Library Service Platform, entwickelt für die moderne Öffentliche Bibliothek. Das System ist einzigartig in der Art und Weise, wie es das Bibliothekspersonal unterstützt, die täglichen Arbeitsabläufe effizienter gestaltet, die Anzahl der Systeme, auf die das Personal zugreifen muss, drastisch reduziert und einen vollständigen Überblick über das Geschehen in der Bibliothek bietet.



Wir  
entwickeln  
die Bibliotheks-  
systeme der  
Zukunft



Lesen Sie mehr unter [www.axiell.com/de](http://www.axiell.com/de)

axiell

# INHALT

225	<b>Editorial</b>
232	<b>Impressum</b>
234	<b>Abstracts</b>
351	<b>Herstellerverzeichnis</b>
352	<b>Letzte Seite</b>

## COVID-19 TRIFFT DIE BIBLIOTHEKSWELT

<i>Claudia Sand</i> Bibliothek im Krisenmodus Virtuelle Dienstleistungen an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität München	239
<i>Dr. Jan-Pieter Barbian</i> Eine Herausforderung bislang nicht gekannten Ausmaßes: Corona – und was es mit der Stadtbibliothek Duisburg macht	242
<i>Dr. Wilfried Lochbühler</i> COVID-19 in der Schweiz – Maßnahmen der Bibliotheken der Universität Zürich	243
<i>Andreas Brandtner, Martin Lee, Christina Riesenweber</i> Organisationsentwicklung und Corona-Krise: Digitale Übersetzungen in einem großen Change-Projekt	246
<i>Frauke Schade</i> Lagerfeuer im Dickicht digitaler Didaktik Lehre an der HAW Hamburg im Corona-Semester	250
<i>Dr. Fabian Franke</i> Lesesäle und Ausleihe geschlossen – online geöffnet Bibliotheksservices in Zeiten von Ausgangsbeschränkungen	252
<i>Urska Jana Menart</i> Aufgrund der außergewöhnlichen Lage	254
<i>Stephan Holländer</i> Unterricht mit Abwesenden, Medienbestand ohne Nutzer	256
<i>Dr. Irina Sens und Prof. Dr. Sören Auer</i> TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek Hannover	260
<i>Annette Strauch</i> Forschungsdatenmanagement – Unterstützung in Zeiten von Corona, UB Hildesheim: FDM-Coffee Lectures und Summer School im digitalen Raum	264

[www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

Jede Krise stellt natürlich auch Chancen bereit  
*Prof. Dr. Dietrich Rebolz-Schuhmann, wissenschaftlicher  
Direktor von ZB MED im Gespräch mit b.i.t.online* 266

Kooperative Beiträge von  
*Ulrike Holtkamp*  
Corona: Der Quantensprung in der  
Literaturversorgung und eine verpasste Chance (?) 268

*Elke Wawers und Stephanie Schulz*  
Literaturversorgung in der SUB Hamburg in Zeiten von  
Corona: Fernleihe und Direktlieferdienste 269

*Ellen Reihl*  
Die ULB Sachsen-Anhalt in Zeiten von Corona 271

*Regina Willwerth*  
Der Kopienversand „COVID-19-Notbetrieb“ des GBV  
Schließung der aktiven Online-Fernleihe 273

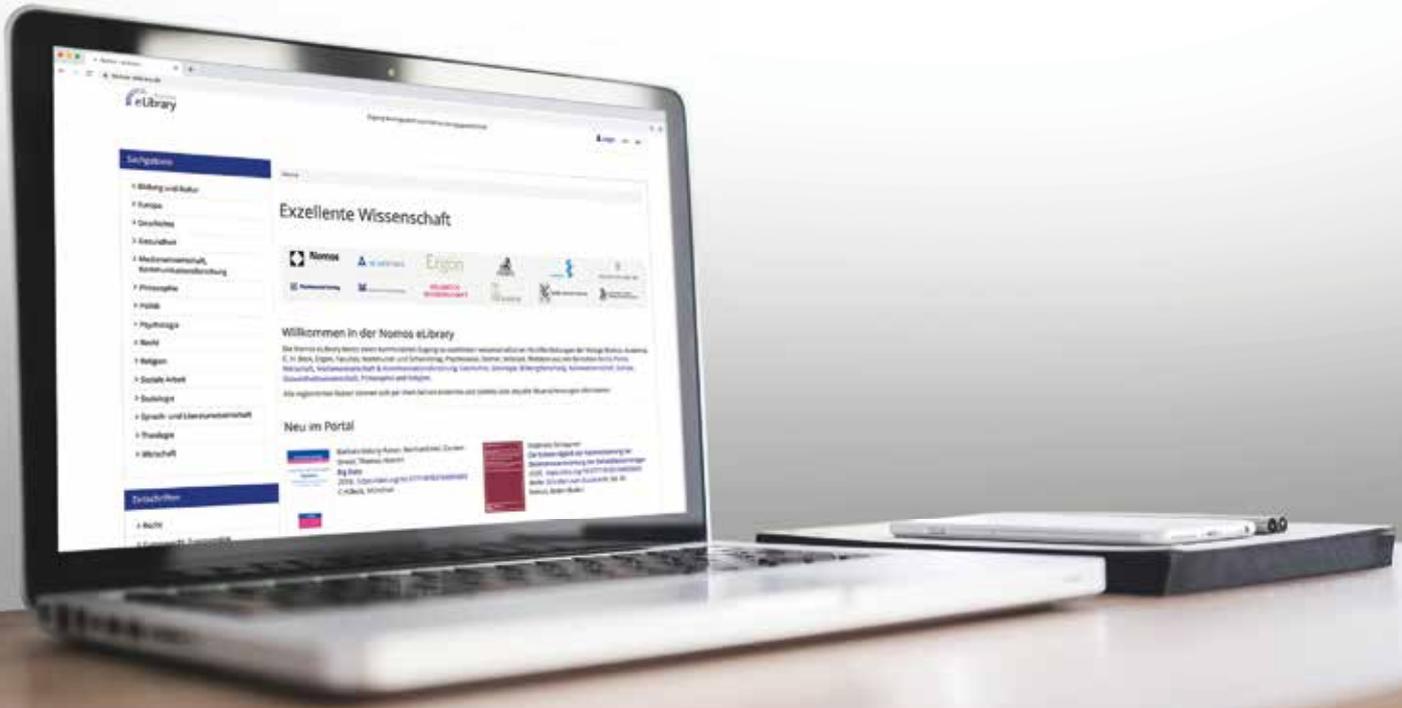
*Mark Homann*  
Kein Tag wie der andere –  
subito-Dokumentlieferung in Zeiten von Corona 275

## INNOVATIONSPREIS 2020

<i>Karin Holste-Flinspach</i> b.i.t.online-Innovationspreis in Coronazeiten:	
• <i>Carina Dony: Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek</i>	278
• <i>Philip Franklin Orr: Die unsichtbare Bewegung: Nutzergesteuerte Medienbewegungen im Regal sichtbar machen</i>	280
• <i>Janet Wagner: Bewegung fördert Lernen – neue Angebote am Lernort Bibliothek dargestellt am Beispiel der Philologischen Bibliothek</i>	281

## dbv-KOLUMNE

*Andreas Degkwitz*  
Openness – ohne Wenn und Aber 285



# Exzellente Wissenschaft online

Die Nomos eLibrary bietet Zeitschriften, Lehrbücher und wissenschaftliche Monografien aus den Bereichen Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Damit ist sie unverzichtbar für Universitäten,

Hochschulen und Forschungseinrichtungen, aber auch für Behörden, Firmen, Gerichte und Kanzleien. Erworbene Titel stehen dauerhaft und zur unbegrenzt parallelen Nutzung zur Verfügung.

## Plattform der Qualitätsverlage

Die Nomos eLibrary versteht sich als Plattform einer stetig wachsenden Gemeinschaft von Qualitätsverlagen.

Dazu zählen aktuell Academia, C.H. Beck, Dietrich Reimer, Ergon, Facultas, Kommunal- und Schulverlag, Psychosozial-Verlag, Rainer Hampp, Velbrück Wissenschaft, Wachholtz und Wallstein.

## Unsere Angebote

- **Kaufmodell** ohne weitere anfallende Gebühren
- Eine **individuelle Preisberechnung** für Bibliotheken, je nach Größe und Art der Institution, machen unsere Buch- und Zeitschriftenpakete auch für kleine Einrichtungen preislich attraktiv.
- **Pakete:** Fach- und Lehrbuchpakete sind erhältlich als Gesamtpakete | Kollektionen | Themenpakete
- **Jetzt neu:** Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Anthropologie und Ethnologie
- **Pick & Choose:** e-only und Bundles für alle Inhalte möglich
- Handbücher der Kooperationsreihe C.H.BECK | HART | NOMOS
- **Technischer Komfort:** SUSHI, KBART und Responsive Webdesign

Die **Tectum eLibrary** bietet Ihnen einen komfortablen Zugang zu Monographien aus den Bereichen Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaft sowie Themen der Kunst, Musik, Pädagogik oder Religion.

 [tectum-elibrary.de](https://www.tectum-elibrary.de)

**Tectum  
Verlag**

Ihre individuellen Anforderungen.  
Unsere maßgeschneiderte Lösung.

Annika Stenzel  
Melanie Schwarz

+49.7221.2104.809  
+49.7221.2104.811

stenzel@nomos.de  
schwarz@nomos.de

**FACHBEITRÄGE***Thomas Bürger*

- Die Bibliothek als Wissensraum der Universität –  
600 Jahre Universität und  
450 Jahre Universitätsbibliothek Rostock – Teil 2 287

*Stefan Jakowatz, Jan Steinberg, Agathe Gebert*

- tagadata – Digitalisierung von Workflows zur  
Erstellung von Leistungskennziffern  
Anwendungsfall Umfragebibliographien 299

**GLOSSE***Georg Ruppelt*

- Vom „Telephon in der Westentasche“  
Prognosen zur elektrischen Kommunikation in  
der Science-Fiction seit dem 19. Jahrhundert – Teil 2 310

**NACHRICHTENBEITRÄGE***Rat für Informationsinfrastrukturen, Göttingen*

- Datendienste nachhaltig gestalten  
Ein Diskussionsimpuls zur Weiterentwicklung  
von Forschungsdateninfrastrukturen 312

*Helga Bergmann*

- Minecraft beherbergt “The Uncensored Library”  
Wie das Computerspiel Zugang zu  
unabhängiger Information ermöglicht 315

**KURZ NOTIERT**

- Schweitzer Fachinformationen oHG  
übernimmt iKiosk von Axel Springer SE 318
- Nomos stellt neuen Onlineshop vor 318
- Springer Nature veröffentlicht das 1000ste  
Open-Access-Buch 318
- ZB MED übernimmt DFG-Publikationen zu  
gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffen –  
MAK-Collection erscheint bei PUBLISSO 318
- Springer Nature unterzeichnet DORA 318
- ENABLE! – Initiative für Open Access in den  
Social Sciences und Humanities veröffentlicht  
Mission Statement 319
- EBSCO Information Services unterstützt  
CASA von Google 319
- Nomos eLibrary kooperiert mit  
edition text+kritik 319

**FIRMENPRÄSENTATIONEN****zum (ausgefallenen) BIBLIOTHEKARTAG 2020**

- Axiell und seine Partner unterstützen Sie  
in schwierigen Zeiten 320
- Bibliothekssystem NOS.5 bereit für morgen 321
- Mit virtuellen Ausstellungen Geschichten erzählen  
DDBstudio – Das neue Ausstellungstool  
der Deutschen Digitalen Bibliothek 323
- Dietmar Dreier – ein starker Partner für Ihre Erwerbung  
Digitale Inhalte als Bindeglied in Zeiten von  
Social Distancing 326
- Das Digitale Archiv Nordrhein-Westfalen (DA NRW) 329
- Neschen  
Neue Buchschutzfolie auf Zuckerrohrbasis  
ist nachhaltige Alternative 330
- Image Access  
Vorhang auf für die neue Bookeye®  
Buchscanner-Generation von Image Access 331
- Lehmans Media  
Medienbearbeitung: Maßgeschneidert  
auf die Anforderungen einer jeden Bibliothek 333
- Taylor & Francis Group  
Supporting Librarians and Researchers 334
- UTB GmbH  
scholars-e-library  
wächst kontinuierlich mit neuen Verlagen 337
- WILEY  
5 Jahre Wiley Usage Based Collection Management 339
- Wolter Kluwer  
Die Chancen der digitalen Transformation nutzen 341
- Zeutschel  
Selbstbedienungsscanner mit Doppelnutzen 343

**REZENSIONEN***Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier*

- Winfried Gödert, Klaus Lepski: Informationelle  
Kompetenz. Ein humanistischer Entwurf 345

*Jürgen Plieninger*

- Jutta Bertam: Abschlussarbeiten in der  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft 348

*Stephan Holländer*

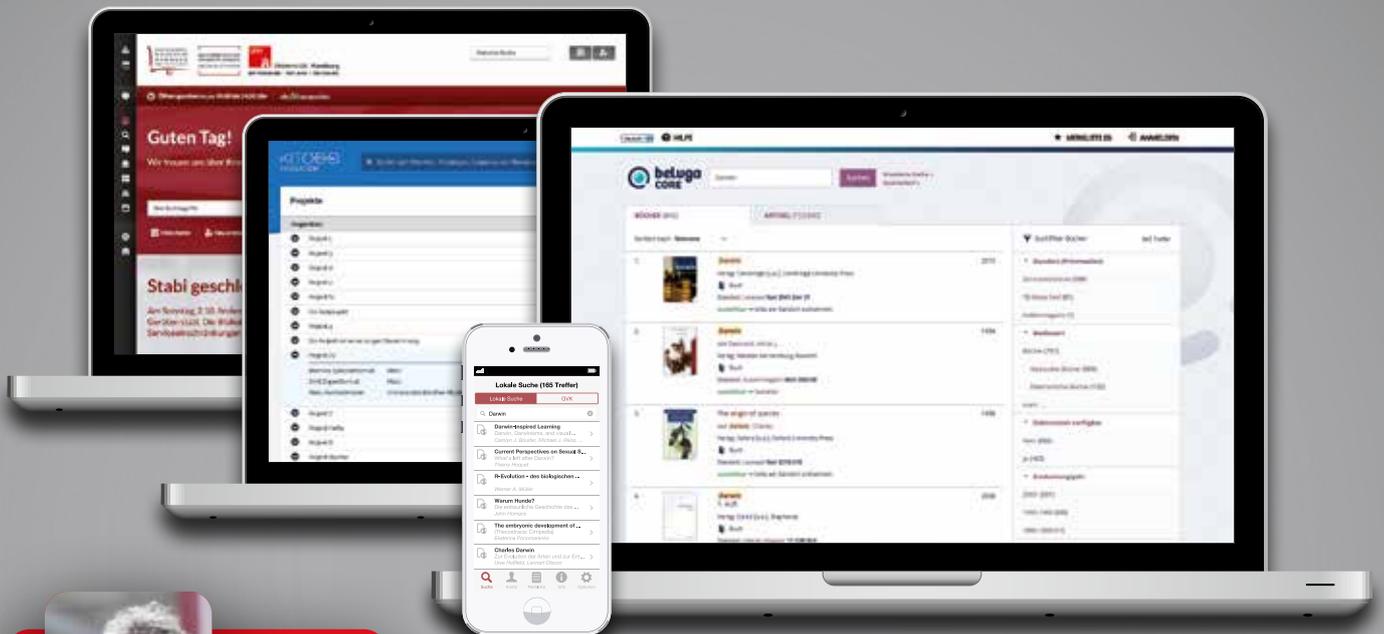
- Alain W. Brown: Delivering Digital Transformation 348

*Konrad Stidl*

- Thomas Kaufmann: Die Mitte der Reformation 349

**WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN 350**

# Individuell angepasste Open Source Lösungen für **Bildung & Bibliotheken**



**NEU**

Über Bibliotheken  
und ihre IT schreibt  
Anne Christensen  
in unserem **Blog**.

Ihr Strategie- und Entwicklungspartner  
für digitale Bibliotheksdienste



effective WEBWORK GmbH  
Neuer Wall 18, 20354 Hamburg  
[www.effective-webwork.de](http://www.effective-webwork.de)

Tel +49 40 / 60 94 08 57-0  
Fax +49 40 / 60 94 08 57-1  
[info@effective-webwork.de](mailto:info@effective-webwork.de)

### Redaktion



Chefredakteur  
**Dr. Rafael Ball**  
Direktor der  
ETH-Bibliothek Zürich  
Rämistrasse 101  
CH-8092 Zürich

Tel.: +41 (0)44 632 21 25  
Fax: +41 (0)44 632 13 57  
[rafael.ball@library.ethz.ch](mailto:rafael.ball@library.ethz.ch)



Stellv. Chefredakteur  
**Reinhard Altenhöner**  
Ständiger Vertreter der  
Generaldirektorin  
der Staatsbibliothek  
zu Berlin

[Reinhard.Altenhoener@sbb.spk-berlin.de](mailto:Reinhard.Altenhoener@sbb.spk-berlin.de)



Ständige Mitarbeiterin  
der Redaktion  
**Vera Münch**  
Freie Journalistin mit  
Schwerpunkt  
Fachinformation

und Wissensvermittlung  
Gebrüder-Woge-Straße 39  
31061 Alfeld  
[vera-muench@kabelmail.de](mailto:vera-muench@kabelmail.de)

### Korrespondierende Mitarbeiter



**Prof. Dr. Bernard Bekavac**  
Studienleiter BSc  
Information Science  
Hochschule für Technik  
und Wirtschaft  
Pulvermühlestrasse 57

CH-7004 Chur  
Tel.: +41 (0)81 286 24 70  
[bernard.bekavac@htwchur.ch](mailto:bernard.bekavac@htwchur.ch)



**Dr. Achim Bonte**  
Generaldirektor der  
Sächsischen Landesbibliothek -  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden

Tel.: +49 (0)351 4677 102  
[Achim.Bonte@slub-dresden.de](mailto:Achim.Bonte@slub-dresden.de)



**Prof. Dr.  
Ute Krauss-Leichert**  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften, Hamburg  
(HAW), Fakultät Design, Medien  
und Information

Finkenau 35, 22081 Hamburg  
Tel.: +49 (0)40 428 75-36 04  
[ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de](mailto:ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de)



**Martina Kuth, MA LIS**  
Librarian | Coordinator Library  
and Information Services  
CMS Hasche Sigle Partnerschaft  
von Rechtsanwälten und  
Steuerberatern mbB

Neue Mainzer Straße 2-4, 60311 Frankfurt am Main  
Tel.: +49 (0)152 29510748 und +49 (0)174 3461258  
[Martina.Kuth@cms-hs.com](mailto:Martina.Kuth@cms-hs.com)



**Dr. h.c. (NUACA) Barbara  
Schneider-Kempf**  
Generaldirektorin  
Staatsbibliothek zu Berlin -  
Preußischer Kulturbesitz  
Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0)30 266 43 1301  
[barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de](mailto:barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de)



**Frank Scholze**  
Generaldirektor der Deutsche  
Nationalbibliothek  
Adickesallee 1  
60322 Frankfurt am Main  
Deutschland

Tel.: + (0)49 69 1525-0  
Fax: + (0)49 69 1525-1010  
[postfach@dnb.de](mailto:postfach@dnb.de)

### Redaktionsanschrift

b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball  
b.i.t.verlag gmbh  
Postfach 14 51, 65004 Wiesbaden  
[r.ball@b-i-t-online.de](mailto:r.ball@b-i-t-online.de)

### Redakteurin

Renate Müller De Paoli  
[RMDEP@t-online.de](mailto:RMDEP@t-online.de)

### Herausgeber und Verlag

b.i.t.verlag gmbh  
D-65197 Wiesbaden  
ISSN Print: 1435-7607  
ISSN online: 2193-4193

### Objektleitung

Erwin König, [koenig@b-i-t-online.de](mailto:koenig@b-i-t-online.de)

### Hausanschrift des Verlages

b.i.t.verlag gmbh  
Maria-Sibylla-Merian-Str. 9  
D-65197 Wiesbaden  
Tel.: +49 (0)611 16 85 55 34  
Fax: +49 (0)611 16 85 55 35  
St.-Nr. 4022934802  
Ust-IDNr. 313047746info@b-i-t-online.de  
[www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

### Anzeigenleitung

Ursula Maria Schneider  
Tel.: +49 (0)611 7 16 05 85  
[ursula.maria.schneider@t-online.de](mailto:ursula.maria.schneider@t-online.de)

### Druck: Druckerei Zeidler GmbH & Co.KG,

Mainz-Kastel

### Erscheinungsweise, Bezugspreise

der Printausgaben für 2020  
sechsmal jährlich  
Jahres-Abonnement € 218,-  
Einzelheft € 42,00  
Jahres-Abonnement Studenten € 109,00  
Persönliche Mitglieder der an der BID  
beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung  
den Jahres-Abonnementspreis von € 178,00  
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).  
Versandkosten: Inland € 22,-;  
Europa € 38,-; Welt € 58,- (Luftpost wird  
extra berechnet).  
Kündigung: Dieses Abonnement verlängert  
sich automatisch um ein weiteres Jahr,  
wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des  
Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

### Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word oder Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Graphiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigelegt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z.B. <sup>1</sup>. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungen stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.



# Wegweisend bei Wissen.

**Wenn es um professionelles Wissen geht,  
ist Schweitzer Fachinformationen wegweisend.**

Universitäts-, Hochschul- und Forschungsbibliotheken erhalten komplette Lösungen zum Erwerben, Verwalten und Nutzen von digitalen und gedruckten Medien. Für Forschung, Lehre und Studium. Für alle Fachdisziplinen. Von Verlagen aus aller Welt.

Die Akademische Informationswelt von Schweitzer bietet leichten Zugang zu Wissen in allen Medienformen. Die umfangreichen Services sind individuell kombinierbar – innovative Software-Lösungen wie Schweitzer Connect machen Wissen überall nutzbar und komfortabel verwaltbar. Pick & Choose, Ebook Central, E-Book-Pakete, EBS-Modelle oder Open Access – mit den verlagsübergreifenden und verlagsunabhängigen E-Book-Services von Schweitzer Fachinformationen haben Sie alle Erwerbungsoptionen im Blick. Inklusive exzellenter Beratung und Support sowie fair kalkulierten Angeboten.

Die Unternehmen der Schweitzer Fachinformationen haben über 600 Beschäftigte.

**Hier geht's zum Erklärfilm:**

[https://youtu.be/MPK\\_yUROhQg](https://youtu.be/MPK_yUROhQg)



[academic@schweitzer-online.de](mailto:academic@schweitzer-online.de)  
[www.schweitzer-online.de](http://www.schweitzer-online.de)

**schweitzer**  
Fachinformationen

## tagadata – Digitalisierung von Workflows zur Erstellung von Leistungskennziffern Anwendungsfall Umfragebibliographien

Stefan Jakowatz, Jan Steinberg, Agathe Gebert

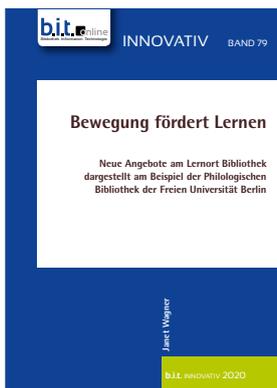
Die Einführung des New Public Management (NPM) an deutschen Wissenschaftseinrichtungen verbunden mit dem Wechsel von einer Input- zu einer Output-orientierten Ressourcensteuerung zog die Notwendigkeit von Leistungserfassung nach sich. Bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften wurde die Erhebung von Leistungskennzahlen zur Forschungsdatennutzung durch ein neues integriertes Verfahren zur Erstellung von Umfragebibliographien zentralisiert und optimiert. Das zentrale Management von Umfragebibliographien induziert jedoch ganz neue Anforderungen hinsichtlich der Steuerung von Arbeitsprozessen und des integrierten Metadatenmanagements über unterschiedliche Arbeitsbereiche hinweg. Da klassische Literaturverwaltungsprogramme in diesem Kontext an organisatorische und technische Anwendungsgrenzen stoßen, konzipiert und entwickelt GESIS ein bedarfsorientiertes, innovatives und nachnutzbares Management-Tool tagadata.

b.i.t.online 23 (2020) Nr. 3, S. 299

Anzeige

## Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2020

INNOVATIONS-  
PREISTRÄGER  
2020

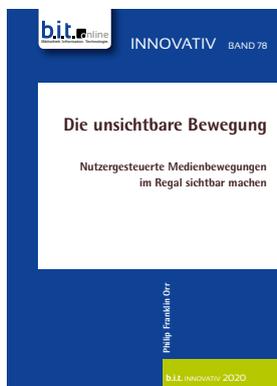


Janet Wagner

### **Bewegung fördert Lernen Neue Angebote am Lernort Bibliothek dargestellt am Beispiel der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin**

Neben der Infrastruktur und dem Raummobilium können bewegungsfördernde Geräte neue Nutzungsmöglichkeiten am Lernort schaffen. Lernen, Lesen und Studieren finden normalerweise im Sitzen statt. Die literaturbasierte Arbeit „Bewegung fördert Lernen“ geht der Frage nach, welche bewegungsfördernden Geräte für den Lernort möglich sind und welche Nutzungsmöglichkeiten sich daraus ergeben. Ob Bibliotheksneubau oder die Umgestaltung des Lernorts ohne bauliche Veränderungen: verschiedene Geräte zu Bewegung und/oder gleichzeitigem Studieren können das Lernen stimulieren und die Konzentration erhöhen.

Band 79  
ISBN 978-3-9821824-2-1  
€ 24,50



Philip Franklin Orr

### **Die unsichtbare Bewegung Nutzergesteuerte Medienbewegungen im Regal sichtbar machen**

Der Titel dieser Arbeit spielt auf die ohne *Radio Frequency Identification* (RFID)-Technik oder andere Arten der Auswertung „unsichtbarer“ Bewegungen an. Der Einsatz einer Technik, wie sie speziell im Rahmen dieser Arbeit beschrieben wird, stellt einen Versuch dar, diese opake, geheimnisvolle Schicht des Benutzerverhaltens ans Licht zu bringen und untersuchungsfähig zu machen. Diese Arbeit ist während des Projekts der „Fluiden Bibliothek“ in der Bibliothek der Technischen Universität Dortmund in einer abgeschlossenen Testumgebung entstanden, in der die Fähigkeiten eines mit RFID-Scanner ausgestatteten Roboters namens Tory von der Firma MetraLabs GmbH hinsichtlich der Situation in der Universitätsbibliothek geprüft werden sollte.

Band 78  
ISBN 978-3-9821824-1-4  
€ 24,50

Bestellungen auf [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)



F.A.Z.-Bibliotheksportal

# Jetzt auch mobil!



**Nutzen Sie ab sofort das F.A.Z.-Bibliotheksportal auch auf dem Smartphone.**

Die leicht zu bedienende Nutzeroberfläche des F.A.Z.-Bibliotheksportals bietet ihren Anwendern nun auch einen optimierten mobilen Zugriff. Machen Sie mehr aus Ihrer Campus-Lizenz und erweitern Sie diese jetzt um eine Remote-Access-Option.

**Fordern Sie noch heute ein Angebot an:**

Frankfurter Allgemeine Archiv · Das F.A.Z.-Bibliotheksportal · Hellerhofstraße 2-4  
60327 Frankfurt am Main Telefon (069) 75 91 32 00 · E-Mail: faz-biblionet@faz.de

[beck-eLibrary.de](http://beck-eLibrary.de)

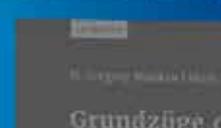
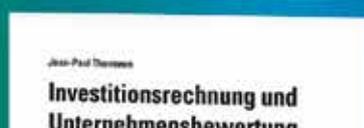
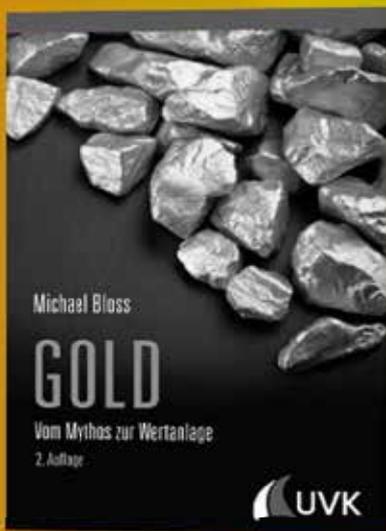
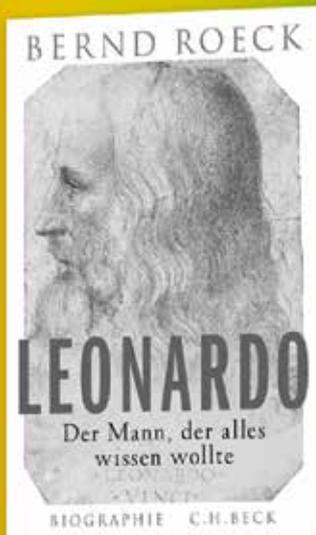
Das Wissen aus  
9 Fachverlagen

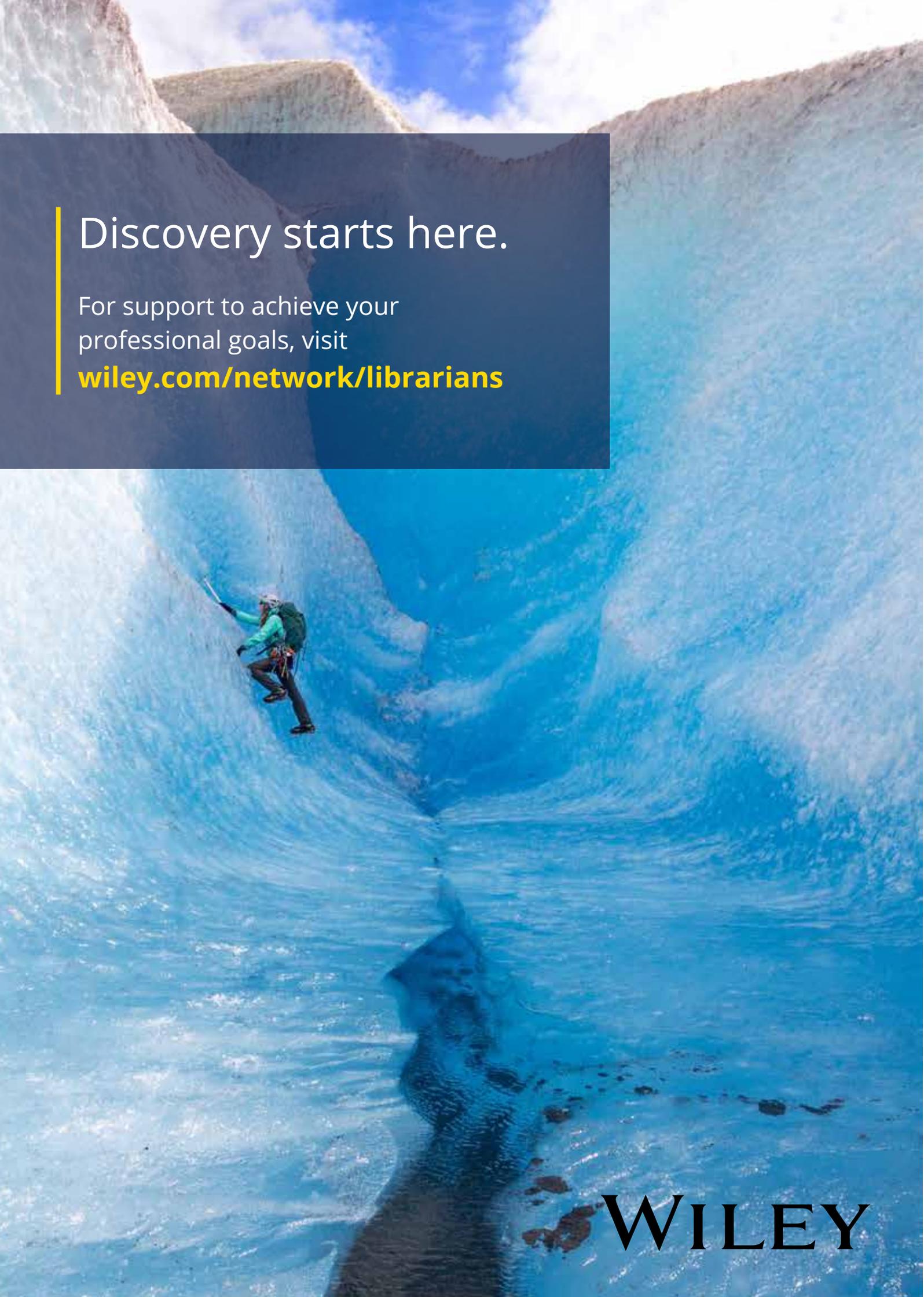
**beck-eLibrary.** DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen neun führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche **Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.**

Sie umfasst aktuell über 2.500 Bücher und mehr als 800 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern sowie C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe und dem New Business Verlag.



y. Randvoll mit Wissen aus **neun** Verlagen.



A person in a green jacket and dark pants is ice climbing a massive, blue glacier. The climber is positioned on the left side of the frame, ascending a steep, textured ice wall. The glacier's surface is highly reflective and shows various shades of blue and white. The background features a bright blue sky with scattered white clouds. The overall scene conveys a sense of adventure and exploration.

Discovery starts here.

For support to achieve your professional goals, visit

[wiley.com/network/librarians](https://wiley.com/network/librarians)

WILEY

# COVID-19 TRIFFT DIE BIBLIOTHEKSWELT



## Bibliothek im Krisenmodus

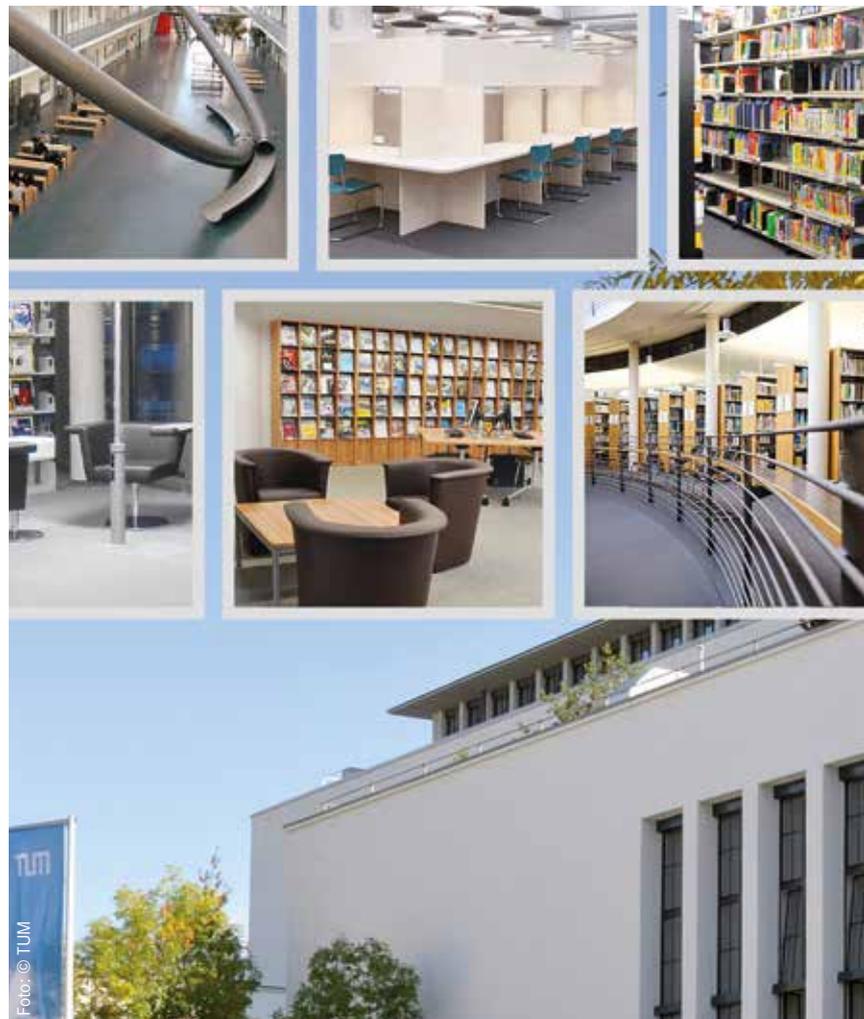
### Virtuelle Dienstleistungen an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität München

**Claudia Sand**

Die Corona-Pandemie stellt uns vor enorme Herausforderungen, die allen in unserer Gesellschaft viel Kraft, Flexibilität und kreatives Handeln abverlangen. Auch wir als Universitätsbibliothek der Technischen Universität München (TUM) sind in diesen besonderen Zeiten angeordneter und notwendiger sozialer Distanzierung gefordert, Verantwortung für unsere Kunden, Universitätsangehörige, Kolleg/-innen zu übernehmen und den Spagat zwischen Serviceorientierung und Gesundheitsvorsorge zu meistern. Innerhalb weniger Tage veränderten sich die Rahmenbedingungen rasant. Ging es an einem Tag noch um die Absage von Präsenzveranstaltungen, galt es zwei Tage später am Freitagnachmittag, die Schließung der Lesesäle und Teilbibliotheken für den Publikumsverkehr zu organisieren, um dann am Montag die Entscheidung des TUM-Krisenstabs im Hochschulpräsidium umzusetzen, größtmöglichen Gebrauch vom Arbeiten im Homeoffice zu machen.

Die IT-Abteilung der Bibliothek bewerkstelligte in kürzester Zeit die technische Infrastruktur, so dass knapp 120 Mitarbeiter/-innen ad hoc ins Homeoffice wechseln konnten. Notebooks wurden neu aufgesetzt, im Intranet wurden Informationen zum Fernzugriff auf Laufwerke und Dienstrechner (VPN, Remotedesktop, Webdisk) und zu digitalen Kommunikationskanälen (OWA, TUM-Chat, Videokonferenzen) bereitgestellt, Beschäftigte wurden bei der technischen Einrichtung ihres Heimarbeitsplatzes vom IT-Support aus der Ferne unterstützt.

Der Wechsel der Abteilung Informationsdienste ins Homeoffice verlief reibungslos. Unsere First Level Hotline, die seit Jahren auf virtuelle Auskunftskanäle setzt, konnte nahtlos weiterarbeiten, ohne dass Beeinträchtigungen für unsere Kunden spürbar waren.



Wir sind – wie gewohnt – per Chat, WhatsApp, Telefon und Chat erreichbar. Als Ersatz für Präsenzkurse bieten wir E-Kurse auf Moodle und Webinare. Beide Formen gehören standardmäßig zu unserem Schulungsangebot und werden gegenwärtig weiter ausgebaut. Sprechstunden in den Bereichen Literaturrecherche

und -verwaltung, Zitieren sowie Bibliometrie bieten wir weiterhin an – per Videokonferenz oder Telefon. Unsere Dienstleistungen vor Ort in neun Teilbibliotheken mussten wir hingegen komplett einschränken. Die Bibliothek als Lernort mit ihren beliebten Arbeitsplätzen in den Lesesälen, Gruppenarbeitsräumen und Carrels sowie unser Präsentationsübungsraum, der TUM Speaker's Corner sind nicht zugänglich, solange sich die Universität im eingeschränkten Betrieb befindet und nur systemrelevante Personen die Gebäude betreten dürfen. Dies bedeutet auch, dass wir Fernleihe und Dokumentlieferung vorübergehend nicht bedienen können. Buchausleihe und -rückgabe sowie die kostenpflichtige Rückforderung von Medien sind ausgesetzt.

Als Ersatz können TUM-Angehörige unser umfangreiches Angebot an Datenbanken, E-Journals und E-Books bequem von zu Hause aus nutzen. Für den Zugang müssen sie sich lediglich mit Ihrer TUM-Kennung authentifizieren. Über aktuelle Entwicklungen, Auswirkungen der Serviceeinschränkungen und alternative Möglichkeiten informieren wir unsere Kunden auf unseren Social-Media-Kanälen und auf unserer Website in einem speziell eingerichteten FAQ-Bereich. Trotz Einschränkungen bei Printmedien, läuft unsere Medienerwerbung weiter. In der momentanen Situation versuchen wir, benötigte Titel vorrangig als E-Medien zu lizenzieren und online zur Verfügung zu stellen. Erwerbungsanschläge können Kunden per Webformular an uns richten. Voraussetzung dafür war, dass es gelang mit der Finanzabteilung der TUM, die Bearbeitung von Rechnungen, das Buchen und Einspielen von Daten in SAP per Fernzugriff zu realisieren. Da bei der Bearbeitung von eingehender Post nur ein Notdienst möglich ist, wurde mit Lieferanten und der Pflichtstelle der Bayerischen Staatsbibliothek vereinbart, dass die Auslieferung von Büchern und Zeitschriftenheften soweit möglich zurückgestellt wird.

Für uns als Universitätsbibliothek an einer räumlich dislozierten Hochschule wie der TUM mit fünf großen Campus in München, Garching, Freising, Straubing und Heilbronn sowie internationalen Niederlassungen wie TUM Asia in Singapur war es schon immer von zentraler Bedeutung, unsere Services unabhängig vom Ort anbieten zu können. Unser umfangreiches Portfolio an wissenschaftsstützenden Beratungs- und Publikationsangeboten ist daher online verfügbar – in regulären Zeiten, aber auch jetzt in Zeiten der Pandemie. So sind unsere Teams in den Bereichen Forschungsdatenmanagement, TUM.University Press, Open Access, Elektronisches Publizieren von Hochschulschriften, Institutionelles Repositorium (medi-

aTUM), Hochschulbibliographie, Fachreferat oder Bibliometrie als Ansprechpartner für unsere Kunden da. Die Kommunikation läuft routinemäßig über E-Mail, Website, Online-Sprechstunden und Videokonferenzen.

Auch unsere interne Kommunikation musste sich vollständig in den virtuellen Raum verlagern. Abteilungsleiterrunden, Jour fixe und Teambesprechungen finden jetzt als Videokonferenz mittels Zoom, Adobe Connect oder TUM-Chat statt. Bewährte Kommunikationsmittel wie Mitarbeiterblog und E-Mail, aber auch neu entdeckte Kanäle wie Chatgruppen ermöglichen uns, in regem gegenseitigen Austausch zu bleiben.

All dies konnte nur gelingen, weil alle Bibliothekskolleg/-innen an einem Strang zogen, in einer solchen kritischen Zeit füreinander da waren und sich gegenseitig unterstützen. So konnten wir es gemeinsam schaffen, auch weiterhin unseren Beitrag für die Universität und unsere Gesellschaft in dieser Ausnahmesituation zu leisten. **I**

#### **Claudia Sand**

Referat Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit  
Universitätsbibliothek der Technischen Universität  
München

[claudia.sand@ub.tum.de](mailto:claudia.sand@ub.tum.de)

[www.ub.tum.de](http://www.ub.tum.de)



Linda Freyberg und Sabine Wolf (Hrsg.)

## Smart Libraries

### Konzepte, Methoden und Strategien

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

Band 76, Brosch., 196 Seiten, € 29,50

ISBN 978-3-934997-98-1

Linda Freyberg und Sabine Wolf (Hrsg.)

### **Smart Libraries**

### **Konzepte, Methoden und Strategien**

Vor über drei Jahren haben die Herausgeberinnen ihr erstes Seminar zu den Smarten Bibliotheken oder, wie sie es nennen, zu den Smart Libraries veranstaltet. Und seitdem stellten sie Ihr Konzept bei verschiedenen Bibliothekartagen und bei Workshops in Institutionen wie dem ZBIW oder der TH Köln vor. Das Interesse an diesem Thema hat sich im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts zu Augmented Reality in Informationseinrichtungen mylibrARy (2014-2017) herausgebildet und sich erstmalig als theoretisches Blockseminar an der Fachhochschule Potsdam manifestiert. Am Beispiel einer Bibliotheksapp, die im Rahmen des Forschungsprojekts konzipiert wurde, stellten sie fest, dass bei jeder Form von Innovation und dem Einsatz von neuen Technologien generell, diese keinen Selbstzweck darstellen dürfen, sondern Teil einer individuellen analog-digitalen Gesamtstrategie sein müssen, die man am besten mit der Idee einer Smart Library beschreiben kann. Der Begriff „smart“ wird in vielen Bereichen für zeit- oder ressourcensparende Eigenschaften genutzt, die mit Innovation und Technologieeinsatz oder auch mit Vollautomatisierung verschiedener Lebensbereiche assoziiert werden.

Eine Herausforderung bislang nicht gekannten Ausmaßes:

## Corona – und was es mit der Stadtbibliothek Duisburg macht

Dr. Jan-Pieter Barbian

Die Begriffe „Corona“ und „Covid-19“ ebenso wie das Thema Infektionsgefahr drangen ab Anfang März immer mehr in den Bibliotheksalltag ein. Kundinnen und Kunden fragten, ob Medien nach der Rückgabe desinfiziert werden. Im bibliotheksinternen Wiki wurden Informationen für die Mitarbeitenden hinterlegt, auf die diese im Umgang mit Kundinnen und Kunden



Foto: © Stadtbibliothek Duisburg

zurückgreifen konnten. Hinweise auf Hygienevorkehrungen wurden öffentlich in allen Bibliotheken ausgehängt. Im Stadtgebiet kam es zu ersten vereinzelt Schließungen von öffentlichen Einrichtungen, da der Verdacht einer Infektion bestand. Trotzdem lief der Bibliotheksalltag zunächst noch ohne Beeinträchtigungen weiter. Veranstaltungen fanden in allen Bibliotheken wie geplant statt. Am 7. März starteten die 41. „Duisburger Akzente“ zum Thema „Glück“ und die Stadtbibliothek hatte wie in den Jahrzehnten zuvor für das spartenübergreifende Kulturfestival ein umfangreiches Programm zusammengestellt: neben Lesungen mit Fatih Çevikkollu, Frank Goosen, Wladimir Kammer, Andreas Lukoschik und Sebastian23 auch ein „Glückstag in der Bibliothek“, der am 21. März stattfinden sollte.

Doch dann kam alles völlig anders. Ab dem 9. März überschlugen sich die Ereignisse: zunächst tage-, am

Ende der Woche stundenweise. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen untersagte am 10. März die Durchführung von Veranstaltungen mit mehr als 1.000 Teilnehmern. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg ging sogar noch einen Schritt weiter und verbot mit einer amtlichen Anordnung alle Veranstaltungen mit mehr als 200 Teilnehmern, am Vormittag des 13. März dann sämtliche Veranstaltungen im Duisburger Stadtgebiet bis zum 19. April. Damit waren die „Duisburger Akzente“, kaum hatten sie begonnen, schon wieder beendet. Darüber hinaus wurden alle Schulen und alle Kindertageseinrichtungen geschlossen. Der städtische Krisenstab wurde aktiviert. In Ergänzung des gesamtstädtischen Pandemieplans musste auch die Stadtbibliothek am 12. März einen solchen Plan für ihre Zuständigkeit vorlegen: darin war, weil die Dimension der Krise noch nicht allgemein bekannt war, nur eine stufenweise Schließung der Bibliotheken vorgesehen. Am Nachmittag des 13. März wurde vom Oberbürgermeister dann die Schließung aller Kultur- und Bildungseinrichtungen ab Montag, dem 16. März, angeordnet. Am Abend des 13. März wies der Krisenstab alle Ämter an, einen „ungeregelten Kontakt mit dem Publikum in jedem Fall zu vermeiden“. Da nach dem Bekanntwerden der Schließung am Freitag alle Bibliotheken einen zwar erfreulichen, in der jetzigen Lage allerdings kontraproduktiven Ansturm ihrer Kundinnen und Kunden erlebten und das gleiche für den Samstag zu erwarten war, wurde die Schließung aller Bibliotheken auf den 14. März vorgezogen.

Ab Montag, dem 16. März, begann ein völlig anderer, bislang noch nicht gekannter Bibliotheksalltag ohne Kunden vor Ort. Die Information der Öffentlichkeit erfolgte über alle zur Verfügung stehenden Kanäle: Homepage, Facebook, Instagram, Presse und Aushänge an allen Bibliotheksstandorten. Es wurde umgehend sichergestellt und umfangreich kommuniziert, dass alle jetzt auslaufenden Fristen entliehener Medien und auch alle während der Dauer der Schließung ablaufenden Ausweise bis zum 3. Mai kostenfrei von der Bibliothek verlängert werden. Auch auf

die Möglichkeit zur uneingeschränkten Nutzung der Online-Angebote während der Schließzeit wurde ausdrücklich hingewiesen: die *Onleihe* mit knapp 50.000 E-Medien, der *PressReader* mit rund 6.000 Zeitungen und Zeitschriften aus 100 Ländern in 60 Sprachen, *Filmfreund* als neuer Streamingdienst mit einem reichhaltigen Angebot an Spiel-, Dokumentar- und Kinderfilmen, *Rosetta Stone* als Internetplattform zur Erlernung von Fremdsprachen. Einige Anbieter von Online-Diensten, wie z. B. *Munzinger* und *Brockhaus*, haben aktuell kostenlos ihr Angebot erweitert, so dass den Kundinnen und Kunden der Stadtbibliothek, darunter zahlreiche Schülerinnen und Schüler, bis auf Weiteres noch umfassendere Informationsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Seit dem 31. März bietet die Stadtbibliothek Duisburg zudem einen kostenlosen „DigiPass“ an. Duisburgerinnen und Duisburger können sich online über ein Formular auf der Homepage anmelden und spätestens nach zwei Tagen auf das umfangreiche Online-Angebot zugreifen.

Zur Eindämmung der ansteigenden Infektionsgefahr weitete die städtische Personalverwaltung die Möglichkeit des mobilen Arbeitens aus. Über VPN Tunnel ist ein Zugriff auf alle benötigten Daten des eigenen Dienst-PCs und auf das Intranet der Stadtverwaltung auch von zuhause aus möglich. Besprechungen und Coachings erfolgen nun ausschließlich per Videokonferenz. Acht Mitarbeiter sind für Sonderaufgaben

zur Bewältigung der Krise in anderen Bereichen der Stadtverwaltung eingesetzt: bei der Feuerwehr, im Gesundheitsamt, im Call-Center und im Krisenstab. Nach wie vor sind aber sowohl in der Zentralbibliothek als auch in den Stadtteilen Bibliotheksmitarbeiter/-innen vor Ort, wobei in allen Fällen darauf geachtet wird, dass die Abstandsregeln und alle anderen Verhaltensempfehlungen zur Sicherung der Gesundheit eingehalten werden. Die Stadtbibliothek bleibt weiterhin telefonisch und per E-Mail erreichbar. Über unsere Social Media-Kanäle (Facebook, Instagram) versorgen wir die Öffentlichkeit mit allen wichtigen Informationen, berichten aber auch über unseren Bibliotheksalltag. Die Nutzungszahlen zeigen deutlich ein besonderes Interesse an unserer Arbeit und wir erhalten viele Rückmeldungen, die zeigen, dass unsere Kunden uns vor Ort vermissen (umgekehrt gilt dies natürlich auch).

Die Krise ist herausfordernd und gravierend. Aber sie setzt jede Menge positive Energien und sehr viel Kreativität frei. **I**

**Dr. Jan-Pieter Barbian/Barbara Hayck**

Stadtbibliothek Duisburg  
Steinsche Gasse 26  
47049 Duisburg  
j.barbian@stadt-duisburg.de  
www.stadtbibliothek.duisburg.de

## COVID-19 in der Schweiz – Maßnahmen der Bibliotheken der Universität Zürich

**Dr. Wilfried Lochbühler**

**I** Das Coronavirus hat auch die Schweiz massiv betroffen. Der Schweizerische Bundesrat hat (nach einigen Maßnahmen bereits zuvor) am 13. März 2020 entschieden, den Präsenzunterricht an Schulen und Hochschulen einzustellen, sowie Veranstaltungen mit über 100 Personen zu verbieten. Am 16. März wurden sämtliche öffentliche und private Veranstaltungen sowie Menschenansammlungen über fünf Personen untersagt. Verfügt wurde ferner die Schließung von öffentlich zugänglichen Einrichtungen, wie Einkaufsläden, Restaurationsbetrieben, Unterhaltungs- und Freizeitbetrieben (auch Bibliotheken) u. ä.

schweizweit. Ausgenommen sind Lebensmittelläden, Poststellen, Apotheken und andere für die Versorgung der Bevölkerung lebensnotwendige Einrichtungen. Dringend empfohlen wird ferner, zu Hause zu bleiben, außer zum Einkaufen, zum Arztbesuch oder zum Gang zur Arbeit, sofern Homeoffice nicht möglich ist. Auf Straßen und Plätzen ist das öffentliche Leben nun deutlich reduziert, wenngleich kein vollständiger Lockdown des öffentlichen Lebens eingeführt wurde und der Gang zur Arbeit für viele Menschen nach wie vor notwendig ist. Nur in einigen Kantonen, mit besonderen Gefährdungssituationen, wie im Tessin,



wurden noch weitergehende Maßnahmen umgesetzt.

#### COVID-19 und die Universität Zürich

Die Universität Zürich (UZH)<sup>1</sup> war wie die anderen Hochschulen mit einer außerordentlichen und präzedenzlosen Situation konfrontiert. Ein Krisenstab hat die Lage laufend analysiert und entsprechende Entscheide der Universitätsleitung vorbereitet. Im Zeitraum vom 13. bis 20. März 2020 wurde zunächst die Einstellung des Präsenzunterrichts beschlossen und auf kontaktlose, digitale Lehre (mittels einer Online-Plattform „Teaching Tools“) umgestellt. Die übrigen Kernaufgaben in Forschung und Administration liefen zunächst weiter. In einem zweiten Schritt wurde Minimalpräsenz an der UZH mit Homeoffice für alle Mitarbeitenden angeordnet. Damit ist Forschung in den Räumlichkeiten nur noch mit Ausnahmegewilligung möglich und Dozierende dürfen nur in Ausnahmefällen, z. B. für die Aufzeichnung von Podcasts/Lehrveranstaltungen, die Gebäude betreten.<sup>2</sup>

#### COVID-19 und die UZH-Bibliotheken

Und die Bibliotheken? Mit der Einstellung des Präsenzunterrichts war auch eine Schließung der Bibliotheken der UZH für das Publikum verbunden. Von Anfang an war aber seitens der Universitätsleitung klar, dass die Bibliotheken alles daransetzen sollten, einen Minimalbetrieb zur Unterstützung von Forschung und Lehre aufrecht zu erhalten. Insbesondere sollte die

Literaturversorgung für Studium und Lehre soweit wie möglich gewährleistet sein. Hierfür wurden zwei Kernmaßnahmen umgesetzt:

Das *elektronische Bibliotheksangebot* mit Zeitschriften, E-Books und Datenbanken wurde einschränkungslos weitergeführt. Das war problemlos möglich, da die entsprechenden Fachabteilungen der Hauptbibliothek der UZH (HBZ) auf Homeoffice umstellen und alle Arbeiten weiterführen konnten. Das galt auch für das Bibliotheksverwaltungssystem (in Zusammenarbeit mit dem NEBIS Verbund, der bei der ETH Zürich angesiedelt ist), für Repositorien und Publikationsplattformen und damit zusammenhängende Projekte. Das E-Library Angebot konnte teilweise, in Absprache mit Verlagen, vorübergehend ausgebaut werden. Ein Appell von swissuniversities (der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz), des Schweizerischen Nationalfonds und des Konsortiums der Schweizerischen Hochschulbibliotheken hat die Verlage zusätzlich aufgefordert, Inhalte in der gegenwärtigen Situation Open Access zur Verfügung zu stellen.<sup>3</sup>

Insbesondere die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereiche der UZH sind aber auch in erheblichem Umfang auf *gedruckte Bestände* angewiesen. Buchversand und Dokumentenlieferdienst wurden deshalb von Beginn an als Schlüsselfunktion definiert, der auch im Minimalbetrieb weitergeführt werden sollte. Analoge Maßnahmen haben auch andere Universitätsbibliotheken der Schweiz eingeführt.<sup>4</sup>

#### Erfahrungen mit dem Minimalbetrieb der Bibliotheken an der Universität Zürich

Während der Betrieb der E-Library im Grunde problemlos läuft, war die Organisation von Buchversand und Dokumentenlieferung eine besondere Herausforderung. Das hängt mit der Organisation des Bibliothekssystems der Universität Zürich zusammen. Die HBZ hat den Schwerpunkt Naturwissenschaften und Medizin und bietet UZH-weite Dienstleistungen in den Bereichen E-Library, Open Access/Data Services sowie Bibliotheksverwaltungssystem an. Daneben verfügt die UZH über 35 dezentral organisierte mittlere und kleinere Instituts-, Seminar- und Fakultätsbibliotheken. Zusätzlich nimmt die Zentralbibliothek Zürich (ZB) als Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek eine wichtige Funktion für die Literaturversorgung der UZH ein. Als von Stadt und Kanton getragene Stif-

1 Die Universität Zürich ist mit rund 25.500 Studierenden und 8.000 Mitarbeitenden die größte Universität der Schweiz. Sie bietet als Volluniversität mit 7 Fakultäten alle Fachbereiche an und ist als Stadtuniversität mit zahlreichen Liegenschaften auch räumlich dezentral organisiert (vgl. <https://www.uzh.ch>).

2 <https://www.su.uzh.ch/de/Coronavirus.html>.

3 Appell: «Öffnet den Zugang zu wissenschaftlicher Literatur» ([https://consortium.ch/wp\\_live/wp-content/uploads/2020/03/COVID-19-swiss-call-to-publishers\\_D.pdf](https://consortium.ch/wp_live/wp-content/uploads/2020/03/COVID-19-swiss-call-to-publishers_D.pdf)).

4 Analoge Services bieten aktuell z. B. die UB Basel, die UB Bern, die ZHB Luzern oder die Bibliothèque de l'Université de Genève) an.

tung verfügt sie über eine eigenständige Trägerschaft außerhalb der UZH. In diesem dreischichtigen System besteht für einen gemeinsamen Service in einer Krisensituation ein erhöhter Abstimmungsbedarf.

Die ZB war von Beginn an bereit, in Abstimmung mit der Universität und der Hauptbibliothek Unterstützung zu bieten und ihren Betrieb entsprechend einzurichten. Die ZB wurde gleichzeitig mit den UZH-Bibliotheken für den Publikumsverkehr geschlossen. Sie übernimmt aber seither, neben der gemeinsamen Organisation der E-Library mit der HBZ, als klassische Magazinbibliothek einen gewichtigen Teil der Aufgaben im Bereich Buchversand und Dokumentenlieferung auch für die UZH.<sup>5</sup>

Innerhalb der UZH hat die HBZ den Auftrag zur Umsetzung, zur Koordination und Unterstützung für alle Bibliotheken erhalten. Die großen Standorte der HBZ im Bereich Naturwissenschaften und Medizin konnten den Minimalbetrieb vor Ort problemlos einführen und aufrechterhalten. Jeweils zwei Mitarbeitende sind montags bis freitags hierfür vor Ort. Bei den meisten Institutsbibliotheken konnte in Zusammenarbeit mit den Bibliotheksleitungen der Service ebenfalls innerhalb weniger Tage eingerichtet werden, auch wenn bisweilen Überzeugungsarbeit geleistet werden musste. Je nach Größe und Bedarf sind auch hier täglich bis zu zwei Mitarbeitende vor Ort, bei den kleineren genügt eine Person an bestimmten Tagen in der Woche. Organisatorisch musste, neben Anpassungen im Bibliotheksverwaltungssystem, wie Sistierung von Mahnläufen u. a., auch die Zugänglichkeit zu den Gebäuden für Mitarbeitende im Minimalbetrieb geregelt werden. Die Benutzenden wurden über eine gesonderte Website informiert.<sup>6</sup> Die Mitarbeitenden kommunizieren über eine interne Kommunikationsplattform und via Online-Besprechungen und Chat. Eine Herausforderung hierbei war die Koordination mit dem Postdienst der UZH, der im Zuge der Minimalpräsenz die Anfahrtsorte reduziert hatte. So bringt das Bibliothekspersonal im Zentrum die zu verschickenden Pakete nun mit Shopper zur nächsten Weibelanfahrtsstelle. Aufgrund der Gebäudeschließungen müssen auch Anlieferungen von neuem Verpackungsmaterial genau terminiert werden. Unterschiede in den Benutzungsordnungen der Bibliotheken und lokale Gegebenheiten in den Gebäuden haben ferner dazu geführt, dass hinsichtlich Bestellvorgang und Zutritt zu Gebäuden teilweise im Detail unterschiedliche Regelungen getroffen werden mussten. Insgesamt ist es aber gelungen innerhalb weniger Tage einen Versanddienst

aufzubauen, den Bibliotheksmitarbeitende bis heute mit Spezialbewilligungen vor Ort betreuen. So verschicken die UZH-Bibliotheken hunderte Bücher und Scans pro Woche.

Seitens der Benutzenden erhielten die Bibliotheken viel Anerkennung und Dankbarkeit für diesen Service. Zurückhaltung bei Bestellungen trug dazu bei, dass das (innerhalb der UZH kostenlose) Angebot nicht zu einem anfangs teilweise befürchteten Overload geführt hat. Zu Beginn hatten manche Mitarbeitenden Bedenken wegen der gesundheitlichen Risiken, die die Arbeit vor Ort bringen würde. Es hat sich aber gezeigt, dass die Arbeiten problemlos kontaktfrei und unter Einhaltung der Hygienevorschriften des schweizerischen Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ausgeführt werden können. Nicht wenige Mitarbeitende schätzen die Möglichkeit, an einzelnen Tagen vor Ort und nicht ausschließlich im Homeoffice arbeiten zu können.

#### Was bleibt für die Bibliotheken nach COVID-19?

Die Universität Zürich hat im Herbst 2019 beschlossen, die Bibliotheken innerhalb der UZH ab 2022 zu einer „Universitätsbibliothek Zürich“ (UBZH) zusammenzuführen. Die ZB bleibt selbständig, soll aber über eine Leistungsvereinbarung näher mit der UBZH verbunden werden, um gemeinsame Services aus einer Hand anbieten zu können. Es hat sich gezeigt, dass dieser Schritt in Zukunft nicht nur für eine Gesamtstrategie und organisatorische Gesamtsteuerung Vorteile verspricht, sondern auch mit Blick auf die Reaktionsfähigkeit in Ausnahmesituationen.

Die positive Resonanz auf den Minimalservice hat die Bedeutung der Bibliotheken für Forschung und Lehre einer Universität vermehrt ins Bewusstsein gerückt. Das wird sich positiv auswirken, zumal Bibliotheken insbesondere im Bereich der elektronischen Angebote nicht selten zu wenig als Dienstleistungseinrichtungen bewusst wahrgenommen werden.

Sodann steht zu erwarten, dass der Trend zu Open Access, der ja durch zahlreiche Initiativen in den letzten Jahren deutlich Fahrt aufgenommen hat, durch die aktuelle Situation zusätzlich gefördert wird.

Nicht zuletzt zeigt sich gegenwärtig, dass die Kommunikation und Zusammenarbeit auch via Homeoffice und ohne Präsenzsitzungen durchaus möglich ist. An der HBZ hat die Umstellung der Kommunikation bisher recht gut funktioniert. Hierzu hat eine neue Kommunikationssoftware für Videokonferenzen und Chat, die kurzfristig an der UZH eingeführt wurde, wesentlich

<sup>5</sup> <https://www.zb.uzh.ch/de/news/coronavirus>

<sup>6</sup> <https://www.hbz.uzh.ch/de/coronavirus.html>

beigetragen. Auch die Zugänge zum internen UZH-Netz von außen haben trotz intensiver Zusatznutzung bisher geringe Probleme verursacht. Zu erwarten ist, dass Homeoffice und Online-Sitzungen (auch in der regionalen und nationalen Zusammenarbeit) in Zukunft unseren Alltag vermehrt prägen werden.

Persönlich bin ich dankbar für die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Personen und Institutionen in den zurückliegenden Wochen. Nicht nur die Mitarbeitenden in den Bibliotheken der UZH und der Zentralbibliothek, auch die Zentrale Informatik und Logistik der UZH, der Krisenstab und die Universitätsleitung haben vielfach unbürokratisch und unterstützend gewirkt.

Wie es weitergeht, bleibt offen: Verschärfen sich die

allgemeinen Maßnahmen in Richtung Lockdown oder kommt es in absehbarer Zeit zu einer Lockerung? Flexibilität wird weiterhin notwendig sein, denn auch ein Wiederherauffahren des Betriebs wird schrittweise, dosiert und koordiniert erfolgen müssen. **I**

**Dr. Wilfried Lochbühler**

Direktor Hauptbibliothek Universität Zürich

Universität Zürich Hauptbibliothek

Direktion

Strickhofstrasse 39

CH-8057 Zürich

[www.hbz.uzh.ch](http://www.hbz.uzh.ch)

[wilfried.lochbuehler@hbz.uzh.ch](mailto:wilfried.lochbuehler@hbz.uzh.ch)

---

Organisationsentwicklung und Corona-Krise:

## Digitale Übersetzungen in einem großen Change-Projekt

Andreas Brandtner, Martin Lee, Christina Riesenweber

**I** Im Mai 2019 haben wir am Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin (FU) das umfassende Change-Projekt *Wandel@FU-Bib* gestartet. Mit diesem Projekt realisieren wir ausgeprägte Entwicklungs- und Veränderungsprozesse, um die Informationsinfrastruktur der FU für gegenwärtige Aufgaben und zukünftige Herausforderungen optimal aufzustellen. Dabei werden alle Organisationsaspekte in den Fokus genommen, also strategische Ausrichtung, Struktur, Prozesse, Kultur sowie Produkt- und Serviceportfolio. Das Change-Projekt verfolgt vier zentrale Ziele: (1) Fusion des Bibliothekssystems mit dem Center für Digitale Systeme (CeDiS), das Forschung und Lehre beim Einsatz digitaler Medien und Technologien unterstützt; (2) Umsetzung der funktionalen Einschichtigkeit; (3) Erhöhung von Nutzungsorientierung und Servicequalität; (4) Steigerung von Agilität, Flexibilität, Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit.

Elementar für einen Change-Prozess dieser Dimension sind eine intensive Kooperation der Projektteams, eine hohe Partizipation der Mitarbeitenden und eine vielfältig ausgeprägte Kommunikation. Bereits in der Vorprojekt-Phase wurden dafür die entsprechenden

Vorbereitungen getroffen, mit Projektbeginn wurden diese engagiert umgesetzt. Dabei haben wir uns vor allem auf persönliche Begegnungen und Gespräche konzentriert und damit die gemeinsame physische Präsenz vorausgesetzt. Verschiedene Formate wurden sowohl für die Arbeit der Projektteams als auch für den Einbezug möglichst aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt. Ganz selbstverständlich wurde die Kick-off-Veranstaltung im Rahmen einer Vollversammlung mit über 200 Teilnehmenden realisiert, das Strategie-Team verbrachte viele Stunden miteinander, um Vision, Mission, Werte und strategische Ziele zu formulieren. Meetings, Sitzungen, Jours fixes usw. waren über Monate die maßgeblichen Informations- und Kommunikationsforen, um über das Projekt zu berichten und zu diskutieren. Hinzu kam eine Reihe von Workshops mit bis zu 80 Mitarbeitenden zur Reflexion der Projektfortschritte und der Strategie-Entwicklung. Das zur internen Kommunikation genutzte Wiki-System hat das Projekt unterstützt und dokumentiert, der Schwerpunkt lag aber auf der real-physischen Begegnung. Gemeinsam mit unserem Beratungsteam haben wir entsprechende Metho-

den und Formate gezielt ausgewählt und ausgebaut. Mit dieser Herangehensweise soll eine Organisation geschaffen werden, die auf transparenter Information und offener Kommunikation beruht, die den Dialog in ihr Zentrum rückt.

Seit dem 20. März 2020 stehen uns diese physischen Kommunikationsformen nicht mehr zur Verfügung. Die FU hat zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus beschlossen, die Präsenz am Campus auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren und direkte physische Kontakte zu vermeiden. Das letzte Präsenz-Treffen der Projektleitung fand am 16. März statt. Dabei haben wir vereinbart, dass wir fast alle Aktivitäten im Rahmen unseres Change-Projektes zu den ursprünglich gesetzten Terminen durchführen werden und mit Hochdruck an einer Digitalisierung der Formate arbeiten.

Abstimmungstermine und kleinere Treffen zum Beispiel zwischen Direktion, Projektbüro und Beratungsteam konnten nahtlos in Online-Videokonferenzen überführt werden. Größere Treffen und Workshops wurden vom Projektbüro und dem Beratungsteam neu geplant und als digitale Veranstaltungen in Echtzeit umgesetzt. Für die Arbeit des Strategie-Teams mit elf Teilnehmenden haben wir zwei Werkzeuge kombiniert und sowohl ein Kommunikationstool – für Videokonferenz, Chat und Arbeit in Kleingruppen – als auch ein Kollaborationstool – als virtuelle Pinnwand für die Sammlung, Bearbeitung und Visualisierung – verwendet. Für zwei Kollegen, die im Moment stark im Bereich digitale Lehre eingespannt und deswegen für die Online-Meetings verhindert sind, konnten wir Teile der Strategie-Workshops aufzeichnen und als Dokumentation anbieten, also auch neue Formen der asynchronen Teilnahme ermöglichen.

### **Strategie-Team des Bibliothekssystems der FU im Online-Workshop**

Wir haben die Ambition bei den Zielen der Workshops der neuen Situation angepasst. Zudem haben wir ein gemeinsames Ausprobieren der digitalen Werkzeuge methodisch am Anfang des ersten Workshops eingebaut. Darüber hinaus haben wir uns zum Start auf klare Kommunikationsregeln geeinigt, wie etwa „Hand heben für Redebeiträge“ und „Chat nutzen für Anmerkungen zwischendurch“. Als überaus hilfreich hat sich die klare Visualisierung der Agenda, der Zwischenergebnisse und anderer Inhalte auf dem digitalen Whiteboard erwiesen. Für einen erfolgreichen Online-Workshop sind eine hohe Konzentration und Disziplin in der Vorbereitung und Durchführung absolut notwendig. Hilfreich ist der Einsatz von zwei Mode-

rationsrollen, wobei die eine Person die Inhalte moderiert und die andere Person sich um die Tools und die Dokumentation kümmert. Zudem haben wir gemerkt, dass aufgrund der permanenten Bildschirmsituation mehr Pausenzeit eingeplant werden soll.

Das Rechenzentrum der FU wie auch das Projektbüro haben intern eine laufend angepasste kommentierte Tool-Liste mit einer Zusammenstellung der jeweiligen Vorteile und ganz explizit auch mit den negativen Aspekten und Vorbehalten veröffentlicht, die für das flächendeckende Arbeiten im Homeoffice von vielen als hilfreich empfunden wird. Die Direktion und die Führungskräfte nutzen die internen Wikis, Blogs, E-Mails und regelmäßigen Besprechungsroutinen, die nun per Telefon- oder Videokonferenz stattfinden, um zu informieren, neue Standards und Richtlinien zu kommunizieren, Feedback einzuholen und Mut zu machen. Die aktuelle Zeit ist im positiven Sinn ein Belastungstest für die digitalen Tools, die wir benutzen, und die digitalen Services, die wir selbst anbieten. Die große Chance besteht darin, dass digitale Tools und eine entsprechende Haltung dauerhaft in den Arbeitsalltag überführt und dort etabliert werden können.

Das Ziel unseres Change-Projektes ist es unter anderem, die Zusammenarbeit unserer Mitarbeitenden agiler und flexibler zu gestalten. Auch wenn die Rahmenbedingungen denkbar belastend sind, wirkt die Corona-Krise hier als Beschleuniger. Wir müssen in Echtzeit lernen, bislang unerprobte Werkzeuge einzusetzen und neue Wege der Kommunikation zu finden. Wir haben keine Zeit für umfangreiche Schulungsmaßnahmen, sodass wir uns auf die Suche nach Personen machen, die Expertise oder Interesse für neue Software und Methoden mitbringen, um diese dann zeitnah einzusetzen. Im Minimalfall heißt das zum Beispiel, dass wir innerhalb von 24 Stunden einen Twitter-Account für die Bibliotheken der FU eingerichtet und zum Laufen gebracht haben, der von einem abteilungsübergreifenden Team betreut wird. Im Maximalfall heißt das, dass wir binnen einer Woche einen Großteil der Kolleginnen und Kollegen mit dem Know-how ausgerüstet haben, einen funktionalen mobilen Arbeitsplatz auf die Beine zu stellen. VPN-Client, Softphone und Echtzeit-Chat sind binnen kürzester Zeit zu Standards geworden, die fast alle verwenden können. Das hätten wir ohne die Krise nicht geschafft, und wir werden sicherlich langfristig von diesen Fertigkeiten profitieren.

Am anderen Ende des Optimismus stehen mindestens zwei Sorgen: Erstens ist die technische Infrastruktur der durchgängigen digitalen Arbeit nicht an allen Stellen gewachsen. So wurden beispielsweise rasch



die Grenzen des universitätsinternen Telefonnetzes durch die Vielzahl der automatischen Weiterleitungen erreicht, und Videokonferenz-Systeme zeigen Performance-Probleme durch Überlastung. Zweitens haben wir im Change-Prozess im vergangenen Jahr deutlich gesehen, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen die anstehenden Veränderungen nachvollziehen können und begrüßen. Wir laufen Gefahr, dass wir gerade diese Personen im Zuge der aktuellen Krise aus den Augen verlieren, wenn sie sich nicht aktiv in die laufenden Kommunikationsprozesse einbringen (können). Deswegen sind im Moment alle Mitarbeitenden mit Führungsverantwortung besonders gefragt, hier spezielle Energie zu investieren.

Während die Suche nach geeigneten, leistungsfähigen und vor allem sicheren Kommunikationstools für Videokonferenzen, digitale Kollaboration und Visualisierung sowie Entlastung des E-Mail-Verkehrs bereits angelaufen ist, steht bei uns auch die informelle Kommunikation auf der Agenda. Wie schaffen wir soziale Räume in der virtuellen Zusammenarbeit, um unsere kollegialen Beziehungen zu pflegen, auch wenn wir uns nicht mehr auf dem Flur, im Pausenraum oder an der Kaffeemaschine begegnen? Wir denken, dass es wichtig ist, auch hier Vorschläge zu machen und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Wir können hierbei auf der Arbeit des ersten Projektjahres aufbauen, da wir einen bewussten Schwerpunkt auf die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten gelegt haben. Über all un-

sere 15 Standorte hinweg kennen sich die Menschen im Krisen-Frühjahr 2020 wesentlich besser als noch vor einem Jahr. Wir hoffen, dass diese Vorarbeit zu einem Gelingen unserer Vorhaben in der aktuellen Situation beitragen kann. **I**

#### **Dr. Andreas Brandtner**

Direktor der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin  
brandtner@ub.fu-berlin.de

#### **Martin Lee**

Gesamtprojektleiter des Change-Projekts der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin  
martin.lee@fu-berlin.de

#### **Dr. Christina Riesenweber**

Projektmanagerin des Change-Projekts der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin  
christina.riesenweber@fu-berlin.de

# Bibliotheken sind Zukunft!

Wir gestalten gemeinsam.

Gemeinsam  
für Ihre  
Bibliothek

## Hugendubel Fachinformationen:

Ihr kompetenter und verlässlicher Partner  
im Bibliotheksgeschäft

### Unser engagiertes Bibliotheksteam

unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb,  
Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art.



### Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards  
in Verbindung mit Individualität.

## Unser Angebot

Sprechen Sie uns an.  
Wir freuen uns auf Sie!

 [bib@hugendubel.info](mailto:bib@hugendubel.info)

 [www.hugendubel.info](http://www.hugendubel.info)

- Lieferung aller Medienarten (Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, AV-Medien) aus dem In- und Ausland in Print und Digital
- Bereitstellung von Metadaten (MARC 21, RDA-konform)
- Medieneinarbeitung (Folieren, RFID, Etiketten)
- Neuerscheinungsdienst für alle Themen und Fachgebiete (Budgetkontrolle und -auswertung)
- E-Book-Pakete aller relevanten Verlage
- Fort- und Weiterbildungsangebote vor Ort
- Webinare (Produkte, Themen, Trends)
- Publikationslösungen für wissenschaftliche Einrichtungen (readbox unipress)

# Lagerfeuer im Dickicht digitaler Didaktik

Lehre an der HAW Hamburg im Corona-Semester 2020

Frauke Schade

Die HAW Hamburg startete als eine der ersten Hochschulen in Deutschland ihren Vorlesungsbetrieb bereits am 9. März – zunächst noch im fast normalen Regelbetrieb. Am 13. März forderte der Präsident der HAW die Lehrenden dazu auf, „das Angebot digitaler Lehre maximal zu erhöhen“. Am 14. März wurden die Pforten der Hochschule ganz geschlossen. Während die Universitäten in Hamburg den Start des Semesterbeginns auf den 20. April verschoben haben, ist es hier anders. Vom 14. auf 16. März wurde die Lehre von Präsenz weitgehend auf digital umgeschaltet. Zwar nutze ich, wie alle meine Kolleg/-innen eine digitale Lernplattform, doch meine Lehre ist auf Präsenz ausgelegt. Die digitalen Formate dienen bisher nur

oder asynchrone Lehre? b) Welche Plattform: Adobe Connect, Zoom, Teams, was anderes? Die Meinungen gehen weit auseinander.

## Steile Lernkurven

Seit dem ersten Wochenende des Lockdowns arbeite ich mich durch das Dickicht digitaler Didaktik. Ich melde mich in zahlreichen Programmen an, nur um mich gleich darauf wieder entnervt abzumelden. So richtig helfen die Online-Tools bei spezifischen Fragestellungen oftmals nicht weiter. Durchforstet werden auch Methodenkoffer zu digitaler Lehre und Online-Tutorials, bei denen es manchmal nur um die simple Frage geht, wie man ein externes Mikro an den Rechner anschließt. Ich lerne auch sonst viel Neues oder frische Bekanntes auf – zwischendurch im Homeschooling meiner Töchter: Kalter Krieg, rote Gentechnik, Differenzialrechnung ... . Bevor ich schon am frühen Abend ins Bett falle, übe ich mit einer befreundeten Lehrerin noch, wie Video Conferencing im Unterricht geht. Tom Becker und Ursula Arning, die ein ähnliches Fach an der TH Köln haben, laden mich in ihren digitalen Lernraum ein und ich sie in meinen. Ich stelle fest: Ah, so kann Bestandsmanagement also auch funktionieren. Ähnliche Themen, aber ganz andere Aufgaben. Spannend! Die Hochschullehrer/-innen legen im Frühjahr 2020 eine steile Lernkurve in Sachen digitaler Lehre hin – weltweit.

Am 19. März gehe ich mit meiner Lehre sowohl mit einem synchronen Format über Zoom, als auch asynchron über Moodle und Etherpad online.

## Peep Show oder digitales Lagerfeuer?

Während das Sympathische an den neuen Videokonferenzen mit Kolleg/-innen ist, dass sie einem näher erscheinen, weil man sie im privaten Umfeld erlebt, sind die Webcams der Studierenden bei meiner ersten Live-Schalte alle aus. Mit Blick auf die Überlastung der Leitungen ist das wahrscheinlich professionell. Trotzdem fühle ich mich wie in einer Peep Show und möchte gar nicht wissen, was auf dem Secondscreen in der WhatsApp-Gruppe des Kurses passiert, während ich versuche, eine Einführung in Unternehmenskommunikation zu geben. Schnell wird klar, dass synchrone Lehre so nicht funktioniert. Nach und nach lassen



zur Unterstützung, um Übungen, Arbeitsmaterialien und Anliegen über die Präsenzphasen hinaus auszutauschen. Was jetzt?

## Rettung ist in Sicht

Das Hochschulforum Digitalisierung hat für das „Corona-Semester“ eine eigene Seite gehisst. Dort finden sich zahlreiche Instrumente und didaktische Hinweise sowie die Kontaktdaten zur „Corona-Task-Force“. Auch an der HAW Hamburg reagiert die Stabsstelle für Lehre und Didaktik schnell und pragmatisch, stellt Handreichungen, Programme und Online-Materialien zur Verfügung. Die Stabsstelle richtet auch ein Forum ein, in dem HAW-Dozent/-innen seither „heiß laufen“. Tipps und Erfahrungen kommen auch von Kolleg/-innen über das KIBA-Forum oder den „Flurfunk“. Zwei große Fragen stehen im Raum: a) Synchroner

auch die Studierenden „ihre Hüllen“ fallen: Ich sehe in ernste Gesichter und begegne Studierenden, die gerade nicht so genau wissen, wo sie stehen, weil noch unklar ist, wie das Semester laufen wird, weil sie Jobs verloren haben, in ihren Studentenbuden vereinsamen oder sich darin untereinander auf die Nerven gehen. Während Hochschullehrer/-innen es gewohnt sind, sich zumindest in der vorlesungsfreien Zeit in ihrem Elfenbeinturm „einzumotten“ und Arbeitsphasen in Einsamkeit zu strukturieren, berichten die Studierenden genau das Gegenteil. Für sie ist es schwierig, sich zu motivieren und die Selbstlernphasen zu organisieren, wenn Struktur und Kontakte fehlen. Auch mein Kollege Dirk Lewandowski hat dies bei seinen Studierenden bemerkt. In einem Videobeitrag gibt er Tipps, wie man Motivation und Produktivität steigert. In der dritten Woche des Corona-Semesters treffen wir uns weiterhin am digitalen Lagerfeuer des Live-Formats. Wir versuchen, die wichtigsten Fragen und Inhalte zu klären und in Kontakt zu bleiben. Am Ende des Treffens winken wir uns zu. Für substantielle Online-Lehre reicht dies jedoch noch nicht aus.

### **Lehrvorträge, die wie Staatsreden klingen**

Mittlerweile fertige ich für komplexere Inhalte Screencasts zum Nachhören und Podcasts zur Vertiefung an. Für meinen ersten Screencast habe ich mehr als zehn Stunden gebraucht. Dies hat deshalb so lange gedauert, weil ich meinen Vortrag und auch die eigene Stimme nicht ertragen habe. Ich stelle mir vor, dass nach der Corona-Krise die Dozent/-innen glasklare Stimmen haben und Lehrvorträge halten, die wie Staatsreden klingen. Meinen Arbeitsplatz habe ich mittlerweile mit einem besseren Mikro ausgerüstet und würde mir eine externe Webcam wünschen. Aber die ist erst wieder Mitte Mai lieferbar. Ich habe den Verdacht, dass Webcams das Klopapier von Hochschullehrer/-innen sind. Jede Unterrichtseinheit der Präsenzlehre muss ich mir neu überlegen und in ein digitales Format übersetzen. Der Arbeitsaufwand ist immens, die Arbeitsbedingungen sind mieser denn je.

### **Fallstricke zwischen Home und Office**

Man braucht schon einigermaßen Nerven, um in Videokonferenzen konzentriert zu bleiben, während der „Rest“ der Familie – im gebührenden Sicherheitsabstand zum Schreibtisch – das morgendliche Fitnesstraining absolviert und Mineralwasserkästen mit den Füßen in die Luft stemmt. Die jüngste Tochter scheut sich auch nicht davor, in ein laufendes Webinar zu platzen, um vor den Augen der Studierendenöffentlichkeit eine vehemente Diskussion darüber anzuzetteln, wie lange der „Unterricht eigentlich noch dauern

soll und warum das eigentlich wichtig ist?“ Stimmt, die letzte Runde „Stadt, Land, Fluss ...“ ist ja eigentlich auch schon eine ganze Weile her ...

### **Alltag, der kein Alltag ist**

Wir bemühen uns um einen Alltag, der kein Alltag mehr ist. Zu einer meiner neuen Morgenroutinen gehört es seit Mitte Februar, die Corona-Map der Hopkins University aufzurufen, auf der sich die Welt zunehmend rot färbt. Tief eingebrannt haben sich die Bilder aus Bergamo, New York oder einem Pflegeheim in Wolfsburg. Kaum vorstellbar, was passiert, wenn das Corona-Virus den afrikanischen Kontinent trifft. Eine Kollegin kam Mitte März von einer Dienstreise aus Äthiopien zurück und war zwei Wochen in Quarantäne, weil es einen ersten Fall in Addis Abeba gab. Jetzt steigen auch dort die Zahlen der Infizierten. Mittags drehe ich eine Runde durch den Kiez. Normalerweise trinke ich noch einen Kaffee im Tildas, treffe dort mitunter Freunde oder mache einfach nur Office out of Home. Die Rollläden von Tilda sind geschlossen. Mit Ausnahme der kleinen Lebensmittel- und Buchläden, von denen es hier einige gibt, sind alle Rollläden der Gastronomen und Einzelhändler am Prenzlauer Berg heruntergelassen. An den Zäunen hängen beschriftete Beutel mit Lebensmitteln und Hygiene-Artikeln, für diejenigen, die gerade völlig unterm Radar sind. Auch die Kiezkantine, das Nachbarschaftszentrum, die Begegnungsstätte für Ältere und die Bibliothek haben geschlossen. Keiner weiß – schon gar nicht die Betreiber/-innen, ob sie nochmals öffnen werden. Die meisten Händler/-innen und Dienstleister/-innen im Kiez halten das Corona-Koma maximal ein, zwei Monate durch. Hilfen kommen schleppend, manchmal auch gar nicht an. Auch die wirtschaftlichen Folgen werden dramatisch sein, nicht nur für große Unternehmen, sondern auch die vielen kleinen Läden, Cafés und Restaurants, kulturellen und sozialen Einrichtungen, die als dritte Orte einen Kiez lebendig machen.

Trotz allem, habe ich die Hoffnung, dass wir nach der Corona-Krise viel gelernt haben – nicht nur in digitaler Didaktik, sondern auch fürs Leben. Vielleicht bleiben wir konzentrierter auf das Wesentliche, toleranter und pragmatischer im Umgang mit anderen und haben mehr denn je das Gefühl, Teil einer Welt zu sein. |

### **Prof. Frauke Schade**

Hochschule Angewandte Wissenschaften  
Hamburg Fakultät Design, Medien, Information  
Finkenau 35  
22081 Hamburg  
frauke.schade@haw-hamburg.de

# Lesesäle und Ausleihe geschlossen – online geöffnet

## Bibliotheksservices in Zeiten von Ausgangsbeschränkungen

Dr. Fabian Franke

Die Auswirkungen des neuartigen Corona-Virus COVID-19 erreichten die Universitätsbibliothek Bamberg am 13. März 2020. Noch am 10. März hatte das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verfügt, dass *„der Lehrbetrieb in Präsenzform ... mit sofortiger Wirkung einzustellen ist. Die sonstigen Funktionen wie Forschungsbetrieb, Verwaltung oder Bibliotheken sind weiter aufrecht zu erhalten.“* Die Lesesäle an diesem Freitag, den 13. März, waren gut gefüllt, zahlreiche aus den Magazinen bestellte oder vorgemerkte Bücher und Medien lagen zur Abholung bereit. Studierende bereiteten sich auf die noch anstehenden studienbegleitenden Prüfungen vor, schrieben Haus-, Abschluss- und Zulassungsarbeiten, deren Abgabetermine bevorstanden, lernten für Staatsexamina. Einige fleißige Schüler/-innen hatten bereits mit den Abiturvorbereitungen begonnen. Da veröffentlichte das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst am Nachmittag eine Pressemitteilung, in der es hieß:

„Ab Samstag, dem 14. März 2020, bleiben staatliche Museen, staatliche Sammlungen, staatliche Archive und staatliche Bibliotheken im Freistaat für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Maßnahme gilt vorsorglich bis zum 20. April 2020.“

Wenige Stunden blieben uns, um uns auf diese Situation vorzubereiten. Wir informierten über alle unsere Kanäle und soziale Medien unsere Benutzer/-innen, damit sie noch heute benötigte gedruckte Literatur ausleihen, hoben alle Ausleihbeschränkungen auf und sagten den studentischen Hilfskräften ab, die am Wochenende eingeteilt waren.

Um 18 Uhr erreichte uns dann ein Schreiben des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, in dem sich die Situation etwas anders darstellte. Es *„sollen ab dem 14.03.2020 alle Bibliothekslesesäle der staatlichen bayerischen Hochschulen für den Publikumsverkehr zunächst bis einschließlich 19.04.2020 geschlossen werden. Der übrige Dienstbetrieb bleibt aufrechterhalten.“*

Am Wochenende blieben wir ganz geschlossen, das war nicht mehr rückgängig zu machen. Doch haben

wir am Vormittag des 16. März überlegt, wie wir die Ausleihe aufrechterhalten können, ohne unsere Mitarbeiter/-innen und Benutzer/-innen zu gefährden. Wir haben beschlossen, die Ausleihe per Selbstabholregal und Selbstverbucher weiter durchzuführen und dazu die Bestellung von Freihandbeständen zu ermöglichen. Die Universitätsleitung hat in diesem Zusammenhang an alle Ausleihenden appelliert, mit Rücksicht auf die Studierenden, die sich auf Prüfungen vorbereiten oder Arbeiten schreiben, vor der Bestellung sorgfältig zu prüfen, welche Bücher tatsächlich dringend benötigt werden.

Dann kam am Mittag des 16. März die Allgemeinverfügung der Bayerischen Staatsregierung. Bibliotheken sind ab dem 17. März zu schließen. Staatliche Prüfungen waren jedoch nicht abgesagt – die Studierenden benötigten weiter Literatur. Also haben die Mitarbeiter/-innen mit den Studierenden Einzeltermine vereinbart, zu denen sie die bestellten Bücher vor der Tür zur Abholung bereitlegten. Aber auch dieser vollkommen kontaktfreie Weg der Ausleihe wurde am 18. März vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst untersagt – keine Bücher durften die Bibliothek mehr verlassen.

Die in der Allgemeinverfügung enthaltenen Ausgangsbeschränkungen hatten zur Folge, dass alle Universitätsbeschäftigten, deren Anwesenheit vor Ort nicht erforderlich ist, ab dem 18. März im Homeoffice arbeiten. Per Mail und Chat sind wir natürlich weiterhin für Auskünfte und Support zu erreichen. Und wir sehen es weiterhin als unsere Aufgabe an, die Studierenden und Wissenschaftler/-innen mit der benötigten Literatur zu versorgen.

Dazu weisen wir einerseits verstärkt auf die digitalen lizenzierten und Open-Access-Angebote hin. Bereits vor der Corona-Krise war die Universitätsbibliothek Bamberg durch zahlreiche EBS- und PDA-Modelle, die Zugriff auf das gesamte Portfolio vieler Verlage beinhalten, sehr gut mit E-Books ausgestattet. Mit einem neu im Bibliotheksverbund Bayern entwickelten Verfahren („Wanderfalke“) konnten sie auch vollständig in den Index des Katalogs eingespielt werden. Dennoch

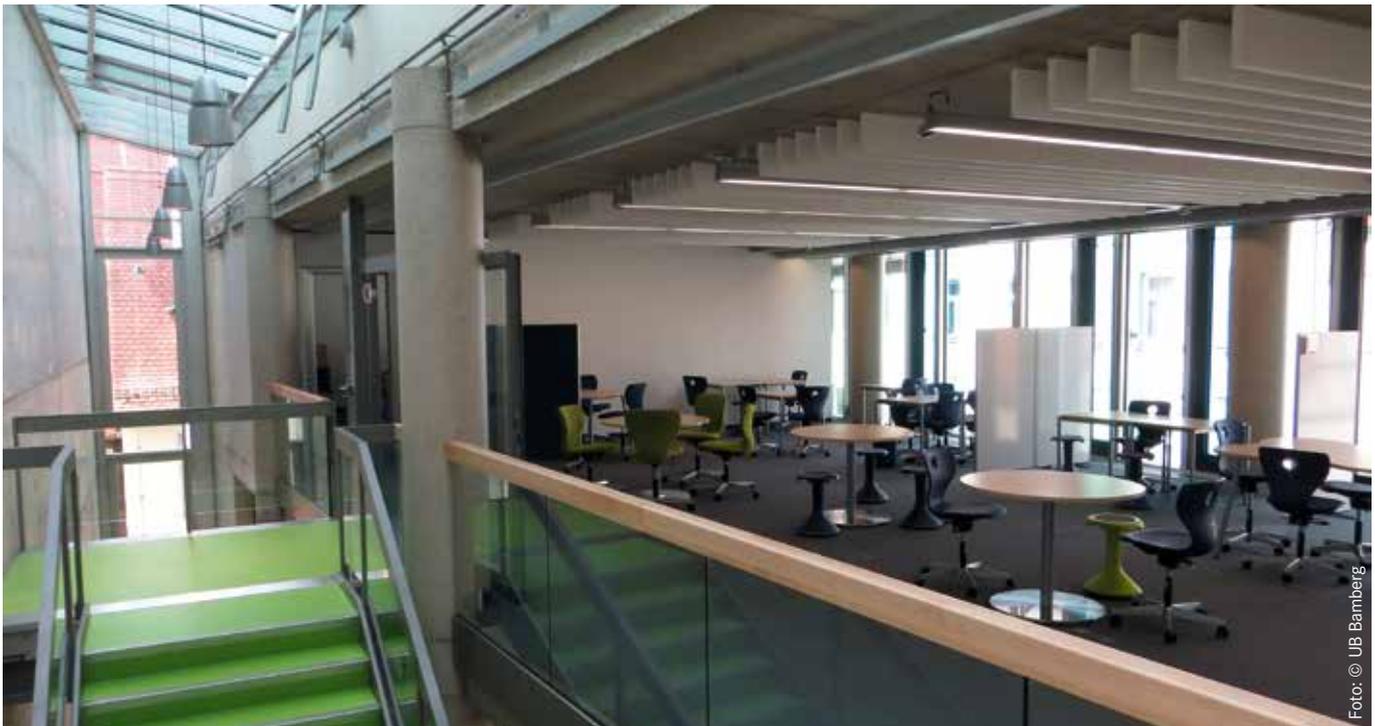


Foto: © UB Bamberg

gibt es insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern weiterhin hochrelevante Literatur, die nur als gedrucktes Buch erhältlich ist – deshalb können wir nicht vollständig ausschließlich digital erwerben, daher müssen bei für den Publikumsverkehr geschlossenen Bibliotheken Kolleg/-innen für den Digitalisierungsservice in den Teilbibliotheken sein.

Wir bieten nun an, dass Studierende und Wissenschaftler/-innen per Mail oder über ein Webformular benötigte Literatur für Abschlussvorbereitungen oder für die Lehre im Sommersemester melden. Wir finden dann individuelle Lösungen, beschaffen zusätzliche E-Books, schicken Bücher per Post oder Hauspost zu oder erstellen und versenden Digitalisate von gedruckten Bibliotheksbeständen unter Beachtung des Urheberrechts. Dazu haben wir einen neuen Workflow zwischen Benutzung, Medienbearbeitung, Fachreferaten und IT eingerichtet. Für diesen Service sind in allen Teilbibliotheken in einem rotierenden Verfahren je nach Bedarf Kolleg/-innen vor Ort. Dabei ist stets gewährleistet, dass sich in einem Raum maximal eine Person befindet.

Inzwischen ist klar, dass das Sommersemester weitgehend online stattfindet. Ein weiterer Schwerpunkt liegt für uns daher in der vollständigen Umstellung unserer Kurse auf Online-Veranstaltungen, Zum Glück können wir dazu auf ein bereits vorhandenes E-Learning-Modul zurückgreifen, das aber nun angepasst und erweitert werden muss.

Die behördlichen Anordnungen und Beschränkungen einzuhalten, die Mitarbeiter/-innen zu schützen, die Ausbreitung des Virus einzudämmen und gleichzeitig

den Bibliotheksservice so gut wie möglich aufrechtzuerhalten und die Studierenden und Universitätsangehörigen zu unterstützen, das sind die Herausforderungen, die die Universitätsbibliothek Bamberg in der Corona-Krise bestehen und gestalten muss. In jeder neuen, der sich sehr rasch ändernden Situation ist es für uns wichtig, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen optimalen Lösungen zu finden und individuellen Service anzubieten. Dies ist nur möglich durch den herausragenden Einsatz der Kolleg/-innen aller Abteilungen im Homeoffice und vor Ort, die sich mit großem Engagement auf Veränderungen eingelassen haben.

Unsere Kommunikation untereinander ist derzeit sehr kreativ und vielfältig. Natürlich Telefon und E-Mail, darüber hinaus WhatsApp, Skype, Adobe Connect, Zoom, Teams, Rocketchat ... . Wir sind noch auf der Suche nach dem optimalen Tool im Zusammenspiel mit unserer virtualisierten Infrastruktur und erleben die Schwierigkeiten einer zeitnahen Beschaffung zusätzlicher Webcams und Headsets.

Aber ja, es funktioniert – dank der Bereitschaft und mit dem guten Willen aller Beteiligten! ■

### **Dr. Fabian Franke**

Direktor der  
Universitätsbibliothek Bamberg  
Feldkirchenstr. 21  
96052 Bamberg  
fabian.franke@uni-bamberg.de  
<http://www.uni-bamberg.de/ub/>

# Aufgrund der außergewöhnlichen Lage

Urska Jana Menart

Wenn sich ein Autor die Entwicklungen der letzten Wochen ausgedacht hätte, würde er sich wohl den Vorwurf gefallen lassen müssen, allzu lehrbuchmäßig den Regeln einer klassischen Grotteske zu folgen. Diese zunächst noch harmlos wirkende Randnotiz in den Nachrichten, entwickelt sich vor unseren Augen allmählich in derart extreme Dimensionen, bis das Ganze nun einen Grad erreicht hat, in dem die Wirklichkeit komplett verzerrt zu sein scheint. Und wie in der Grotteske, erhält das Furchteinflößende auch für uns dadurch paradoxer Weise plötzlich Züge der Komik.

Von dieser sich stetig enger zuziehenden Schlinge zeugt auch die Historie in unseren E-Mail-Posteingängen. Zunächst findet sich gelegentlich ein scherzhafter Abschiedsgruß, dann häufen sich beiläufige Randbemerkungen. Es folgen erste Mitteilungen des Rektorats und Absagen kleinerer, dann größerer Veranstaltungen. Schließlich jagen sich Ankündigungen und Weisungen einer eilig aufgestellten Taskforce über zunehmend verschärfte Maßnahmen.

Rückkehrer aus internationalen Corona-Hotspots werden für 14 Tage vom Campusleben verbannt. Man richtet eine HSG-interne Corona-Hotline ein und rekrutiert dafür Mitarbeitende aus diversen Ressorts, zwei davon auch aus unserer Bibliothek. Wir werden zu den mittlerweile bestens bekannten Schutzmaßnahmen ermahnt und erweitern unseren Wortschatz

um Ausdrücke wie „Office-splitting“ oder „Social-distancing“. Das Konzept „Homeoffice“ kennen wir zwar grundsätzlich, doch was bisher kaum erprobt war, soll nun in die Praxis umsetzen, wer zu den Risikogruppen gehört.

Auch in der Bibliothek selbst zeigen sich erste Anzeichen der nahenden Ausnahmesituation. Infotafeln und Desinfektionsmittelpender schießen aus dem Boden, wie Pilze im Herbstwald. Die Theke erhält zwei Plexiglasschalter mit Durchreiche, der intern prompt zum Spuckschutz umgetauft wird. Unsere Benutzenden reagieren auf diese Trennscheibe wahlweise irritiert oder belustigt. Einige versuchen, sich mit ihren Buchrückgaben seitlich an den Schalteraufbauten vorbei zu mogeln oder bücken sich ungelent vor, um auf Tischhöhe ihre Anliegen durch die Durchreiche vorzutragen.

Um die Abstandsregeln einhalten zu können, reduzieren wir die so heiß umkämpften Lernplätze um die Hälfte. Da uns aber der Platz fehlt, die überzähligen 230 Stühle wegzuräumen und aufzustapeln, werden sie kurzerhand mit Kabelbindern an den Tischen festgezurrert. Wir kennzeichnen die gesperrten Pulte mit Infoflyern und wundern uns über den weiterhin regen Betrieb auf dem Campus.

Wer von den Benutzenden eine Recherche- oder Schreibberatung benötigt, erhält diese nur noch telefonisch oder per E-Mail. Die Bibliothek selbst bleibt geöffnet, wir reduzieren allerdings die Öffnungszeiten auf wochentags 8 bis 19 Uhr und lassen die aktuellen Arbeitspläne weitgehend unverändert. Business as usual. Nur eben in einer angepassten Gangart. – Das war am Freitag, den Dreizehnten.

Drei Tage später lehrt uns der Schweizer Bundesrat die nächste neue Vokabel, den „Shutdown“. Die Bibliothek ist nun also geschlossen. Die Bibliothek ist sonst niemals geschlossen, oder so gut wie nie. Wer aber glaubt, wir hätten nun Zeit, ein neues Hobby zu erlernen oder den achten Anlauf auf James Joyce' Ulysses zu nehmen, der irrt sich gewaltig. Shutdown hin oder her, wir wollen im Rahmen des Möglichen weiterhin unseren Benutzenden ein Maximum an Service bieten.

Die aus der Schließung resultierenden Serviceänderungen stellen allerdings unsere Workflows und Einsatzplanung auf den Kopf. Viele Sofort-Entscheidun-



Foto: © Universitätsbibliothek St. Gallen

gen müssen getroffen werden und flexibles Umdenken ist gefordert. Wir entscheiden uns, Kopienbestellungen und Postversand für HSG-Angehörige innerhalb der Schweiz kostenlos anzubieten, für externe Benutzende werden die Gebühren stark gesenkt. Ab da werden wir auf allen verbliebenen Kommunikationskanälen mit Anfragen, Reklamationen und vor allem Bestellungen, Bestellungen, Bestellungen bombardiert. Auch wir bauen in unsere Mail-Vorlagen den derzeit omnipräsenten Satzteil ein: „*Aufgrund der außergewöhnlichen Lage...*“

Nach einer Woche ist klar, der Betrieb muss vorübergehend umorganisiert werden. Die Erreichbarkeit für unsere Benutzenden und unsere Arbeitszeiten werden erneut gekürzt auf 8 bis 17 Uhr. Die gewohnten Einsatzpläne sind damit hinfällig. Für Mitarbeitende, welche vor Ort tätig sind, wird die Präsenzzeit auf ein Minimum reduziert. Trotzdem scannen wir in Zweier-schichten pro Tag dutzende von Kopieraufträgen, und bearbeiten und verpacken zu zweit, natürlich in gebotenen Abstand, mehr als das zwanzigfache der sonst täglichen Postversandbestellungen. Eine Obergrenze von je fünf bestellbaren Dokumenten und Kopieraufträgen bremst die Bestellwut unserer Benutzenden schließlich ein wenig. Sie führt allerdings zu weiteren Umtrieben und unweigerlich zu Beschwerden. Auch unser bisheriges Verpackungsmaterial reicht längst nicht mehr aus. Wir räumen also bei unseren Lieferanten die Regale leer, so dass unser Eingangsbereich bald einer Packstation im Versandhandel gleicht. Unsere Hände werden beim Einpacken immer flinker. Nur an den scharfen Kanten der Verpackungskartons handeln wir uns winzige Papierschnitte ein. Solange wir konzentriert arbeiten, wird das rasch vergessen. Aber wehe, wir reiben uns bei der nächsten Pause die Hände arglos mit Desinfektionsmittel ein!

Unser Führungsteam bespricht sich täglich morgens um 9 Uhr auf MS Teams, koordiniert die vielen organisatorischen, technischen und zwischenmenschlichen Veränderungen und wechselt sich mit der Anwesenheit vor Ort ab. Andere verbliebene Kollegen haben sich einzeln in zusätzlich bereitgestellte Büros oder ins Homeoffice zurückgezogen und treffen sich nun eben zum virtuellen Kaffeeklatsch.

Ein erstaunlicher Digitalisierungsschub hat unsere Universität und Bibliothek erfasst. Ob uns das bei den Vorbereitungen für SLSP von Nutzen sein wird? Gerade scheint uns das noch ewig weit hin. Nichtsdestotrotz nehmen die Vorbereitungsarbeiten für SLSP weiterhin ihren Lauf. Ebenso die Vorbereitungen für die Sanierung des gesamten Bibliotheksgebäudes und dem damit verbundenen Auszug aller Mitarbeitenden in Container. Auch die Anbindung an das sich im Bau



Foto: © Universitätsbibliothek St.Gallen

befindende Learning Center, mit den entsprechenden Auswirkungen auf den Publikumsbereich der Bibliothek, wird weiterhin emsig aufgegleist.

Der geplante Workshop „Erfolgreich mit Veränderungen umgehen“ hätte uns längst auf diese bevorstehenden Entwicklungen vorbereiten sollen. Doch wie könnte es anders sein, *aufgrund der außergewöhnlichen Lage*, musste dieser wiederholt verschoben werden, zuletzt auf unbestimmte Zeit. Unterdessen beweisen wir in der Praxis, wir können bereits äußerst erfolgreich mit Veränderungen umgehen. Womöglich dürfte im Herbst ein thematisch angepasster Workshop erforderlich werden: „Erfolgreich in die Normalität zurückfinden.“

Derweil nimmt der Hausdienst die Gelegenheit wahr, die Räumlichkeiten und das Mobiliar der Bibliothek einer umfassenden Grundreinigung zu unterziehen. Wann unsere Bibliothek wieder öffnen wird, ist unklar. Klar ist aber, sie wird dann vom UG bis zur Pyramiden spitze geschrubbt, geputzt und poliert sein, wie für eine Wohnungsabgabe beim Auszugstermin. **I**

### **Urska Jana Menart**

Universität St.Gallen  
Bibliothek  
Dufourstrasse 50  
CH-9000 St.Gallen  
bibliothek@unisg.ch

# Unterricht mit Abwesenden, Medienbestand ohne Nutzer

Wie das Coronavirus der Fernlehre plötzlich zum Durchbruch verhalf und Bibliotheken sich kreative Lösungen einfallen lassen mussten, um nicht ihre Nutzer und Nutzerinnen zu verlieren. Ein Erfahrungsbericht aus der Schweiz

Stephan Holländer



› In der ersten März-Hälfte erfolgte ein tiefer Einschnitt im europäischen Alltagsleben. Von einem Tag auf den anderen schlossen Hochschulen und Bibliotheken auf Geheiß von Regierungen ihre Tore. Kreative Lösungen waren nun gefragt. Ganz unerwartet kamen die Einschränkungen, die der Schweizer Bundesrat am 13. März verkündete, nicht. Bereits am Donnerstag und Freitag jener Woche waren wir Dozierende aufgefordert, Fernlehre im „gemischten Betrieb“ zu testen, da die italienischen Studierenden bereits nicht mehr in die Schweiz einreisen konnten. Präsenzunterricht in Zürich bei gleichzeitigem Fernunterricht übers Internet war die Lösung für den Moment. So war eine erste Annäherung an die nun kommende Unterrichtsform möglich geworden, die in den Wochen nach der Aussetzung des Präsenzunterrichts den Unterricht zu überbrücken hatte.

In den Tagen danach hatten sich Rektorate an die Dozierenden gewandt und diese aufgefordert, ihre als Präsenzveranstaltungen geplanten Vorlesungen, Seminare und Übungen so gut wie möglich durch digitale Formen des sogenannten „Distance Teaching and Learning“ zu ersetzen. Das war leichter gesagt als getan, denn die wenigsten der Dozierenden hatten bereits Erfahrungen mit solchen Unterrichtsformen gesammelt. Einzelne Hochschulen setzten den Unterricht für eine Woche vorübergehend aus, um den Lehrenden die Möglichkeit zu geben, ihre Vorlesungen und Seminare „internetfähig“ zu machen.

Dies war eine (zu) kurz bemessene Zeit für die Umstellung des Unterrichts und brachte viel Arbeit am Schreibtisch rund um die Uhr mit sich. Als zusätzliche Herausforderung stand ins Haus, eine Vorlesung in französischer Sprache innerhalb kürzester Zeit neu zu konzipieren. Da war es hilfreich, auf langjährige Kontakte zu französischsprachigen Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen zu können, die ich vor Jahren auf Tagungen in Frankreich kennengelernt hatte und die in ähnlichen Fachgebieten unterrichteten. Nach einem Aufruf wurden Unterrichtsmaterialien wie PowerPoint-Präsentationen, Skripte, Übungsblätter und

Vorlesungsmanuskripte über eine Dropbox miteinander ausgetauscht. Ohne diese kollegiale Hilfe wäre ein so schneller Neustart mit Fernlehre übers Internet nicht möglich gewesen.

Eine zweite Herausforderung waren die nun geschlossenen Bibliotheken. Was man an seiner Bibliothek hat, weiß man natürlich nicht erst, wenn sie geschlossen ist. Was die heimische Handbibliothek nicht hergab, war außer Reichweite. Bei der Umarbeitung des Unterrichts wurde mir dies besonders bewusst. Ein VPN-Zugang zum Online-Angebot der Fachbibliothek meines Vertrauens war noch nie so wertvoll wie jetzt. Schwierig wurde es dann, als ich Fachliteratur in einer anderen Landessprache benötigte, was in der Schweiz je nach Lehrauftrag durchaus vorkommt. Da ist der Austausch mit Kollegen anderer Hochschulen, die gleiche Fächer unterrichten, wichtig. Gegenseitige Hilfe erscheint mir in diesen Zeiten selbstverständlich zu sein. Vielleicht hat ein Kollege ein benötigtes gedrucktes Fachbuch oder einen Fachartikel gerade zur Hand, die man sich dann mit der Post zuschicken kann. Einzelne wissenschaftliche Bibliotheken boten auch eine Ausleihe per Post an und stellten Rückgabekisten vor der geschlossenen Tür auf. Die Stadtbibliothek Basel bot eine Ausleihe per Fahrradkurier an und verwies auf ihr Onleihe-Angebot. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurde ich relativ rasch auf das Angebot der Zentralbibliothek Zürich aufmerksam, die einen Versand der Medien per Post anbot; einige weitere Bibliotheken zogen dann in der Folge nach. Fachhochschulbibliotheken blieben aber in der Regel geschlossen.

Recherchen im Internet und in Fachdatenbanken schafften nur stückweise Ersatz, um etwaige Lücken für den Online-Unterricht zu schließen. Neue Unterrichtsformen waren gefragt. Hier war die Handreichung einer didaktisch versierten Kollegin aus Süddeutschland hilfreich, die in kurzer Frist eine Checkliste für den Fernunterricht im Internet verfasste. Nun galt es, den Unterricht neu zu gestalten, abwechselnd Präsenzmomente mit mir bis dahin nicht vertrauten

Unterrichtsformen wie Quiz, Pecha Kucha und Übungen für das Selbststudium während der Vorlesung zu verknüpfen. Da die heutigen Studierenden mit Video und DVD aufgewachsen sind, galt es, auch Videoausschnitte von verschiedenen Videoplattformen und Plattformen öffentlicher TV-Anbieter zu nutzen, die diesbezüglich viele Videos freischalteten. Ein Angebot, das von den Studierenden sehr gerne angenommen wurde, wie sich in der Folge zeigte.

Blieb noch als dritte Herausforderung, sich mit der Videokonferenzsoftware für den Unterricht vertraut zu machen. Hier leisteten die Assistenten der jeweiligen Hochschulen hervorragende Arbeit. Sie nahmen die älteren Dozierenden an die Hand und machten sie in einem Crashkurs „fernlehrefit“. Meine Begeisterung hielt sich anfänglich im Promillebereich, aber ich ließ mich in der Folge von ihrer Begeisterung für diese Unterrichtsmöglichkeit anstecken. Mit jedem Vorlesungstermin stieg meine Sicherheit im Umgang mit der Software und den von ihr gebotenen verschiedenen Funktionalitäten. Da ich für verschiedene Hochschulen als Lehrbeauftragter arbeite, musste ich mich auch mit den unterschiedlichen Softwarelösungen der jeweiligen Hochschulen auseinandersetzen. Die

Videokonferenzsysteme sind zwar alle ähnlich konzipiert, unterscheiden sich aber in ihrem jeweiligen Funktionalitätsumfang. Dies erwies sich für mich als Knacknuss, da ich in der einen Softwarelösung während der Vorlesung nach einer Funktionalität suchte, die nur in der Softwarelösung einer anderen Hochschule zur Verfügung stand. Mit der Zeit stiegen auch meine Ansprüche an die Möglichkeiten der Software. Das Arbeiten mit virtuellen Arbeitsgruppen während des Fernlehreunterrichts wollte ich jetzt auch nutzen. Ein weiteres meiner Anliegen war, die Möglichkeiten der Interaktion mit den Studierenden zu erweitern. So galt es nun vermehrt, die Chatfunktion zu nutzen. Hier nahmen mich die Assistenten mit einiger Geduld bei der Hand und zeigten mir, wie meine diesbezüglichen Wünsche an den Unterricht umgesetzt werden konnten. Zusammenfassend lässt sich ein erstes Fazit aufgrund meiner Erfahrungen nach vier Wochen Fernlehre wie folgt ziehen:

1. Es gilt, den Präsenzunterricht für die Fernlehre auf das Grundgerüst, den „roten Faden“ der Unterrichtsthematik, zu beschränken. Kein Präsenzunterricht übers Internet sollte länger als max. 15 bis 30 Minuten dauern und anschließend beispiels-

## Dietmar Dreier

International Library Suppliers

Seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig.



### Die Rechercheplattform für Bibliotheken

Sämtliche erwerbsrelevante Fakten auf einen Blick

- Abbildung aller verfügbaren Kaufoptionen:
  - E-Book: Verlagscampuspreise (Pick&Choose)
  - E-Book: ProQuest Ebook Central™
  - Print: Gebundene und kartonierte Ausgabe (inkl. Sondernachlässe)
- Mindestbedingungen für einen Pick & Choose-Kauf
- Hinweis auf Paketzugehörigkeit
- Angabe der URL zum E-Book
- Bereitstellung von MARC-Daten für Einzeltitel oder Titellisten
- Kennzeichnung der Knowledge Unlatched Open Access-Titel

Sind Sie interessiert an EBA/EBS Modellen?  
An Umwandlungen von Print zu E-Book?  
An Sondernachlässen und frei verfügbaren Inhalten?  
Kontakt: [team-e@dietmardreier.de](mailto:team-e@dietmardreier.de)

- weise durch Selbstlernphasen, virtuelle Gruppenarbeiten und Diskussionsrunden abgelöst werden.
2. Bei der Umarbeitung oder Neukonzipierung des Präsenzunterrichts gelten die Grundsätze: „Weniger ist mehr“ und „Mut zur Lücke“. Im Vergleich zum physischen Präsenzunterricht braucht es mehr begleitende Texte und Links, hochgeladene PowerPoint-Präsentationen, Videos von verschiedenen Plattformen. Diese zusätzlichen Dokumente, Videolinks und Dokumentlinklisten sollten in einen entsprechenden Bereich des Moodle-Servers der Hochschule hochgeladen werden und den Studierenden mit einer Mitteilung per E-Mail oder SMS zugänglich gemacht werden.
  3. Der Unterrichtsablauf mit Zeitangaben zu den einzelnen Lernschritten, begleitet von der Anweisung, welche Unterlagen die Studierenden während der Fernlehre benötigen, sollte ihnen mindestens zwei Tage vor dem Unterricht als E-Mail-Mitteilung zugehen.
  4. Es hat sich gezeigt, dass wegen der verminderten Ton- und Bildqualität vermieden werden sollte, im Videokonferenzsystem ein Video mit den Studierenden zu teilen. Besser ist es, in dem vorgängig an sie versandten Ablaufplan den Link zum Server anzugeben und während des Unterrichts eine Pause zu machen, damit sich die Studierenden das Video anschauen können.
  5. Die Moodle-Server sind gegenwärtig oft ausgelastet. Also habe ich meine Unterrichtsunterlagen in einen passwortgeschützten Teil meiner Webseite gestellt, da diese von einem lokalen Webunternehmen gehostet wird, dessen Kapazitäten weniger ausgelastet sind.
  6. Die Studienleitung einer meiner Hochschulen hatte mich aufgefordert, meine PowerPoint-Präsentationen für den Unterricht zu vertonen. Da gibt es aber eine Begrenzung beim Hochladen der durch das Vertonen zu umfangreich gewordenen Dateien. Kollegen haben deshalb damit begonnen, ihre Dateien in einzelne Teilpakete zu zerlegen. Ich habe mich entschieden, entweder Erläuterungen zu den Folien im Notizbereich von PowerPoint zu geben oder zusätzlich zu den PowerPoint-Präsentationen ein Word-Dokument mit Erläuterungen auf meiner Webseite zu hinterlegen.
  7. Nach der Begrüßung zu Beginn des Onlineunterrichts mit Videobild sollte die Videokamera ausgeschaltet werden, da die Bandbreite der Internetverbindung sonst zu niedrig werden kann. Studierende sollten Videokamera und Mikrofon während der Online-Unterrichtsphasen ausgeschaltet lassen und Fragen über das Chatsystem an den Dozenten richten. Diese Fragen können dann in Pausen

mündlich über Mikrofon vom Dozenten beantwortet werden.

Zum Schluss sei nicht verschwiegen, dass der Fernunterricht über das Internet nach der Überwindung erster Bedenken Spaß zu machen beginnt. Die Vorbereitungszeit verdreifacht sich in etwa im Vergleich zum Präsenzunterricht. Die Betreuung der Studierenden wird intensiver. Wo früher ein kurzes Gespräch in der Unterrichtspause genügte, erfordern E-Mail-Anfragen ausführliche Antworten. Der Austausch mit Kollegen und der Studienleitung erfolgt jetzt im persönlichen Gespräch über Skype und das Telefon. Gegenwärtig machen wir uns in der Schweiz Gedanken, wie die Semesterendprüfungen online abgehalten werden könnten, denn noch ist zurzeit keine Lockerung der Maßnahmen innerhalb kurzer Frist durch die Regierung in Aussicht gestellt. Gerade Laborprüfungen und andere praktische Prüfungen stellen große Herausforderungen an Studierende und Dozierende, aber auch dafür werden kreative Lösungen gefunden werden. Künftig wird die Fernlehre im Modus „Inverted Classroom“ ein Bestandteil des Unterrichtscurriculums bleiben. Die Zeit lässt sich nicht mehr zurückdrehen, davon bin ich überzeugt. Studierende melden mir, dass sie den Fernunterricht als Alternative zu einem Präsenzunterricht in Randzeiten oder an einem Samstag begrüßen würden, aber nicht ausschließlich. Denn der Fernunterricht braucht auf die Dauer eine größere Disziplin bei Dozierenden und Studierenden. Der Präsenzunterricht mit seinen sozialen Kontakten vor oder nach dem Unterrichtstermin wird vermisst. Gerade die direkten Kontakte gewinnen in diesen Zeiten an Wert und Intensität, auch wenn sie jetzt nur mittelbar über Skype oder Telefon möglich sind. **I**

### **Stephan Holländer**

Lehrbeauftragter, Basel

stephan@stephan-hollaender.ch

# Lernen digital!

Die Welt wird digitaler. Ihre Bibliothek auch.



Machen Sie Ihre Bibliothek zum Lieblingslernort – die ekz-Gruppe unterstützt Sie dabei mit innovativen Produkten und Services.

**:divibib**  
digitale virtuelle  
bibliotheken

eLearning, Onleihe-App,  
eKidz und Tigerbooks zur  
Leseförderung

**easy** **check**  
library technologies

OpenLibrary  
für erweiterte  
Öffnungszeiten

  
**LMSCloud**

Bibliothekssoftware  
und Discoverysystem  
als Cloud-Service

**:ekz**  
bibliotheks  
service

MakerBoxen zu Robotik  
und Programmierung,  
Lernräume zum Wohlfühlen

# TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek Hannover

Dr. Irina Sens und Prof. Dr. Sören Auer

► Bereits Anfang Februar waren Meldungen über den Coronavirus Anlass für erhöhte Aufmerksamkeit in der TIB. Ursache waren Postsendungen aus Ostasien, die die TIB aufgrund ihres Sammelschwerpunktes Ostasien wöchentlich erhält. Hinweise auf Hygienemaßnahmen und Beobachten der WHO-Informationen sollten zunächst genügen, sorgten aber dafür, dass wir uns frühzeitig mit möglichen Auswirkungen beschäftigten.



Foto: © TIB, C. Bierwagen

Ende Februar gab es Planungen, wie eine große Zahl von Mitarbeitenden – die TIB hat ca. 550 Beschäftigte – im Homeoffice arbeiten können, wobei es schon seit längerem eine Ausweitung des mobilen Arbeitens gibt und es somit gute Grundvoraussetzungen gab. Auf der einen Seite mussten EDV-technische Vorbereitungen getroffen werden – dazu gehörten Server-Aufrüstungen und die Entscheidung private Endgeräte mit einem sicherheitstechnischen Mindeststandard zuzulassen – auf der anderen Seite mussten Tätigkeiten definiert werden, die im Homeoffice bearbeitet werden können und die ohne aufwändige Schulungen mit den Kenntnissen und Fähigkeiten des gehobenen und mittleren Bibliotheksdienstes umzusetzen sind.

(s. Tabelle 1) Dies war vor allem notwendig für die Beschäftigten, deren Tätigkeiten nicht ins Homeoffice verlagert werden konnten – in der Industrie würde man vom Produktionsbereich sprechen.

Ergänzt wurde dies – auch in Abstimmung mit den Fortbildungs- und Weiterbildungsbeauftragten der TU9<sup>1</sup>-Bibliotheken – um Online-Fortbildungskurse (s. Tabelle 2).

Parallel dazu wurden Dienstleistungen definiert, die weiter angeboten werden sollten und auch eine Vor-Ort-Tätigkeit erforderten.

Auch wenn die TIB sich mitten in der digitalen Transformation befindet – nach wie vor basiert beispielsweise die Dokumentlieferung oftmals auf Print-Vorlagen, teilweise aufgrund gesetzlicher Vorgaben, teilweise weil vieles auch noch in Print erscheint, teilweise weil Rechteinhaber es nicht erlauben, die digitale Vorlage für die Dokumentlieferung zu nutzen oder diese langfristig zu archivieren.

Mit der Anweisung ab dem 13. März die Lernräume und Lesesäle zu schließen und vier Tage später die TIB komplett für Nutzer zu schließen, mussten auch die Vor-Ort-Services neu gedacht werden.

Eine Woche später wurden alle Mitarbeitenden in einer Online-Dienstbesprechung<sup>2</sup> dazu noch mal informiert und hatten Gelegenheit, Fragen zu stellen, vorher war bereits regelmäßig umfassend von der Leitung informiert worden, insbesondere auch zu Fragen wie Zeiterfassung, Urlaubsregelungen, Kinderbetreuung während der Arbeitszeit etc.

Unter dem Gebot der Erhaltung der Gesundheit der Beschäftigten<sup>3</sup> sowie der Sicherstellung der häuslichen Kinderbetreuung werden die Aufgaben aus drei Perspektiven betrachtet:

1. Services als Zentrale Fachbibliothek für Technik und Naturwissenschaften

1 TU9 ist die Allianz führender Technischer Universitäten in Deutschland: RWTH Aachen, Technische Universität Berlin, Technische Universität Braunschweig, Technische Universität Darmstadt, Technische Universität Dresden, Leibniz Universität Hannover, Karlsruher Institut für Technologie, Technische Universität München und Universität Stuttgart.

2 Es gab eine deutsch- und eine englischsprachige Veranstaltung.

3 Alle Kolleginnen und Kollegen über 60 Jahre sowie alle Beschäftigten mit Vorerkrankungen wurden ins Homeoffice „versetzt“, zunächst auch die Kolleginnen und Kollegen, die auf den ÖPNV angewiesen sind, letzteres wurde wieder aufgehoben, sofern alle Kontaktverbotsmaßnahmen eingehalten werden können.

	Vorkenntnisse
<b>Tätigkeiten zur Weiterentwicklung neuer Produkte &amp; Dienstleistungen</b>	
Kuratierung von <a href="#">Konferenz-Metadaten auf OpenResearch.org</a> im Rahmen des Confident-Projektes	einfache Internet und Textbearbeitung. Dazu gibt es eine <a href="#">Anleitung</a> und eine <a href="#">aufgezeichnete Videokonferenz</a>
Hochladen von Open Educational Resources aus allen Fächern in das OER Portal Niedersachsen: <a href="https://www.oernds.de/oer/">https://www.oernds.de/oer/</a>	Schulung, was genau gemeint ist
Semiautomatische Katalogisierung von Konferenzbeiträgen	Es gibt eine <a href="#">Anleitung</a> mit Screencasts.

*Tabelle 1:  
Ausschnitt  
aus den im  
Homeoffice  
möglichen  
Tätigkeiten*

Online-Kurse			
Thema	Anbieter	Sprachen	Anmerkungen
Informationstechnologie <ul style="list-style-type: none"> <li>• Internet (Sicherheit, Privacy, Homepage aufbauen...)</li> <li>• Programmieren/Programmiersprachen auch für "Dummies"</li> <li>• Design Thinking</li> <li>• Gesellschaftliche Aspekte der Digitalisierung</li> <li>• Big Data, Knowledge Graph</li> <li>• und vieles mehr...</li> </ul>	<a href="#">Hasso-Plattner-Institut</a>	Deutsch Englisch	kostenlose MOOCs breites Themenspektrum  Sehr empfehlenswert!
Digitale Kompetenzen "Fit für die digitale Welt"	<a href="#">iMoox</a>	Deutsch Englisch	MOOC-Plattform der Grazer Hochschulen über 80 kostenlose Kurse

*Tabelle 2:  
Ausschnitt  
aus den Online-  
Kursen*

- Services als Universitätsbibliothek der Leibniz Universität Hannover
- Forschung und Entwicklung der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften

### Services als Zentrale Fachbibliothek für Technik und Naturwissenschaften

- Die Aufrechterhaltung der Dokumentlieferung für akademische und kommerzielle Kunden. Einschränkungen gibt es nur im Buchversand ins Ausland sowie beim FullService, d. h. der Beschaffung von Literatur von anderen Bibliotheken. Immer mehr Bibliotheken auch im Ausland schlossen ihre Dokumentlieferangebote.
- Der Literatuerwerb inklusive der Formal- und inhaltlichen Erschließung wird in gleichem Maße

fortgesetzt. Lieferungen werden entgegengenommen, hier sollte keine Einschränkung erfolgen, auch um den Lieferanten (Zahlungs)Sicherheit zu signalisieren. Geschäftsgänge wurden angepasst und flexibilisiert, sodass auch aus dem Homeoffice beispielsweise inhaltliche Erschließung möglich war.

### Services als Universitätsbibliothek der Leibniz Universität Hannover (LUH)

Vorteilhaft erweist sich hier, dass ein umfassendes digitales Angebot bereitsteht, insbesondere für Technik und Naturwissenschaften. Zudem reagierten die Teams Zentrale Information sowie Kommunikation und Marketing sehr schnell mit täglichen Webinar-Angeboten „Aktuelles zu Diensten der TIB vor Ort sowie zu Recherche- und Zugriffsmöglichkeiten“, mit

Um der weiteren Ausbreitung des Coronavirus entgegenzuwirken, bleibt die TIB für den Publikumsverkehr geschlossen. Online und telefonisch sind wir weiterhin für Sie da, unsere digitalen Angebote sowie die TIB-Dokumentlieferung stehen wie gewohnt zur Verfügung.

► [Weitere Informationen](#) | [FAQ](#) | [Tägliches Webinar / Online-Sprechstunde](#) | [TIB-Dokumentlieferung](#)

**Abb. 1:**  
*Schneller  
Überblick auf  
der Startseite  
der TIB zu den  
Angeboten*

einer FAQ-Liste (Leihfristen, Bibliotheksausweis beantragen, Fernleihe etc.) sowie der Bereitstellung der rasch eintreffenden Angebote der Verlage, die den Angehörigen der Leibniz Universität verbesserte und einfache Zugangsmöglichkeiten bieten (s. Abb. 1).

In den folgenden Tagen nach der vollständigen Schließung für Nutzerinnen und Nutzer wurden weitere Angebote (re)aktiviert:

- i. Der campusinterne Kopienlieferdienst aus allen Standorten für alle Angehörigen der LUH
- ii. Ein Ausleihservice – auch für nicht verleihbare Literatur – für Professorinnen und Professoren sowie wissenschaftlich Beschäftigte.
- iii. Im Ausnahmefall wird auch der Kauf der Literatur durch den/die Dozent/-in ermöglicht, sofern die Literatur nicht elektronisch zu bekommen ist<sup>4</sup>.

#### **Forschung und Entwicklung der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften**

Die Forschung und Entwicklung der TIB arbeitet schon lange nach dem Motto „Zeit und Ort der Arbeit? Halb so wichtig [...] Was zählt, ist doch was „hinten rauskommt“.“<sup>5</sup> Insofern stellte die Umstellung auf Homeoffice hier keine Herausforderung dar. Die Forscher und Entwickler der TIB haben sich natürlich Gedanken gemacht, wie ihre Arbeit auch die Bewältigung der Herausforderungen durch die COVID-19-Krise unterstützen kann. Dabei sind z. B. die folgenden drei Beispiele entstanden:

- Übersicht zu wissenschaftlichen Arbeiten zur COVID19-Basisinfektionsrate im Open Research Knowledge Graph<sup>6</sup>
- Kollaborativ in einem Booksprint erstelltes Handbuch zum Krisenmanagement, welches auch Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung adressiert<sup>7</sup>
- Knowledge Graph mit umfassenden Forschungsdaten zu COVID-19 (u. a. gemeinsam mit TwinCore Zentrum für Infektionsforschung)<sup>8</sup>

Diese Projekte wurden auch gemeinsam mit Teilnehmern im #EUvsVirus Hackathon Anfang Mai weiter vorangetrieben und werden nun sukzessive in die Dienstlandschaft der TIB integriert.

#### **Fazit**

Ein eingeschränkter Normalbetrieb wurde auch in der Hochphase der Krise aufrechterhalten. Dies gelang Dank einer hohen Motivation und Leistungsbereitschaft aller Beschäftigten sowie der Bereitschaft und Fähigkeit, Dinge neu zu denken, geänderte Prozesse einzuführen, Team- und Bereichsgrenzen zu überspringen oder zu durchtunneln und Aufgaben zu übernehmen, die sonst andere machen. Derzeit bereitet die TIB die weitgehende Wiedereröffnung aller Benutzungsdienste unter strengster Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln vor. **I**



Foto: © TIB/C. Bierwagen

#### **Dr. Irina Sens**

Leitung Bibliotheksbetrieb  
irina.sens@tib.uni-hannover.de



Foto: © TIB/C. Behrens

#### **Prof. Dr. Sören Auer**

Direktor der TIB, Leitung  
Forschungsgruppe Data  
Science & Digital Libraries  
soeren.auer@tib.eu

4 Der Dozent/die Dozentin kauft das Buch und legt nach Übergabe des Buches – wenn die Bibliothek wieder geöffnet ist – die Rechnung vor.

5 Zitat aus Ogrinz, Andreas: Digitale Transformation: nur Mut. Nachrichten aus der Chemie (68), April 2020, S. 3

6 <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2020/04/08/organizing-covid-19-research-with-the-open-research-knowledge-graph/>

7 <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2020/04/09/accelerating-open-health-training-against-covid-19/>

8 <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2020/05/06/how-do-knowledge-graphs-contribute-to-understanding-covid-19-related-treatments/>

SELBSTBESTIMMT, TRANSPARENT, FAIR

# Wissenschaft veröffentlichen

PubliQation ist das Angebot, mit dem Universitäten, Hochschulen und Institute wissenschaftliche Arbeiten in höchster Qualität publizieren, perfekt abgestimmt auf ihre individuellen Bedürfnisse.

Der Bedarf nach transparenter und selbstbestimmter Publikationstätigkeit im Wissenschaftsbereich wird immer größer.

Mit PubliQation reagiert die BoD – Books on Demand GmbH auf diese Entwicklung und hat ein umfangreiches und attraktives Angebot entwickelt, das perfekt auf den wissenschaftlichen Bereich zugeschnitten ist.

#### **PubliQation richtet sich an:**

- Hochschulen & Universitäten
- Forschungseinrichtungen & Institute
- Universitäts- und Hochschulbibliotheken
- freie Wissenschaftler\*innen
- Doktorand\*innen
- Habilitand\*innen

#### **Sie profitieren dabei von den etablierten und marktführenden BoD-Dienstleistungen:**

- Print on Demand (bereits ab einem Exemplar)
- leistungsfähiger Vertrieb in alle klassischen Buchhandelskanäle, Online- und E-Book Shops

#### **Zusätzliche Services speziell für das wissenschaftliche Publizieren:**

- Vertrieb in alle relevanten wissenschaftlichen Kanäle (z. B. Bibliothekskataloge weltweit)
- Standards wissenschaftlichen Publizierens zur Erschließung, Archivierung und Verbreitung
- Optional: Unterstützung bei Aufbereitung und Gestaltung Ihrer wissenschaftlichen Inhalte, um Ihre eigene Wissenschaftsreihe oder Verlagsmarke zu etablieren
- Auf Wunsch: Open Access-Verfügbarkeit

#### **Kontakt**

Oliver Schnoor • Sales Manager  
+49 (0)40 53 43 35 38 • [oliver.schnoor@publiqation.com](mailto:oliver.schnoor@publiqation.com)  
PubliQation • In de Tarpen 42 • D-22848 Norderstedt



[www.publiqation.com](http://www.publiqation.com)

# Forschungsdatenmanagement – Unterstützung in Zeiten von Corona

UB Hildesheim: FDM-Coffee Lectures und Summer School im digitalen Raum

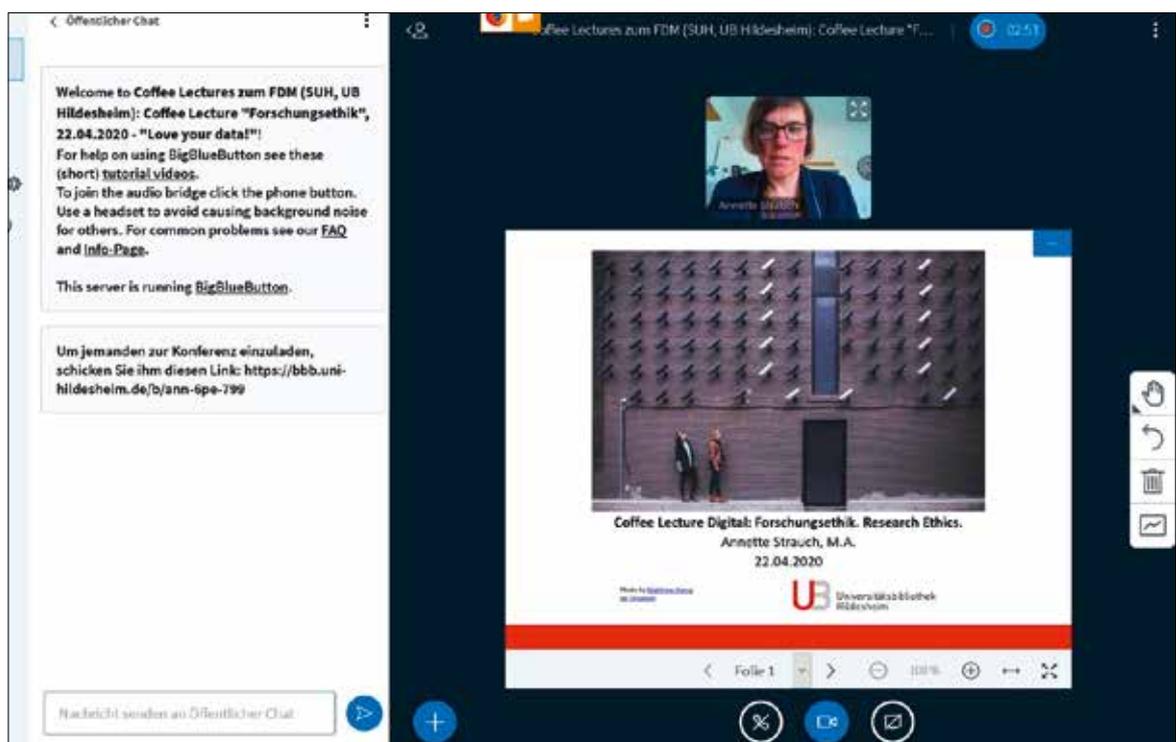
Annette Strauch

Wie die meisten Bibliotheken stellt die UB Hildesheim seit Ausbruch der Corona-Pandemie den Forschenden aller Fachbereiche der Stiftungsuniversität Hildesheim (SUH) benötigte Literatur und Materialien digital zur Verfügung. Für die fortlaufende Unterstützung und Information zum Forschungsdatenmanagement (FDM) wurden vorhandene Formate für den digitalen Raum neu geformt. Der Support zum Datenmanagement wird vom Homeoffice aus geleistet. Im Sommersemester 2019 und Wintersemester 2019/2020 wurden vor Ort in einem Veranstaltungsraum der UB acht Coffee Lectures zu unterschiedlichen Themen des Umgangs mit Daten in der Forschung durchgeführt. Bei der Auswahl der Themen wird auf die Wünsche der Forscherinnen und Forscher eingegangen. In der UB Hildesheim dauert eine solche Informationsveranstaltung meistens eine Stunde. Der Vortrag ist ca. eine halbe Stunde lang. Danach ist Zeit für Diskussion und Erfahrungsaustausch. Wegen der COVID-19-Pandemie hat die UB Hildesheim die Coffee Lectures vollständig in den digitalen

Raum verlagert; zunächst für ein digitales Semester. Die Veranstaltungen finden über das Konferenzsystem BigBlueButton statt. Den Kaffee und die Kekse, die es in der Universitätsbibliothek normalerweise gratis dazu gibt, müssen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorübergehend selbst neben ihre Rechner stellen, was dem Interesse in keiner Weise Abbruch getan hat. Im Gegenteil: An den ersten beiden Coffee Lectures im digitalen Raum nahmen jeweils 80 Interessierte teil. Sie wählten sich von verschiedenen Orten in ganz Deutschland und der Welt (Österreich, Schweiz, Großbritannien, USA und Kasachstan) in die Veranstaltung ein.

## Die Coffee-Lecture-Themen des digitalen Onlinesemesters sind:

1. Ethische Grundsätze und Reflexionsprozesse. Forschungsethik
2. Planen und Strukturieren. Forschungsdatenspeicherung
3. Aufbereiten und Veröffentlichen. Daten teilen





4. Rechte und Pflichten. Vorstellen von Muster-Einwilligungen

Im Juli 2020 wird an der SUH eine digitale Sommerschule Forschungsdatenmanagement stattfinden, damit die Zielsetzung zum Forschungsdatenmanagement an der Stiftung Universität Hildesheim auch während der Corona-Pandemie erreicht wird. Das heißt, weiter Bewusstsein für gutes, nachhaltiges Forschungsdatenmanagement zu schaffen und die Forschenden mit wichtigen Informationen zu bedienen sowie sie beim FDM zu unterstützen. Gerade während dieser schwierigen Zeiten sind digitale Formate stark gefragt, sowohl von den Forschenden vor Ort als auch generell. Wegen der guten Resonanz bei den Coffee Lectures haben wir uns entschlossen, auch eine Sommerschule digital durchzuführen. Nähere Informationen finden Sie hier: <https://www.uni-hildesheim.de/veranstaltungen/artikel/online-veranstaltung-digital-summer-school-2020-forschungsdatenmanagement/>



**Annette Strauch, M.A.**  
 Forschungsdatenmanagement (FDM)  
 Stiftung UNIVERSITÄT Hildesheim  
 Universitätsbibliothek(UB)  
 Universitätsplatz 1  
 31141 Hildesheim  
 straucha@uni-hildesheim.de



[www.standardsandmore.com](http://www.standardsandmore.com)

# Jede Krise stellt natürlich auch Chancen bereit

b.i.t.online im Gespräch mit Prof. Dr. Dietrich Rebholz-Schuhmann, wissenschaftlicher Direktor von ZB MED zur Corona-Krise

*Sie sind Arzt und Informatiker und leiten ZB MED als wissenschaftlicher Direktor. Wie erleben Sie die Auswirkungen von COVID-19?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Für uns alle hat COVID-19 durchaus dramatische Auswirkungen. Das betrifft natürlich die Organisation der Arbeit aber auch die persönliche Wahrnehmung von Risiken durch unsere Kolleginnen und Kollegen, auf die wir Rücksicht nehmen müssen. Wir haben natürlich große Anstrengungen unternommen, um unsere Dienste aufrechtzuerhalten, unter anderem um dem medizinischen Personal und insbesondere den Krisenstäben in den Kliniken mög-

lichst viele und relevante Informationen zukommen zu lassen. Dies betrifft sowohl Fachliteratur als auch andere Datenquellen, die zur Verfügung stehen.



Foto: © ZB MED/Eric Lichtenscheidt

*Wie sind Sie als wissenschaftlicher Leiter eines forschenden Informationszentrums inhaltlich mit COVID-19 und dem Lockdown umgegangen?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Die Arbeitsorganisation wurde bei ZB MED zwischen der Leitung und dem Personalrat abgestimmt und wir haben möglichst viele Aufgaben im Homeoffice erfüllt. Dies war nicht einfach, aber für einen Großteil der Belegschaft konnten wir Lösungen finden.

Viel interessanter war natürlich die Frage, ob wir neue oder erweiterte Dienste anbieten können, die in der

Krise wertvoll sind. Dies hat dazu geführt, dass wir uns nach den aussagekräftigsten Datenquellen umgesehen haben. Die haben wir bewertet und dann über unsere Webseiten verlinkt und angeboten.

*Sie haben bei ZB MED einen umfangreichen ZB MED COVID-19 Hub aufgebaut. Wie sind Sie vorgegangen?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Am Anfang vom COVID-19 Hub bei ZB MED stand ein Blogbeitrag, der initial die herausragenden Adressen im Web vorgestellt hat. Daraus ergab sich dann der COVID-19 Hub, der nicht nur Literatur sondern auch Datenquellen und nützliche Tools auflistet, bzw. den Zugang zu den Quellen ermöglicht. Hierdurch wird die Suche erleichtert und die Forschung kann den Überblick bewahren, über die verfügbaren Quellen.

*Wer war beteiligt an dieser Arbeit?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Der Hub wurde im Team entwickelt, in dem das breite Spektrum an Kompetenzen von ZB MED eingebracht wurde. Kompetenzen aus der Bibliothek und dem Marketing, von den Forschenden, den Informationswissenschaftlern und IT-Experten. Innerhalb weniger Tage haben wir organisatorisch, inhaltlich und technisch den Hub vorbereitet und veröffentlicht. Seitdem haben viele Besucher davon profitiert.

*Was unterscheidet den ZB MED COVID-19 Hub von anderen insbesondere auf Literatur ausgelegten Angeboten?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Ich denke, unser Angebot ist sehr umfassend und gut strukturiert. Wir haben die Datenquellen geprüft und haben sie so kategorisiert, dass Forschende und klinische Mitarbeitende den Überblick bewahren können. Wenn wir mal von den klinisch relevanten Literaturquellen absehen, konzentrieren wir uns auch auf Inhalte, die in der Datenanalyse, dem Forschungsdatenmanagement, der Genomsequenzierung und der Text Mining Community relevant sind. Natürlich haben wir unser Suchportal LIVIVO mit seinen umfangreichen Quellen auf die speziellen COVID-19 Suchanfragen eingerichtet.

Auf der anderen Seite müssen wir natürlich weiterhin beachten, dass wir primär als Informationsanbieter

aufzutreten, d. h. wir unsere Angebote auf die Forschenden in Deutschland ausrichten. In der derzeitigen Phase leisten wir unseren Beitrag, um die Weichen für kollaboratives Arbeiten im Sinne von Open Science zu stellen.

*Was sind Ihre gelernten Lektionen aus der Krise?*

» **Rebholz-Schuhmann** ◀ Jede Krise stellt natürlich auch Chancen bereit. Ich denke, bislang konnten wir unsere Leistungen gut aufrechterhalten und der Krise sogar mit neuen Inhalten begegnen. Ich bin sehr beeindruckt von den gemeinsamen Anstrengungen und der guten Teamarbeit bei ZB MED, die in kurzer Zeit zu einem hervorragenden Ergebnis geführt hat. Dies basiert natürlich auf den Vorarbeiten über die letzten zwei Jahre und auch auf der Abstimmung bei ZB MED über die verschiedenen Gruppen hinweg. Wenn wir auf diese Neuausrichtung vertrauen, dann können wir in Zukunft noch weitere Krisen meistern, ganz davon abgesehen, dass auch COVID-19 noch mehr von uns abverlangen wird. ZB MED wird sicher noch eine größere Rolle in der Entwicklung von Vorhersagesystemen spielen basie-



Foto: © ZB MED / Petra Kneib

rend auf den Informationen, auf die wir zugreifen können. Aber es ist noch etwas früh zu sagen, wie weit dies gehen wird.

*Das Gespräch führte Elke Roesner.*

### ZB MED

Informationszentrum Lebenswissenschaften  
Gleueler Straße 60  
50931 Köln  
[www.zbmed.de](http://www.zbmed.de)

## Bahn frei für Ihren Service!

**Endlich mehr Freiheit fürs Wesentliche.**  
Mit der Technologie von EasyCheck werden Ausleihe, Rückgabe und Sortierung praktisch zum Selbstläufer. Und mit der OpenLibrary erweitern Sie Ihre Öffnungszeiten einfach und sicher. Sprechen Sie mit unseren Experten über eine perfekt auf Sie abgestimmte Lösung!

[www.easyclick.org](http://www.easyclick.org) Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

**easy** **check**  
library technologies

# Corona: Der Quantensprung in der Literaturversorgung und eine verpasste Chance (?)

Ein kooperativer Beitrag von Ulrike Holtkamp, Dr. Mark Homann, Ellen Reihl, Stephanie Schulz, Dr. Elke Wawers, Regina Willwerth

Als Mitte März 2020 die Online-Fernleihe in Deutschland fast zum Erliegen kam und der übliche Kopiersendversand sowie eine Ausleihe vor Ort unmöglich wurden, waren situationsangepasste Alternativen von Nöten. In dieser verordneten Corona-Zwangspause zeigten sich die Stärken der Netzwerke und Kooperationen: Viele Kollegen/-innen in Bibliotheken tauschten sich telefonisch, via E-Mail und in virtuellen Konferenzen aus und beratschlagten mit Verbänden und Direktlie-



ferdienstlichen Möglichkeiten zur Wiederaufnahme und Aufrechterhaltung der Literaturversorgung.

Über Nacht wurden Individuallösungen entwickelt und Mammutprojekte aus dem Boden gestampft, um den Literaturbedarf, zumindest bundesweit, decken und damit die unverzichtbare Arbeitsgrundlage vieler Menschen sicherstellen zu können.

Die meisten dieser klug durchdachten und innovativen Lösungen haben inzwischen den Experimentier-/Teststatus weit hinter sich gelassen und bewiesen, dass sie für den Langzeiteinsatz geeignet sind. Dabei spielte die von der VG Wort eingeräumte temporäre Möglichkeit, Fernleihkopien in elektronischer Form direkt an Endnutzer/-innen liefern zu können, eine bedeutende Rolle und beglückte nicht nur Letztere, sondern beflügelte auch die Mitarbeiter/-innen in den Bibliotheken, bei den Verbänden und Lieferdiensten. Endlich war man an dem Punkt angelangt, zeitgemäß und kundenorientiert liefern bzw. bereit-

stellen zu können – elektronisch, zeitnah und dazu noch ressourcenschonend. Umso größer waren die Enttäuschung und das Unverständnis seitens der Nutzer/-innen, Bibliotheken und Verbände dann Ende Mai, als es keine Verlängerung des bis dahin befristet erlaubten elektronischen Aufsatzversands an Endnutzer/-innen gab. Schluss, Ende, Aus? Man wirft der Kultusministerkonferenz vor, keine dringende Notwendigkeit gesehen zu haben, erneute Verhandlungen hierzu mit der VG Wort zu führen. Sollte es das mit der Beschleunigung der Fernleihe, mit dem gefühlten „Quantensprung“ gewesen sein? Es ging und geht doch um mehr als das temporäre Abfangen von Bedürfnissen bei der Literaturversorgung im „digitalen Corona-Semester“. Bereits vor Corona war – und auch nach dieser Pandemie ist – unsere Zeit geprägt von der Wandlung in eine weitestgehend digitalgestützte Arbeitsweise. Daher ist es dringend notwendig, die Diskussion um den Konflikt zur Beschränkung des „innerbibliothekarischen Leihverkehrs“ erneut anzufachen und diametrale Ansichten in den Fokus dieser Diskussion zu stellen, um eine dem Zeitalter der Digitalisierung entsprechende politische Lösung herbeizuführen.

Welche Einstellungen Nutzer/-innen, Bibliotheken, Verbände und Direktlieferdienste zu diesem Thema haben, lesen Sie in den folgenden Einzelfachbeiträgen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, der Verbundzentrale des GBV sowie von subito – Dokumente aus Bibliotheken e.V. |



**Ulrike Holtkamp**

Korrespondierende Mitarbeiterin  
der b.i.t.online  
Studiengangkoordinatorin  
MBA-Fernstudienprogramm an der  
Hochschule Koblenz  
ulrike.holtkamp@b-i-t-verlag.de

# Literaturversorgung in der SUB Hamburg in Zeiten von Corona: Fernleihe und Direktlieferdienste

Elke Wawers und Stephanie Schulz

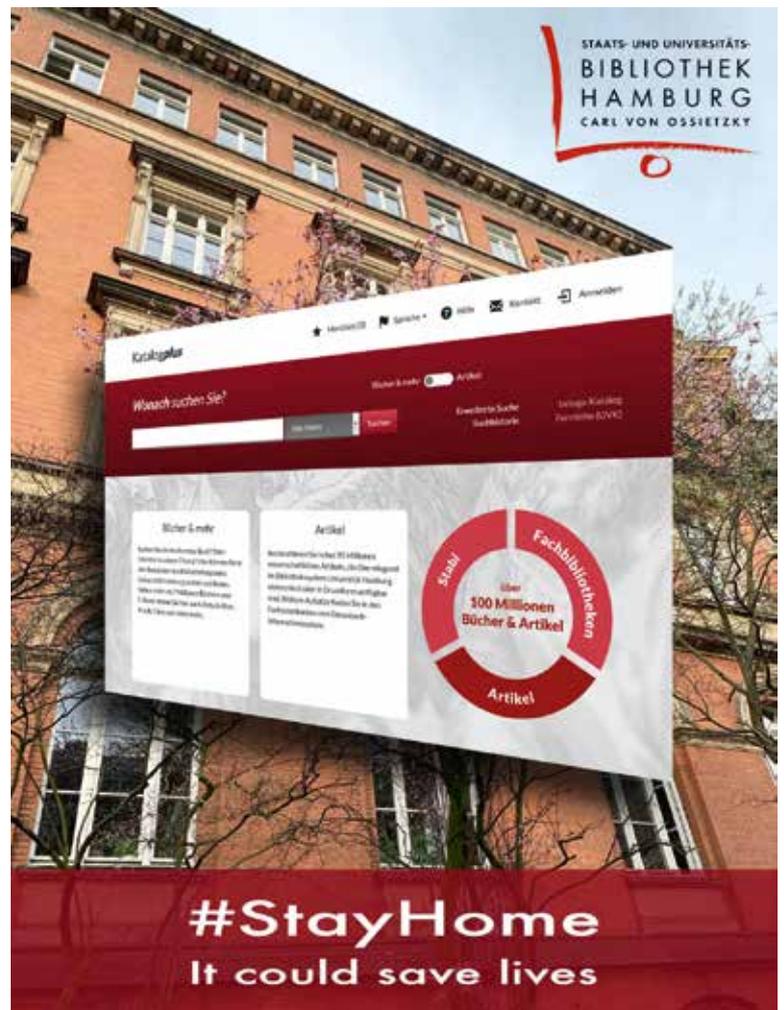
► Auf die Corona-bedingte Schließung der Bibliothek ab 14.03.2020 reagierte die SUB Hamburg mit einer sukzessiven und situationsangepassten Kombination von Maßnahmen zur Sicherstellung der Literaturversorgung ihrer Nutzer/-innen.

Als Sofortmaßnahme, sozusagen als Erste Hilfe, kamen die elektronischen Medien der SUB per E-Mail nach Hause. Die Angehörigen der Universität Hamburg (UHH) waren hier schon gut versorgt, da sie die über 1 Mio. lizenzierten E-Books und über 73.000 E-Journals per Fernzugriff nutzen können. Für die vielen anderen Nutzer/-innen, die auf die digitalen Sammlungen normalerweise vor Ort in der SUB zugreifen, wurde während der Schließung des Gebäudes ein „Virtual Walk-In“-Service geschaffen: Sie konnten per Webformular elektronische Medien bestellen und erhielten die Dokumente per E-Mail. Komplementär ermöglichte ab Ende März der Campuslieferdienst die Versorgung der Wissenschaftler/-innen der UHH mit Aufsätzen und Auszügen aus gedruckten Büchern unseres Bestands per Mailzustellung, und zusätzlich wurde angeboten, dass sie sich via Campuslieferdienst auch ausleihbare Bücher aus SUB-Bestand an ihre Dienstadresse liefern lassen konnten. Ab 07.04. weiteten wir die Lieferung gedruckter Aufsätze an die Mailadresse auch auf Studierende aus, um auch ihre Literaturbedarfe abzudecken. Der kostenfreie Campuslieferdienst, ein Aufsatzlieferdienst, den die SUB in Kooperation mit einigen Fachbibliotheken seit 2016 als Dienstleistung für die Mitarbeiter/-innen der UHH betreibt und der sich großer Beliebtheit erfreut, erwies sich als konkurrenzloser Renner in der Corona-Krise: die Bestellungen schnellten von 413 (März) auf 3.709 (April) und schließlich 5.582 (Mai) in die Höhe. Die Ausweitung auf Studierende war ursprünglich erst in einer späteren Ausbaustufe vorgesehen, aber wir zogen sie im Corona-Notbetrieb situationsbedingt vor, und die Studierenden machten intensiven Gebrauch von diesem populären Angebot.

Der subito-Service konnte mit seiner Komponente Kopienlieferung aus E-Zeitschriften bereits Ende März wiederaufgenommen werden, und als weitere Ausbaustufen kamen ab Ende April auch Kopien aus gedruckten Medien hinzu und Ausleihen inner-

halb Deutschlands. Die Eingänge waren moderat (März 412, April 433, Mai 675).

Bei der gestuften Wiederaufnahme der Fernleihe befanden wir uns mit den übrigen Mitgliedern der Facharbeitsgruppe Fernleihe und Endnutzer im GBV und mit der Verbundzentrale in kontinuierlichem Austausch über die Umsetzungsmodalitäten. Dem Umstand geschuldet, dass die Nutzer/-innen die Bibliothek anfangs nicht betreten durften, einigten wir uns für diesen Zeitraum auf eine nutzerfreundliche Lösung: kostenlose Fernleihbestellungen, ausnahmsweise auch auf den eigenen Bestand, und bis Ende Mai durch Sondergenehmigung der VG Wort elektronische Bereitstellung von Aufsätzen an Endnutzer/-innen. Auf



Quelle: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

die Wiederaufnahme der Online-Fernleihe (14.04. Kopien, 12.05. Leihbestellungen) folgte bei uns ab 08.06. die der konventionellen nationalen und internationalen (nach Absprache) Fernleihe. Die Bestelleingänge der SUB bilden plastisch den Zickzackverlauf ab, den die Corona-Folgen für die Fernleihe erzeugten: nach dem Lockdown am 16.03. und einmonatiger Fernleihpause bis 14.04. zunächst Absturz der Bestellzahlen vom März (941) bis April (329) und allmähliche fast-Normalisierung der Bestellungen im Mai (1.263).

Große negative Öffentlichkeitswirkung hatte Ende Mai die Nachricht, dass es keine Verlängerung der befristeten elektronischen Lieferung von Fernleihkopien an Enduser geben würde, da die KMK keine dringende Notwendigkeit sah, die Verhandlungen mit der VG Wort noch einmal aufzunehmen. Diese Haltung stieß auf massives Unverständnis unserer Nutzer/-innen, die nur kurzfristig in den Genuss der in der heutigen Zeit einzig zeitgemäßen sowie nutzerfreundlichen und ressourcenschonenden Form des Aufsatzversands gekommen waren. Die Nutzer/-innen hatten uns vorher begeisterte Rückmeldung über die Beschleunigung der Fernleihe gegeben, die gerade im digitalen Semester wissenschaftspolitisch wichtig ist. Insofern sollte es das Ziel sein, die elektronische Endnutzertlieferung auch künftig zu ermöglichen. Denn sie hat unschlagbare Vorteile: Sie unterstützt die zunehmend digitale Arbeitsweise von Wissenschaftler/-innen und Studierenden, trägt zur Zukunftssicherung der Fernleihe bei und zur Reduzierung von Arbeitsaufwand und Kosten in Bibliotheken.

Die SUB Hamburg hat im Notbetrieb Corona durch ihre Dokumentlieferdienste on demand und die Fernleihe funktionierende Lösungen für eine Notversorgung von Wissenschaft und Studierenden geschaffen. Um aber darüber hinaus die Lehre im weitgehend digitalen Sommersemester systematisch

zu unterstützen, hat sie mit Riesenschritten das Konzept „Hamburger Digitaler Lesesaal“ erstellt, das eine zentrale Plattform für digitale Semesterapparate teilnehmender Hamburger Hochschulen in Form eines elektronischen Lesesaals beinhaltet.

Seit Ende April war die Bibliothek wieder teilweise für das Publikum geöffnet, und sie erhöhte die Zugänglichkeit schrittweise. Beginnend mit einem eingeschränkten Ausleihbetrieb, bei dem die rechtlichen Vorgaben zu Abstand, Hygiene und Arbeitsschutz einzuhalten waren, wurden im Juni auch der Lesesaal und der Handschriftenlesesaal für eine begrenzte Anzahl Nutzer/-innen geöffnet. Das Publikum konnte nun also wieder aktiv Literatur selbst ausleihen und den lesesaalpflichtigen Literaturbestand inklusive im Lesesaal bereitliegende Fernleihen nutzen. Weitere Lockerungsszenarien, die unter Einhaltung der Rahmenbedingungen realisiert werden können, wurden vorbereitet. |



#### **Dr. Elke Wawers**

Stellv. Leiterin der Hauptabteilung Benutzung und Abteilungsleiterin Medienlieferdienste der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
elke.wawers@sub.uni-hamburg.de



#### **Stephanie Schulz**

Gruppenleiterin Medienlieferdienste der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
stephanie.schulz@sub.uni-hamburg.de

bit verlag

[www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

[www.libess.de](http://www.libess.de)

[www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de)

# Die ULB Sachsen-Anhalt in Zeiten von Corona

## Ellen Reihl

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle ist mit ca. 5,5 Mio. Medieneinheiten die größte wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Bundeslandes. Als Teil der Martin-Luther-Universität nimmt sie an 13 Standorten im gesamten Stadtgebiet die Literatur- und Informationsversorgung für Universitätsangehörige und die Öffentlichkeit wahr. Die ULB beschäftigt ca. 120 Mitarbeiter/-innen und ebenso viele Studentische Hilfskräfte zur Aufrechterhaltung der Öffnungszeiten.

„Corona“ traf uns unvorbereitet: Lange war Sachsen-Anhalt das einzige Bundesland, das keine Erkrankungen zu verzeichnen hatte. Doch dann ging es schnell: Am 09.03.2020 wurde in Halle der erste Fall nachgewiesen. Noch vor den Entscheidungen der Bundes- und Landesregierung verfügte Halles Oberbürgermeister am 12.03.2020 die Schließung von Horten, Kindergärten, Schulen sowie die Einstellung des Lehrbetriebes der MLU ab dem nächsten Tag. In Absprache mit dem Rektorat sollte auch die ULB nicht mehr öffnen. Wir entschieden, sofort an allen Standorten die Ausgabe von Präsenzbeständen zur Ausleihe freizugeben, wovon v. a. die Jurist/-innen regen Gebrauch machten. Bis in den Abend hinein wurden die langen Schlangen der in Prüfung befindlichen Jurastudierenden mit Büchern versorgt.

Die nächsten beiden Wochen standen im Zeichen der internen Arbeitsorganisation. Zuerst versorgte die IT die Mitarbeiter/-innen mit Kindern, Angehörige von Risikogruppen sowie Personen, die auf den ÖPNV angewiesen waren, mit Homeoffice-Plätzen. Sukzessive wurde dies auf die anderen Mitarbeiter/-innen ausgedehnt. Es sollten möglichst wenige Personen vor Ort arbeiten. Die Abmeldung von Fernleihe und subito war damit eine logische Konsequenz.

Gleichzeitig begann aber bereits die Planung einer Wiederaufnahme von Services. Wie können wir – möglichst kontaktlos – die Bedürfnisse unserer Nutzer/-innen erfüllen, ohne dass wir uns gegenseitig gefährden? Zumal die Landesregierung beschlossen hatte, das Sommersemester solle stattfinden, wenn auch überwiegend digital. Der Bedarf von Studierenden, Lehrenden, Forschenden und auch externen Nutzer/-innen an Literatur, Beratungen und Schulungen war also gegeben.

Wir reagierten zunächst mit dem verstärkten Erwerb elektronischer Ressourcen. Recherche, Bestellung, Inventarisierung und Katalogisierung waren problemlos

aus dem Homeoffice zu bewältigen. Die umfangreiche Bereitstellung von Testzugängen durch verschiedene Verlage ermöglichte es uns in der ersten Zeit, den Bedarfen der Nutzer/-innen nachzukommen. Die rasche Bereitstellung von juristischen und pharmazeutischen Datenbanken über die bisher nicht realisierten VPN-Zugänge half dabei sehr. Die Fachreferent/-innen begannen mit der Umgestaltung ihrer Schulungen zu Screencasts oder als Online-Live-Schulungen. Es wurden zudem Chat-Sprechstunden eingerichtet, um Nutzerfragen beantworten zu können.

Am härtesten traf die Schließung die landesbibliothekarischen Nutzer/-innen. Während die Universitätsangehörigen Remote-Zugriff auf die E-Ressourcen der ULB haben, ist eine solche Lösung für die externen Nutzer/-innen zwar in Planung, aber noch nicht umgesetzt. Hier boten wir die Dokumentlieferung an. Gleichzeitig stieg mit diesem Angebot die Nachfrage nach Bibliotheksanmeldungen. Beide Services konnten wir aus dem Homeoffice bearbeiten.

Doch trotz aller erweiterten Zugänge blieben Literaturwünsche offen, die nicht in genuin elektronischer Form zu erfüllen waren. Bei der Planung weiterer Dienstleistungen konnten wir auf eine bestehende, wenn auch vernachlässigte Infrastruktur zurückgreifen: Mit der Zusammenlegung von Standorten Ende der 2000er Jahre wurde für die größeren Zweigbibliotheken ein interner Dokumentlieferdienst installiert, der noch existierte, aber aus Personalmangel nicht mehr beworben wurde. Hierfür sind Aufsichtsscanner im Einsatz. Diverse aus Digitalisierungsprojekten ausgemusterte Scanner harrten eigentlich der Absetzung und wurden – reaktiviert mit Softwareupdates – an noch nicht ausgestattete Standorte ausgeliefert. Wir führten eine standardisierte Dienstplanung ein, die ein umschichtiges Arbeiten an den verschiedenen Standorten ermöglichte und auch studentische Hilfskräfte berücksichtigte.

So vorbereitet nahmen wir am 06.04.2020 die elektronische Lieferung nur gedruckt vorliegender Zeitschriftenaufsätze und für digitale Semesterapparate auf. Die Scans wurden auf einem Server abgelegt, die Nutzer/-innen erhielten Zugang mittels eines sieben Tage gültigen Downloadlinks. Aus Kapazitätsgründen wurde zunächst nur das wissenschaftliche Personal der MLU bedient, zwei Wochen später konnten wir den Service der Aufsatzlieferung auch auf Studierende und landesbibliothekarische Nutzer/-innen ausweiten.

Lesesaal der  
ULB Halle

Foto: Markus Scholz

Da die Standorte wieder alle besetzt waren, erfolgte noch in der ersten Serviceweche die Zuschaltung zu subito. Zu diesem Zeitpunkt waren wir eine von wenigen Lieferbibliotheken, und die Bestellzahlen schossen schnell in die Höhe. Zusammen mit den umfangreichen Bestellungen der Nutzer/-innen vor Ort ließ sich ein gewisses Stresslevel nicht vermeiden. Nach einigen Tagen waren alle Kolleg/-innen in die Scannerbedienung eingewiesen, die Arbeitsabläufe routiniert und damit schneller zu bewältigen.

Ab 14.04.2020 ermöglichte die Verbundzentrale Göttingen die Kopienfernleihe, an der auch die ULB teilnahm. Die Bestellzahlen waren ebenfalls zu Beginn vergleichsweise hoch.

Unsere Nutzer/-innen profitierten von der Vereinbarung mit der VG Wort, die es uns erlaubte, Aufsatzbestellungen im innerbibliothekarischen Leihverkehr elektronisch auszuliefern. Dieser Service sorgte für viel Zustimmung.

Mitte April mehrten sich die Zeichen für eine vorsichtige Öffnung. Geplant war, den Großteil der Medien mit Erscheinungsjahr nach 1920 über die Kataloge zur Bestellung freizugeben, nur die fünf großen Häuser als Ausgabestellen zu öffnen und die bestellten Titel aus den kleineren Zweigbibliotheken in die geöffneten Standorte zu transportieren. Dienstpläne waren erstellt, Hygieneschutzwände und Rückgabeboxen geliefert, Abstandsmarkierungen geklebt, nicht zu betretende Bereiche abgesperrt. Umso überraschter waren wir, als unsere Landesregierung erklärte, eine Öffnung der Bibliotheken sei bis auf Weiteres nicht vorgesehen. Die Öffnung der Ausgabestellen erfolgte erst Anfang Mai in der angedachten Weise. Eine Woche darauf nahmen wir den Betrieb der ersten Lesesäle im Haupthaus wieder auf – natürlich unter Beachtung von

Abstands- und Hygieneregeln und nur nach Voranmeldung. Weitere Lesesäle folgten. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen im Bundesland ist geplant, eine Öffnung aller Standorte ab Anfang Juli vorzunehmen. Was nehmen wir mit aus dieser Krise? „Corona“ hat uns gelehrt, anders und weiter zu denken. Die Bereitschaft, getroffene Entscheidungen an veränderte Wirklichkeiten anzupassen, ist notwendiger als bisher. Wir waren besser vorbereitet als zunächst gedacht. Der seit Jahren steigende Erwerb elektronischer Ressourcen und die entsprechenden Bereitstellungsmöglichkeiten über Remoteverbindungen haben die ersten Bedarfe abgedeckt. Die Infrastruktur für Chat-Sprechstunden, die Erstellung von Online-Tutorials oder die Bereitstellung von Scans war längst da, sie musste nur konsequent genutzt werden. Auch haben alle Mitarbeiter/-innen gezeigt, dass unser als wenig spontan geltender Berufsstand flexibel und kurzfristig auf neue Arbeitsbedingungen reagieren kann. Für zukunftsfähige Services benötigen Bibliotheken und ihre Nutzer/-innen jedoch auch Unterstützung. Insbesondere die Erleichterungen im Bereich der Kopienfernleihe haben gezeigt, dass im Zeitalter der Digitalisierung zeitgemäße Wege beschritten werden können und müssen. Wünschenswert wäre hier eine tragbare politische Lösung. **I**



### Ellen Reihl

seit 2010 an der ULB Sachsen-Anhalt, zunächst als Zweigbibliotheksleitung und Fachreferentin, seit 2014 Abteilungsleitung Benutzung, seit 2016 Stellv. Direktorin.  
ellen.reihl@bibliothek.uni-halle.de

# Der Kopienversand „COVID-19-Notbetrieb“ des GBV

## Schließung der aktiven Online-Fernleihe

**Regina Willwerth**

Die erste Bibliothek meldete sich am 12.03.2020 mit der Frage, wie hinsichtlich der Fernleihe zu verfahren wäre, sollte die Hochschule und damit auch die Bibliothek temporär schließen müssen. Am Freitag, den 13.03. trafen weitere Anfragen und Bitten um vorläufige Sperrung der Fernleihprofile im Fernleihsystem ein.

Ab Montagmorgen erreichten die Sperranträge der Bibliotheken die Verbundzentrale im Abstand weniger Minuten. Bereits bis zum Mittag hatte sich eine so große Anzahl auch größerer Bibliotheken gemeldet, dass offensichtlich wurde: eine kooperative Online-Fernleihe war unter diesen Bedingungen nicht mehr möglich. Nach kurzem Meinungsaustausch mit der Facharbeitsgruppe (FAG) Fernleihe und Endbenutzer im GBV entschieden wir uns dafür, die Bestellfunktion im Fernleihsystem sofort verbundweit zu deaktivieren. Damit wurde sichergestellt, dass keine neuen Fernleihbestellungen in das System gelangten.

In den anderen regionalen Bibliotheksverbänden stellte sich die Situation entsprechend dar. Deren Verbundzentralen reagierten ebenfalls mit einer Einstellung der Fernleihe. Am 17.03. stand die Online-Fernleihe deutschlandweit nahezu still.

### Notbetrieb Kopienversand

Noch vor dem Deaktivieren der Bestellfunktion gab es bei uns Pläne für einen Notbetrieb Kopienversand: „Sollten Bibliotheken weiterhin liefern können und wollen, wäre die Zeit für die elektronische Lieferung an die Endnutzer/-innen gekommen. Die VZG kann ohne großen Aufwand die empfangenden Bibliotheken auf Empfangsart Web-Download umstellen, so dass den Bibliotheken das elektronische Dokument zur Weiterleitung zur Verfügung stehen würde“, schrieb ich am Morgen des 16.03. an unsere Fernleih-FAG.

### Bestandsaufnahme

Vor der Einrichtung eines Notbetriebs stand zunächst eine Bestandsaufnahme. Die Abmeldungen der Fernleihabteilungen waren kurzfristig, unkoordiniert und ohne klare zeitliche Perspektive erfolgt. Ein großer Teil der Bibliotheken hatte auf Anweisung der zustän-

digen Behörde für den Publikumsverkehr schließen und Dienstleistungen für die Nutzer/-innen einstellen müssen, darunter in vielen Fällen auch die Fernleihe. Der Verbundzentrale kam in dieser Situation die Mammutaufgabe zu, ein Konzept für einen Notbetrieb zu entwickeln, die Einsatzfähigkeit jeder einzelnen Bibliothek im Hinblick auf dieses Konzept zu ermitteln und zu dokumentieren, das Konzept technisch umzusetzen, Workflows für die Bibliotheken zu entwickeln und diese Abläufe den Bibliotheken zu vermitteln. Darüber hinaus mussten wir analysieren, in welchem Zustand das Bestellsystem stillgelegt worden war, wie viele offene Bestellungen sich im System befanden, also Bestellungen, die vor dem Schließen der Fernleihe aufgegeben worden waren und sich in den unterschiedlichsten Erledigungsstatus befanden. Wir formulierten Empfehlungen, wie die Bestellungen sinnvollerweise bearbeitet werden könnten und boten Unterstützung für die Kolleg/-innen an, die keinen Zugriff auf ihre Anwendungen hatten.

### Einigung zwischen der KMK und der VG Wort

Ein wesentliches Element der technischen Umsetzung des Notbetriebs Kopienversand war die Möglichkeit, Aufsatzkopien elektronisch an die Nutzer/-innen weiterleiten zu können. Angesichts geschlossener Bibliotheken und eingestellten Publikumsverkehrs wäre die Aushändigung von Papierausdrucken an die eigenen Nutzer/-innen in kaum einer Bibliothek möglich gewesen, wodurch sich auch die Bereitstellung durch die Lieferbibliothek erübrigt hätte. In der AG Leihverkehr der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme wurde am 17.03. eine Initiative gestartet, um eine rechtliche Basis für die elektronische Weitergabe in der aktuellen Situation zu schaffen. Die Initiative wurde unterstützt von verschiedenen Verbänden und Arbeitsgemeinschaften des deutschen Bibliothekswesens<sup>1</sup>.

Am Nachmittag des 09.04. erfuhren wir, dass die VG Wort dem Generalsekretär der KMK mitgeteilt hatte, Bibliotheken dürften im Rahmen des innerbibliothekarischen Leihverkehrs vorübergehend Aufsatzkopien elektronisch an ihre Nutzer/-innen übermitteln.

<sup>1</sup> S. dazu [https://www.bibliotheksverband.de/dbv/presse/presse-details/archive/2020/april/article/deutscher-bibliotheksverband-begruesst-befristete-vereinbarung-die-bei-fernleihbestellungen-auch-el.html?tx\\_ttnews\[day\]=14&cHash=2c0e38fc7dd07fa134049c90bb8a35d7](https://www.bibliotheksverband.de/dbv/presse/presse-details/archive/2020/april/article/deutscher-bibliotheksverband-begruesst-befristete-vereinbarung-die-bei-fernleihbestellungen-auch-el.html?tx_ttnews[day]=14&cHash=2c0e38fc7dd07fa134049c90bb8a35d7) [3. Juni 2020]

### Technisches und organisatorisches Konzept

Die Konfiguration des Fernleihsystems für den Notbetrieb Kopienversand umfasste eine Fülle von Einzelanpassungen in den Fernleih- und Lieferprofilen und zentralen Konfigurationstabellen im Fernleihmodul, den Endnutzerzugängen, den Schnittstellen zu den Fernleihservern der Partnerverbände sowie im zentralen Verteilserver für die elektronische Übermittlung von Kopien. Da kein Fernleihsystem im Hinblick auf eine solche Situation konzipiert ist, mussten wir alle vorhandenen Konfigurationsmöglichkeiten ausschöpfen und sinnvoll kombinieren.

Die Anpassungen waren darauf ausgerichtet,

- technische und organisatorisch-rechtliche Hürden zu minimieren, die eine erfolgreiche Literaturbeschaffung durch die Nutzer/-innen erschweren oder verhindern konnten,
- übersichtliche Workflows für die Fernleihkollegen/-innen zu gestalten, die sich für den kurzfristigen Umstieg und die Arbeit im Homeoffice eigneten.

Über Ostern aktivierten wir die vorbereiteten Anpassungen im Fernleihsystem.

### Die Praxis

Am 14.04., vier Wochen nach Aussetzen der Online-Fernleihe, konnte der Notbetrieb Kopienversand für die Fernleihkollegen/-innen freigegeben werden, ab dem 15.04. auch für die Bibliotheksnutzer/innen.

Um Bibliotheken und auch Nutzer/innen über die veränderten Abläufe zu informieren, stellten wir rechtzeitig detaillierte, dennoch übersichtliche Informationsseiten zur Verfügung<sup>2</sup>. Auf diese wurde aus allen Nutzer- und Mitarbeiterzugängen verlinkt, um so weit wie möglich sicherzustellen, dass die Informationen ihre Adressaten erreichen.

Zunächst beteiligten sich am Notbetrieb 89 nehmende und 60 gebende Bibliotheken. Innerhalb eines Monats erhöhte sich die Anzahl der Lieferbibliotheken auf 100.

Das Bestellaufkommen war in der ersten Woche noch gering. Ab der zweiten Woche wurden an Arbeitstagen durchschnittlich 615 Kopienbestellungen aufgegeben, ein deutlich höheres Bestellvolumen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres mit 383 Kopienbestellungen. Die Erledigungsquote lag bei 81%. Der hauptsächliche

Absagegrund war die Unzulässigkeit von Komplettkopien. Da bis zum 11.05. nahezu deutschlandweit keine Fern-Ausleihe von Medien möglich war, versuchten Nutzer/-innen dies durch die Bestellung von Komplettkopien zu kompensieren.

Insgesamt wurden zwischen dem 14.04. und dem 14.05. 13.401 Kopienbestellungen aufgegeben, darunter auch die im Rahmen der verbundübergreifenden Fernleihe generierten Bestellungen.

95% der Bestellungen wurden über den zentralen Verteilserver der VZG übermittelt und standen damit den Bibliotheken zur elektronischen Weitergabe an ihre Nutzer/-innen zur Verfügung. 46% der Bibliotheken lieferten bereits am Tag der Bestellaufgabe.

Der Notbetrieb Kopienversand lieferte damit einen wichtigen Beitrag zur Literaturversorgung in Zeiten von COVID-19.

Trotz erschwelter Arbeitsbedingungen in den Bibliotheken wurde der Notbetrieb von allen Beteiligten mit enormem Engagement getragen. Sicherlich auch eine Reaktion auf die der Pandemie geschuldete einmonatige Zwangspause in den Fernleihabteilungen und auf die zeitgemäßen Arbeitsabläufe.

„Nie war die Fernleihe besser!“<sup>3</sup> Berichte aus den Bibliotheken und Kommentare aus dem Netz<sup>4,5,6</sup> bekräftigen dies. Am 27.05.2020 wurde die Aufbruchsstimmung jedoch hart ausgebremst. Die KMK hatte sich nicht für eine Verlängerung der Vereinbarung zur elektronischen Weiterleitung von Kopien eingesetzt. Der Konflikt um die Beschränkung des „innerbibliothekarischen Leihverkehrs“ auf die nicht zeitgemäße „Aushändigung des körperlichen Werkexemplars“ im Gesamtvertrag „Kopienversand im innerbibliothekarischen Leihverkehr“<sup>7</sup> steht damit wieder im Fokus. ■



#### Regina Willwerth

Arbeitet in der Abteilung Anwendungsbetreuung der VZG, konzipierte und koordinierte den Notbetrieb Kopienversand im GBV Verbundzentrale des GBV  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
regina.willwerth@gbv.de

2 S. dazu <https://verbundwiki.gbv.de/display/VZG/Fernleihe+und+Direktlieferdienste> [3. Juni 2020]

3 Graf, Klaus (2020): Nie war die Fernleihe besser #closedbutopen In: Archivalia [Weblog], 21. April 2020 <https://archivalia.hypotheses.org/122806> [3. Juni 2020]

4 S. dazu [https://twitter.com/Frau\\_Schmitzi/status/1252533226813509632](https://twitter.com/Frau_Schmitzi/status/1252533226813509632) [3. Juni 2020]

5 S. dazu <https://twitter.com/vform/status/1254728665570652160> [3. Juni 2020]

6 S. dazu <https://digihum.de/blog/2020/05/30/online-petition-zur-digitalen-fernleihe-jetzt-aktiv-werden-fuer-die-digitale-auslieferung-von-kopien-in-der-fernleihe-wissenschaftlicher-bibliotheken/> [5. Juni 2020]

7 Gesamtvertrag „Kopienversand im innerbibliothekarischen Leihverkehr“, S.2 [https://www.vgwort.de/fileadmin/pdf/Gesamtverträge/Gesamtvertrag\\_60e\\_Abs.5.pdf](https://www.vgwort.de/fileadmin/pdf/Gesamtverträge/Gesamtvertrag_60e_Abs.5.pdf) [3. Juni 2020]

# Kein Tag wie der andere – subito-Dokumentlieferung in Zeiten von Corona

Mark Homann

Obgleich das Corona-Virus zwar schon Ende Januar in Deutschland angekommen war, wurde es noch lange Zeit eher als eine ferne Bedrohung wahrgenommen. Ab Anfang März spürte man deutschlandweit jedoch deutlich, wie die Lage von Tag zu Tag eskalierte. Auch subito sah sich in dieser Zeit mit immer neuen Problemen konfrontiert – als erstes natürlich damit, seine sechs Mitarbeiter/-innen in der Geschäftsstelle zu schützen. Da wir nur über drei Räume verfügen, war der Spielraum ziemlich gering, die Abstandsvorgaben umzusetzen und den Kontakt untereinander zu minimieren. Im März musste man überdies von einem erhöhten Risiko ausgehen, sich in Berlin auf dem Arbeitsweg in den öffentlichen Verkehrsmitteln zu infizieren. Wir haben deshalb subito sozusagen auf Notbetrieb umgestellt: Die Geschäftsstelle ist seitdem mit ein bis zwei Personen besetzt. Der Rest der Mitarbeiter/-innen arbeitet vom Homeoffice aus. Hierfür wurden die subito-Telefone einfach auf die Privatnummern umgeleitet. Und da sich die Mitarbeiter/-innen via VPN in das Netzwerk einwählen können, konnten sie alle auch im Büro anfallenden Dinge von zu Hause aus erledigen. In den ersten Tagen wunderten sich zwar noch einige Anrufer bei der Anwahl der Hotline nach 17 Uhr, eine Frauenstimme von einer privaten Mailbox zu hören. Nachdem dieses kleine „Problem“ erkannt und abgestellt worden war, merkten die Anrufer aber gar nicht mehr, dass subito in den Wohn-, Arbeitszimmern oder Küchen seiner Mitarbeiter/-innen betrieben wurde.

Den Bedarf, Kurzarbeitsmodelle einzuführen, gab es bei uns nicht. Im Gegenteil bestand zum einen ein höherer Kommunikationsbedarf mit den Nutzern/-innen und Lieferbibliotheken, sodass die Hotline ausgelastet war. Zum anderen musste das subito-System von unserer IT den ständig veränderten Situationen an den Lieferbibliotheken angepasst werden. In der ersten Phase versuchten die Kollegen/-innen in den Lieferbibliotheken händeringend ihr Informationsangebot möglichst ohne größere Einschränkungen weiter anzubieten und nahmen lediglich Feinjustierungen vor: Buchlieferungen wurden nur noch im Inland angeboten oder gänzlich eingestellt. Einige Bibliotheken stellten nur noch Teilkopien aus Büchern bereit, andere froren die Lieferung von Kopien aus analogen

Zeitschriften ein und beschränkten sich darauf, Kopien aus E-Journals zu liefern. Als dann in der zweiten Phase ab Mitte März Bibliotheksschließungen verordnet wurden, spitzte sich die Lage freilich auch bei uns zu. Erst konnten viele Bibliotheken des subito-Netzwerkes noch weiterliefern, weil viele Kollegen/-innen dort im Backoffice normal weiterarbeiteten. Dann wurde aber die Arbeit vieler dieser Kollegen /-innen ebenfalls ins Homeoffice verlegt. An einigen Tagen stellten fast stündlich weitere Bibliotheken den Lieferbetrieb vollständig ein. Vom 23. März an waren von 36 Lieferbibliotheken nur noch 15 aktiv – und diese größtenteils nicht mehr mit ihrem vollen Bestand. So mündete die Eskalation der Corona-Maßnahmen auch bei subito zunächst in einen rapiden Rückgang der Bestellungen. Als dann jedoch deutschlandweit immer mehr Bibliotheken schlossen, schossen bei uns die Registrierungszahlen nach oben. Nutzer/-innen und Bibliotheken begannen, sich mit den neuen Bedingungen zu arrangieren. Da im Bereich der Direktlieferung keine nehmende Bibliothek zwischen Lieferbibliothek und Besteller zwischengeschaltet ist, konnten Einzelnutzer/-innen weitgehend uneingeschränkt auch in der Krisenzeit per E-Mail, Fax oder Post beliefert werden. Auch wenn wegen des verminderten Angebots nicht sicher mehr der gesamte Informationsbedarf gedeckt werden konnte, pegelten sich die Bestellzahlen etwa auf einem normalen Level ein. Dieses Bestellpensum wurde faktisch von der Hälfte der subito-Bibliotheken gestemmt. Die Ausnahmesituation war zugleich eine Art Testlabor für uns. So konnten wir z. B. über den Einsatz unserer Subkundenkonten wichtige Erkenntnisse gewinnen. Unsere IT stützt hierbei z. B. Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder Unternehmen mit einem Hauptkonto aus. Mit diesem Hauptkonto können die Institutionen dann selbst für ihre Mitarbeiter/-innen Unterkonten erstellen, mit denen ohne vorherige Registrierung Bestellungen bei uns aufgegeben werden können. Die einzelnen Bestellungen der Unterkonten werden indes über das Hauptkonto abgerechnet. Unter anderem organisiert die Humboldt-Universität mit dem Subkundenverfahren seit vielen Wochen erfolgreich die kostenfreie Informationsversorgung ihrer Hochschulangehörigen und Studierenden über

The screenshot shows the library website with a navigation menu and a search bar. The main content area features a blue header for the service: "Kostenfrei und temporär: Subito für HU-Angehörige". Below this, there is a section titled "Was ist „Subito für HU-Angehörige“?" which explains that due to limited access to print journals and monographs, a service is provided for HU members. It details that users can order print and e-resources, and that a sub-account is created for them. A disclaimer at the bottom states that the service is subject to change based on the COVID-19 situation.

subito.<sup>1</sup> Die Verwendung der Subkundenkonten in dieser Form hat sich durchaus bewährt und könnte möglicherweise auch für viele andere größere Institutionen eine Lösung sein, einfach, komfortabel und günstig, die eigenen Mitarbeiter/-innen mit wissenschaftlichen Informationen zu versorgen.

Größere Probleme bereitete unterdessen der Library Service. Bei diesem analog zur Fernleihe gestalteten Dienst bestellen Bibliotheken für ihre Nutzer/-innen bei subito vor allem Kopien aus Zeitschriften. Die Kopien werden zwar als PDF zur nehmenden Bibliothek gesendet, müssen dann aber ausgedruckt und den Nutzer/-innen in Papierform übergeben werden. Es liegt auf der Hand, dass der Library Service damit auch vor den gleichen Problemen wie die Fernleihe stand: Die nehmenden Bibliotheken konnten gelieferte Kopien nicht den Bestellern aushändigen, weil sie eben geschlossen waren. Erfreulicherweise wurde dieses Problem am 8. April 2020 zumindest innerhalb Deutschlands durch eine temporäre Genehmigung der VG Wort gelöst, auch im Library Service PDFs per E-Mail an die Nutzer/-innen weiterleiten zu dürfen. Ein ernsthaftes Problem blieb derweil der Library Service im internationalen Kontext. Denn die nehmenden Bibliotheken im Ausland konnten weiterhin bestellte Kopien nicht ihren Nutzer/-innen aushändigen. Uns erreichten zahlreiche Gesuche internationaler Bibliotheken, die digitale Weiterleitung gelieferter Dokumente zu gestatten. Ganz abgesehen davon, dass wir nicht die lizenzrechtlichen Möglichkeiten haben, solcherart Genehmigungen auszusprechen, stehen bei internationalen Lieferungen oft auch technische Hürden wie

DRM einer Weiterleitung im Wege. Als einzige akzeptable Möglichkeit blieb und bleibt für diese Bibliotheken nur die Option, die ausgelieferten Kopien per Post an ihre Nutzer/-innen weiterzuleiten.

Die Phase, in der nur 15 subito-Bibliotheken liefern konnten, dauerte mehr als vier Wochen an. Auch wenn von einem Normalzustand noch keine Rede sein kann, hat sich die Lage mittlerweile durch die gelockerten Corona-Maßnahmen doch etwas entspannt. Ende April kamen die ersten Bibliotheken in den Kreis der aktiven Lieferanten zurück. Mit den bundesweiten Bibliotheksöffnungen nahmen schließlich auch die meisten anderen Bibliotheken des subito-Netzwerks ihre Liefertätigkeit wieder auf. Da nun auch die befristete Weiterleitungsgenehmigung

der VG Wort am 31.05.2020 ausgelaufen ist, übergeben nehmende Bibliotheken des Library Service in Deutschland wieder ihren Nutzern/-innen bestellte Kopien als Papierausdruck. So bleibt als kurzes Zwischenfazit festzuhalten, dass subito bisher verhältnismäßig unbeschadet durch die Krise gekommen ist. Sucht man nach den Gründen, kann man als einen der wichtigsten Grundbausteine das Urheberrechts-Wissensgesellschaftsgesetz ausmachen. Denn es lieferte Bibliotheken verbindliche Vorgaben, Informationsbedürfnisse flächendeckend auf elektronischem Weg zu angemessenen Preisen zu erfüllen. Insofern ist es aus unserer Perspektive nicht nur unbedingt erforderlich, dass das Gesetz 2023 entfristet wird. Vielmehr wäre wünschenswert, dass auch unter den Mitgliedsstaaten der EU ebensolche einheitlichen Regelungen gefunden werden, unter welchen Bedingungen Bibliotheken ihre Bestände grenzüberschreitend der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Einheitliche Regelungen dieser Art würden unzweifelhaft die Verfügbarkeit von Informationen auch in Nicht-Krisenzeiten verbessern – und die Arbeit vieler Bibliothekar/-innen einfacher gestalten. **I**



#### Dr. Mark Homann

Leiter der Geschäftsstelle subito.  
Dokumente aus Bibliotheken e.V.  
Berliner Str. 53  
D - 10713 Berlin  
homann@subito-doc.de

1 Vgl. <https://www.ub.hu-berlin.de/de/bibliothek-benutzen/fernleihe-dokumentenlieferung/kostenfrei-und-temporaer-subito-fuer-hu-angehoerige>

# Die neue Dimension des Scannens: Die OS Q-Serie

## Kulturgut-Digitalisierung in einer neuen Qualitätsdimension: Die neue Zeutschel Scanner-Generation.

Unsere Zutaten für den besten Aufsichtsscanner, den wir je gebaut haben: Bildqualität, die die höchsten Digitalisierungsstandards erfüllt. Neu entwickeltes Kamerasystem auf Basis eines CMOS-Sensors, das auch feinste Abstufungen in scharfen, rauscharmen und kontrastreichen Images wiedergibt und selbst schwierige Vorlagen reflex- und schattenfrei reproduziert. Höchste Effizienz im Scanprozess und viele modulare Erweiterungsmöglichkeiten.

## Die OS Q-Serie von Zeutschel – zu Recht der neue Scan-Standard.



Die drei Modelle der OS Q-Serie:

- OS Q2 – Format > DIN A2
- OS Q1 – Format > DIN A1
- OS Q0 – Format > DIN A0



### Erfüllt die Standards

ISO 19264-1 Level A  
FADGI 4 Star  
Metamorfoze Full



Mehr Informationen:

[www.zeutschel.de/de/  
produkte/scanner/farb-  
scanner/OS\\_Q0.html](http://www.zeutschel.de/de/produkte/scanner/farb-scanner/OS_Q0.html)

 **ZEUTSCHEL**  
WE DIGITIZE YOUR WORLD

# b.i.t.online-Innovationspreis in Corona-Zeiten

Karin Holste-Flinspach

Es begann im Herbst letzten Jahres wie üblich: Der Call for Papers für den b.i.t.online-Innovationspreis 2020 wurde von der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder über Fachzeitschriften und digital in die Fachcommunity getragen. Darauf gingen wie erwartet zahlreiche Einreichungen von an deutschen Hochschulen mit Studienmöglichkeiten in den Bereichen Bibliothek und Dokumentation geschriebenen Abschlussarbeiten ein. Und ebenfalls wie üblich, war bei der hohen Qualität der Einreichungen die Entscheidung für drei Preisträger nicht einfach. Schließlich wurden von der Ausbildungskommission Anfang des Jahres drei Bachelorarbeiten ausgelobt, geschrieben an den Hochschulen in Hannover, Köln und Potsdam. Bislang, in den über 20 Jahren der Vergabe des Preises, waren die nächsten Schritte die Publizierung der Abschlussarbeiten in der Reihe b.i.t.online INNOVATIV sowie die Präsentation der Arbeiten durch die Preisträger/-innen auf den jeweiligen Bibliothekartagen und der sich anschließende Austausch mit dem Publikum. Auch 2020 war danach eine feierliche Preisverleihung mit der Scheckübergabe und der Vorstellung der druckfrischen Bücher mit den Abschlussarbeiten durch die Sponsoren und die Zeitschrift b.i.t.online vertretenden Dr. Rafael Ball und Erwin König vorgesehen. Und schlussendlich folgte in den Vorjahren im Nachgang üblicherweise ein Bericht in der Fachpresse über die Verleihung. Und dann: Corona bedingter Lockdown, Absage des

Bibliothekartages in Hannover, damit verbunden auch keine Vorstellung der preisgekrönten Arbeiten vor Interessierten ebenso wie Cancelung einer berufsföfentlichen Preisverleihung.

Nur sehr bedingt ließen sich unter diesen Gegebenheiten Alternativen finden, eine davon ist die Zusammenstellung der Arbeiten durch die Preisträger/-innen in diesem Artikel, eine weitere die, wenngleich kommunikativ eingeschränkte und zeitlich knapp terminierte Möglichkeit, eines Slots auf der #vbib mit Kurzfilmen der Preisträger/-innen über Highlights, Besonderheiten und Erkenntnisse ihrer Arbeiten.

Einen gemeinsamen Nenner für die drei Arbeiten zu finden, ist in Anbetracht der sehr unterschiedlichen Themen herausfordernd, gemeinsam ist aber allen ein zukunftsorientierter Ansatz, sei es als Reaktion auf die lange, üblicherweise sitzende Verweildauer von Studierenden in der Bibliothek (Janet Wagner: Bewegung fördert Lernen), die schwierige Erfassung der Präsenznutzungen in Bibliotheken (Philip Franklin Orr: Die unsichtbare Bewegung) oder eine mögliche Unterstützung von Bibliotheken auf dem Weg zur lernenden Organisation durch WOL (Carina Dony).

Aber lesen Sie selbst in den nachfolgenden Kurzfassungen der Arbeiten, die Volltexte finden sie in den Buchausgaben.

**Karin Holste-Flinspach**  
k.holsteflinspach@yahoo.de

INNOVATIONS-  
PREISTRÄGER  
2020

## Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek

Carina Dony

Bibliotheken verstehen sich als Medienvermittler und Lernorte. Um diesen Anspruch immer wieder zu erfüllen, müssen sie sich den dynamischen Veränderungen der Wissenswelt entsprechend verändern. Der Organisationswandel und das kontinuierliche Anpassen an neue Gegebenheiten, kann nicht nur durch die Entscheidungen der Bibliotheksleitungen allein vollzogen werden, sondern fordert die aktive Mitwirkung aller Mitarbeiter/-innen. Für die organisa-

tionale (Weiter-)Entwicklung ist es wichtig, dass die Bibliotheksmitarbeiter/-innen selbst zu Lernenden werden. Eine Methode, die organisationales Lernen indirekt fördern kann, ist Working Out Loud (WOL). WOL ist ein zwölfwöchiges Lernprogramm, dass der Amerikaner John Stepper auf der Basis von Ideen des IT-Spezialisten Bryce Williams entwickelt hat.<sup>1</sup> Innerhalb einer Kleingruppe von maximal fünf Personen, dem sog. Circle, werden die Circle-Guides, ein Leitfa-

<sup>1</sup> Vgl.: Stepper, John (2015). *Working Out Loud: for a better career and life*. New York : Ikigai Press.

den, bearbeitet.<sup>2</sup> Pro Woche ist ein persönliches oder virtuelles Treffen von einer Stunde geplant.

Das Lernprogramm gliedert sich in fünf Kernelemente:

1. Purposefuldiscovery [zielgerichtet arbeiten]
2. Relationships [Beziehungen herstellen und nutzen]
3. Generosity [Großzügigkeit zeigen]
4. Visible work [sichtbar arbeiten]
5. Growth Mindset [Person entwickelt einen offenen Arbeits- und Lebensstil. Dinge werden dabei bewusst getan. Eigene Denk- und Handlungsweise ändert und verbessert sich.]<sup>3</sup>

Diese Kernelemente definieren die Zutaten für eine erfolgreiche Wissensarbeit in der digitalen Gesellschaft.

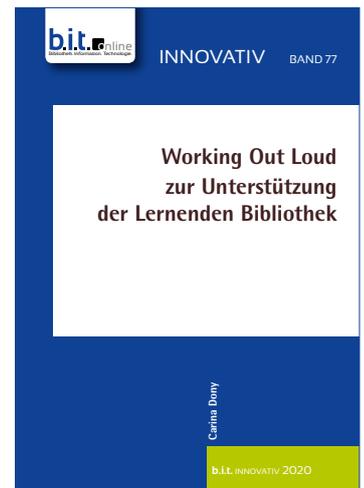
Es schließt sich die Frage an, wie dieses Konzept auf Bibliotheken übertragen werden kann und welche Faktoren eine Bibliothek als Lernende Organisation ausmachen. In der Fachliteratur taucht der Begriff *Lernende Bibliothek* bisher wenig auf. Vorwiegend wird von Wissensmanagement gesprochen. Durch allgemeine Literatur zum Thema Lernende Organisation lässt sich dennoch eine Definition ableiten. Die Lernende Bibliothek kann demnach als eine Kombination von Wissensmanagement, Intellektuellem Kapitalmanagement und Agilität beschrieben werden.<sup>4</sup>

Wissensmanagement ist in der Lernenden Bibliothek von zentraler Bedeutung. Es zeichnet sich durch die Kommunikation und die Dokumentation von Wissen aus. Intellektuelles Kapitalmanagement bedeutet, dass die Bibliothek das Wissen des Einzelnen organisiert und für die Organisationsentwicklung nutzt. WOL trägt dazu bei, dass Mitarbeiter/-innen lernen, ihr Wissen strukturiert festzuhalten. Die eigene Arbeit soll, so das Kernelement „Visible work“, sichtbar gemacht werden. Dazu gehört es auch Unfertiges vorzustellen und sich somit die Möglichkeit einer weiteren Ideenfindung zu eröffnen. Um die eigene Arbeit sichtbar zu machen und Wissen teilen zu können, müssen sich Mitarbeiter/-innen über eigene Potentiale bewusstwerden. Das WOL-Kernelement, das dieses Thema aufgreift, ist das sog. „Purposefuldiscovery“, das zielgerichtete Auffinden. Im Circle-Guide der fünften

Woche geht es um das Aufspüren der eigenen Fertigkeiten. Die Teilnehmer/-innen werden dazu aufgefordert 50 Eigenschaften über sich selbst zu notieren. Ihnen wird aufgezeigt, dass jeder viel zu bieten hat. Die Eigenschaften können für einen anderen von Interesse sein, bspw. indem sie helfen, ein Projekt voranzutreiben. Mitarbeiter/-innen lernen Netzwerke zur Zusammenarbeit zu nutzen. Diese Vernetzung kann über die eigene Einrichtung hinaus bspw. mit anderen Bibliotheken oder Kultureinrichtungen gehen und somit neue Projekte oder Kooperationen ermöglichen.

Agilität beinhaltet Erfahrungslernen und Reflexion, die Selbstorganisation der Mitarbeiter/-innen, den Aufbau einer Feedbackkultur sowie der Selbstverständlichkeit, Veränderung als tägliches Geschäft anzusehen.<sup>5</sup> Bei WOL spielen Selbstreflexion und das Üben von Großzügigkeit eine zentrale Rolle. Die Teilnehmer/-innen sollen ein sog. „Growth Mindset“ entwickeln. Mindset bedeutet die innere Haltung oder Einstellung, die ein Mensch hat. Es werden Übungen angewandt, die an ein großzügiges Handeln des Einzelnen appellieren. Dies soll zu einem gesteigerten Mindset führen, d. h. einer großzügigen Denk- und Handlungsweise. Dadurch wird die Fähigkeit gefördert, besser mit Veränderungen umgehen zu können.

Die Methode Working Out Loud kann zum Einsatz in Bibliotheken und zur Förderung der Lernkultur empfohlen werden. Sie vermittelt offenes und zielgerichtetes Arbeiten. Unternehmen wie Bosch und Daimler setzen WOL als Fortbildung für die Mitarbeiter/-innen ein, da diese das interne Lernen und Vernetzen fördert.<sup>6</sup> Weitere Erläuterungen finden Sie in meiner Bachelorarbeit „Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek“, welche im Wintersemester 2018/19 im berufsbegleitenden Studiengang Informationsmanagement an der Hochschule Hannover bei Prof. Dr. Behm-Steidel und Dr. Wittich vorgelegt wurde. |



**Band 77, ISBN 978-3-9821824-0-7, € 24,50**

2 Vgl.: Working Out Loud (2020). *WOL Circle Guide Woche 5*. Online verfügbar unter: <https://static1.squarespace.com/static/5602f08de4b0cb7ca5d4a933/t/5a99a8feec212dc62515ddd7/1520019711220/WOL+Circle+Guide+-+Week+5+v4.5+-+GERMAN.pdf> abgerufen am 12.05.2020  
 Working Out Loud (2020). *Working Out Loud- Circle Guides*. Online verfügbar unter URL: <https://workingoutloud.com/de/circle-guides/> abgerufen am 12.05.2020

3 Vgl.: Stepper, John (2015). *Working Out Loud: for a better career and life*. New York : Ikigai Press. Kap.8

4 Vgl.: Dony, Carina (2020). *Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek*. Wiesbaden: b.i.t.verlag Kap.4

5 Vgl.: Dony, Carina (2020). *Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek*. Wiesbaden: b.i.t.verlag Tab. 4

6 Vgl.: Daimler Konzernstrategie-Digitallife. Online URL: <https://www.daimler.com/konzern/strategie/digitalife/collaborate/> abgerufen am 12.05.2020; Bosch News & Stories. Online URL: <https://www.bosch.de/news-and-stories/working-out-loud/> abgerufen am 12.05.2020; Krentz, Katharina; Struzek, Monika (2018). Working Out Loud in der Praxis. Online URL: [https://www.haufe.de/personal/hr-management/bosch-working-out-loud-in-der-praxis\\_80\\_444782.html](https://www.haufe.de/personal/hr-management/bosch-working-out-loud-in-der-praxis_80_444782.html) abgerufen am 12.05.2020



### Carina Dony

carina.dony@gmx.de

seit August 2019 angestellt bei Vor-Ort-Service der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle bei der Stadtbücherei Frankfurt (Main)  
2015-2019 berufsbegleitendes Studium Informationsmanagement an der Hochschule Hannover  
2013-2019 angestellt an der Universitätsbibliothek Mannheim  
2010-2013 Ausbildung Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Universitätsbibliothek Kaiserslautern

## Die unsichtbare Bewegung: Nutzergesteuerte Medienbewegungen im Regal sichtbar machen

Philip Franklin Orr

Die Bachelorarbeit fand zwischen dem 27.05.2019 und dem 29.08.2019 während der Prüfung der Machbarkeit für den Einsatz eines vollautomatisierten autonomen Roboters der Marke Tory von Metralabs in einer Testumgebung im Rahmen des Projekts „Fluide

Bibliothek“ in der Universitätsbibliothek Dortmund statt und diente der Beantwortung der Frage, ob dieser Roboter in Kombination mit einer Radio Frequency Identification (RFID)-Ausstattung im ultrahochfrequenten (UHF)-Bereich eine ausreichend genaue Ortung der Medien im Regal ermöglichte, um einerseits Inventuren des Bestands durchzuführen, andererseits auch die ansonsten unsichtbare Umstellung der Medien im Regal durch Benutzer zu erkennen.

Die zu prüfenden Kriterien für die Genauigkeit der Erfassung der mit

RFID-Tags versehenen Medien durch den Roboter waren folgendermaßen definiert:

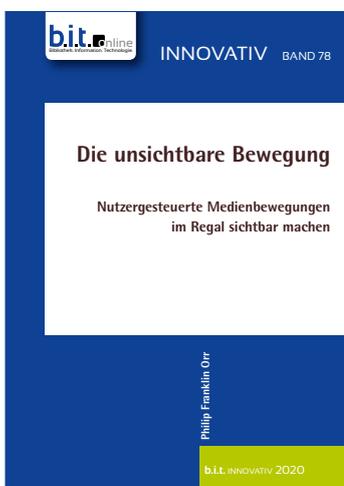
1. Während der 245 Messungsdurchläufe, die zum Zeitpunkt der Untersuchung vorlagen, mussten 99,90% der aufgestellten Medien mindestens einmal vom Roboter erkannt werden.
2. Vom Roboter wurden drei Koordinaten für jedes erkannte Medium bei jedem Lauf abgespeichert, die die Position des jeweiligen Mediums in einem dreidimensionalen Raum ergaben. Die vom Roboter für jedes erkannte Medium erfassten Koordinaten durften dabei nicht um mehr als einen Meter von

der tatsächlichen physischen Position der Medien abweichen.

3. Die Bewegung von zehn Medien hin von einer bereits gemessenen Position zu einer neuen, im Voraus bekannten Position im Regal musste vom Roboter in aufeinander folgenden Messungsdurchläufen erkannt werden.

In der zu diesem Zweck eigens eingerichteten Pilotbibliothek wurden innerhalb der 245 Messungen von 5548 vorhandenen, mit RFID-Tags versehenen Medien durchschnittlich  $\bar{X} = 5433$  gemessen, was einer Erkennungsrate von  $\frac{\bar{x}=5433}{n=5548} \cdot 100 = 97,93\%$  entspricht. Somit konnte die minimal zu erfüllende Erkennungsrate von 99,90% nicht erfüllt werden.

Eine Prüfung der Genauigkeit der erfassten Koordinaten wurde ermöglicht, indem für 67 Medien, die über den zugrunde gelegten Zeitraum vom Roboter in jeder Messung erkannt und positioniert wurden, die reale Position mit der durchschnittlich über den Läufen vom Roboter gemessenen Position verglichen wurde und eine Differenz zwischen den beiden Werten gebildet wurde. Diese Vorgehensweise erlaubte, die tatsächliche Position eines Mediums ebenfalls als Koordinaten anzugeben, um den Vergleich der tatsächlichen Position zur gemessenen Position möglichst einfach zu ermöglichen. Das Kriterium, eine Genauigkeit von weniger als einem Meter in 99,90% der Fälle zu erreichen, konnte auf allen drei Achsen mit der gegebenen Anzahl der Läufe und den zur Messung ausgewählten Medien nicht erreicht werden. Insgesamt war die y-Achse durchschnittlich fehleranfälliger als die anderen beiden Achsen. Die z-Achse war durchschnittlich am wenigsten fehleranfällig, wo-



Band 78, ISBN 978-3-9821824-1-4  
€ 24,50

bei die höchste gemessene Differenz auf der x-Achse ausschlaggebend für die insgesamt stärkere Anfälligkeit war. Im Bereich unterhalb von 0,50 Meter wurden die meisten positiven Ergebnisse auf der x-Achse und die wenigsten auf der y-Achse erzielt. Die eigentliche Vorgabe der Universitätsbibliothek Dortmund lautete, der Roboter müsse auf einen Kubikmeter genau in 99,90 % der Fälle messen, was bedeutet hätte, die gebildete Differenz der beiden Werte auf einer jeweiligen Achse müsste sogar weniger als 0,50 Meter betragen. Da aber bereits eine Differenz von weniger als ein Meter auf allen drei Achsen nicht erreicht werden konnte, wäre natürlich auch dieses Kriterium nicht erreicht worden.

Das Kriterium der Erkennung der Bewegung von Medien im Regal wurde erreicht, wobei die grundsätzliche Genauigkeit immer noch ein Problem darstellte. In allen zehn Fällen wurden die neuen Positionen der Medien vom Roboter erkannt. Bei neun der zehn Medien wurden auf allen drei Achsen alle neuen Positi-

onsdaten mit einer Abweichung unterhalb von einem Meter genau erkannt. Auch für diese zehn Medien lag die größte durchschnittliche Abweichung zwischen der erkannten neuen Position und der tatsächlichen auf der y-Achse.

Zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit ist die verwendete Technik nicht genau genug, um die erhoffte Erkennung von Nutzergesteuerten Medienbewegungen im Regal in 100 % der Fälle zu erreichen. Das erfüllte Kriterium der Erkennung der Bewegungen von Medien im Regal ist ein vielversprechender erster Schritt für den Einsatz einer solchen Technik. Das theoretische Potenzial der Technik reicht dabei von der einfachen Suche versteckter oder verloreener Medien über die Erfassung von Präsenznutzungen anhand der Bewegungen der Medien bis hin zum Einsatz einer dynamischen Aufstellung, um sowohl Regalplatz wie auch Arbeitszeit einzusparen und dem Benutzer auf einfache Art und Weise den genauen Standort des Mediums mitzuteilen. ■



**Philip Orr**  
naheka.kai@gmail.com

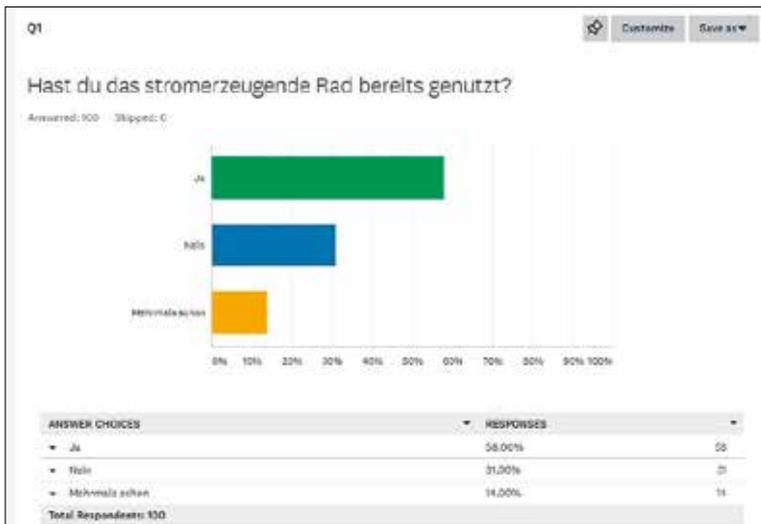
seit 2019 Supportmitarbeiter und Technische Projektbegleitung bei LMSCloud GmbH.  
2015-2019 in der Stadtbücherei Erkrath als FAMI angestellt, zuvor Ausbildung zum FAMI in der Stadtbücherei Erkrath und bei Shearman & Sterling LLP.  
Studium Bibliothekswissenschaft 2019 an der Technischen Hochschule Köln abgeschlossen, Abschluss BA.

## Bewegung fördert Lernen – neue Angebote am Lernort Bibliothek dargestellt am Beispiel der Philologischen Bibliothek

Janet Wagner

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit sollte die Frage beantwortet werden, welche Nutzungsangebote Bibliotheken zur Verfügung stehen, um das Lernen, die Konzentration der Nutzerinnen und Nutzer zu unterstützen. Bewegungsfördernde Angebote können vor, während oder nach intensiven Lernphasen genutzt werden, um die Konzentration zu steigern und eine stimulierende Lernumgebung zu schaffen. Bewegungsfördernde Geräte in Form von Laufbändern, Schreibtischfahrrädern oder Stehpulten bieten einen niederschweligen Gebrauch. Sie können ohne große räumliche Veränderungen gut sichtbar aufgestellt und sofort benutzt werden.

Während des Bearbeitungszeitraums der Bachelorarbeit (10/2018–02/2019) begann eine mehrwöchige Teststellung des Strom erzeugenden Fahrrads in der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin. Nach einigen Schwierigkeiten wurde das Fahrrad im Januar 2019 angeliefert und in der Philologischen Bibliothek für die Studierenden aufgestellt. Diese Teststellung diente zur Evaluierung, ob Studierende der Bibliothek während ihres Aufenthaltes das Strom erzeugende Fahrrad nutzen und ob eine dauerhafte Anschaffung des Fahrrads realisiert werden kann. Die Teststellung wurde neugierig und mit viel Medieninteresse aufgenommen.



**Abbildung 1**  
**Auszug Umfrage-**  
**ergebnisse**

An allen Treppenaufgängen wurden Hinweisschilder aufgestellt, auf dem Infoscreen am Eingang der Bibliothek wurde das Rad in den nächsten Wochen beworben.

Für Meinungsbilder und Nutzungszahlen wurde in der zweiten Testwoche ein iPad mit einer Umfrage-App neben dem Rad aufgestellt. Die fünf Fragen bezogen sich auf die Nutzung des Fahrrads und ob Bewegungsangebote dauerhaft in der Bibliothek gewünscht werden.

Der Einführung neuer Nutzungsangebote muss nicht zwingend eine Umfrage vorausgehen. Mit dem Wissen, welchen hohen Stellenwert Lernorte und ihre Ausstattung haben, sollten Bibliotheken aktiv die Rolle als Ideengeber und Initiator im Rahmen ihrer Möglichkeiten einnehmen.

„In einem solchen hochschulweiten Prozess können Bibliotheken mit ihren Dienstleistungen eine tragende Rolle einnehmen und gemeinsam mit anderen Part-

nern aktiv daran mitwirken, die Hochschule als attraktiven Lernraum zu gestalten.“<sup>1</sup>

Mit Unterstützung der Pressestelle der Freien Universität Berlin wurde die Teststellung medienwirksam: es folgten nach Aufstellung des Rads zahlreiche Berichte in der regionalen und überregionalen Presse im Print- und Onlinebereich. Gleichzeitig wurde das Bewegungsangebot in der Bibliothek für die Studierenden der Freien Universität publik und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlebten zahlreiche Nachfragen und das explizite Aufsuchen des Fahrrads während der Öffnungszeiten.

Nach Beendigung der offiziellen Teststellung wurde seitens der Bibliotheksleitung und der Freien Universität eine positive Entscheidung getroffen: das Stromerzeugende Fahrrad der Firma WeWatt wurde gekauft. Die Autorin der Bachelorarbeit konnte nun die anfangs entwickelte Idee, das Fahrrad auch in anderen Bibliotheken der Freien Universität aufzustellen, umsetzen. Das Konzept: „Rad on tour“ startete mit einer Anfrage an die 2015 neu gebaute Campusbibliothek, welche sich unweit der Philologischen Bibliothek befindet. In dem dort befindlichen Multifunktionsraum mit 44 Arbeitsplätzen konnte die Aufstellung des Fahrrads erstmalig in einem großen, abgeschlossenen Lernraum realisiert werden. Die dort vorherrschende Arbeitsatmosphäre zeigt sich in Unterhaltungen und Gruppenarbeiten, die Bewegung kann quasi „nebenher“ erfolgen, ohne die Kommunikation mit den Studierenden unterbrechen zu müssen. Dieses Szenario konnte in der Philologischen Bibliothek nicht umgesetzt werden, da die ganze Bibliothek ein großer Raum ist und eine besondere konzentrierte Lernatmosphäre Kommunikation während der Benutzung des Rads nicht möglich machte. Im August 2019 wurde das Fahrrad für vier Wochen in der Campusbibliothek aufgestellt und den Studierenden während des Sommersemesters als Bewegungsangebot dargeboten. Es gab durchweg positive Resonanz. Vielerorts wurde die Frage nach einer eigenen Anschaffung eines Rads für die Campusbibliothek diskutiert.

Es sollte vielfältige Möglichkeiten in Bibliotheken geben, um „Bewegung & Lernen“ für die Nutzer/-innen anzubieten. Die Inspirationen sollten vermehrt an öffentlichen Plätzen und Orten gesucht werden, da Lernen nicht nur in Klassen- oder Seminarräumen stattfindet. Die Bibliothek als Unterstützer für Lernmotivation: diese Rolle klingt nicht nur zeitgemäß, sie ist es auch und sollte stets präsent gezeigt werden. Bewegung fördert die Konzentration, steigert

<sup>1</sup> Hutzler, Evelinde (2015): Moderne Lesesäle, Arbeits- und Lernräume als Service von Hochschulbibliotheken. In: Rolf Griebel, Hildegard Schäffler, Konstanze Söllner und Eva Anne Frantz (Hg.): Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Band 1. Berlin: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 431-447, S. 445

## AI-Based Discovery & Analytics for Biomedical Literature



Searching through a flood of content, trying to find and compile the relevant information can be extremely time consuming. Karger Publishers collaborates with the award-winning analytics company Quertle to support you and your department in the task of curation. The Artificial Intelligence (AI)-based discovery tool Qinsight simplifies the research process.

- Deeper, more relevant discovery due to AI-based platform
- Analysis of informative text
- Methodology specific to the biomedical field
- Predictive visual analytics
- More than 40 million documents, including more than 10 million fulltext
- Direct access to millions of PDFs
- Fully encrypted for security

**Get more information during a free demo!**

**For more information and a customized offer, please contact us:**  
[quertle@karger.com](mailto:quertle@karger.com)



Abbildung 2  
Facebook Post der Campusbibliothek

die Aufmerksamkeit. Neben dem in die Pedale treten, erfüllen auch Laufbänder diese Effekte für Lernende in einer Bibliothek. Im Umfeld von Bibliotheken im deutschsprachigen Raum sorgte das Angebot der Universität Regensburg und Bayreuth im Sommer 2019 für Aufsehen. Im Rahmen des „Smart moving“ Konzepts wurde ein Laufband im Eingangsbereich der Bibliothek aufgestellt. „Wie die Universität in einer Pressemitteilung mitteilt, soll den Studierenden dadurch eine optimale Lernumgebung ermöglicht und ihre Produktivität gefördert werden.“<sup>2</sup>

Die in der Bachelorarbeit erläuterten Möglichkeiten verschiedener bewegungsfördernder Geräte fanden

zum Teil im letzten Jahr Einzug in Bibliotheken wie das beschriebene Beispiel beweist. Bewegungsfördernde Angebote sind ein neues Feature von vielen, die die Attraktivität und den Aufenthalt am Lernort Bibliothek im 21. Jahrhundert steigern können. Die Autorin erhielt viele Anfragen Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken in Bezug auf Nutzerakzeptanz und Qualität des bewegungsfördernden Angebots. Bis heute gibt es regelmäßigen Kontakt zwischen der Autorin und der belgischen Herstellerfirma.

Im Sommer 2019 gab die Autorin einen Input-Vortrag im Rahmen des KOBV-Forums „Strategien für die Zukunft“ am Konrad Zuse Institut in Berlin:

<https://www.kobv.de/veranstaltungen/kobv-forum/17-kobv-forum-2019/>

Im Dezember 2019 kam es zur Einreichung eines Beitrags für die re:publica 2020 in Berlin. Es wurde ein Bewerberfilm gedreht und mit Zusage im Bewerbertext, dass Fahrrad mitzubringen, wurde der Beitrag angenommen. Auf Grund der Corona-Pandemie seit März 2020 fand die re:publica 2020 ausschließlich digital und mit einem kleineren Programm statt.

Sofern 2021 wieder größere Veranstaltungen stattfinden dürfen, wird das Strom erzeugende Fahrrad an der analogen re:publica in Berlin teilnehmen und damit zeigen, dass Innovation in Bibliotheken möglich sind und diese nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch umgesetzt werden. ■

<sup>2</sup> Universitätsbibliothek Regensburg führt Geh-Arbeitsplatz ein. In: BuB 41 (2019). Online URL <https://b-u-b.de/geh-arbeitsplatz/>, zuletzt aktualisiert am 09.05.2019, zuletzt geprüft am 10.05.2020



### Janet Wagner

janet.wagner@fu-berlin.de

2001 –2013 Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste bei den Stadtbüchereien Düsseldorf, stellvertretende Leitung des Fachangestellten Teams der Zentralbibliothek Düsseldorf

Seit 2013 Bibliotheksbeschäftigte an der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin mit den Aufgaben: Erwerbung, Katalogisierung, Retrokatalogisierung deutscher und fremdsprachiger Monografien und Fortsetzungswerke, sowie elektronischer Medien in Form von E-Books, Auskunftsdienst, Bibliotheksführungen, Einführung und Entwicklung von Informationskompetenz- Schulungen für Studierende und Schüler der Sekundarstufe II, Leitung des Social Media Teams, Auszubildendenbetreuung, interne Koordinatorin zwischen Stabsstelle Nachhaltigkeit der FU und den FU Bibliotheken

Seit 2017 Gründungsmitglied und aktives Mitglied „Netzwerk Grüne Bibliothek“

Seit 2019 Mitinitiatorin von „Libraries4Future“

2014–2019 berufsbegleitendes Studium zum B.A. für Bibliotheksmanagement an der FH Potsdam

Seit 09/2019 berufsbegleitender Masterstudiengang zum „Strategischen Nachhaltigkeitsmanagement“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

## Openness – ohne Wenn und Aber

Andreas Degwitz

» Für Bibliotheken ist „Openness“ das Gebot der Stunde – das gilt für öffentliche Bibliotheken (ÖBs) wie für wissenschaftliche Bibliotheken (WBs) mit ganz unterschiedlichen Akzenten. Die ÖBs entdecken sich als öffentlicher Raum und heißen jede und jeden willkommen, wer diesen Raum aufsuchen und für sich nutzen will. ÖBs haben sich dabei zu Orten der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenhalts entwickelt; sie halten ihre Türen offen, um Teilhabe an der Gesellschaft und deren Entwicklungen zu ermöglichen. Dazu gehören vor allem der Zugang zu digitalen Medien, die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Materialien und Werkzeugen, aber auch über digitale Herausforderungen hinaus Diskussionen zu Fragestellungen und Themen, die Bürgerinnen und Bürger landauf, landab bewegen. Es ist nicht überraschend, dass Bibliotheken sich der Gesellschaft öffnen. Als Einrichtungen, für die Vermittlung von Bildung und Kultur wie auch Veranstaltungen zu großen und kleinen Fragen schon immer auf der Agenda standen, ist Offenheit für die Gesellschaft in der Tat nichts Neues. Neu ist hingegen, das „Erlebnis“, das ÖBs den Zielgruppen ihrer Angebote vermitteln wollen. Dabei unterstützt sie die Digitalisierung z. B. mit Escape Rooms, Makerspaces und jede Menge digitaler Spiele. Auf diese Weise sind ÖBs nicht mehr nur Orte stiller Lektüre und der Konzentration, sondern auch Räume für Aktivitäten, Erörterungen und lebendige Kommunikation – endlich ist in ÖBs etwas los! Sie sind viel mehr als Horte verstaubter Druck- und Schriftwerke,



*Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und Honorarprofessor im Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam, Vorsitzender des dbv.*

sondern von Bits und Bytes wach geküsste Erlebniszentren unserer Zeit. Müssen sich ÖBs auf diese Weise legitimieren oder warum haben ihre Erlebniswelten diesen hohen Stellenwert? Antwort auf diese Frage gibt eine pluralistische Gesellschaft mit vielen kommerziellen Angeboten für Bildung, Freizeit, Kompetenzgewinn wie auch für Vergnügungen. Räume wie ÖBs, die einen kostenfreien Zugang zu nutzernah ausgelegten Angeboten und Programmen zu Information, Medien, Kommunikation, Kompetenzvermittlung, Videos, Spielen und vielem anderen mehr bieten, werden in unserer Ge-

sellschaft immer seltener, sind aber äußerst wichtig und heftig nachgefragt. Hätten wir solche Orte oder Räume nicht, wir müssten sie erfinden! Dass sich ÖBs dafür auch Gehör verschaffen müssen, ist in einer so lauten Welt wie der von heute sicher nachvollziehbar – deshalb ist Erlebniskultur so wichtig. Bei den WBs hat das Thema „Openness“ über die digitale Transformation der Medien an Bedeutung zugenommen. Anders gesagt: Mit Open Access hat „Openness“ an WBs und damit an Hochschulen und Universitäten angefangen. Forschungsergebnisse wurden ohne Beteiligung von Verlagen veröffentlicht und standen kostenfrei zur Rezeption und Verbreitung zur Verfügung. Das bis dahin bestehende Finanzierungs- und Organisationsmodell zur Herstellung und Verbreitung wissenschaftlicher Fachinformation erfuhr so fundamentale Veränderungen. So überzeugend Open Access auf theoretischer Ebene ist, der Weg dorthin erweist sich als viel länger als vermutet und dauert noch an. Doch für einen Medienwandel mit einem solchen Impact sind 25 Jahre und evtl. sogar noch mehr keine lange Zeit. Die Veränderungen des Publikationsmodells haben die WBs rasch erkannt und aufgegriffen, indem sie zunehmend Publikations-services aufbauten, um Wissenschaftler/-innen bei der Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse besser zu unterstützen. Open-Access-Publizieren wie der Betrieb von Open-Access-Repositorien gehörten neben der Lizenzierung von E-Journal-Paketen zu den ersten, bemerkenswerten Schritten, die Bibliotheken im Rahmen des digitalen Wandels gingen. Im Unterschied zu Forschungsergebnissen, die in lizenzierten Ressourcen zur Verfügung stehen, können open-access-publizierte Forschungsergebnisse deutlich besser in vernetzten, virtuellen Arbeitsumgebungen geteilt und weiter verarbeitet werden. Damit hatten die WBs ein Feld für sich entdeckt, auf dem sie sich als Provider digitaler Services behaupten konnten. Dieser Weg wurde aufgegriffen und wird, wo immer erforderlich, möglich und sinnvoll, bis heute fortgesetzt. Dazu gehören Open Data, Open Source, frei verfügbare Digitalisate des kulturellen Erbes und v. a. m. Anders gesagt: WBs ist es gelungen, im Rahmen von Open Science Aufgaben und Verantwortung eines Infrastrukturpartners für die Wissenschaft zu übernehmen. Dies wird perspektivisch zu einer Neuorganisation der Informations- und Medienversorgung führen, die von WBs und Wissenschaft getragen wird. In diesem Zusammenhang spielen Entwicklung und Einsatz von Policies und Standards eine wesentliche Rolle. Vor diesem Hintergrund stellt sich bei der Umsetzung von Open Access die Frage, ob bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen die Pri-

orität eher bei der Erfüllung von Standards und Policies oder mehr bei der Qualität der Forschung und der Veröffentlichungen liegt. Gleiches gilt für Open Science. Wissenschaftliches Arbeiten ist mit der Digitalisierung schon sehr technisch geworden. Der Anspruch an „Openness“ scheint dies nochmals zu verstärken. Dieser Eindruck, der sich bisweilen einstellt, ist berechtigt. Doch der Fokus auf Policies und Standards hat seinen Grund in der noch laufenden Etablierung von „Openness“. Denn dass Qualität an erster Stelle steht, darüber dürften sich alle Beteiligten einig sein. Wie die Erlebniskultur die ÖBs zu Gehör bringt, vermitteln die Bemühungen der WBs um Standards, dass sie es ernst meinen, wenn sie „Openness“ für sich beanspruchen.

Bemerkenswert ist, dass ÖBs wie WBs im Zuge der Digitalisierung dazu beitragen, dass ihre Nutzer/-innen in Bibliotheken die Chance sehen, sich viel aktiver als bisher mit den dort vorgehaltenen Materialien zu befassen, und dafür geeignete Serviceangebote zur Verfügung stellen. Mit „Openness“ wird der Auftrag der Bibliotheken für den digitalen Alltag erweitert, ohne dass die Weiterentwicklung schon zum Abschluss gekommen ist. Denn wie es auch die CORONA-Krise verdeutlicht, bieten die digitalen Angebote der Bibliotheken Zugänglichkeit und Zusammenarbeit. Zugleich sind weiterhin Bibliotheksgebäude für die Präsenz in Bibliotheken nachgefragt. Bibliotheken leben eben nicht nur virtuell, sondern auch als Orte. Der dbv unterstützt den gewandelten Auftrag der Bibliotheken, den sie im Zuge der digitalen Transformation vollziehen. Dies geschieht mit zahlreichen Fördermaßnahmen, die ÖBs mit Unterstützung des dbv beantragen oder mit Hilfe des dbv an ÖBs vermittelt werden. Dazu gehört beispielsweise das BMBF-geförderte Programm „Total Digital. Lesen und erzählen mit digitalen Medien“, das vom BMBF geförderte Projekt „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ oder das Soforthilfeprogramm der BKM „Vor Ort für Alle“. Für WBs sind ebenfalls der BMBF und die DFG für Fördermaßnahmen offener Infrastrukturen, Services und Werkzeuge der Ansprechpartner. Weiterhin setzt sich der dbv für Akzeptanz und Verbreitung des gewandelten Selbstbildes von ÖBs und WBs ein – dabei spielt „Openness“ eine zentrale Rolle, aber auch die Entwicklung eines neuen Berufsbildes für Bibliothekar/-innen, um den Nachwuchs in Bibliotheken zu gewährleisten. Bibliotheken bleiben ihren Traditionen treu, wenn Sie „Openness“ für sich beanspruchen. Zugleich sind sie in der Situation, sich mit diesem Anspruch digital so aufzustellen, dass Aufmerksamkeit und Zuspruch ihrer Nutzer/-innen sie auf jeden Fall erreichen. ■

# Die Bibliothek als Wissensraum der Universität – 600 Jahre Universität und 450 Jahre Universitätsbibliothek Rostock – Teil 2

Thomas Bürger

Fortsetzung des 1. Teils aus *b.i.t.online* 1-2020

## 2.3 Wie Bücher die Welt verändern

Mit der Bildungspraxis veränderten sich in der Geschichte die Funktion und die Gestaltung des Buches. Die Frühzeit des universitären Lehrbetriebs war ganz auf die Vermittlung der Tradition und des Erlernens des Umgangs mit dieser Tradition ausgerichtet. Die Bibel und die Lehrbücher der Antike und des Mittelalters standen im Mittelpunkt, aus ihnen wurde vorgelesen. Das Lehrbuch selbst war der Wissensraum, in ihm wurde kommentiert und glossiert, mit ihm verbürgtes Wissen angeeignet. Das Bild des meditierenden, mit dem Buch Zwiesprache haltenden, arbeitenden Gelehrten aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wirft ein Licht auf den Umgang der Humanisten mit dem Buch. Das Buch war ihnen die Verkörperung der Überlieferung.<sup>54</sup> Bücher ermöglichten das Gespräch mit den Denkern der Antike, sie wurden einem Petrarca, einem Machiavelli, einem Montaigne Freunde und Ratgeber auf ihrem Weg zur Welt- und Selbsterkenntnis.<sup>55</sup> Darstellungen gelehrter Arbeit mit Büchern gibt es in den Handschriften des Mittelalters und im Geiste des Humanismus und der Renaissance in den frühen Drucken des 15. und 16. Jahrhunderts.<sup>56</sup> Sie bezeugen die Autorität des Buches und seiner Autoren, geben Einblicke in das Studiolo<sup>57</sup> und in repräsentative Räume der Universität sowie in die tägliche Praxis beim Lesen und Exzerpieren, Zuhören und Schreiben, Lehren und Disputieren.



Das Buch als Wissensraum und Ratgeber – Buchgelehrsamkeit um 1463<sup>58</sup>



Magister und Schüler vor einem Bücherregal, Holzschnitt um 1500<sup>59</sup>

54 Zur mächtigen, bis in die Gegenwart wirkenden Buch- und Schriftmetaphorik vgl. Hans Blumenberg: Die Lesbarkeit der Welt. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1981.

55 August Buck: Vom humanistischen Umgang mit Büchern. In: Paul Raabe zum 21. Februar 1977 von Freunden und Mitarbeitern. Hamburg: Hauswedell 1977, S. 30-37.

56 Eva-Maria Hanebutt-Benz: Die Kunst des Lesens. Lesemöbel und Leseverhalten vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main: Museum für Kunsthandwerk 1985.

57 Wolfgang Liebenwein: Studiolo. Die Entstehung eines Raumtyps und seine Entwicklung bis um 1600. Berlin: Mann 1977.

58 Der Gelehrte mit geöffnetem Buch reflektiert die aufgeschriebenen Zitate aus Seneca, Hieronymus, Isidor u.a. Abb. aus einem moralisch-didaktischen Compendium, Regensburg, am Ende der Seite das Datum 1463. In: Bildwelten. Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit. Katalog der BSB München. Luzern: Quaternio Verlag 2017, S. 217. [https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/pdf/publikationen/ausstellungskataloge/bilderwelten\\_ausstellungskatalog.pdf](https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/pdf/publikationen/ausstellungskataloge/bilderwelten_ausstellungskatalog.pdf)

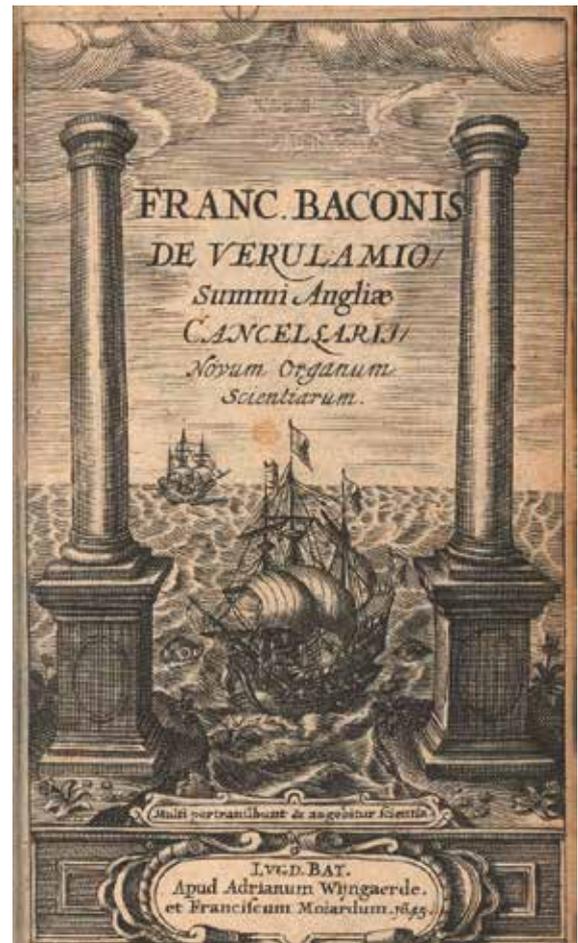
59 Gregor Reisch: Margarita philosophica nova, Straßburg: Grüninger 1512, Abb. in Buch XII, aus dem Ex. der BSB München: <http://daten.digital-e>



*Doktoren in der Universität Paris, Illustration von Étienne Colaud 1537<sup>60</sup>*

Im Zeitalter der Entdeckungen und beginnenden Naturwissenschaften forderte der englische Philosoph Francis Bacon (1561–1626), die schriftliche Überlieferung auf die „Irrtümer in der Vergangenheit“ hin zu prüfen und der „schriftlichen Aufzeichnung von Erfahrungen“ mehr Zeit und Raum zu widmen. Der programmatische Kupfertitel in seinem „Novum Organum Scientiarum“ (London 1620) ermuntert die Menschen,

mutig zu neuen, unbekanntem Ufern aufzubrechen. Der Mensch soll die Natur verstehen lernen, überliefertes Wissen deshalb mit Experimenten überprüfen. Ursachen und Wirkungen sollen erforscht, Theorie und Praxis, Grundsätze und praktische Erfahrungen aufeinander bezogen werden.<sup>61</sup> Jetzt gehören Buch und Experiment, Überlieferung und Überprüfung, Bibliothek und Labor untrennbar zusammen. Bücher sollen nicht nur Bücher interpretieren, sondern die Welt verbessern und verändern helfen.<sup>62</sup>



*Auf zu neuen Ufern des Wissens: Kupfertitel zu Bacons Novum Organum Scientiarum, London 1620 und Leiden 1645<sup>63</sup>*

Zwei Rostocker Drucke aus den Jahren 1505 und 1514 verdeutlichen exemplarisch den Wandel der Wissenschaften und ihrer Medien. Zum einen der Druck des Amerigo Vespucci über die *Neue Welt* von 1505.

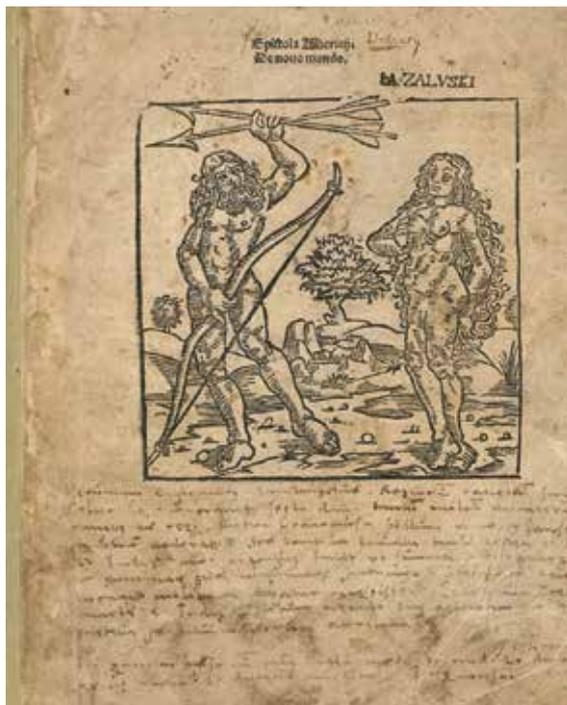
[sammlungen.de/~db/0001/bsb00013105/images/](https://sammlungen.de/~db/0001/bsb00013105/images/).

60 Abb. der Handschrift aus der Bibliothèque Nationale Paris im Artikel „Universität von Paris“ in Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t\\_von\\_Paris#/media/Datei:Meeting\\_of\\_doctors\\_at\\_the\\_university\\_of\\_Paris.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_von_Paris#/media/Datei:Meeting_of_doctors_at_the_university_of_Paris.jpg); <https://www.flickr.com/photos/levanrami/42046662921>

61 Franz Bacon: Neues Organ der Wissenschaften. Übers. und hrsg. von Anton Theobald Brück. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, Zitate S. 78 (Aphorismus 101–103).

62 Bücher, die die Welt verändern. (Originaltitel: Printing and the Mind of Man, London 1967). Ausgewählt und hrsg. von John Carter und Pery H. Muir. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1968.

63 Abb. aus dem Ex. der Houghton Library, Harvard University: [https://de.wikipedia.org/wiki/Novum\\_Organum#/media/Datei:Houghton\\_EC.B1328.620ib\\_-\\_Novum\\_organum\\_scientiarum.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Novum_Organum#/media/Datei:Houghton_EC.B1328.620ib_-_Novum_organum_scientiarum.jpg).



Amerigo Vespucci: *De novo mundo*,  
Rostock: Barckhusen 1505<sup>64</sup>

Der Rostocker Druck versinnbildlicht die Veränderung der Medien hin zu beschleunigenden Informationsträgern wie Flugschriften, Zeitungen und Zeitschriften wie auch die Hinwendung zu vermehrt naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Welterkundungsthemen.

Das Rostocker Anatomie-Buch *De omnibus corporis humani membris interioribus anatomia* des Mundinus Lucius aus dem Jahr 1514 ist ein weiteres Schlüsseldokument der Umbruchzeit.<sup>65</sup> Es präsentiert eine Sectio im Franziskanerkloster St. Katharina. Die Bildsprache dieser Illustration ist aber nicht die einer beginnenden, sondern die einer zu Ende gehenden Epoche. Oben sitzt der Professor auf dem Katheder mit dem Lehrbuch in der Hand. Ein Demonstrator wohnt der Sectio im Gelehrtenengewand bei. Beide dozieren, machen sich die Hände nicht schmutzig, überlassen das Sezieren des menschlichen Körpers dem Barbier oder Wundscherer. Die hierarchische Anordnung des Bildes, oben die beherrschende Buchgelehrsamkeit, darunter das anatomische Handwerk, zeigt noch einmal den Vorrang tradierten Buchwissens vor dem praktischen Experiment.

Vespuccis Bericht an Lorenzo de Medici wurde in ganz Europa verbreitet, deutsche Drucke erschienen zwischen Basel und Rostock. Der Rostocker Druck, nur noch in drei Exemplaren bekannt, von dem eines die Universitätsbibliothek gerade glücklich erwerben konnte, bezeugt sowohl Aufgeschlossenheit und wissenschaftliche Neugierde als auch die europäische Sicht auf das Fremde: die beiden „Wilden“ werden in Adam- und Eva-Pose dargestellt. Die Benennung Amerikas nach Amerigo in der Waldseemüller-Karte von 1507, zwei Jahre nach dem Rostocker Druck, erhellt den Rang von Vespuccis Entdeckungen: Wer die Bücher nicht als abgeschlossene Weltdeutungen missversteht und sich selbst auf Entdeckungsreise begibt, kann neue Welten erschließen, die dann freilich wieder in Büchern beschrieben werden.



Noch steht das Bücherwissen über dem Erfahrungswissen. Sectio in Rostock 1514.<sup>66</sup>

<sup>64</sup> Ex. Der Universitätsbibliothek Rostock: [http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok\\_document\\_0000015003](http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_document_0000015003).

<sup>65</sup> Gert-Horst Schumacher u. Heinzgünther Wischhusen: *Anatomia Rostochienis. Die Geschichte der Anatomie an der 550 Jahre alten Universität Rostock*. Berlin: Akademie-Verlag 1970, Abb. des vollständigen Titelholzschnitts S. 11, Erläuterung S. 14.

<sup>66</sup> Mundinus Lucius: *Anatomia*, Rostock: Marschalk 1514. Ältere Reproduktion und beschädigtes Original der UB Rostock: [http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok\\_document\\_0000010848](http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_document_0000010848).

Der Rostocker Druck stammt aus dem Jahr 1514, dem Geburtsjahr von Andreas Vesalius, dem Begründer der modernen Anatomie. Vesalius stellte das überkommene medizinische Wissen auf den Prüfstand, deshalb rückt das Titelbild seines Buches im Jahr 1543 die anatomische Untersuchung, inszeniert als großes öffentliches Schauspiel, ganz in den Vordergrund. Es beginnt die Zeit des Sehens und Anschauens, des im wörtlichen Sinne Begreifens – eine neue medizinisch-naturwissenschaftliche Sicht auf die Welt, zugleich ein neues Verständnis von Lehrbüchern, die nun die praktischen Erkenntnisse zusammen mit den Grundsätzen und Methoden der jeweiligen Fachdisziplinen vermitteln sollen und deshalb ganz neue Ansprüche an die Bebilderung stellen.



*Eine neue Epoche des illustrierten anatomischen Lehrbuchs beginnt: Andreas Vesalius: De humani corporis fabrica, Basel: Oporin 1543<sup>67</sup>*

## 2.4 Der Weg zur Universitätsbibliothek

Die Universität Leiden ließ im Jahr 1610 vier Ansichten veröffentlichen, um aller Welt zu zeigen, wie modern die Ausstattung der 1575 gegründeten Universität inzwischen war. Die erste Ansicht zeigt die Bibliothek, in einem lichten Raum aufgestellt, die Bücher übersichtlich nach den Disziplinen geordnet. Die schweren Bände sind wie zuvor in den Klosterbibliotheken aufgrund ihres Wertes angekettet, aber direkt und frei zugänglich, können aus dem Regal gezogen und auf dem Pult geöffnet werden. Die Gelehrten dürfen Hut und Kleider anbehalten und sogar Hunde mitbringen. Nutzerfreundlichkeit im Jahre 1610.



*Großzügig, hell, nach Disziplinen geordnet: Die Universitätsbibliothek Leiden 1610. Zeichnung von Jan Cornelisz van't Woudt, Kupferstich von Willem Swanenburgh<sup>68</sup>*

Die weiteren Ansichten der Leidener Universität zeigen das anatomische Theater<sup>69</sup>, den Botanischen Garten und die naturkundlichen Sammlungen<sup>70</sup> und schließlich den Fechtsaal<sup>71</sup>, denn diese höfische Sportart war auch an den Universitäten sehr beliebt. Eine gefährliche Nebenwirkung war das ständige Duellieren. Der Rostocker Student Tycho Brahe verlor im Jahr 1566, wie es heißt nach einem Streit über eine mathematische Formel, bei einem Duell seine Nase. Es spricht für die hohe Kunst der plastischen Chirurgie in Rostock, dass aus dem begabten Studenten trotz Handicaps später ein großer Astronom werden konnte.

67 Holzschnitt von Jan Stephan von Calcar, Frontispiz zu Andreas Vesalius: De humani corporis fabrica, Basel: Oporin 1543. [https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas\\_Vesalius#/media/Datei:Vesalius\\_Fabrica\\_fronticepiece.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Vesalius#/media/Datei:Vesalius_Fabrica_fronticepiece.jpg); Ex. der Staatsbibliothek Augsburg: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11200121\\_00009.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11200121_00009.html).

68 Abb. SLUB Dresden/Deutsche Fotothek: <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80816891>.

69 [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Anatomical\\_theatre\\_Leiden.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Anatomical_theatre_Leiden.jpg).

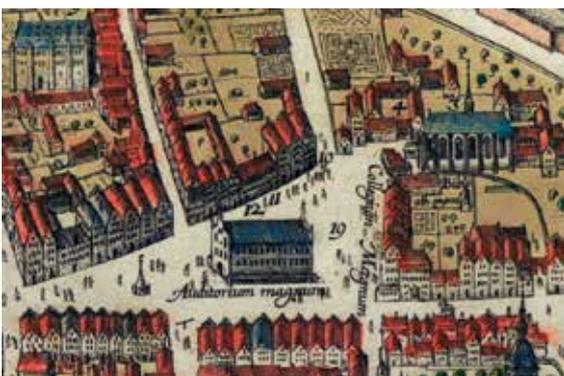
70 <http://leidenspecialcollectionsblog.nl/articles/the-1610-engravings-of-leiden-university-botanical-garden>.

71 <https://www.bbc.co.uk/programmes/p00z9nms/p00z9nhs>.



Porträt des Tycho Brahe, neben Kopernikus sinnbildlich eine tragende Säule der modernen Astronomie, Ausschnitt aus dem Frontispiz zu Keplers *Tabulae Rudolphinae* 1627<sup>72</sup>

Von der Leidener Universitätsbibliothek war der 22-jährige Rostocker Student Paul Kahle (Paulus Calenius) so begeistert, dass er auf seiner akademischen Bildungsreise vor Ort in Leiden 1606 testamentarisch verfügte, sein ererbtes Vermögen solle dem Ausbau der Rostocker Büchersammlung dienen „nach dem Brauch der Leidener Bibliothek“ und „zum öffentlichen Nutzen und zum Vorteil der Studenten und aller Gelehrten“.<sup>73</sup> Nach seinem frühen Tod in Palermo 1610 machte sich die Universität gleich an einen zweistöckigen Anbau an das Weiße Kolleg. Endlich hatte Rostock eine vorzeigbare Bibliothek, und im Stadtplan 1625/1657 wurde dieser Bau zusammen mit den beiden Zentralgebäuden der Universität durch Beschriftung eigens hervorgehoben. Nicht nur in Leiden, auch in Rostock fanden die Studenten vor, was sie für ein studentisches Leben benötigten – und alle Welt sollte es wissen.



Das Auditorium magnum, das Collegium magnum und die Bibliotheca sind im Stadtplan von 1625, gedruckt 1657, durch Beschriftung hervorgehoben.

Den Grundstock für die Rostocker Universitätsbibliothek aber hatte im Jahre 1569 Nathan Chytraeus gelegt. Der Professor für Poesie und lateinische Sprache schenkte der Philosophischen Fakultät mehrere Bücher. Eine Platon-Gesamtausgabe steht in seiner Schenkungsliste an erster Stelle – Platons Unterscheidung von gesichertem Wissen und bloßen Meinungen bildet also den würdigen Auftakt der Universitätsbibliothek vor 450 Jahren. Die schriftliche Widmung im Buch und der Eintrag zur Buchaufstellung im Protokoll der Fakultätssitzung belegen den Willen zu einem gezielten Aufbau einer Bibliothek, die jedoch bis 1593 gerade einmal 72 Bände und eine Weltkarte zählte.



August 1569: Nathan Chytraeus stiftet der Philosophischen Fakultät Bücher mit handschriftlichen Widmungen – der Grundstock für die Universitätsbibliothek<sup>74</sup>

Umso mehr lohnt es sich, den Handschriften und Drucken nachzuspüren, die bereits vor dieser „Gründung“ in den Klöstern und Regentienhäusern aufgestellt waren oder aus Professoren- und Studentenbesitz verstreut erhalten geblieben sind. Die Ermittlung dieser Provenienzen, die Verzeichnung und Digitalisierung der Handschriften aus den Rostocker Klöstern<sup>75</sup> ebenso wie die Ermittlung und Digitalisierung der Schenkungen von Professoren und Studenten

<sup>72</sup> Digitalisat der ULB Münster: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/zoom/1705988>.

<sup>73</sup> Abb. des lat. Testaments und Übersetzung nach: 450 Jahre Universitätsbibliothek Rostock. Hrsg. von Robert Zepf. Rostock: Universitätsbibliothek 2019 (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock ; 146), S. 60.

<sup>74</sup> Vgl. 450 Jahre Universitätsbibliothek Rostock, 2019, S. 14ff. – Ferner: Inchoata est Collectio Bibliothecae. Der Gründungsbestand der Universitätsbibliothek Rostock. Hrsg. von Robert Zepf. Rostock: Universitätsbibliothek 2019 (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock ; 147).

<sup>75</sup> Dazu grundsätzlich: Maria Effinger: Das Verborgene sichtbar machen. Neue Vermittlungs- und Vernetzungsmöglichkeiten durch die Digitalisierung

an die Bibliotheca publica sind wie die bereits vorbildliche Erschließung der Matrikel der Universität wichtige Bausteine für die Wissenschafts- und Bildungsgeschichte. Das gerade bewilligte DFG-Projekt zur Erschließung der Handschriften der Universitätsbibliothek und der Kirchenbibliothek St. Marien Barth sind dazu ein weiterer ermutigender Schritt.

Die weitere bauliche Entwicklung der Bibliothek war – wie an vielen deutschen Bibliotheksstandorten – kein glanzvolles Kapitel: es ist in der gerade erschienenen Festchronik folgerichtig überschrieben: „Nie war Raum genug“.<sup>76</sup>

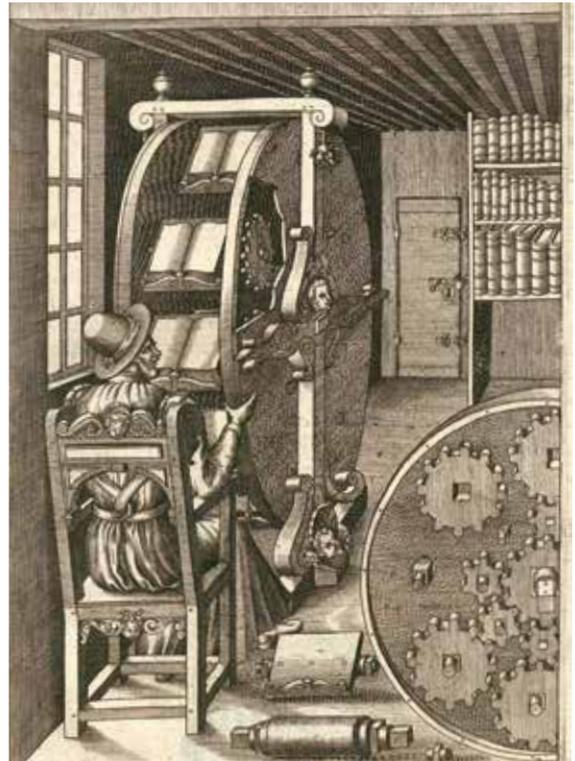
Der verdienstvolle Dekan und Gründer der Bibliothek, Nathan Chytraeus, wurde 1579 Rektor der Großen Stadtschule, bis er 1592 unter dem Verdacht, Calvinist zu sein, aus diesem Amt entlassen wurde. Im konfessionellen Zeitalter bremsen immer wieder religionspolitische Konflikte die wissenschaftliche Entwicklung in Europa. Gelehrte verloren ihren Beruf, einige – darunter der Prager Rektor Jan Hus – Leib und Leben. Erst im Zuge der Aufklärung und Säkularisierung wurde die konfessionelle Indienstnahme der Wissenschaften überwunden. Gleichzeitig setzte eine Explosion des Wissens ein.<sup>77</sup> Fortschritte in vielen Bereichen, insbesondere in Medizin und Technik, haben das menschliche Leben seither vielfach bereichert und erleichtert. Zugleich türmen sich neue Fragen und Probleme auf: Wie umgehen mit dem dramatischen Ressourcenverbrauch, wie umgehen mit der unaufhaltsamen Flut an Informationen? Damit stellt sich die Frage:

### 3. Benötigen wir in einer digitalen Informationsgesellschaft Bibliotheken? Und wenn ja – wie sollen diese in der Zukunft aussehen?

Im Mittelalter war der Kanon der Studienliteratur überschaubar. Lange Zeit genügten wenige Regale für die Aufbewahrung des wertvollen Buchbesitzes. Mit dem Buchdruck, in Rostock seit 1476, wuchs die Geschwindigkeit, Reichweite und Zugänglichkeit von Information und Wissen. Der Beginn der Neuzeit wurde durchaus als disruptiv, einerseits euphorisch beflügelnd, andererseits als beängstigend empfunden – die Zeitgenossen hatten mit den Folgen des Buchdrucks zu kämpfen wie wir heute mit den Auswirkungen der digitalen Transformation.

#### 3.1 Demokratisierung des Wissens

Die 600-jährige Universitätsgeschichte Rostocks zeigt wie die allgemeine Wissensgeschichte, dass es vom Mittelalter bis heute zahlreiche Kontinuitäten, aber auch gravierende Einbrüche und Diskontinuitäten gab. Im Überblick betrachtet gelang jedoch eine deutliche Verbreitung und Vertiefung, eine Demokratisierung des Wissens. Die Gründungswellen von Schulen, Universitäten und Bibliotheken, inzwischen auch Kitas, haben wesentlich dazu beigetragen.



Von Lese- und Rechenmaschinen zum Computer: Bücherrad von 1588<sup>78</sup>

Die technische Unterstützung des Wissenserwerbs durch veränderte Medien, durch Maschinen, zuletzt durch das aus der Wissenschaft hervorgegangene World Wide Web haben Spezialisierung, Vernetzung und weitere Fortschritte, aber auch Rückschläge und Missbrauch ermöglicht. Das ist nicht verwunderlich, wenn man sich die Geschichte der Einführung neuer Medien vor Augen führt. Buchdruck und Flugblätter öffneten Verleumdungen, Herabwürdigungen in Wort und Bild, Plagiaten und Verletzungen des erst zu entwickelnden Urheberrechts Tür und Tor. Neue Medien

mittelalterlicher Handschriften. In: Buchkultur und Wissensvermittlung in Mittelalter und früher Neuzeit. Hrsg. von Andreas Gardt u.a. Berlin: de Gruyter 2011, S. 55-68; Digitale Rekonstruktionen mittelalterlicher Bibliotheken. Hrsg. von Sabine Philippi und Philipp Vanscheidt. Wiesbaden: Reichert 2014 (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften ; 12).

76 450 Jahre Universitätsbibliothek Rostock, 2019, S. 59ff.

77 Peter Burke: Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia. Aus dem Engl. von Matthias Wolf. Berlin: Wagenbach 2014 (engl. Originalausgabe unter dem Titel: A Social History of Knowledge, Vol. II, Cambridge 2012).

78 Agostino Ramelli: Le diverse et artificiose machine, Paris 1588, S. 317, Abb. aus dem Ex. der BSB München <http://daten.digitale-sammlungen.de/0006/bsb00061724/images/index.html?id=00061724&groesser=&fip=193.174.98.30&no=&seite=671>.

müssen in jeder Epoche neu mit Werten und Normen zivilisiert und Missbrauch eingedämmt werden, das war in Gutenbergs Zeiten nicht anders als heute in Googles Zeiten. Dennoch wird man Steven Pinkers grundsätzlicher Verteidigung der Aufklärung zustimmen dürfen, nach der in den meisten gesellschaftlichen Bereichen – seine Betrachtungen reichen von Gesundheit, Ernährung, Wohlstand bis hin zu Wissen, gleichen Rechten und Demokratie – von Jahrhundert zu Jahrhundert Fortschritte erzielt wurden. Sein Fazit: „Seit der Aufklärung und der Erfindung der Wissenschaft ist es uns mit jedem Jahr gelungen, ein kleines bisschen mehr aufzubauen, als zu zerstören. Doch diese wenigen Prozente positiver Differenz haben sich über die Jahrzehnte zu etwas zusammengefügt, das wir vielleicht Zivilisation nennen können...“<sup>79</sup>

Fortschritte erkennt man, wenn man zurückschaut. Rückschritte erkennt man, wenn frühere Erwartungen und Hoffnungen nicht erreicht wurden. Die Jubiläen von Universität und Bibliothek sind eine willkommene Gelegenheit, aus Geschichte und Gegenwart Maßstäbe, Werte und Ziele für die Zukunft abzuleiten.

### 3.2 Wahrheitssuche und Gemeinwohlverpflichtung

Rostocks Universitätssiegel zeigt nicht – wie andersorts – Schutzheilige und Landesherren als Stifter, sondern Christus, der einem frommen Gelehrten – wohl dem Rektor – ein offenes Buch übergibt, darüber das Spruchband mit Zitaten aus Joh. 5, 39 und Matth. 11, 29: „Suchet in der Schrift und lernet von mir ...“

Die Universität bekennt sich mit ihrem Siegel zu den christlichen Wurzeln ihrer Gründung. Dies gilt auch für die Harvard University, die vom englischen Theologen John Harvard – mit der Schenkung seiner Bibliothek – 1636 begründet wurde und deren Siegel-Inschrift lautet *Veritas*: „Wahrheit. Für Christus und die Kirche.“



Siegel der Universitäten Rostock und Harvard

Heute genießen Universitäten als staatliche Einrichtungen oder Stiftungen besondere Rechte und Freiheiten. Sie sind der Suche nach Wahrheit verpflichtet.

In der konfessionell geprägten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Welt hieß dies: in Verantwortung vor Gott und den Menschen, in einer säkularen Welt heißt dies mit den Worten des Hochschulgesetzes: in Verantwortung gegenüber Mensch, Gesellschaft und Natur. Die Hauptaufgabe der Universität in der Neuzeit ist es, den Wahrheitsillusionen und Wahrheitsbehauptungen einen der Wahrheit und dem Gemeinwohl verpflichteten Prozess der Suche nach gesichertem Wissen entgegenzustellen und Werte und Wissen zu vermitteln. Bei Wissen und Werten gibt es keine Obergrenzen. Es kann deshalb auch keine Obergrenze wissenschaftlicher Informationen und Publikationen geben, wohl aber die Verpflichtung, wissenschaftlichen Erfolg an der Qualität und nicht an der Quantität der Ergebnisse zu messen. Lehre und Forschung und mit ihnen die Bibliothek als Informationsinfrastruktur bedürfen deshalb einer vernünftigen Balance von Bewahrung und Erneuerung, *traditio* und *innovatio*. Dies ist nicht nur der anspruchsvolle Leitspruch der Universität Rostock. Es war lebenslang auch Goethes wichtigstes Thema in seinen Dichtungen wie in seinen praktischen Tätigkeiten als Minister, bei denen er sich auch um Fragen des Raums und der Strukturen der Bibliotheken kümmerte.

### 3.3 Funktionen von Wissensräumen

Die Bibliotheken der Antike mit ihren Säulenarchitekturen oder die prachtvollen fürstlichen, königlichen und kirchlichen Bibliotheken der Barockzeit waren eindrucksvolle Demonstrationen herrschaftlichen Wissens – Wissen ist Macht. Im 20. Jahrhundert sind viele neue großartige Bibliotheksbauten von namhaften Architekturbüros in aller Welt geschaffen worden. Für die einen sind diese repräsentativen Häuser neue Kathedralen des Wissens, für die anderen noble Abgesänge auf die zu Ende gehende Gutenbergwelt. Der Zuspruch und Zulauf, den schön gebaute und anregend gestaltete Kommunal-, Landes-, Universitäts- und Staatsbibliotheken verzeichnen, zeigt jedoch, dass Bibliotheken als Wissensräume nicht trotz, sondern gerade wegen der zunehmenden Virtualisierung der Informations- und Publikationsprozesse aufgesucht werden.

Die Funktionen der Bibliotheken haben sich vielfach verändert und erweitert: Die Speicherung von Informationen und Publikationen dienen nicht mehr der Kontrolle (Zensur), sondern der Bewahrung des schon einmal Gedachten und Geschriebenen, der Bereitstellung von Inhalten. War es im Gutenbergzeitalter das

<sup>79</sup> Steven Pinker: *Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung.* Frankfurt am Main: Fischer 2018, S. 436 (Originalausgabe New York 2018).

Universität Rostock *Traditio et Innovatio*

Matrikelportal ROSTOCK ab 1419

1419 - 1831 Fakultätsbücher 1419 - 1831 1831 - 1933 1933 - 1945 1945 - 1992 1992 - heute

Startseite  
Suche  
Studierende  
Scans/Quellen  
Kommentare  
Daten freigeben  
Über das Projekt

Herausgegeben im Auftrag des Rektors der Universität Rostock von Kersten Krüger, Rostock, online seit 2010  
(Liste der Mitwirkenden)

### Matrikelportal Rostock - Datenbankedition der Immatrikulationen an der Universität Rostock seit 1419

Die Universität Rostock ist eine der ältesten deutschen Universitäten. Im Universitätsarchiv befindet sich eine lückenlose Reihe von Matrikelbüchern und Studentenkartelen. Diese bewahren Informationen zu allen immatrikulierten Personen über einen Zeitraum von fast 600 Jahren.

Im Matrikelportal Rostock (MPR) werden ca. 200.000 Personenzugnisse zugänglich gemacht. Kern des Portals sind Datenbanken der Immatrikulationen für die Zeiträume 1419-1831, 1831-1933, 1933-1945, 1945-1992 und 1992-heute sowie der Einträge in die Fakultätsbücher der Fakultäten (Promotionen, Rezeptionen) 1419-1831. Das Matrikelportal wird fortgehend um die hinzukommenden Immatrikulationen erweitert. Darüber hinaus werden digitale Bilder der originalen Matrikeln mit teils eigenhändigen Einschreibungen der Studenten präsentiert. Nutzerkommentare ermöglichen eine Ergänzung der oft sehr knappen Angaben. Die Herkunftsorte der Studenten werden auf einer interaktiven Karte angezeigt. Links führen zu den im Semester der Einschreibung tätigen Professoren und den angebotenen Vorlesungen. Über die GND-Nummer werden einzelne bekannte Studenten identifiziert und mit weiteren Informationen im Internet verknüpft.

Berühmte Studierende

- Tycho Brahe
- Axel Oxenstierna
- Fritz Reuter
- John Brinckman
- Richard Wossidlo
- Heinrich Brüning
- Arnold Zwegg
- Eva Fiesel
- Erich Kästner
- Lothar Eisner
- Eugen Gerstenmaier
- Hans-Joachim Pabel von Orain
- Arno Eich
- Joachim Gauck

*Das Matrikelportal<sup>80</sup> ist eines der Rostocker Beiträge zur europäischen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*

vorherrschende Motiv, Informationen und Medien in Bibliotheken zu suchen, so sind die Erwartungen jetzt komplexer und vielfältiger: die Bibliothek soll ihre Bestände digital zugänglich machen, elektronische Daten- und Publikationsprozesse institutionell, d.h. nachhaltig unterstützen, also die Herstellung, Verbreitung und Zugänglichkeit von Information und Medien nicht den Kräften und Zufällen des Marktes allein überlassen. Und in ihren Räumen soll sie bieten, was immer kostbarer wird: Entschleunigung und Konzentration, Kommunikation und Diskussion, das gemeinsame Erarbeiten und Teilen von Wissen in unterschiedlichsten Formen an einem inspirierenden Ort. Laptop und Tablet sind aktuell die Arbeitsinstrumente, die den Zugang zu Texten und Daten, Bildern und Tabellen unterstützen und helfen, content in context zu organisieren. Da frei oder kommerziell verfügbare Angebote für ein Studium nicht ausreichen, Gebühren und andere Barrieren einen unkomplizierten Zugang vielfach erschweren, sorgt die Bibliothek mit Discovery-Systemen und durch die Lizenzierung kostenpflichtiger Angebote für das Auffinden und den Direktzugriff auf Inhalte, die qualitativen Mindeststandards genügen. Die Nutzergruppen aus den Naturwissenschaften, aus Informatik und Technik, Medizin und Sozialwissenschaften greifen direkt auf digitale Quellen zu und bemerken oftmals gar nicht, dass die Biblio-

thek die Bereitstellung finanziell und organisatorisch unterstützt. Für alle historisch arbeitenden Fachdisziplinen hingegen ist die Bibliothek nicht nur Zugangsort, sondern Quellenreservoir; deshalb muss sie proaktiv die kulturelle und wissenschaftliche Überlieferung digital bereitstellen, idealerweise in enger Zusammenarbeit mit den Fachdisziplinen, mit Partnereinrichtungen und natürlich dem Rechenzentrum.

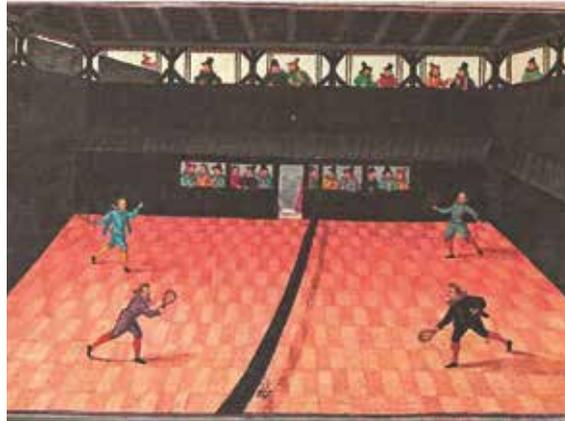
Mit ihrem Dokumentenserver RosDok hat sich die Universität Rostock eine stabile Publikationsplattform geschaffen, auch beteiligt sie sich an internationalen und nationalen, oftmals von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Programmen zur digitalen Transformation historischer Überlieferung. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften, Autographen, historische Drucke von der Frühzeit bis ins 20. Jahrhundert, Zeitungen, Karten, Fotografien und viele weitere Materialgruppen sind in Angriff genommen. Für die Digital Humanities ist es Voraussetzung, dass relevante Bestandsgruppen aus Archiven und Bibliotheken in guter Qualität, d.h. mit der notwendigen Normierung von Daten und Formaten digital zur Verfügung stehen. So wird die Bibliothek zu einem zukunftsfähigen Labor der Gesellschaftswissenschaften, zu einem Ort interaktiver Quellenarbeit und Geschichtskultur.

80 <http://matrikel.uni-rostock.de/>.

### 3.4 Die digitale Bibliothek als virtueller Wissensraum

Die Erfolge, die Herausforderungen und die Möglichkeiten digitaler Aufbereitung der Überlieferung ließen sich anlässlich des Rostocker Universitäts- und Bibliotheksjubiläums an vielen Beispielen veranschaulichen. Nur zwei seien herausgegriffen: Mit der vorbildlichen Digitalisierung der Matrikelbücher und weiterer Quellen der Universität können Fragen an die Geschichte beantwortet werden: Welche Professoren und Studierenden aus welchen Ländern kamen nach Rostock? Wenn die Matrikelbücher anderer Universitäten entsprechend durchsuchbar sind, lassen sich die Daten untereinander und mit weiteren Quellen vernetzen, um so z.B. die Wanderungsbewegungen in Europa vom Mittelalter bis zur Neuzeit besser zu verstehen. Als der junge Herzog August von Braunschweig-Lüneburg (1579–1666) aus der kleinen Residenzstadt Hitzacker an der Elbe zum Studium und zur Kavaliertour nach Italien und Frankreich geschickt werden sollte, vertrauten seine Eltern den 15-jährigen zunächst den Professoren an der Universität Rostock an (1595/96). Hier trugen sich Verwandte, Lehrer und Freunde in sein Stammbuch ein, der Philologe David Chytraeus und der Jurist Heinrich Camerarius etwa, die sich um den studierenden Herzog kümmerten, der – wie damals beim Fürstennachwuchs üblich – mit der Würde eines Ehrenrektors ausgezeichnet wurde. Das Stammbuch der Rostocker Zeit, von der Herzog August Bibliothek digitalisiert, ist eines der vielen Zeugnisse der Kommunikation und Vernetzung in der Frühen Neuzeit.<sup>81</sup>

Als der junge Herzog an das Collegium illustre nach Tübingen wechselte und ein neues Erinnerungsbuch anlegte, ließ er darin auch seine sportlichen Beschäftigungen dokumentieren: Es zeigt ihn beim Ballspiel, bei der Schlittenfahrt, bei der Tierhatz im Innenhof der Universität und mit Freundin auf der Bettkante sitzend, der Hut ist schon zur Seite gelegt.<sup>82</sup> Das universitäre Leben hatte viele Facetten, und sich diese im wahrsten Sinne des Wortes vor Augen zu führen, ist eines der Ziele der auszubauenden digitalen Bibliothek.



*Stammbücher als Dokumente des Universitätslebens: Herzog August beim Ballspiel im Collegium illustre Tübingen um 1597*

Herzog August war ein Alumnus, wie ihn sich eine Universität nur wünschen kann. Er schenkte der Universität später das von ihm verfasste Schachbuch und gründete die in der Mitte des 17. Jahrhunderts größte europäische Bibliothek nach der Vaticana, an der später Leibniz und Lessing wirkten. In den 1970er Jahren zur Independent Research Library ausgebaut, trägt sie mit ihren Quellenerschließungen und Veröffentlichungen, mit Kongressen und Stipendienprogrammen zur Erforschung des Mittelalters, der Barockzeit und der Aufklärung bei.



*Ehrenrektor in Rostock, Tübingen und Straßburg, gelehrter Autor und Bibliotheksgründer: Herzog August 1650, Kupferstich von Conrad Buno<sup>83</sup>*

Ein anderes Beispiel, das die Fortschritte der Digitalisierung für die Wissenschaftsgeschichte veranschaulicht: Im Jahr 1983 bat mich, damals Wolfenbütteler Bibliothekar, der Weimarer Germanist Eberhard Haufe

81 Stammbuch Herzog Augusts von Braunschweig-Lüneburg mit Eintragungen u.a. seiner Rostocker (ab August 1594) und Tübinger Professoren (ab Herbst 1595). HAB Wolfenbüttel: 230 Noviss. 8° Der Eintrag von David Chytraeus (mit dem lat. Sinnspruch: Die größte Tugend eines Fürsten ist es Gott zu erkennen, die nächste, die Seinen zu kennen) Bl. 249; die Rektoren Wilhelm Lauremberg Bl. 262v., Johannes Bacmeister Bl. 284, der Theologe und Liederdichter Lucas Bacmeister Bl. 251; die Juristen und Diplomaten Heinrich Camerarius Bl. 291v und Martin Chemnitz Bl. 294, der Hebraist Marcus Hassaeus Bl. 329v, der Mediziner („Vater der Bluttransfusion“) Magnus Pegel Bl. 264 u.a. <http://diglib.hab.de/drucke/230-noviss-8f/start.htm>.

82 Herzog August d.J. zu Braunschweig und Lüneburg: Stammbuch 1594-1604. Faksimile- und Textband. Hrsg. von Wolfgang Harms und Maria von Katte. Stuttgart: Müller und Schindler 1979. Original: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 84.6 Aug, 12°, fol. 106v/107r.

83 Virtuelles Kupferstichkabinett: <http://diglib.hab.de?grafik=top-1a-03r> (Original: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel).

um Mithilfe bei seiner Vorbereitung einer Barockanthologie, die 1985 in der DDR erschienen ist.<sup>84</sup> Er suchte die Erzählquelle für ein Gedicht über die Eitelkeit der Astrologie. Das Motiv stammte aus einer Sammlung von zweihundert lustigen und denkwürdigen Geschichten, die der Rostocker Professor Peter Lauremberg 1633 unter dem Titel *Acerra Philologica* in deutscher Sprache herausgebracht hatte. Die Anthologie wurde mehrfach aufgelegt und dabei um weitere Geschichten erweitert. In welcher Ausgabe, so die Frage aus Weimar, war die Erzählung über den französischen König enthalten, der seinen Astronomen in die Wüste schickte, nachdem dieser ihn trotz nahenden Unwetters zur Jagd ermuntert hatte, und der schließlich den Esel eines Bauern zu seinem „Sternen-Lehrer“ ernannte, weil dieser mit seinem Verhalten vor dem Wetterumschwung warnte. „Sein Latein“ also offenkundig besser verstand als der Astronom.<sup>85</sup>



#### Bestseller aus Rostock seit 1633 bis zur Goethezeit<sup>86</sup>

Die gesuchte Erzählung fand ich in der Leidener Ausgabe von 1645, und da gerade das von der DFG geförderte nationale „Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD17)“ geplant wurde, schrieb ich kurzerhand einhundert internationale Bibliotheken in Ost und West an, um die Überlieferungslage zum 17. Jahrhundert am Beispiel des Rostocker Erfolgsbuchs zu erkunden. Das Ergebnis war überraschend: Der Rostocker Erstausgabe von 1633 folgten im Umkreis von Amsterdam, Leiden, Hamburg, Kopenhagen, Stock-

holm, Stettin, Danzig, Frankfurt und Zürich rund 60 weitere Editionen mit veränderten Inhalten zwischen 1635 und 1756, verstreut in Bibliotheken zwischen London und Krakau, Uppsala und Innsbruck sowie in den USA und – angesichts vieler Kriegsverluste – jeweils in nur wenigen oder Einzelexemplaren überliefert. Das offenkundig populäre Buch wurde auch im Schulunterricht eingesetzt, zum Beispiel in Wismar und am Pädagogikum in Bützow, und ließ auch noch Goethe und Karl Philipp Moritz „auf die lustigste Weise gelehrt“ werden.

Inzwischen verzeichnet das VD17 über 303.000 Drucke des 17. Jahrhunderts allein aus den deutschen Bibliotheken, und mehr als die Hälfte sind – in den 1980er Jahren noch nicht einmal im Traum vorstellbar – inzwischen auch digital zugänglich.<sup>87</sup> Diese immensen Fortschritte in wenigen Jahrzehnten lassen hoffen, dass es nun auch gelingen wird, die Deutsche Digitale Bibliothek und die Europeana mit angemessener finanzieller Ausstattung entschlossener und kraftvoller als bisher auszubauen. Auf welchem Wege können sich Deutschland und Europa besser über sich selbst informieren, als über eine digitale Präsentation ihrer Geschichtsquellen, die zu einer interaktiven Geschichtswerkstatt für alle, insbesondere für Schule und Universität weiterentwickelt wird?

#### 3.5 Zur Zukunft der Bibliothek als Wissensraum

Wenn also auch dieser Traum Wirklichkeit wird und eine weltweit vernetzte digitale Bibliothek gelingt, was bedeutet das dann für den physischen Ort Bibliothek?<sup>88</sup> Die Architektur muss weiterhin die analogen Bestände aus mindestens drei Gründen angemessen berücksichtigen: Nicht-digitale Medien, insbesondere Bücher, werden als komfortable, ökologisch und ökonomisch vernünftige Medienformen auch weiterhin geschätzt, sie können ohne technischen und energetischen Aufwand sicher und auf Dauer genutzt werden. Auch ist die gut zugängliche und möglichst systematische Freihandaufstellung noch nicht obsolet, sie sollte sich aber auf das für die Nutzergruppen wirklich Relevante und digital noch nicht Vorhandene beschränken. Auch ist die analoge Überlieferung, abhängig vom jeweiligen Sammelauftrag einer Bibliothek, weiterhin im Original zu bewahren, konservatorisch zu schützen und dau-

84 Wir vergehn wie Rauch von starken Winden. Deutsche Gedichte des 17. Jahrhunderts. Hrsg. von Eberhard Haufe. 2 Bde. Berlin: Rütten & Loening 1985.

85 Thomas Bürger: Die ‚Acerra Philologica‘ des Peter Lauremberg. Zur Geschichte, Verbreitung und Überlieferung eines deutschen Schulbuchs des 17. Jahrhunderts. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 12 (1987), S. 1-24.

86 Peter Lauremberg: *Acerra Philologica*, 4. Aufl. Rostock 1637, Ex. der Staatsbibliothek Berlin: [https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN718538773&PHYSID=PHYS\\_0005&DMDID=](https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN718538773&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=) und Neuauflage Halle 1715, Ex. der Universitätsbibliothek Heidelberg: [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/neue\\_acerra\\_philologica\\_bd1/0009/image](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/neue_acerra_philologica_bd1/0009/image).

87 <http://www.vd17.de/>.

88 Weiterführend: Eva-Christina Edinger: Wissensraum, Labyrinth, symbolischer Ort. Die Universitätsbibliothek als Sinnbild der Wissenschaft. Köln: Halem 2017 (Diss. Konstanz 2014).

erhaft zu sichern. Historische Originale gewinnen durch Digitalisierung an Bekanntheit und Interesse und der Quellen- und Beglaubigungswert originaler Medienformen der wissenschaftlichen und kulturellen Überlieferung wird in einer virtuellen Medienwelt – auch angesichts von Fakes, Plagiaten, Manipulationen – noch deutlich ansteigen.

Der jetzige und künftige Bibliotheksbau muss allerdings den Nutzerinnen und Nutzern viel mehr Raum geben, weil sie – entgegen vieler Prognosen – in den letzten Jahren zahlreicher kamen und bei attraktivem Bibliotheksangebot noch mehr werden können. Die Bibliothek soll Platz für unterschiedlichste Nutzungsformen bieten und sich als dritter, offener Ort für mehr Menschen und mehr Möglichkeiten auch in Teilen neu erfinden – als kreativer Raum, der das viel beschworene lebenslange Lernen in neuer funktionaler und architektonischer Qualität befördert.

Dazu sind weiterhin viele Schritte notwendig, rechtliche, bauliche, organisatorisch-pragmatische. Eine statische Möblierung einer Bibliothek, wegen bauseitiger Finanzierung bislang vorherrschend, macht immer weniger Sinn, wenn sie den Dynamiken der Medienentwicklung und des Nutzerverhaltens nicht mehr gerecht wird. Bibliotheken, als Schatzhäuser früher für die Ewigkeit geplant und eingerichtet, müssen mit vertretbarem Aufwand dem beschleunigten Technik- und Medienwandel und dem sich damit ändernden Nutzerverhalten schneller als bisher angepasst werden können.

Die Bibliothek ist der Ort der Ermöglichung von Wissen für alle. In bewusster Fortsetzung der Bildungsoffensiven früherer Epochen sind neue Akzente zu setzen unter den Bedingungen der Digitalität aller Lebensbereiche, auch und gerade der Wissenschaften. Die Bibliothek der Zukunft muss mit innovativen digitalen *und* physischen Wissensräumen überzeugen. Was heißt das konkret?

Der Eingangsbereich sollte großzügig sein: Treffpunkt,



*Renovierte und neu erbaute Bibliotheken: Michaeliskirche 1999, Campusbibliothek Südstadt 2004 und geplante Campusbibliothek Ulmicum ab 2025<sup>90</sup>*



Orientierungsraum, mit direktem Zugang zum Café, das als Lerncafé mit vielen Sitzplätzen zu denken und wie die Bibliothek möglichst an sieben Tagen in der Woche bis Mitternacht zu öffnen ist. In das Foyer sollen die Menschen hineingezogen, mentale Barrieren beseitigt, ein attraktiver Treffpunkt gestaltet werden. Das Foyer ist die wichtigste Schnittstelle zwischen innen und außen, es darf nicht nur Windfang und Garderobe sein, sondern muss als Begrüßungs- und Vermittlungsraum einer breiten Öffentlichkeit dienen. Nach Vorplatz und Foyer, die Marktplatz und Agora sein sollten, kann insbesondere in den großen Bibliotheken auch weiterhin der Lesesaal repräsentatives Zentrum und Sinnbild sein. Wie im 19. Jahrhundert werden auch im 21. Jahrhundert in der „vibrierenden Stille“<sup>89</sup> des Lesesaals Ideen geboren, Bücher geschrieben, Konzentration in Gemeinschaft geübt. Lange wurde der Lesesaal mit der Bibliothek gleich-

<sup>89</sup> Michael Knoche: Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft. Göttingen: Wallstein 2018, S. 115.

<sup>90</sup> Abb. mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Rostock und des Architekturbüros BHBVT Gesellschaft von Architekten mbH.

gesetzt: Hier haben Generationen von Lernenden Monate, Jahre ihres Lebens verbracht. Heute verteilt sich die Nutzung auf die ganze Bibliothek: Arbeitsplätze überall, auch zwischen den Bücherregalen, die wichtig bleiben, aber weniger die Quantität der Überlieferung als vielmehr ihre Qualität in guter Auswahl abbilden müssen. Große Gebäude sollten vielfältig gestaltet sein und die Möglichkeit bieten, mit unterschiedlichen Funktions-, Licht- und Klimaangeboten unterschiedlichen Erwartungen entgegen zu kommen.

Wichtig bleibt auch der Einzelarbeitsplatz, das Carrel, das wie ein mittelalterliches Studiolo Arbeiten auf engstem Raum, gleichsam in produktiver Isolation ermöglicht, Ablenkungen und Störungen abweist. Zwischen und neben diesen verschiedenen Nutzungsbereichen sind mobile Sitzgruppen vorzusehen, die Austausch und Gespräch fördern, ohne andere Nutzergruppen zu beeinträchtigen. Vordringlich sind die Gruppenarbeitsräume in unterschiedlichen Größen und Anordnungen: für das Seminar der Universität bis hin zur Kleingruppe, die sich spontan konstituiert, und natürlich dürfen auch Eltern-Kind-Bereiche nicht fehlen.

Neu sind die Makerspaces, die digitale Lernmethoden unterstützen, indem sie text-, bild- und objektbasierte Techniken und Anwendungen, theoretisches und praktisches Arbeiten kombinieren, wie es in vielen Fächern, z.B. Architektur, Design, bei den „Bindestrich-Informatikern“ immer wichtiger wird. Während in den MINT-Fächern analoge Medien eine geringe Rolle spielen, sind die sozial-, sprach-, literatur- und kunstwissenschaftlichen Fächer weiterhin auf analoge historische Quellen angewiesen, die sie mit technischem Equipment von der Spektalkamera bis zur Bild-, Noten- und Texterkennung, d.h. den Möglichkeiten der digital humanities neu erschließen und interpretieren. So kann der Lesesaal für die wertvollen Sondersammlungen in ein Labor der Geisteswissenschaften verwandelt werden.<sup>91</sup>

Insgesamt entwickelt sich also die Bibliothek vom Wissensspeicher hin zum Kreativraum mit großzügigen Öffnungszeiten und innovativen Angeboten von der Schreibwerkstatt bis zur langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten, um den Erwartungen an Teilhabe, an Bildungschancen für alle, an digitale Bildung, an Medien- und Informationssouveränität zu entsprechen. Die Bibliothek ist eine lernende Einrich-

tung: Lehre, Forschung und Infrastrukturen, d.h. Lehrende, Forschende, Studierende und das Fachpersonal der Infrastruktureinrichtungen Bibliothek, Archiv und Rechenzentrum müssen dazu in neuer Qualität zusammenarbeiten, wie es gerade auch der Rat für Informationsinfrastrukturen empfohlen hat.<sup>92</sup>

Hier in Rostock bereiten Sie nach der Renovierung der Michaeliskirche für die Bibliothek der Theologischen Fakultät und die Sondersammlungen der Universitätsbibliothek und nach der Einweihung der Campusbibliothek für die MINT-Fächer in der Südstadt im Jahr 2004 nun die Errichtung des Campus Ulmenstraße bis 2025 mit geisteswissenschaftlicher Bereichsbibliothek und Seminarzentrum vor. Der Siegerentwurf von Bernd Jaeger der Berliner BHBVT Gesellschaft von Architekten mbH verspricht eine dynamische architektonische Einpassung der Bibliothek in den Campus und lässt hoffen, dass sich die mit großen Fenstern ankündigende Offenheit dann auch in einer dynamisch-multifunktionalen Innengestaltung fortsetzt.

Der Rückblick in die Geschichte der Universität zeigt, wie erstaunlich mobil<sup>93</sup> und vernetzt Professoren und Studierende schon vor Jahrhunderten waren, die nicht selten an drei, vier und mehr europäischen Universitäten wirkten und lernten. Es lohnt sich, an diese und zahlreiche andere Tugenden der Vergangenheit zu erinnern, aber auch aus den dramatischen Irrtümern und Fehlern der in den Bibliotheken gespeicherten Geschichte zu lernen und neue digitale Chancen der Wissensaneignung, insbesondere auch der Visualisierung und Verlebendigung von Geschichte, mutig zu nutzen. Das Motto der Rostocker Universität ist das Motto einer jeden guten historischen Bibliothek: *traditio et innovatio*. ■



**Prof. Dr. Thomas Bürger**

Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) 2003-2018, Honorarprofessor und Mitglied des Hochschulrats der TU Dresden  
buerger.thomas1@gmx.de

91 Thomas Bürger: Neue Labore der Erinnerungskultur. Zur Zukunft historischer Bibliothekssammlungen. In: ZfBB 66 (2019), S. 19-26, <http://dx.doi.org/10.3196/186429501966128>.

92 Digitale Kompetenzen – dringend gesucht! Empfehlungen zu Berufs- und Ausbildungsperspektiven für den Arbeitsmarkt Wissenschaft. Göttingen: Rfll 2019. 48 S. <http://www.rfii.de/de/dokumente/>.

93 Stephanie Irrgang: Peregrinatio academica. Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert. Stuttgart: Steiner 2002 (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald; 4), darin auch ein Kap. zum Buchbesitz S. 162ff.

# tagadata – Digitalisierung von Workflows zur Erstellung von Leistungskennziffern

## Anwendungsfall Umfragebibliographien

Stefan Jakowatz, Jan Steinberg, Agathe Gebert

### Leistungsmessung im deutschen Wissenschaftsbetrieb

Leistungsmessung und Leistungsmonitoring sind zentrale Informations- und Steuerungsinstrumente für die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) in der deutschen Wissenschaftslandschaft<sup>1</sup> mit dem Ziel, Effizienz- und Effektivitätsgewinne durch Ressourcenverteilung zu bewirken<sup>2</sup>. Voraussetzung dafür ist eine verlässliche Leistungsmessung durch verschiedene Evaluationssysteme sowohl auf der Makroebene, bspw. durch Länder oder Forschungsförderer, als auch auf der Mikroebene innerhalb von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen<sup>3</sup>.

Im Rahmen einer umfassenden Verwaltungsmodernisierung seit den 2000er Jahren wurden Steuerungselemente des *New Public Management (NPM)*<sup>4</sup> an Hochschulen eingeführt, um Aufbau- und Ablaufstrukturen des Forschungs- und Lehrbetriebes<sup>5</sup> auf eine leistungsorientierte Ressourcensteuerung<sup>6</sup> auszurichten. Allen dabei zugrunde liegenden Modellen<sup>7</sup> des NPM ist ein Paradigmenwechsel von einer Input- zu einer Output-orientierten Steuerung von Hochschulaktivitäten gemein<sup>8</sup>. Die staatliche Hochschulfinanzierung wurde somit nicht mehr über die klassische Kameralistik mit ihrem Ressourcenverbrauchskonzept<sup>9</sup> gesteuert, sondern durch eine ergebnis-

*Die Einführung des New Public Management (NPM) an deutschen Wissenschaftseinrichtungen verbunden mit dem Wechsel von einer Input- zu einer Output-orientierten Ressourcensteuerung zog die Notwendigkeit von Leistungserfassung nach sich. Bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften wurde die Erhebung von Leistungskennzahlen zur Forschungsdatennutzung durch ein neues integriertes Verfahren zur Erstellung von Umfragebibliographien zentralisiert und optimiert. Das zentrale Management von Umfragebibliographien induziert jedoch ganz neue Anforderungen hinsichtlich der Steuerung von Arbeitsprozessen und des integrierten Metadatenmanagements über unterschiedliche Arbeitsbereiche hinweg. Da klassische Literaturverwaltungsprogramme in diesem Kontext an organisatorische und technische Anwendungsgrenzen stoßen, konzipiert und entwickelt GESIS ein bedarfsorientiertes, innovatives und nachnutzbares Management-Tool tagadata.*

1 Siehe Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Bewertung und Steuerung von Forschungsleistungen, Halle 2011, S. 24ff. [https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1656-11.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1656-11.pdf?__blob=publicationFile&v=3) [21. November 2019].

2 Schubert, Torben: *New Public Management und Leistungsmessung im deutschen Forschungssektor: Theorie, Umsetzung und Wirkungsanalyse*, Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 2008, S. 50. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-opus-8701> [21. November 2019].

3 Vgl. ebda., S. 42; S. 80.

4 Im deutschsprachigen Raum auch als „Neues Steuerungsmodell“ (NSM) bezeichnet.

5 Siehe bspw. Hener, Yorck/ Giebisch, Petra/ Roessler, Isabel: *Entwicklung geeigneter Indikatoren und Kennzahlen für die Steuerung der Universität Leipzig – Benchmarking von Fakultäten*, Arbeitspapier Nr. 103, Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2008. [https://www.che.de/downloads/Benchmarking\\_Fakultaeten\\_AP103.pdf](https://www.che.de/downloads/Benchmarking_Fakultaeten_AP103.pdf) [21. November 2019].

6 Flemming, Arend: *Ursachen der Verwaltungsmodernisierung in Bibliotheken*, in: Umlauf, Konrad/ Vonhof, Cornelia (Hrsg.): *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen*, Hamburg: Dashöfer 2011, S. 3.

7 Vgl. Schubert (2008), S. 16ff.

8 Ebda., S. 41.

9 Budäus, Dietrich: *Aktuelle Bestrebungen um Leistungserfassung und leistungsorientierte Ressourcensteuerung in öffentlichen Verwaltungen*, in: Budäus, Dietrich (Hrsg.): *Leistungserfassung und Leistungsmessung in Hochschule. 2. Norddeutsche Fachtagung zum New Public Management*, Wiesbaden: Springer Gabler 2000, S. 12f.

und wirkungsorientierte<sup>10</sup> sowie auf Indikatoren basierte Leistungserfassung<sup>11</sup>. Der im Hochschulrahmengesetz (HRG §5)<sup>12</sup> und in den Landeshochschulgesetzen festgeschriebene Leistungsbezug wirkt dabei als zentrales Steuerungsinstrument<sup>13</sup> auf Grundlage von Verfahren quantifizierbarer Leistungsmessung<sup>14</sup>. Erreicht wurde dies durch die Einführung betriebswirtschaftlicher Instrumente der Kosten- und Leistungsrechnungen (KLR)<sup>15</sup> sowie durch Monitoring bzw. Controlling von Forschungs- und Lehraktivitäten und nicht zuletzt aufgrund der Etablierung eines damit einhergehenden Berichtswesens<sup>16</sup>.

### Leistungsmessung in außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen (AuW)

Leistungstransparenz ist auch in außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen (AuW) eine unabdingbare Voraussetzung für Effektivitäts- und Effizienzmessung<sup>17</sup>. Im Zuge des 2012 in Kraft getretenen Wissenschaftsfreiheitsgesetzes (WissFG)<sup>18</sup> wurden betriebswirtschaftliche Controlling-Maßnahmen nun auch in AuW initiiert. Vor diesem Hintergrund wurde die Einführung von Verfahren zur indikatorbasierten Leistungsmessung etabliert, um weitgehende Leistungstransparenz herzustellen<sup>19</sup>. Im Pakt für Forschung und Innovation<sup>20</sup> wurde den deutschen Wissenschaftsorganisationen schließlich auferlegt, ein wissenschaftsadäquates sowie transparentes Controlling durchzuführen und die Ergebnisse jährlich an die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)<sup>21</sup> zu berichten<sup>22</sup>.

### Indikatorgestützte Leistungserfassung- und Messung in AuW

Indikatorgestützte Leistungserfassung ist eng verbunden mit dem Verfahren der Leistungserhebung, dessen Ergebnisse in einem vordefinierten Interpretationsrahmen möglichst eindeutig nachprüfbar und bewertbar sein sollen<sup>23</sup>. Die Auswahl an aussagekräftigen Indikatoren zur Leistungsmessung hängt also unmittelbar mit dem Interpretationsrahmen und der damit verbundenen Zielsetzung<sup>24</sup> zusammen. Wissenschaftscontrolling setzt dabei auf strategische sowie operative Maßnahmen und Kennzahlen<sup>25</sup>, die je nach Forschungseinrichtung sehr verschieden aussehen und unterschiedliche Relevanz besitzen können<sup>26</sup>. Für AuW hat erstmals Pfeffer (2016) die wichtigsten Leistungsindikatoren empirisch ermittelt und zu Indikatorenkategorien<sup>27</sup> zusammengefasst:

- Qualifikationen (Berufungen, wissenschaftliche Weiterqualifikation, Promotionen)
- Forschung und Innovation (Publikationen, Zitationen, Patente)
- Außenperspektive im Allgemeinen (Forschungsk Kooperationen, Wissenstransfer in die Öffentlichkeit)
- Scientific Community (Preise, eingeladenen Vorträge, Verhältnis zwischen Accepted und Submitted Papers)
- Finanzierung (Forschungsvolumen in Akquise, Kostendeckung, Anteil Wirtschaftserträge, Anteil Drittmittelträge, Erfolgsquote von Anträgen)
- Strategie (Internationalisierung, Wachstum, strategische Qualität der Projekte)

10 Vgl. Gülay (2014), S. 54.

11 Eine kritische Einordnung der Eignung von NPM als Mittel zur Hochschulsteuerung gibt es bspw. bei Pritchard, R.: Humboldtian Values in a Changing World: Staff and Students in German Universities, in: Oxford Review of Education 30 (2004) S. 509–528; siehe Schubert (2018), S. 98.

12 Siehe [https://www.gesetze-im-internet.de/hrg/\\_5.html](https://www.gesetze-im-internet.de/hrg/_5.html) [21. November 2019].

13 Leszczensky, Michael: Paradigmenwechsel in der Hochschulfinanzierung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (25/2004) S. 19.

14 Vgl. Mellewig, Thomas/ Decker, Carolin: Ansätze zur Messung des Organisationserfolgs, in: Controlling 19 (2007) S. 434.

15 Dabei spielt im Rahmen von Wirtschaftlichkeitsanalysen der Faktor Kosten eine zentrale Rolle als Kontroll- und Steuerungsgröße, vgl. ebda., S. 61.

16 Vgl. ebda., S. 181.

17 Klingebiel, Lasse: Steuerungsanforderungen in Non-Profit-Organisationen, in: krp-Kostenrechnungspraxis 43 (1999) S. 372–379.

18 Siehe <https://www.bmbf.de/de/das-wissenschaftsfreiheitsgesetz-466.html> [22. November 2019].

19 Vgl. ebda., S. 212; Hinze, Sybille: Forschungsförderung in Deutschland, in: Simon, Dagmar/ Knie, Andreas/ Hornbostel, Stefan (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftspolitik, Wiesbaden: VS Verlag 2010, S.171.

20 Siehe <https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-ausseruniversitaeren-wissenschaftseinrichtungen/pakt-fuer-forschung-und-innovation/> [22. November 2019].

21 Vgl. <https://www.gwk-bonn.de> [22. November 2019].

22 Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK): Pakt für Forschung und Innovation. Monitoring-Bericht 2018, Bonn 2018, S. 5. [https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/GWK-Heft-58\\_Monitoring-Bericht-2018.pdf](https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/GWK-Heft-58_Monitoring-Bericht-2018.pdf) [22. November 2019].

23 Vgl. Brüggemeier, Martin: Leistungserfassung und Leistungsmessung in Hochschulen, in: Dietrich Budäus (Hrsg.): Leistungserfassung und Leistungsmessung in öffentlichen Verwaltungen. 2. Norddeutsche Fachtagung zum New Public Management, Wiesbaden: Gabler 2000, S. 240.

24 Schubert (2008), S. 39.

25 Vgl. Pfeffer, Markus: Leistungsmessung in der außeruniversitären Forschung. Performance Measurement mit der Balanced Scorecard in Non-Profit-Organisationen, Wiesbaden: Springer Gabler 2016, S. 203ff.

26 Vgl. ebda., S. 261.

27 Vgl. ebda., S. 267f.

### Repräsentation von Serviceleistungen durch forschungs- und lehrbezogene Leistungsindikatoren – ein unzureichender Ansatz

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften<sup>28</sup> ist eine wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft (WGL)<sup>29</sup>, die forschungsbasierte Dienstleistungen anbietet<sup>30</sup>. Die zentralen Services von GESIS befassen sich mit Informationsinfrastrukturen rund um sozialwissenschaftliche Umfrageprogramme, „bei denen GESIS teilweise an der Datenerhebung teilnimmt und/oder dauerhaft die Aufgaben der Datenaufbereitung, -archivierung und -bereitstellung übernimmt.“<sup>31</sup> Im Rahmen seiner Datenservices<sup>32</sup> steht die Archivierung von empirischen Forschungsdaten im Datenbestandskatalog (DBK)<sup>33</sup>, die Datenregistrierung bei da|ra<sup>34</sup> und DataCite<sup>35</sup> sowie die Datenaufbereitung<sup>36</sup> für die Sekundärnutzung im Fokus. Der Outcome dieser Serviceaktivitäten wird periodisch gemessen, sei es als Zählung der aufgenommenen Studien im DBK oder der Bereitstellung von archivierten Forschungsdaten für die wissenschaftliche Community. Es liegt jedoch auf der Hand, dass der Nachweis der konkreten Nutzung zur Herausforderung wird, da bereitgestellte Forschungsdaten nicht zwangsläufig in eine unmittelbare Verwertung im Forschungsprozess einmünden.

Vor diesem Hintergrund ist das an der Dualität von Forschung und Lehre ausgerichtete Wissenschaftscontrolling<sup>37</sup> auf Einrichtungen wie GESIS nur bedingt übertragbar, da die Leistungen von Infrastruktureinrichtungen<sup>38</sup> zwar forschungsbasiert erbracht werden, jedoch keine Forschungsleistungen sui generis sind. Es ist an dieser Stelle die zentrale Frage zu stel-

len, wie Serviceleistungen von wissenschaftlichen Forschungsinfrastruktureinrichtungen erfasst werden können, wenn die üblichen Indikatorensysteme auf Forschung und Lehre abzielen und keine adäquate Abbildung von Serviceleistungen liefern können. Da die Bewertung von Serviceleistungen über gängige Indikatorensysteme nur unzureichend als Methode der Leistungsmessung taugt, bietet die Quantifizierung von Forschungsdatennutzung einen wichtigen Lösungsansatz, der dazu beiträgt, Effektivität und Effizienz von Datenservices und Umfrageprogrammen bei GESIS adäquat bestimmen zu können<sup>39</sup>.

### Forschungsdatennutzung als relevanter Leistungsindikator für Umfrageprogramme und Datenservices von GESIS

Für die Leistungserfassung bei Umfrageprogrammen und Datenservices von GESIS ist die Verwertung von Forschungsdaten eine ganz entscheidende Variable. Dabei gilt es, Zitationen von Daten in Forschungspublikationen ausfindig zu machen und die daraus resultierende Zählung von Publikationen als Proxy-Variable<sup>40</sup> für die Leistungsbeschreibung von Umfrageprogrammen und Datenservices heranzuziehen. Da die „Leistung“ einer Infrastruktur nicht mit einer direkten objektiven Messung erfasst werden kann, bedarf es einer näherungsweise messbaren Variable wie „Publikationen mit genutzten Daten“ als Proxy-Variable. Der Leistungsparameter „Forschungsdatennutzung“ ist somit ein Schlüsselindikator, der in landläufigen Indikatorenkategorien bislang nicht prioritär adressiert wurde<sup>41</sup>. Vor dem Hintergrund der fünf institutionell verankerten Forschungsdatenzent-

28 <https://www.gesis.org/home> [22. November 2019].

29 <https://www.leibniz-gemeinschaft.de> [22. November 2019].

30 Siehe <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/ueber-die-leibniz-gemeinschaft.html> [22. November 2019].

31 Vgl. <https://www.gesis.org/institut/integrierte-erhebungs-und-dateninfrastruktur> [22. November 2019].

32 Vgl. <https://www.gesis.org/datenservices/home> [22. November 2019].

33 <https://dbk.gesis.org/dbksearch/index.asp?db=d> [22. November 2019].

34 <http://www.da-ra.de/home/> [22. November 2019].

35 <https://datacite.org> [22. November 2019].

36 Siehe <https://www.gesis.org/datenservices/ueberblick-aller-datenservices> [22. November 2019].

37 Slunder, Sascha: Kennzahlenbasierte Leistungsmessung und darauf aufbauende Mittelallokation in Universitäten – eine empirische und implikationstheoretische Analyse, Diss. Universität Duisburg/Essen 2008, S. 35.

38 Für WGL siehe <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/infrastrukturen/forschungsinfrastrukturen-in-der-leibniz-gemeinschaft/informationsinfrastrukturen.html> [22. November 2019].

39 Vgl. Klingebiel, Norbert: Steuerungserfordernisse in Non-Profit-Organisationen, in: krp-Kostenrechnungspraxis 43 (1999) S. 374.

40 Schubert betrachtet Zitationsindikatoren als Proxy-Variable für Qualität von Forschungsleistungen, vgl. Schubert (2008), S. 57ff. Das Prinzip der Proxy-Variable wird an dieser Stelle auf die Messung der Leistung von Umfrageprogrammen und Datenservices übertragen.

41 Die zur Anwendung in AuW kommenden Kategorien sind zumeist Bibliometrie-zentriert und lassen Datenbezüge außen vor, vgl. Pfeffer (2016), S. 267. Im internationalen Rahmen, bspw. im European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI), werden Monitoring-Indikatoren für Forschungsinfrastrukturen durchaus appliziert, siehe <https://www.esfri.eu/esfri-events/esfri-validation-workshop-monitoring-research-infrastructures-methodology-and-key> [21. November 2019].

**Tabelle 1:**  
Forschungs-  
datenzentren,  
Umfragepro-  
gramme und  
Umfragebiblio-  
graphien

FDZ ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)
FDZ IUP	Comparative Study of Electoral Systems (CSES)
	Eurobarometer Surveys
	European Values Study (EVS)
	International Social Survey Programme (ISSP)
FDZ Wahlen	German Longitudinal Election Study (GLES)
	Politbarometer
FDZ PIAAC	Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC)
GESIS	GESIS Panel

ren (FDZ)<sup>42</sup> – FDZ ALLBUS<sup>43</sup>, FDZ Internationale Umfrageprogramme (IUP)<sup>44</sup>, FDZ Wahlen<sup>45</sup>, FDZ PIAAC<sup>46</sup> und FDZ German Microdata Lab (GML)<sup>47</sup> – hat sich bei GESIS ein dezentrales System der Erhebung von Leistungskennzahlen zur Forschungsdatennutzung etabliert, das in der AuW-Landschaft in diesem Umfang einmalig ist. Fast allen<sup>48</sup> FDZ ist gemein, dass sie Umfragebibliographien mit referenzierten Publikationen erstellen, in denen Umfragedaten verwertet und entsprechend zitiert wurden. Dieses System und dessen digitale Optimierung durch eine nachnutzbare Softwareentwicklung soll im Folgenden näher betrachtet werden.

### Umfragebibliographien als Instrument zur Erhebung von Forschungsdatennutzung

#### Forschungsdatennutzung im Kontext des Berichtswesens von GESIS

Wie bei allen AuW steht GESIS bei verschiedenen Stakeholdern in der Berichtspflicht, so auch hinsichtlich der Forschungsdatennutzung. Kennzahl für die Datennutzung ist die Anzahl veröffentlichter Publikationen auf Basis der darin verwerteten Forschungsdaten

aus den Umfrageprogrammen.

Das Berichtswesen von GESIS zur Forschungsdatennutzung erstreckt sich auf drei unterschiedliche Bereiche. Leistungskennzahlen werden einerseits an institutionelle Gremien (1) berichtet, bspw. an das Kuratorium, den wissenschaftlichen Beirat und den Nutzerbeirat<sup>49</sup>. Darüber hinaus sind Kennzahlen zur Datennutzung wichtig für die regelmäßige Berichterstattung an externe Stakeholder (2), bspw. für den Evaluationsbericht<sup>50</sup> der Leibniz-Gemeinschaft und für den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)<sup>51</sup>, bei dem die Forschungsdatenzentren von GESIS akkreditiert<sup>52</sup> sind<sup>53</sup>. Letztlich melden die Umfrageprogramme ihre Kennzahlen an ihre jeweiligen Programmbeiräte (3), bspw. an das GESIS Panel Scientific Quality Assurance Board<sup>54</sup> und an die Koordinationsgruppe GLES<sup>55</sup>. Neben den zahlreichen Publikationsformaten bei GESIS werden Umfragebibliographien auch an die assoziierten Umfrageprogramme weitergegeben, bspw. an das NORC at the University of Chicago<sup>56</sup> zur Einarbeitung in die offizielle ISSP-Bibliographie. Nicht zuletzt für das Institut selbst ist das Reporting relevant, um Kennzahlen zur

42 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren> [22. November 2019].

43 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren/fdz-allbus> [22. November 2019].

44 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren/fdz-internationale-umfrageprogramme> [22. November 2019].

45 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren/fdz-wahlen> [22. November 2019].

46 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren/fdz-piaac> [22. November 2019].

47 <https://www.gesis.org/institut/forschungsdatenzentren/fdz-german-microdata-lab> [22. November 2019].

48 Bibliographien sind für das German Microdata Lab von GESIS geplant, aber bislang noch nicht umgesetzt (Stand Oktober 2019).

49 Vgl. <https://www.gesis.org/institut/der-verein> [22. November 2019].

50 Siehe Leibniz Gemeinschaft: Stellungnahme zu GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V., Mannheim/Köln 2019, S. A-10ff.

[https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user\\_upload/Bilder\\_und\\_Downloads/Über\\_uns/Evaluierung/Senatsstimmungen/GESIS\\_-\\_Senatsstimmungen\\_\\_26-03-2019\\_\\_mit\\_Anlagen.pdf](https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/Über_uns/Evaluierung/Senatsstimmungen/GESIS_-_Senatsstimmungen__26-03-2019__mit_Anlagen.pdf) [22. November 2019].

51 <https://www.ratswd.de> [22. November 2019].

52 Vgl. <https://www.ratswd.de/forschungsdaten/fdz> [22. November 2019].

53 Siehe u. a. die Tätigkeitsberichte der WGL, <https://www.ratswd.de/publikationen/taetigkeitsberichte> [22. November 2019].

54 <https://www.gesis.org/gesis-panel/gesis-panel-home/gesis-panel-team/> [22. November 2019].

55 Hier auch bis Abschluss des Projektrahmens 2017 an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), <https://www.dfg.de> [22. November 2019].

56 Vgl. <https://www.norc.org/Pages/default.aspx> [22. November 2019].

# ZAMBELLI PAZIO

Room for books and readers.



**GEÖFFNET = SCHALLGESCHÜTZTER LESEPLATZ**  
**KOMPAKTMODUS = FLEXIBLE RAUMNUTZUNG**

Zambelli Pazio ist die innovative Antwort auf die gestiegenen Anforderungen in der modernen Bibliothek. Mit Zambelli Pazio schaffen Sie Platz für ungestörtes Verweilen ohne Kapazitätsverlust. Sie erhalten neue Möglichkeiten bei der Raumplanung und können konzeptionelle Aufgaben völlig neu interpretieren. Das ist innovativ und einzigartig. Das ist Zambelli Pazio.

[www.zambelli.com](http://www.zambelli.com)

**zambelli**

EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

MADE IN GERMANY

Datennutzung für die interne Evaluation des GESIS-Angebotskatalogs<sup>57</sup> und für die haushälterische Kosten-Leistungsrechnung (KLR) heranzuziehen.

## Erstellung von Umfragebibliographien bei GESIS

### Status Quo einer dezentralen Erhebung von Publikationen mit Forschungsdatenbezug

Umfragebibliographien wurden bei GESIS für die jährlichen Berichtszeiträume bislang durch die jeweiligen Teams der Umfrageprogramme<sup>58</sup> erstellt. Die dezentralen Erstellungsprozesse lassen sich survey-übergreifend in vier Phasen unterteilen:

Die Recherche (1) nach relevanten Publikationen auf Grundlage verwendeter Forschungsdaten wurde dezentral in jeweils für die Surveys maßgeblichen Quellen durchgeführt, bspw. in den von GESIS lizenzierten Discovery-Systemen EBSCO Discovery-Service<sup>59</sup>, PsycINFO<sup>60</sup> oder Web of Science<sup>61</sup>, in frei zugänglichen digitalen Online-Bibliotheken wie ERIC<sup>62</sup>, in Bibliothekskatalogen, in relevanten Zeitschriften und vor allen Dingen in Google Scholar<sup>63</sup>.

Die Rechercheergebnisse wurden durch die Survey-Teams einer Relevanzbewertung (2) unterzogen. Dazu bedurfte es einer intellektuellen Identifizierung von Datenzitationen anhand von verfügbarem Textmaterial<sup>64</sup>, um Rückschlüsse auf die Art der Datenverwertung ziehen zu können<sup>65</sup>. Bei relevanten Publikationen wurden die vorhandenen Datenzitationen extrahiert und auf Studien-, Daten- und Variablen-Ebene referenziert. Sowohl die Relevanzbeurteilung als auch die Identifizierung von Datenzitationen führten i. d. R. wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen der Survey-Teams mit spezifischen Kenntnissen im Umgang mit Umfragedaten durch.

Die daran anschließende bibliographische Aufbereitung und Dokumentation (3) von Publikationen wurde dezentral in jeweils eigenen, zumeist proprietären Literaturverwaltungssystemen<sup>66</sup> der Survey-Teams vorgenommen. Bis dato wurden Publikationen auf

Grundlage von Forschungsdaten ausschließlich von den Teams der jeweiligen Umfrageprogramme recherchiert, hinsichtlich ihrer Bedeutung und Relevanz bewertet und in ihren jeweils eigenen Literaturverwaltungssystemen dokumentiert.

Nach Abschluss des Erstellungsprozesses oblag es den jeweiligen Survey-Teams, Kennzahlen zur Datennutzung (4) für das Reporting an relevante Stakeholder in verschiedenen Ausgabeformaten<sup>67</sup> aus den lokalen Datenbanken heraus zu generieren.

### Zentralisierung und Standardisierung – Synergien durch die Reorganisation der Bibliographienerstellung

Die ausschließlich dezentrale Erstellung von Umfragebibliographien führte zu redundanten Arbeitsprozessen, die sich auch in den dafür verausgabten Ressourcen widerspiegelten. Als Konsequenz daraus hat GESIS eine weitgehende Reorganisation der Bibliographienerstellung initiiert, um potentielle Synergien und damit einhergehende Effektivitäts- und Effizienzgewinne zu erzielen. Die vormalige Einheit der Erstellung von Bibliographien wurde in zwei Arbeitsbereiche unterteilt.

Mit der Zentralisierung (1) von Dokumentation und Recherche wurde eine funktionale Arbeitsteilung entlang der fachlichen Qualifikation der beteiligten Mitarbeiter/-innen umgesetzt.

Aufgaben der Recherche und Dokumentation sowie der Herstellung von Ausgabeformaten wurden auf ein zentrales Team mit vorwiegend dokumentarischen Kompetenzen übertragen. Aufgaben der Relevanzbeurteilung und die Identifizierung von Datenbezügen verblieben dagegen bei den Umfrageprogrammen.

Die bislang bestehende Heterogenität der Datenhaltung und der bibliographischen Erschließung konnte durch Standardisierung (2) egalisiert werden. Die unterschiedlichen lokalen Literaturverwaltungsprogramme wurden zugunsten einer zentralen, webba-

57 Zum differenzierten Angebot von GESIS siehe <https://www.gesis.org/angebot> [22. November 2019].

58 Vgl. Tabelle 1.

59 <https://www.ebsco.com/de-de/produkte/ebsco-discovery-service> [22. November 2019].

60 <https://www.apa.org/pubs/databases/psycinfo/> [22. November 2019].

61 <https://clarivate.com/webofsciencegroup/solutions/web-of-science/> [22. November 2019].

62 <https://eric.ed.gov> [22. November 2019].

63 <https://scholar.google.de> [22. November 2019].

64 Bspw. PDF, Google Books Textsnippets, Abstracts etc.

65 Datenverwertung wird als Verarbeitung von Forschungsdaten im engeren Sinne definiert, d.h. über Datenberechnung, komparative Datennutzung etc. Nicht berichtet werden Publikationen, die nur über Daten – bspw. als Variable Report – oder Analyseergebnisse der Daten durch Dritte Auskunft geben oder Daten nur benennen.

66 Bspw. Reference Manager, EndNote, Citavi, Zotero etc.

67 Bspw. Jahresberichte als GESIS Papers <https://www.gesis.org/angebot/publikationen/gesis-papers>, Web-Datenbanken, Programmformate etc. [22. November 2019].

sierten Literaturverwaltung in Bibsonomy<sup>68</sup> abgelöst. Gleichzeitig konnten die bislang verteilten Metadaten auf ein neu geschaffenes, zentrales Metadatenformat harmonisiert und ein einheitliches dokumentarisches Reglement für die weiteren Erschließungsarbeiten eingeführt werden.

Wesentliche Synergieeffekte ließen sich durch Vermeidung von Redundanzen (3) bei der zentralen Recherche nach relevanten Publikationen erzielen. Durch die nun systematisch und weitgehend einheitlich durchgeführten Recherchen an zentraler Stelle und vor allem durch die Vermeidung von Mehrfachaufnahmen (Dubletten) konnte der Ressourcenaufwand signifikant reduziert werden. Zudem ließ sich die erhebliche Verdichtung der Arbeitsbelastung durch den bisherigen Recherchezyklus zum Ende eines Berichtsjahres durch unterjährig verteilte Recherchen deutlich reduzieren.

### Herausforderungen durch Reorganisation der Bibliographienerstellung – ein digitaler Lösungsansatz

Effizienzsteigerung, Ressourcenoptimierung und eine höhere dokumentarische Qualität der Bibliographien sind einerseits positive Aspekte der Reorganisation. Andererseits zieht die funktionale Arbeitsteilung einen deutlich höheren Koordinations- und Kommunikationsbedarf zwischen dem neuen zentralen Team und den jeweiligen Survey-Teams und vor allem zunehmende Informations- und Datenbewegungen zwischen den Teams nach sich.

Eine zentrale Literaturverwaltung über Bibsonomy bietet – dies gilt auch für andere Literaturverwaltungssysteme<sup>69</sup> – keine adäquate Lösung für eine effiziente Massen- und Mehrfachbearbeitung von Rechercheergebnissen, die aufgrund von unterjährig wiederholten Recherchen mit wiederkehrenden Recherchemengen erzeugt werden. Insofern ist das Verfahren zur

68 <https://www.bibsonomy.org> [22. November 2019].

69 Bspw. Zotero, Endnote oder Reference Manager, aber auch DSpace (<https://duraspace.org/dspace/>). DSpace ist die Open Source-Software der Social Science Open Access Repository (SSOAR) (<https://www.gesis.org/ssoar/home>) von GESIS [22. November 2019].

# BIS-C 2020

<4th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz  
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2  
Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB  
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount  
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz  
Leistung Sicherheit Datenschutz  
Standards Offenheit Individualität  
Stabilität Partner Verlässlichkeit  
Service Erfahrung Support  
Generierung Customizing Selfservice  
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS  
Dienstleistung Zufriedenheit  
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<https://Landesbibliothek.eu>    <https://bmnt.at>  
<https://OeNDV.org>                    <https://VThK.eu>  
<https://VolksLiedWerk.org>    <https://bmdw.at>  
<https://Behoerdenweb.net>    <https://wkweb.at>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15  
eMail: support@dabis.eu <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

Dublettenbehandlung in Bibsonomy inadäquat, da es immer nur auf den Gesamtbestand ausgerichtet ist und keine Möglichkeit der differenzierten Dublettenbehandlung bei Neuzugängen bietet. Darüber hinaus erfordern (mehrmals) wiederkehrende Publikationen einen deutlich höheren Aufwand, da Informationen zum vorliegenden Umfrageprogramm sowie zur Relevanzbeurteilung dokumentiert und nicht-relevante Publikationen ebenfalls archiviert werden müssen, um bei Bedarf einen Abgleich mit späteren Importen vornehmen zu können.

### tagadata – Ein digitales Management-Tool zur effizienten Bibliographienerstellung

Die Herausforderungen infolge der Reorganisation der Bibliographienerstellung liegt darin, Daten- und Informationsflüsse sowie Dokumentationsprozesse zwischen den beteiligten Teams weitgehend automatisiert und in einem Tool integriert zu steuern. Zu diesem Zweck wurde das webbasierte Dokumentations- und Management-Tool tagadata entwickelt, das verteilte Aufgaben in einem zentralen System abbildet und Workflows digital steuert. Folgende Hauptfunktionen sind in tagadata bislang maßgeblich:

- Bibliographisches Dokumentationssystem mit Möglichkeiten zum Import von Rechercheergebnissen über BibTeX<sup>70</sup>. Unterstützung der dokumentarischen Aufbereitung von Metadaten durch formale Validierung der Erschließung.
- Verfahren der automatischen Identifizierung von Dubletten über bibliographische Entitäten. Bei wiederkehrenden Publikationen erfolgt ein Abgleich von Informationen zur (positiven bzw. negativen) Relevanz und zu den bereits prozessierten Surveys.
- Ein Tagging-strukturierter Metadatenpool für alle Publikationen, differenziert nach automatisch zugewiesenen „Tags“. Je nach Umfrageprogramm werden alle Publikationen mit Survey- und Relevanz-Tags (relevant vs. irrelevant) im tagadata-Pool archiviert. Referenzen „relevant“ beurteilter Publikationen werden zudem über eine Schnittstelle nach Bibsonomy automatisch exportiert. Die existierende Tagging-Struktur ist letztendlich eine grundlegende Voraussetzung für die Erhebung von Leistungskennzahlen.
- Rollengestütztes Workflow-Management sequenzi-

eller Arbeitsabläufe über teamspezifische Arbeitslisten.

- Automatische Generierung von Statistiken und Kennzahlen für jedes Umfrageprogramm.

Mit tagadata wurde eine Open-Source-Software für ein rollengestütztes Workflow-Management entwickelt, das äußerst flexibel an bestehende Use Cases angepasst werden kann, seien es Arbeitsaufgaben und -abläufe, Entitäten, Metadatenschemata und die Art und Weise der automatisierten Verarbeitung. Im GESIS Use Case (Abbildung 1) werden die Workflows zur Erstellung von Umfragebibliographien mit Hilfe von tagadata durch weitgehende Automatisierung der Verfahrensabläufe – bspw. der Koordination von Arbeitsschritten zwischen verteilten Teams – und der Informationsverarbeitung – bspw. die Dublettenkontrolle – kohärent prozessiert.

### Konzeption und softwaretechnische Entwicklung von tagadata

Die Konzeption für tagadata folgt den Anforderungen der bestehenden Workflows zur Bibliographienerstellung bei GESIS. Da es sich bei sämtlichen zur Anwendung kommenden Technologien um Open-Source-Produkte handelt, ist die freie Nachnutzung garantiert und eine Adaption von tagadata an andere spezifische Arbeitsumgebungen jederzeit möglich.

Bei tagadata handelt es sich um eine Java-Anwendung (Framework Spring Boot<sup>71</sup>) mit einem React-Redux-Frontend<sup>72</sup> und einer SQL-Datenbank der Wahl<sup>73</sup>. Hintergrund für dieses Setup ist die Plattformunabhängigkeit, der weite Verbreitungsgrad sowie die Nachhaltigkeit durch eine aktive Entwickler-Community. Wie im agilen Projektmanagement<sup>74</sup> üblich, entstand tagadata in iterativen Zyklen. Der dafür notwendige und stetige Review-Prozess wurde durch ein Continuous Delivery<sup>75</sup> realisiert, wobei das entstehende Produkt jederzeit in einer lauffähigen Version zusätzlich zu den automatisierten Testverfahren – auch zum manuellen Testen – zugänglich blieb<sup>76</sup>.

Innerhalb der Softwarearchitektur ist tagadata mit seinen Funktionalitäten um die Hauptentität „Publication“ aufgebaut. Direkt an sie angehängt finden sich neben der Referenz bzw. Object-ID auch die für die

70 Die meisten Recherchequellen – Datenbanken, Google Scholar, Verlagsangebote etc. – verwenden als Exportformat BibTeX (<http://www.bibtex.org/de/>) [22. November 2019].

71 Siehe <https://spring.io/projects/spring-boot> [22. November 2019].

72 Siehe <https://react-redux.js.org/> [22. November 2019].

73 Im GESIS Use Case handelt es sich um eine MySQL-Datenbank.

74 Erläuterung der Grundprinzipien des Agilen Projektmanagements siehe <https://www.cio.com/article/3156998/agile-project-management-a-beginners-guide.html> [22. November 2019].

75 Siehe <https://searchitoperations.techtarget.com/definition/continuous-delivery-CD> [22. November 2019].

76 Der weitere Technologiestack u. a.: Maven, JUnit, Cucumber, GitLab, Jenkins.

Publikation relevanten Bezeichnungen der Umfrageprogramme, die jeweilige Tag-Auszeichnung der Surveys, diverse Status wie bspw. der Relevanz-Status sowie der optional zugehörige Volltext<sup>77</sup>. Jeder „Publication“ ist ein Metadatensatz angehängt, der die einzelnen Einträge in Key-Value-Paaren<sup>78</sup> bündelt. Das Vorhalten der Metadaten in Key-Value-Paaren ermöglicht eine hohe Flexibilität beim Einrichten von Internformaten<sup>79</sup>, so dass zusätzliche Felder ohne aufwändige Eingriffe in den Programmcode angelegt werden können. Um eine umfassende, optimale Nachnutzung zu ermöglichen, wurde in tagadata „DublinCore qualified<sup>80</sup>“ als Ausgangsformat vorkonfiguriert. Dabei bleibt dem Systemanwender die Möglichkeit erhalten, Beschreibungsfelder innerhalb oder jenseits des Schemas nach eigenen Vorstellungen hinzuzufügen bzw. ein komplett eigenes Internformat zu verwenden.

Die Vorgabe eines solchen Ausgangsformats bringt die Möglichkeiten der vorkonfigurierten automatischen Metadaten-Validierung vorgegebener Felder mit sich, bspw. für standardisierte Inhalte wie Erscheinungsjahr oder URLs und des schon vorweg integrierten Mappings auf externe Datenhaltungssysteme wie Bibsonomy im GESIS Use Case. Die einzelnen Workflow-Schritte werden in tagadata durch Java-Sets<sup>81</sup> (Listenobjekte) abgebildet. Als feste Sets sind die Eingangsliste für neue Publikationen und die Archivliste mit fertig bearbeiteten Referenzen definiert, die als Ausgangs- bzw. als Endpunkt festgelegt sind, wobei die Konfiguration des Workflows dazwischen absolut flexibel gestaltbar ist.

Die Steuerung des Workflows in tagadata erfolgt über die rollengestützte Zuweisung von Rechten und Funktionalitäten für die Anwender bzw. Anwendergruppen

77 I. d. R. als PDF-Dokument.

78 So bildet der Feldname den Key (bspw. „dc.date.issued“) und der Feldinhalt den Value (bspw. „2019“).

79 Als Internformat bezeichnet man die Gesamtheit der Metadaten, die innerhalb der Applikation Verwendung findet. Es entspricht häufig einem bestimmten Metadatenschema (bspw. DublinCore, BibTeX, RIS, MARC21, UNIMARC u. ä.). Der hohe Freiheitsgrad an dieser Stelle ermöglicht sämtliche denkbaren Feldname-Feldinhalt-Kombinationen auch ohne Schemafestlegung.

80 Siehe <https://guides.library.ucsc.edu/c.php?g=618773&p=4306386> und <https://www.dublincore.org/specifications/dublin-core/dces/> [22. November 2019].

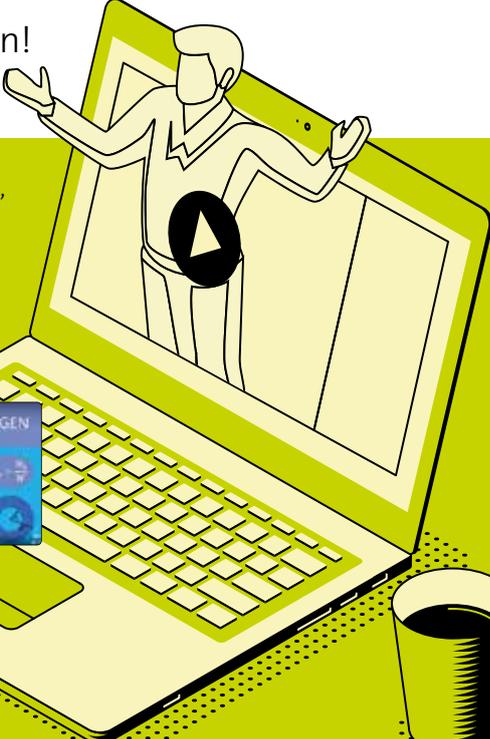
81 <https://docs.oracle.com/javase/9/docs/api/java/util/Set.html> [22. November 2019].



# E-Learning mit wiso

Jetzt die neuen Lern- und Erklärvideos entdecken!

Der Bedarf an digitalen Inhalten, die die eigene Lehre unterstützen, ist gerade in der aktuellen Zeit hoch. Die vielseitigen Lern- und Erklärvideos von wiso vermitteln Ihren Studierenden komplexes Wissen verständlich und kurzweilig. Klausurrelevante Lerninhalte werden dauerhaft verankert – und das ganz nach individuellem Lerntempo.



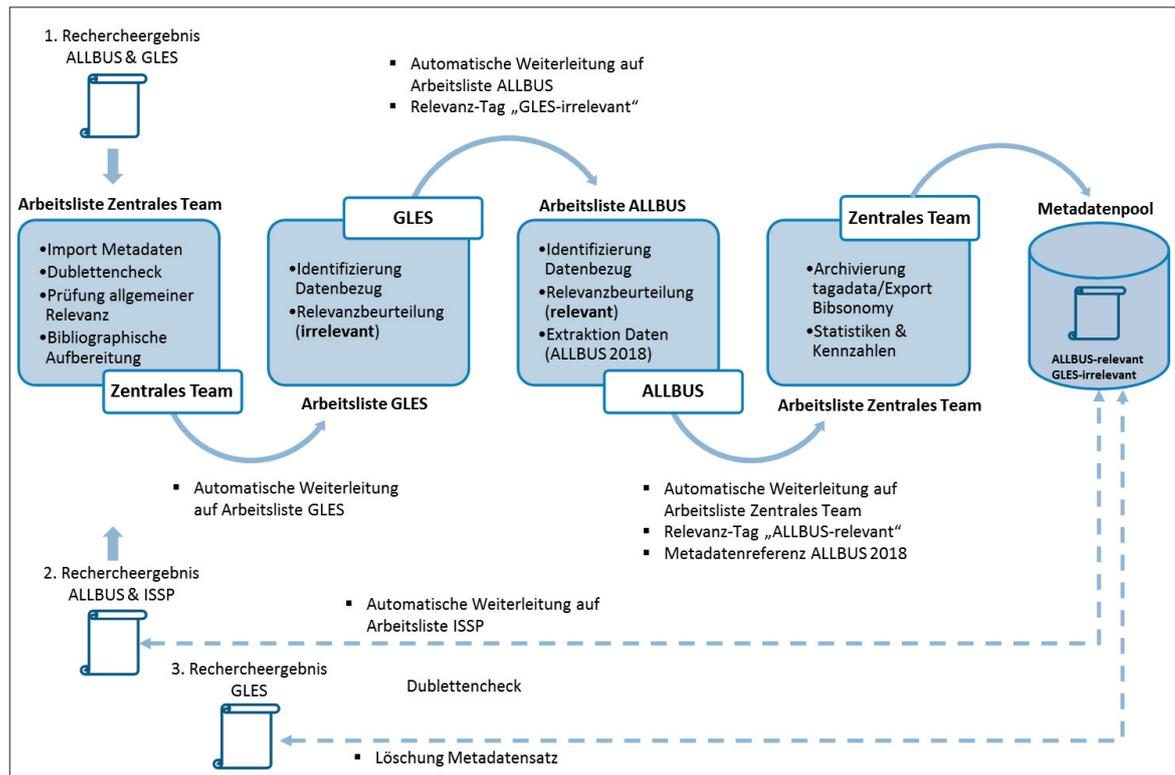




Jetzt kostenlos und unverbindlich testen!  
Schreiben Sie uns: [valerie.lode@genios.de](mailto:valerie.lode@genios.de)

Ein Angebot von GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Abbildung 1:  
Darstellung des  
rollengestütz-  
ten Workflow-  
Managements  
von tagadata  
im Beispiel-Use  
Case



der verschiedenen Arbeitsbereiche. Technisch gesehen ist die Definition von Rollen und die damit verbundene Konfiguration von Funktionalitäten frei wählbar. Über die administrative Klammer der Listenobjekte bzw. Arbeitslisten werden die verschiedenen Rollen und Funktionalitäten zu einem stringenten Workflow miteinander verbunden.

Im GESIS Use Case nimmt das zentrale Team die Rolle der Dokumentation und Archivierung ein, die verschiedenen Surveys bekommen dagegen die Rolle der Relevanzbeurteilung zugewiesen. Durch die Rollen ist wiederum festgelegt, welche Funktionalitäten für die jeweiligen Anwendergruppen zugelassen sind, bspw. erhalten Survey-Teams nur die Möglichkeit des Zugriffs auf ihre eigenen Arbeitslisten und nicht auf die Arbeitslisten anderer Teams. Für die Rolle des zentralen Teams stehen alle Funktionalitäten der Dokumentation, d. h. des Imports von Metadaten<sup>82</sup>, der Dublettenkontrolle und der bibliographischen Erschließung sowie der abschließenden Qualitätssicherung und Archivierung zur Verfügung, demgegenüber umfasst die Rolle der Surveys die Funktionalitäten der Relevanzbeurteilung und Dokumentation der Datenbezüge im tagadata-Metadatenchema.

Die beliebige Konfigurierbarkeit von Java-Sets in tagadata erlaubt es, den Koordinationsbedarf zwischen den Anwenderrollen als kohärenten Arbeitsprozess

passgenau zu modellieren. Dabei wird der Datenfluss („Flow“) durch eine vorab festgelegte Abfolge von rollenbasierten Arbeitsschritten gesteuert, in dem der Abschluss einer Arbeitsaufgabe den jeweils nächsten rollenbasierten Arbeitsschritt adressiert und die Hauptentität „Publication“ von einer Anwenderrolle (Arbeitsliste) zur nächsten sequentiell „fließen“ lässt (siehe Abb. 1).

In der Softwarearchitektur von tagadata nimmt das Verfahren der automatisierten Dublettenkontrolle eine zentrale Rolle ein. Dieses Verfahren ist insofern von Bedeutung, da die wiederholt unterjährigen Recherchen einerseits eine mehrmalige Verarbeitung von teilweise ein und denselben Publikationen notwendig macht. Andererseits müssen auch von den Survey-Teams bereits begutachtete und dementsprechend gekennzeichnete Publikationen im Archivbestand mit neu importierten Referenzen abgeglichen werden, um sie gegebenenfalls als bereits begutachtet identifizieren zu können. Das Verfahren der Dublettenprüfung wird direkt beim Import von Metadaten automatisch in Gang gesetzt, zudem kann der Vorgang nach Ergänzung von Metadaten jederzeit manuell und wiederholt angestoßen werden. Eineindeutige Dubletten – sowohl bibliographisch als auch dublett bei der Survey-Kennzeichnung – werden automatisch aus dem Verarbeitungsprozess gelöscht, so

82 Vier Möglichkeiten, Metadaten zu Publikationen in tagadata einzugeben: Manuelle Eingabe über ein Webformular, copy & paste von BibTeX-Snippets, Import (auch mehrerer Datensätze) über eine BibTeX-Datei, Einlesen eines Bibsonomy-Repository.

dass kein weiterer Arbeitsaufwand entsteht. Das Verfahren der Dublettenkontrolle in tagadata trägt ganz entscheidend dazu bei, Mehrfacharbeiten im Vorfeld der Relevanzbeurteilung in erheblichem Umfang zu vermeiden.

### Zusammenfassung und Ausblick

Die Einführung des New Public Management (NPM) an Forschungs- und Lehreinrichtung und der damit einhergehenden leistungsorientierten Mittelvergabe führte zu neuen Formen der indikatorbasierten Leistungsmessung. Für GESIS ist vor diesem Hintergrund die Verwertung von Forschungsdaten seiner Umfrageprogramme in Publikationen ein zentraler Leistungsparameter.

Mit der Zentralisierung der Bibliographienerstellung konnte eine weitgehende Standardisierung und Qualitätsverbesserung der – bis dato uneinheitlichen – Metadaten- und Ausgabeformate erreicht werden. Erhebliche Synergien wurden dadurch geschaffen, so dass die jährlichen Berichte und Reports nunmehr auf einer gleichförmigen Datengrundlage basieren und quasi auf „Knopfdruck“ weitgehend einheitlich und vergleichbar generiert werden können.

Die Reorganisation der Bibliographienerstellung bei GESIS führte zu einer stärkeren Arbeitsteilung zwischen Recherche und Datenverarbeitung einerseits und Relevanzbeurteilung andererseits. Um dem deutlich höheren Koordinationsbedarf zwischen dem zentralen Team und den jeweiligen Survey-Teams und dem zusätzlichen Bedarf an Informations- und Datenbewegungen zwischen den Teams gerecht zu werden, wurde ein digitales Management-Tool zur Steuerung der Workflows entwickelt. Mit tagadata ist eine Open-Source-Software entstanden, die sehr flexibel an bestehende arbeitsteilige Workflows zur Erstellung von Umfragebibliographien angepasst werden kann. Sie leistet für GESIS einen wesentlichen Beitrag zur Erhebung von Leistungskennzahlen im Bereich der Forschungsdatennutzung.

Über den konkret beschriebenen Use Case hinaus eignet sich tagadata als Tool für ein effizientes Organisations- und Metadatenmanagement zur Nachnutzung in anderen Forschungsinfrastruktureinrichtungen. Interessant ist die Nachnutzung von tagadata nicht nur im Rahmen der Leistungsmessung von Umfrage- und Datenservices, sondern auch vor dem Hintergrund ei-

ner offenen Wissenschaft als innovative Methode, die Text-Fakten-Integration in Informationssystemen<sup>83</sup> durch neue digitale Verfahren, frei verfügbarer Software und Textmining entscheidend voranzutreiben<sup>84</sup>. Dieser innovative Aspekt wird mittelfristig durch die geplante Integration von InFoLis<sup>85</sup> in den tagadata-Workflow noch exponierter zutage treten. InFoLis ist ein technisches Verfahren zur automatischen Identifizierung von Datenzitationen in Volltexten, das die bislang aufwändige intellektuelle Identifizierung ablösen wird. Einerseits wird der zukünftige Aufwand für die Erstellung von Umfragebibliographien durch die Automatisierung der Verknüpfung von Publikationen und Forschungsdaten erheblich reduziert, andererseits wird sich der Erstellungsprozess erheblich beschleunigen und zudem validere Ergebnisse bei der Erhebung von Leistungskennzahlen hervorbringen als bisher. |



#### Dipl.-Soz. Stefan Jakowatz

Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei GESIS und derzeit stellvertretender Teamleiter Team Bibliothek und Open Access. Im Rahmen verschiedener institutionell- und drittmittelgeförderter Projekte begleitete er die Entwicklung zahlreicher Fachinformationssysteme (Sowiport, SOLIS, SOFISwiki, SSOAR etc.). GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften Team Open Access, Abt. Wissenstransfer Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln stefan.jakowatz@gesis.org



#### Dipl.-Bibl. Jan Steinberg (M.A. LIS)

Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Softwareentwickler im Team Bibliothek und Open Access sowie Leiter der GESIS-Bibliothek. jan.steinberg@gesis.org



#### Dr. Agathe Gebert

Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leitung des Teams Bibliothek und Open Access bei GESIS. Dozentin am Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) der TH Köln. agathe.gebert@gesis.org

<sup>83</sup> Krause, Jürgen/ Stempfhuber, Maximilian: Nutzerseitige Integration sozialwissenschaftlicher Text- und Dateninformationen aus verteilten Quellen, in: König, C./ Stahl, M./ Wiegand, E. (Hrsg.): Datenfusion und Datenintegration: 6. wissenschaftliche Tagung (Tagungsberichte / Informationszentrum Sozialwissenschaften, 10) Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften 2005, S. 141-158. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-261147> [22. November 2019].

<sup>84</sup> Siehe <https://ag-openscience.de/open-science/> [22. November 2019].

<sup>85</sup> Siehe <https://www.gesis.org/?id=8948> [22. November 2019].

## ERLESENES VON GEORG RUPPELT

# Vom „Telephon in der Westentasche“

## Prognosen zur elektrischen Kommunikation in der Science-Fiction seit dem 19. Jahrhundert – Teil II

### Telefon ersetzt Zeitung

1895 erschien in der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ ein Artikel, der den schaurigen Titel „Das Ende des Buches“ trug. Der Verfasser, ein O. Jerum – wohl ein aus dem Studentenlied „O alte Burschenherrlichkeit“ hergeleitetes Pseudonym –, beschreibt darin, wie im 20. Jahrhundert das auf Papier gedruckte Buch und auch die Zeitungen aufhören zu existieren. Bücher würden nämlich abgelöst durch das Hörbuch, papierne Zeitungen durch die Telefonzeitung. Der Text, vergleicht man ihn mit unserer Realität im 21. Jahrhundert, überrascht an einigen Stellen ob seiner Hellsichtigkeit im Hinblick auf die Erfolgsgeschichte des Hörbuches.

„Mit der Benutzung des Phonographen ändert sich die ganze Art der sogenannten ‚Lektüre‘. Bequem auf einen Diwan hingestreckt, den Blick auf die lieben Erinnerungsgegenstände im Zimmer oder durch das Fenster auf die stets wechselvollen Erscheinungen der Natur schweifend lassend, hören wir der Erzählung zu, die aus dem Worterzeuger hervortönt, in der charakteristischen Sprache des Autors, mit all den Merkmalen einer geistig bedeutenden Individualität, bald im Flüsterlaut der Liebe sanft ertönend, bald wie Donner grollend, wenn die Leidenschaft sich entfesselt. [...]

Nicht besser als dem Buch wird es der Zeitung ergehen. In Paris hatte man bereits vor einigen Jahren das ‚gesprochene Journal‘ eingeführt, eine Einrichtung, die sich auf das Vorlesen von Leitartikeln, Lokalplaudereien u. dergl. vor einem zahlenden Publikum beschränkte und bald wieder verschwand; unsre Phonographzeitung wird dagegen das Blatt der Zukunft sein. Abgesehen von den Glücklichen, die durch Telephonleitungen mit der Redaktion verbunden sind, haben die Abonnenten Anspruch auf Zusendung der Phonograph- und Kinetographcylinder. Man wird die

aufgefangene Stimme des Interviewten zugleich mit dem Porträt auf sich einwirken lassen, man kann Kunstaussstellungen und Theateraufführungen genießen, ohne sich von seinem Platze zu rühren, der Hinrichtung eines Verbrechers beiwohnen, während man behaglich eine Upmann schmaucht und was dergleichen Annehmlichkeiten des Lebens mehr sind. Dem Wissensdurst und der Schaulust wird in jeder Weise Befriedigung geboten werden können, ohne daß der Mensch sich mit dem Entziffern gedruckter Buchstaben die Augen zu verderben braucht. So dürfte mit der Entthronung des Buches und der Zeitung zu Gunsten des gesprochenen Wortes ein neues Zeitalter geistiger Erhebung hereinbrechen.“ (S. 359.)

„Richtig“ in seiner Zukunftsprognose, nämlich im Hinblick auf die Mikroverfilmungen von Zeitungen zwecks Archivierung lag auch 1911 der von einigen Literaturhistorikern als Vater der modernen Science Fiction bezeichnete Luxemburg-Amerikaner Hugo Gernsback mit seinem Roman „Ralph 124 C 41+“. Der Titelheld fährt darin im Jahre 2660 in eine Bibliothek, wo er nach guter alter Thekenbibliotheksart von einem Bibliothekar mit der Nachmittagsausgabe einer Zeitung bedient wird:

„Der Bibliothekar händigte ihm ein Stück biegsamer Plastik aus, das nicht größer war als eine Briefmarke. ‚Die 5-Uhr-Ausgabe, Sir.‘ Ralph nahm das Mikrofoto und klemmte es in den Seitenteil eines zuklappbaren Metallbehälters. Er schloß ihn und drückte auf den Empfangsknopf. Sofort erschien auf der gegenüberliegenden weißen Wand ein vergrößertes Zeitungsblatt, das aus 12 Spalten bestand.“ (Dt. Übers. Eugen Müller Frantz. München: Heyne 1973. S. 20.)

Wirklich rabenschwarz wurden die Prognosen der Literatur im Hinblick auf Buch und Zeitung aber, als sich um 1970 die gesamte Druckindustrie auf neue

Techniken einzurichten begann. Im engeren Sinn schien tatsächlich das Ende des Gutenberg-Zeitalters gekommen.

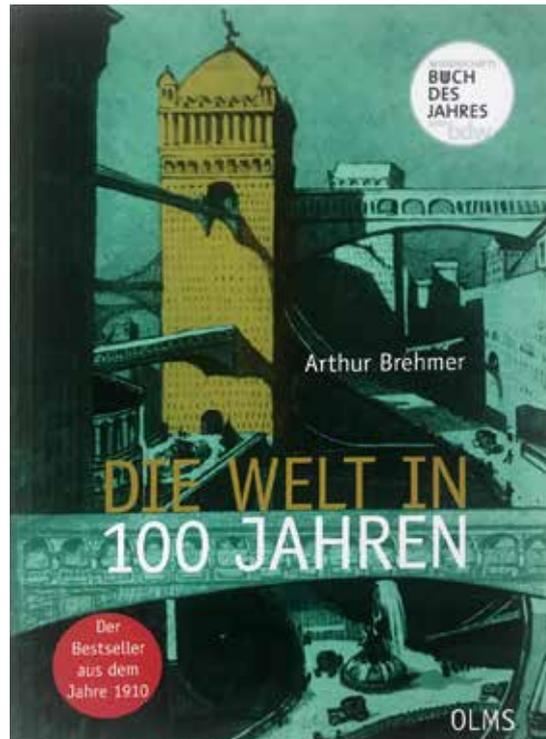
Doch es gab auch sehr positive Prognosen für die Zukunft des Lesens von Büchern und Zeitungen. Der Großvater der deutschen Science Fiction, Kurd Laßwitz, schrieb 1887 über die Lesegewohnheiten in der den Erdenmenschen sittlich wie technisch weit überlegenen marsianischen Gesellschaft u. a., dass ihre Bücher multimediale Eigenschaften hätten: man „brauchte nur die Empfangsplatte des Grammophons auf die betreffende Stelle des Buches zu legen, um den Laut selbst zu hören.“ Im Übrigen ist für Martier aber dieses selbstverständlich:

„Bücher gehören bei den Martiern zur unentbehrlichen Ausstattung jedes Zimmers, eher würde man die Fenster entbehren als die Bibliothek“.

Auf dem Mars gibt es komfortable Lesehallen, die stark frequentiert werden. Auf dem Planeten existiert nämlich eine offizielle Zeitungslesepflicht: „jeder Martier war verpflichtet, bei Verlust seines Wahlrechts, aus zwei Blättern, von denen eines ein oppositionelles sein mußte, täglich über die wichtigsten politischen und technischen Neuigkeiten sich zu unterrichten.“

In seinem Blick in die Zukunft „Deutschland im Jahre 2000“ von 1891 lässt ein G. Erman, wohl ein Pseudonym, die „Deutsche National=Zeitung“ vom 10. Februar 2000 aus dem Reichstag mit Hilfe einer „Ton-druckmaschine“ berichten. Nach Erman ist es dem Deutschen Reich gelungen, die Sahara fruchtbar zu machen; so findet sich unter den recht kuriosen Anzeigen auch folgende: „Ein vereidigter Zeitungsmann mit Zeugniß ersten Grades sucht zur Begründung eines ‚Sahara-Tageblattes‘ einen leistungsfähigen Verleger. Meldungen unter K. C. an diese Zeitung.“

Von einer glänzenden Zeitungsverleger-Zukunft weiß Albert Daiber im Jahr 1905 für das Jahr 2222 zu berichten. In seinem „Zukunftstraum“ ist Europa politisch geeint. In Europas Metropole Berlin ist ein Presse-Imperium entstanden, das die einflussreichste und meistgelesene Zeitung Europas verlegt. Das Verlags-haus wird so beschrieben: „In dem Hause selbst wird sie [die Zeitung] verlegt und redigiert, gleich daneben auch das hiezu nötige Papier nach modernster Technik fabriziert. Sechsmal in 24 Stunden erscheint das Blatt. Hunderte von Redakteuren, erfahren in allen Disziplinen der zu imposantem Umfang angeschwollenen Wissenschaft der Presse, lösen sich Tag und Nacht in ihrer Arbeit ab. Himmelan strebt über dem Gebäude bis zur Höhe von 500 Metern ein schlankes Eisengerippe empor, dessen Spitze sich in eine Un-



*Die Welt in 100 Jahren. Mit zahlreichen Illustrationen von Ernst Lübbert. 1910. 11. Auflage des Reprints. Hildesheim: Olms 2017.*

menge von meterlangen, kupfernen Nadeln auflöst. Hier werden die von allen Seiten des Weltteiles dem Blatte durch die tadellos funktionierende Luftelektrizitätstelegraphie zuströmenden Depeschen aufgefangen und direkt durch kleine Kabel in die verschiedenen Zimmer der Chefredakteure geleitet.“ (S. 7.)

Blickt man auf die heutige Entwicklung der Zeitungslandschaften, ihre Veränderung und ihre Kooperationen mit unserer zunehmend digitalisierten Welt, so erscheinen diese frühen Prognosen gewiss nicht „spinnert“.

Robert Sloß früher Prognose kommt also durchaus eine Bedeutung zu; freilich wird man kaum nachweisen können, ob sie denn die reale Welt tatsächlich irgendwann beeinflusst hat. Das Smartphone allerdings hat Sloß nicht vorausgesagt, wohl aber gibt es frühe Prognosen für Computernetzwerke. |



#### **Dr. Georg Ruppelt**

war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
[www.georgruppelt.de](http://www.georgruppelt.de)

# Datendienste nachhaltig gestalten

Ein Diskussionsimpuls zur Weiterentwicklung von Forschungsdateninfrastrukturen

Rat für Informationsinfrastrukturen, Göttingen, Mai 2020

Der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) hat in den Jahren 2017 und 2018 Diskussionsimpulse zur Ausgestaltung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) publiziert.<sup>1</sup> Mit der Bewilligung der ersten Konsortien werden ab 2020 Weichen für Datendienste gestellt, die dann in der Verantwortung der NFDI sowie von Bund und Ländern stehen werden. Aber auch außerhalb beziehungsweise parallel zur NFDI werden in Deutschland und in Europa Informationsinfrastrukturen weiterentwickelt und aufgebaut, unter anderem die *European Open Science Cloud* (EOSC) mit ihren transnationalen Diensten und Angeboten.

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) hat den RfII in der Rolle eines Beraters für Politik und Wissenschaft eingesetzt. Vor diesem Hintergrund wird er die Entwicklung im Bereich der Forschungsdateninfrastrukturen auch weiterhin durch Diskussionsimpulse kompakt und zeitnah unterstützen. Dabei ist ihm eine gut ausbalancierte Entwicklung wichtig, die sowohl die Überschneidung von Bedarfen von Wissenschaft, öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft berücksichtigt als auch die internationale Zusammenarbeit.

## Nachhaltiges Nutzen für die Wissenschaft organisieren

Forschungsdatendienste in der öffentlichen Wissenschaft müssen darauf angelegt sein, eine wissenschaftsweite Nutzung in möglichst nachhaltiger Form zu gewährleisten. „Nutzung“ von Daten geht dabei zunächst nicht mit einer „Verwertung“ im kommerziellen Sinne einher.<sup>2</sup> Diese Zielstellung drückt sich zum Beispiel im breit akzeptierten Leitmotiv der Offenheit und Zugänglichkeit von Wissenschaft aus (mit einem breiten Spektrum an Programmatiken wie z. B. Open Access, Open Science oder FAIR). In Deutschland soll die NFDI vor eben diesem Hintergrund durch Communities beziehungsweise Fachgemeinschaften ausgestaltet werden, um sich dann, angetrieben durch die fach-

liche Nachfrage, als wissenschaftseigenes Netzwerk von Forschungsdatendiensten zu entwickeln. Darüber hinaus entstehen mit öffentlicher Förderung weitere Datensammlungen und -dienste für die Wissenschaft, die es anschlussfähig zu gestalten gilt.

Auf dem Weg zu guten Lösungen ist eine Vielzahl von Gestaltungsalternativen denkbar. Dies betrifft neben der Qualitätssicherung auch die „Betriebsmodelle“ und hierauf aufbauende „Geschäftsmodelle“ (in einem nicht profitorientierten, aber auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung angelegten Wortsinn), die Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die Bereitstellungs- und Nutzungsformen (mit ggf. Regeln für eine verantwortungsvolle Bereitstellung und Nutzung, Aneignungsverboten etc.). Der RfII formuliert vor diesem Hintergrund einige aus wissenschaftlicher Perspektive gebotene Anforderungen an Daten und Datendienste.

## Gestaltungsmerkmale für Daten(sammlungen) und Datendienste

**Zielgruppenorientierung.** Die Angebote müssen zunächst die Bedarfe ihrer (wissenschaftlichen) Zielgruppen reflektieren. Aushandlungsprozesse hierzu inklusiv und gerecht zu führen, gehört zu den grundlegenden Anforderungen zum Beispiel an die Konsortien der NFDI, aber auch an transnationale Strukturen wie die EOSC oder andere Forschungsdateninfrastrukturen.<sup>3</sup> Während des Aufbaus sollte dabei die aktuell existierende wissenschaftliche Nachfrage, und nicht eine lediglich antizipierte (mögliche oder denkbare) künftige Nachfrage im Vordergrund stehen.

**Standortneutrale Zugangsregime.** Große nationale Forschungsdateninfrastrukturen wie die NFDI sind als überregionale, transdisziplinäre Netzwerke angelegt, mit dem Ziel eines gleichermaßen guten Zugangs für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unabhängig vom jeweiligen Standort. Sofern der Zugang für Nutzende an Voraussetzungen geknüpft ist (etwa an

<sup>1</sup> Vgl. RfII (2018) – Diskussionspapier: In der Breite und forschungsnah; RfII (2018) – Positionspapier Zusammenarbeit als Chance; RfII (2017) – Schritt für Schritt oder: Was bringt wer mit?

<sup>2</sup> Nutzungen durch weitere Akteure im außerwissenschaftlichen Kontext sind nicht grundsätzlich ausgeschlossen, stehen aber bei der innerwissenschaftlichen Organisation von Daten meist nicht im Vordergrund.

<sup>3</sup> Vgl. zur Nutzereinbindung ausführlich: RfII (2018) – Diskussionspapier: In der Breite und forschungsnah, mit Blick auf europäische Gestaltungsansätze siehe RfII (2018) – Stellungnahme zur EOSC.

die Einwilligung in Datenschutzbestimmungen oder spezifische methodische Kompetenzen), sollten interne Regelungen sicherstellen, dass es keine regionalen oder organisationsbezogenen Bevorzugen innerhalb und zwischen den Akteuren gibt, die das Netzwerk tragen. Wo Forschungsdateninfrastrukturen zunächst für den nationalen Bedarf konzipiert werden, müssen Anforderungen an die Anschlussfähigkeit zu supra- und internationalen Wissenschaftsstrukturen frühzeitig mitgedacht und mitgestaltet werden. Insbesondere die Kooperationsfähigkeit im europäischen Forschungsraum gilt es sicherzustellen.

**Wissenschaftsweite Teilhabe.** Daten und Datendienste sollten auch in fachlicher Hinsicht wissenschaftsweit und transdisziplinär nutzbar sein. Die in fachübergreifende Infrastrukturen wie zum Beispiel die NFDI ‚mitgebrachten‘ Metadaten müssen dort, wo dies möglich und sinnvoll ist, in gemeinschaftlich vereinbarte und idealerweise international anerkannte Ontologien überführt werden und sollten für den Einsatz maschineller Verfahren geeignet sein. Neben einer solchen Fortentwicklung der Aus- und Kennzeichnung von Forschungsdaten sollten auch Pfade für die Entwicklung transformierter Datensätze oder „Datenprodukte“ mitgedacht werden, die Nutzungsmöglichkeiten für andere Disziplinen und Domänen schaffen.<sup>4</sup>

**Wissenschaftsadäquate Nutzungsbedingungen.** Datendienste für die Forschung zeichnen sich durch die Qualitätsmerkmale der Nachvollziehbarkeit, der Beständigkeit und der Unabhängigkeit (von wissenschaftsfremden Interessen) aus. Nutzende sollten daher anbieterseitig nicht nur bestmögliche Informationen zur Provenienz und wissenschaftlichen Qualität von Daten erhalten, sondern es müssen bei Bedarf auch Langzeitverfügbarkeit von Inhalten, Zugangs- und Nutzungsrechten gewährleistet sein.<sup>5</sup>

**Nutzung außerhalb der Wissenschaft.** Wissenschaftseigene Angebote sollten grundsätzlich auch für Nachfragen aus Wirtschaft und Gesellschaft zugänglich sein. Gleichwohl können die Nutzungsinteressen und die Bedingungen der Arbeit mit den Daten dann andere sein als beim Teilen von Daten innerhalb der Wissenschaft. Aspekte der Datennutzung an der

Schnittstelle zu Wirtschaft und Gesellschaft sollten deshalb beim Aufbau neuer Dienste konzeptionell und schon frühzeitig berücksichtigt werden. Bereits praktizierte und erprobte Modelle sowie Erfahrungswerte aus der Breite der beteiligten wissenschaftlichen Communities und Fachgemeinschaften können hierfür eine Grundlage bieten.

**Nutzung und qualitative Erweiterung von Daten im Forschungsprozess.** Datendienste sollen als eine gemeinsame Ressource den Fortschritt von Forschung steigern können. Deshalb ist es erstrebenswert, dass Forschungsergebnisse, die beispielsweise mit Daten und Datenprodukten aus wissenschaftlichen Beständen erzielt wurden – etwa erweiterte oder transformierte Daten – auch wieder in den Bestand zurückgeführt werden und so zur Erweiterung und Qualität des Datenpools beitragen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die Betreiber der wissenschaftlichen Datendienste geeignete Vereinbarungen mit den Datennachfragern und -nutzern treffen.<sup>6</sup>

**Wissenschaftliche Reputation.** Dateninfrastrukturen und ihre Dienste bringen die Forschung in dem Maße entscheidend voran, wo (und wie gut) sie die Qualität von Forschungsdaten, Methodik und Forschungsergebnissen sichern. Neben den auf diese Weise zu erzielenden Reputationsgewinnen sollten auch die Vorbereitung von Daten zur wissenschaftlichen Nutzung und die Entwicklung sowie der Betrieb von Datendiensten in geeigneter Weise reputationsförderlich sein.<sup>7</sup> Die im Aufbau befindliche NFDI kann hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten und auch entsprechende Impulse in den europäischen Forschungsraum geben.

**Kompetenzaufbau.** Nach wie vor beobachtet der Rfll starke Engpässe und fehlende Qualifizierungen für Fachkräfte an der Schnittstelle Wissenschaft/ Informationsinfrastruktur. Forschungsinfrastrukturen kommt hier eine besondere Rolle zu.<sup>8</sup> Neben der Vermittlung von fachspezifischen, technischen und Informatikbezogenen Qualifikationen werden im Bereich der Koordinierung und Steuerung von Infrastrukturverbänden und Datendiensten auch wirtschaftliche und juristische Kompetenzen erworben, zum Beispiel bei der Ausarbeitung von Betriebs- und

4 Eine domänenübergreifende Erschließung von Daten kann mit Aufwand verbunden sein, vgl. Rfll (2019) – Herausforderung Datenqualität, S. 75f., und dort zitierte Literatur. Dies gehört zu den Gründen, warum die Idee einer „offenen Bereitstellung“ im konkreten Fall fachliche Anstrengungen erfordern kann, um die erwünschte Nachnutzung zu gewährleisten (vgl. Rfll (2019) – Stellungnahme aktuelle Entwicklungen Open Data).

5 Forschungsdateninfrastrukturen bzw. ihre Betreiber sollten insbesondere Aussagen zur Betriebskontinuität der Dienste treffen. Nach Recherchen des Rfll befinden sich Nutzungsbedingungen und Dienstverträge im Bereich wissenschaftlicher Daten bislang oftmals nicht auf dem Stand von Regelungen, die z. B. für Zugänge im Bereich der digitalen wissenschaftlichen Literatur üblich sind.

6 Siehe hierzu auch: Rfll (2018) – Diskussionspapier: In der Breite und forschungsnah, S. 5.

7 Der Rfll hat sich zur Notwendigkeit einer Steigerung der Reputation von wissenschaftlicher Datenarbeit und der Erstellung wissenschaftlicher Datenprodukte in seinem Positionspapier „Herausforderung Datenqualität“ geäußert, Rfll (2019) – Herausforderung Datenqualität.

8 Rfll (2019) – Digitale Kompetenzen.

Geschäftsmodellen oder der Vertragsgestaltung mit kommerziellen Dienstleistern beziehungsweise Anbietern. Insbesondere die Konsortien der NFDI sollten sich in dieser Hinsicht auch als Treiber für die Heranbildung von Fachkräften begreifen.

**Technisch-organisatorische Anschlussfähigkeit.** Zum Umgang mit und zur Nutzung von Referenzmodellen sollte unter den Betreibern wissenschaftlicher Datendienste ein breiter Diskurs begonnen werden.<sup>9</sup> Dies gilt in besonderem Maße für die NFDI-Konsortien, die auch existierende respektive parallel entstehende wissenschaftliche Informations- beziehungsweise IT-Infrastrukturen sowie hierauf zugeschnittene Betriebsmodelle im Blick behalten müssen: etwa auf lokaler Ebene der Universitäten und Forschungseinrichtungen, aber auch im Bereich des Hoch- und Höchstleistungsrechnens und der EOSC. Ein Zusammenspiel mit Bestrebungen in den Sektoren Wirtschaft und Verwaltung, Datenbestände zu vernetzen, wäre darüber hinaus förderlich.

**Reform- und Kompromissbereitschaft.** Zur Bildung fach- und domänenübergreifender Forschungsdateninfrastrukturen muss es zu Abstimmungen und gemeinsamen Entscheidungen zwischen den Akteuren kommen, die technische Systeme, verwendete Standards, gemeinsam zu nutzende Dienste, die Übernahme von Kosten oder den Austausch von Know-how und gegebenenfalls Ressourcen betreffen. Dies kann in Teilbereichen bedeuten, dass man etablierte Verfahren aufgeben oder anpassen muss. Hier sind zugunsten übergeordneter Ziele und der Finanzierbarkeit des Gesamtsystems Kompromissfähigkeit und eine Kommunikationskultur geboten, die Partikularinteressen überwinden hilft.

**Prinzip der besten Eignung.** Die oftmals gemeinschaftliche Organisation von Diensten bringt Arbeitsbeziehungsweise Aufgabenteilungen mit sich, die sowohl zwischen den innerwissenschaftlichen Verbundpartnern auszuhandeln sind, als auch mit externen, wissenschaftlichen sowie kommerziellen Akteuren und ihren zu integrierenden Angeboten. Handlungsleitendes Prinzip sollte dabei – nebst der Wahrung der Souveränität der Wissenschaft – die Übertragung einer Aufgabe an den jeweils fachlich-technisch am besten geeigneten Akteur sein. Grundlage ist eine klare Beschreibung der Aufgaben und ein Selbstverständnis darüber, welche Verantwortlichkeiten in der Hand der

Wissenschaft verbleiben und welche Aufgaben in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern oder Partnern gut, international anschlussfähig und vor allem wissenschaftskonform gelöst werden können.

**„Bezahlen mit Daten“.** Beim Aufbau eines Dienstleistungsportfolios werden Entscheidungen zur Einbindung von Drittanbietern getroffen werden müssen. Hierbei ist Sorge zu tragen, dass Geschäftsmodelle Dritter, die Daten und Datenpuren aus wissenschaftlichen Arbeitsprozessen beziehungsweise Zwischenergebnisse aus der Forschung aufzeichnen und kommerziell vermarkten, nicht zulasten der Rechte der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der Forschung insgesamt oder der Ziele von wissenschaftlichen Einrichtungen und Infrastrukturverbänden gehen.<sup>10</sup> Im Einzelfall stellen sich Grenzfragen, die wissenschaftsintern noch nicht hinreichend ausgeleuchtet oder gar ausverhandelt sind. Hierauf abzielende Verständigungsprozesse sollten im Gesamtsystem von den Verantwortlichen möglichst transparent und auch kritisch geführt werden.

**Datensouveränität der Forschenden.** Wo öffentlich geförderte wissenschaftliche Akteure beziehungsweise von ihnen gebildete Verbundstrukturen oder Einrichtungen der Infrastruktur Verträge mit (kommerziellen) Intermediären schließen, ist die Wahrung der Datensouveränität der Forschenden sowie der Wissenschaft und ihrer Institutionen insgesamt eine wichtige Anforderung an die Vertragsgestaltung, auch im Detail. Entsprechende Verträge mit wirtschaftlichen Partnern sollten öffentlich zugänglich sein und in einer Weise ausgestaltet werden, die einer für die Wissenschaft nachteiligen Monopolbildung entgegenwirkt.<sup>11</sup> |

---

### Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII)

Geschäftsstelle  
Papendiek 16  
37073 Göttingen  
0551-392 70 50  
info@rfii.de www.rfii.de

---

*Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – keine Bearbeitung 4.0 Lizenz (CC BY-ND). Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

<sup>9</sup> Zu nennen wäre etwa die ausdifferenzierte Referenzarchitektur für Datenplattformen der International Data Spaces Association (Whitepaper 2019) oder das OAIS Referenzmodell für die Langzeitarchivierung. Auch Reifegradmodelle für Forschungsinfrastrukturen (z. B. RISE, RISE-DE) sowie Standardklauseln für wissenschaftsadäquate Nutzungsbedingungen erscheinen sinnvoll.

<sup>10</sup> Zu „Daten als Gegenleistung“ vgl. auch Datenethikkommission (2019) – Gutachten der Datenethikkommission.

<sup>11</sup> So wie es auch die Eckpunkte einer Datenstrategie der Bundesregierung vorsehen. Siehe unter <https://www.bundesregierung.de/re-source/blob/975226/1693626/60b196d5861f71cdefb9e254f5382a62/2019-11-18-pdf-datenstrategie-data.pdf?download=1> (zuletzt geprüft am 04.05.2020).

# Minecraft beherbergt “The Uncensored Library”

Wie das Computerspiel Zugang zu unabhängiger Information ermöglicht

Helga Bergmann

**Reporter ohne Grenzen (RSF) haben die virtuelle Bibliothek errichtet, um für mehr Pressefreiheit in den Ländern zu sorgen, in denen sie eingeschränkt ist. “The Uncensored Library” nutzt dafür das weltweit meistbenutzte und im Internet zugängliche Computerspiel Minecraft. Der Zensur zum Opfer gefallene Beiträge werden in Büchern, die die virtuelle Bibliothek vorhält, in der jeweiligen Landessprache und in Englisch veröffentlicht. Geöffnet ist die Bibliothek seit dem 12. März 2020, dem Welttag gegen Internetzensur.**

Reporter ohne Grenzen (RSF)<sup>1</sup> haben mit der virtuellen Bibliothek ein digitales Zuhause für die Pressefreiheit geschaffen, das für Millionen von Minecraft-Spieler/-innen weltweit frei zugänglich ist. Versteckt vor staatlichen Überwachungstechnologien in einem Computerspiel können Beiträge, die in ihren Ursprungsländern einer Zensur unterliegen, unzensuriert veröffentlicht und gelesen werden.

“The Uncensored Library” wurde von Reporter ohne Grenzen in Kooperation mit BlockWorks, einem international tätigen Design-Studio und Beratungsunternehmen für Minecraft-Projekte, Media Monks, einer weltweit tätigen digitalen Medien- und Produktions-Agentur und der Werbeagentur DDB Germany realisiert. Die Musik lieferte das Musikproduktionsstudio DaHouse Audio. Die Bibliothek wurde über drei Monate mit über 12,5 Millionen Blöcken gebaut. 24 Minecrafters aus 16 unterschiedlichen Ländern waren am Bau beteiligt und haben über 250 Stunden Arbeitszeit investiert. Der Launch des Minecraft-Servers am 12. März 2020 wurde von der Microsite “uncensoredlibrary.com” begleitet, auf der das Projekt in einem Film vorgestellt wird. Besucher können sich in einer 360°-Animation durch die Bibliothek bewegen und Bücher lesen, einen Making-of-Film ansehen und “The Uncensored Library” kann als Minecraft-Map heruntergeladen, geteilt und auch offline „gespielt“ werden.

Warum die international tätige Organisation für Informationsfreiheit die virtuelle Bibliothek realisiert hat, erklärt Christian Mihr, Geschäftsführer von Reporter ohne Grenzen: „In vielen Ländern der Welt gibt es keinen freien Zugang zu Informationen. Webseiten werden blockiert, unabhängige Zeitungen konfisziert, die



*Die Kuppel der virtuellen Bibliothek ist nahezu 300 Meter breit, was sie zur zweitgrößten Kuppel der Welt machen würde.*

Presse vom Staat gelenkt. Junge Menschen wachsen auf, ohne sich eine eigene Meinung bilden zu können. Indem wir das weltweit populärste Computerspiel Minecraft als Medium nutzen, ermöglichen wir ihnen den Zugang zu unabhängigen Informationen.“

Selbst in Ländern, in denen die unabhängige Presse verboten ist, Blogs und Webseiten zensuriert werden, spielen Jugendliche Computerspiele. Und Minecraft

<sup>1</sup> RSF im Namen der deutschen Organisation bezieht sich auf „Reporters Sans Frontières“. RSF wurde 1985 von vier französischen Journalisten in Montpellier gegründet und ist heute eine weltweit tätige Organisation mit Sitz des internationalen Sekretariats in Paris.



Aus Sicherheitsgründen müssen Autoren, die für Mada Masr schreiben, anonym bleiben.



Yulia Berezovskaia, Chefredakteurin grani.ru: „Der einzige Weg, Zensur zu bekämpfen, ist, was zensiert wurde, wieder zu teilen und zu verbreiten.“



Nguyen Van Dai, Demokratieaktivist und Blogger: „Wenn wir die Zukunft verändern wollen, müssen wir die nächste Generation erreichen!“



Jamal Khashoggi und seine Verlobte Hatice Cengiz, die die Kampagne, die unter dem Hashtag: #TruthFindsAWay läuft, unterstützt: „Wir müssen die Pressefreiheit jeden Tag verteidigen.“

ist mit 145 Millionen aktiven Spielern und Spielerinnen pro Monat<sup>2</sup> eines der erfolgreichsten Computerspiele. Ursprünglich von Marcus Persson, einem schwedischen Programmierer, als Indie-Open-World-Spiel entwickelt, wurden die Rechte an Minecraft 2014 von Microsoft für 2,5 Milliarden Dollar gekauft.<sup>3</sup> Mit einer Absatzzahl von 180 Millionen ist Minecraft das meistverkaufte Videospiel.<sup>4</sup>

### Zensierte Beiträge zugänglich gemacht

Mit der Nutzung des Computerspiels veröffentlicht die international tätige Organisation für Informationsfreiheit zensierte Artikel in Minecraft-Büchern unzensiert. Damit verschafft sie Journalistinnen und Journalisten Gehör, die Berufsverbot haben, verfolgt werden, im Gefängnis sitzen oder im Exil leben müssen. Auch Beiträge von Medienschaffenden, die wegen ihrer Arbeit ermordet wurden, finden sich in der virtuellen Bibliothek. Artikel aus fünf Ländern werden in Minecraft-Büchern unzensiert veröffentlicht. Dazu gehören Beiträge aus dem ägyptischen Nachrichtenportal Mada Masr, Texte des mexikanischen Journalisten Javier Valdez, Artikel verschiedener Autoren auf der russischen Nachrichtenseite grani.ru, sowie Texte des vietnamesischen Menschenrechtlers Nguyen Van Dai und des saudi-arabischen Journalisten Jamal Khashoggi.

Aus Ägypten berichtet das unabhängige Nachrichtenportal *Mada Masr* seit 2013 über Korruption und Sicherheitsprobleme im Land. Seit Mai 2017 ist die

Website blockiert. Ägypten, das laut RSF-Pressefreiheit-Index Rang 163 von 180 Ländern innehat, gilt als eines der gefährlichsten Länder der Welt für die unabhängige Presse. Nirgendwo sonst sitzen laut Angaben von RSF so viele Journalistinnen und Journalisten im Gefängnis wie in Ägypten, weshalb sie ihre Identität aus Sicherheitsgründen geheim halten müssen.

Auch Mexiko, das gemäß des RSF-Index Rang 144 belegt, ist für Journalistinnen und Journalisten aufgrund der Verstrickung von Politik und organisierter Kriminalität gefährlich. Immer wieder hört man, dass kritische Meinungsbildner entführt oder ermordet werden. Einer von ihnen ist *Javier Valdez*, Journalist und Gründer des Nachrichtenportals Riodoce, das über Kriminalität und Korruption in Sinaloa, einem der gewaltreichsten Bundesländer in Mexiko, berichtete. Valdez veröffentlichte mehrere Bücher über Drogenschmuggel. Er wurde am 23. Mai 2017 ermordet.

In Russland wurde nach den Massenprotesten 2011/12 der Druck auf kritische Medienschaffende vor allem im Internet verschärft. So hat die Medienaufsicht das Recht, Internetseiten ohne Gerichtsbeschluss zu sperren. *Yulia Berezovskaia* ist Chefredakteurin von grani.ru, einer Nachrichtenseite für Protestaktivitäten, politisch motivierte Gerichtsverfahren und Bürgerrechtsaktivismus. Die Website berichtete während des Ukraine-Konflikts im Februar und im März 2014 von den „Euromaidan“-Bürgerprotesten in Kiew und der Annexion der Krim. Am 14. März wur-

2 Angaben von Reportern ohne Grenzen (RSF)

3 <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Minecraft-wird-10-Tuefteln-Bauen-Staunen-4422797.html>

4 Absatzzahlen der weltweit meistverkauften Videospiele (Stand Februar 2020) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36854/umfrage/verkaufszahlen-der-weltweit-meist-verkauften-videospiele/>

## Reporter ohne Grenzen (RSF)

Die deutsche Sektion ist seit 1994 mit Sitz in Berlin aktiv. Als eingetragener Verein ist sie organisatorisch und finanziell eigenständiger Teil der 1985 gegründeten internationalen Organisation Reporters sans frontières mit Hauptsitz in Paris. Gemeinsames Ziel ist die Aufdeckung und Bekanntmachung von Verstößen gegen die Presse- und Medienfreiheit weltweit sowie die Koordination internationaler Kampagnen und Aktionen. Verfolgte Journalistinnen und Journalisten und deren Familien werden unterstützt, wo immer möglich in den jeweiligen Herkunftsländern. Reporter ohne Grenzen ersetzt zerstörte oder beschlagnahmte Ausrüstung, übernimmt Anwaltskosten und hinterlegt Kautionen zur Haftverschonung. Nach Misshandlungen oder Anschlägen ermöglicht die Organisation Journalisten eine medizinische Versorgung. Bei Berufsverbot



oder Entlassung wird eine finanzielle Überbrückung und den Angehörigen Unterstützung gewährt. Wenn es für Medienschaffende lebensgefährlich ist, in ihrem Heimatland zu bleiben, bemühen wir uns, ein sicheres Aufnahmeland zu finden.

Für diese Aufgaben wurde ein globales, dicht geknüpftes Netz geschaffen, das schnelle Information und Intervention erlaubt: In das Netzwerk eingebunden sind mehr als 150 Korrespondentinnen und Korrespondenten sowie Sektionen und Büros in Belgien, Brasilien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Österreich, Schweden, der Schweiz, Spanien, Taiwan, Tunesien und den USA, sowie zukünftig auch im Senegal.

Reporter ohne Grenzen (RSF) finanziert sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Verkauf des jährlich herausgegebenen Fotobuchs „Fotos für die Pressefreiheit“.

Weitere Information unter

[www.reporter-ohne-grenzen.de/](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/)

de grani.ru von der russischen Regierung blockiert. Russland hält im RSF-Pressefreiheit-Index Rang 149. In Saudi-Arabien ist die Berichterstattung staatlich kontrolliert und unabhängige Medien verboten. Das Internet wird überwacht und zensiert. Repressive Straf-, Antiterror- und Internetgesetze ermöglichen harte Strafen für kritische Journalisten und Journalistinnen. Mehrjährige Haftstrafen mit anschließenden

Veröffentlichungs- und Ausreiseverboten sind keine Seltenheit.

Die Ermordung des Exil-Journalisten *Jamal Khashoggi* 2018 in der Türkei hat gezeigt, dass Kritiker/-innen selbst im Ausland nicht sicher sind. Der saudi-arabische Journalist Khashoggi war nach seiner Flucht 2017 als Kolumnist für die Washington Post tätig. Er war ein scharfer Kritiker des saudi-arabischen Kronprinzen Mohammed bin Salman und des Königs Salman von Saudi-Arabien. Immer wieder verurteilte er die Verhaftung von Journalisten und Journalistinnen im Land. Am 2. Oktober 2018 wurde Khashoggi im saudi-arabischen Konsulat in Istanbul getötet. Saudi-Arabien steht im Pressefreiheit-Index auf Rang 172 von 180 Ländern.

In Vietnam stammen unabhängige Informationen ausschließlich von Blogger/-innen und sogenannten Bürgerjournalisten und -journalistinnen, die immer härteren Formen der Verfolgung ausgesetzt sind. *Nguyen Van Dai* ist ein vietnamesischer Anwalt für Menschenrechte, Demokratieaktivist und Blogger, der 2006 das "Committee for Human Rights" in Vietnam gründete. Im März 2007 wurde er verhaftet und zu vier Jahren Gefängnis und weiteren vier Jahren Hausarrest verurteilt. Im Mai 2013 gründete Dai "The Brotherhood for Democracy" und organisierte eine Reihe von Menschenrechtsforen im Land. Am 16. Dezember 2015 wurde er erneut verhaftet und im April 2018 zu 15 Jahren Gefängnis und weiteren fünf Jahren Hausarrest verurteilt. Unter anderem nach Einsatz von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wurde er nach zweieinhalbjähriger Haft ins Exil nach Deutschland entlassen. Vietnam landet in dem RSF-Pressefreiheit-Index auf Rang 176.

Zusätzlich zu den unzensierten Beiträgen finden Besucher der Bibliothek den RSF-Pressefreiheit-Index zu 180 Ländern und einen aktuellen Bericht über die dortige Lage der Pressefreiheit. Der Geschäftsführer von BlockWorks und Kooperationspartner beim Aufbau der virtuellen Bibliothek, James Delaney sagt über das Projekt: „The Uncensored Library ist eine mutige Verwendung von Minecraft. Sie umfasst alles, was großartig ist an diesem Spiel und an der Community, die es erschaffen hat.“ ■



**Helga Bergmann-Ostermann**

Journalistin

Dipl.-Übersetzerin

[h.bergmann-ostermann@t-online.de](mailto:h.bergmann-ostermann@t-online.de)

## KURZ NOTIERT

### Schweitzer Fachinformationen oHG übernimmt iKiosk von Axel Springer SE

Nach vier Jahren der Zusammenarbeit hat Axel Springer SE zum 1. Mai 2020 den iKiosk an Schweitzer Fachinformationen oHG übergeben, die als verlagsneutraler Anbieter den Betrieb, die Steuerung und die Weiterentwicklung von iKiosk übernehmen. Über 1.000 digitale Zeitungen und Zeitschriften von mehr als 200 Verlagen stehen im iKiosk, den es seit 2010 und inzwischen als App für iOS und Android sowie als Webseite gibt, mittlerweile zur Verfügung. „Die Übernahme von iKiosk ist ein wichtiger Baustein für die Versorgung unserer Kunden mit digitalen Medien. Sie ermöglicht den weiteren Ausbau unserer Schweitzer Plattform für die Bereitstellung und Nutzung von Informationsprodukten. Wir freuen uns sehr, dass wir auch das komplette Team für uns gewinnen konnten“, so Philipp Neie, Geschäftsführer von Schweitzer Fachinformationen. Nach wie vor wird auch Axel Springer seine Titel wie DIE WELT, WELT AM SONNTAG, BILD, BILD am SONNTAG, AUTO BILD, COMPUTER BILD und SPORT BILD über den iKiosk vertreiben. [www.schweitzer-online.de](http://www.schweitzer-online.de)

### Nomos stellt neuen Onlineshop vor

Eine neue Version des NomosShops, ein aktuell gepflegter Online-Katalog mit insgesamt ca. 22.000 Publikationen des Nomos Verlags, ist ab sofort live. Die Programmbereiche Rechtspraxis, Rechtsstudium, Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften sind auf einen Blick ersichtlich. Eine präzise Untergliederung dieser Bereiche sowie eine Detailsuchfunktion erlauben das schnelle Auffin-

den von Kommentaren, Hand-, Formular- oder Lehrbüchern, Nachschlagewerken, Gesetzestexten, Online-Modulen, wissenschaftlichen Monographien oder Sammelbänden und Zeitschriften. Die Publikationen der Nomos Imprints Academia, Ergon, Tectum und Rombach Wissenschaft werden in eigenen Shops einzeln sortiert dargestellt. Der Bestellvorgang erfolgt über den Warenkorb im NomosShop.

[www.nomos.de](http://www.nomos.de)

### Springer Nature veröffentlicht das 1000ste Open-Access-Buch

Mit dem englischsprachigen Titel *Health of People, Health of Planet and Our Responsibility: Climate Change, Air Pollution and Health* hat Springer Nature das 1000ste Open-Access-Buch veröffentlicht. Es umfasst ein breites wissenschaftliches Spektrum interdisziplinärer Ansätze zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels. Experten aus dem Gesundheitssektor, Klimaforscher, Sozial- und Geisteswissenschaftler sowie Theologen, Politiker und vier Nobelpreisträger kommen zu Wort. Schon 2012 startete Springer Nature ein OA-Buchprogramm, um Autoren die Möglichkeit zu geben, wissenschaftliche Bücher unter dem Open-Access-Modell zu veröffentlichen. 2018 umfasste dieses Buchprogramm 500 Open-Access-Bücher mit über 30 Millionen Kapitel-Downloads. Zwei Jahre später hat sich der Gesamtoutput an OA-Büchern verdoppelt und mit insgesamt 84 Millionen heruntergeladenen Kapiteln die Anzahl nahezu verdreifacht.

### ZB MED übernimmt DFG-Publikationen zu gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffen – MAK-Collection erscheint bei PUBLISSO

ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften übernimmt die Open-Access-Publikation der MAK- und BAT-Werte-Listen. Sie enthalten Empfehlungen für gesundheitsbasierte Grenzwerte, deren Einhaltung wirksam vor substanzbezogenen Erkrankungen am Arbeitsplatz schützt. Die sogenann-

te MAK-Collection stellt die Ergebnisse der Ständigen Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der DFG dar. Online verfügbar sind die ersten Open-Access-Veröffentlichungen der MAK-Collection auf der PUBLISSO-Plattform, hier bündelt ZB MED sein gesamtes Open-Access-Angebot. Die DFG-Kommission verfasst pro Jahr rund 80 neue Stoffanalysen sowie etwa 25 Beschreibungen von Methoden zur Messung von Substanzen und Einhaltung von Grenzwerten. Ein vollständiger Zugang zu allen Publikationen, die bisher von der DFG-Kommission erarbeitet wurden, wird stufenweise in den kommenden zwei Jahren auf der Plattform verfügbar sein. In der finalen Version wird die MAK-Collection Informationen über mehr als 1.000 gesundheitsschädliche Arbeitsstoffe mit ausführlich begründeten Grenzwerten beinhalten. Die DFG als Herausgeberin stellt jedes Jahr am 1. Juli die aktuelle MAK- und BAT-Werte-Liste und vier Mal pro Jahr die ausführlichen Begründungen und Methoden der wissenschaftlichen Forschung und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. ZB MED wird sie Open Access mit der Creative Commons-CC-BY-Lizenz (Namensnennung) veröffentlichen.

<http://mak-dfg.publisso.de>  
[www.publisso.de](http://www.publisso.de)

### Springer Nature unterzeichnet DORA

Springer Nature schließt sich Tausenden von Forschungseinrichtungen und Verlagen an, die sich für eine ausgewogene Bewertung von Forschungsbeiträgen aussprechen und unterzeichnet die *San Francisco Declaration of Research Assessment* (DORA). Mit der jetzt erfolgten Unterzeichnung folgt Springer Nature seinen Verlagsmarken Nature Research, Springer Open und BMC, die sich DORA bereits 2017 angeschlossen haben. Insbesondere Nature Research hat sich seit den 90er Jahren wiederholt dagegen ausgesprochen, dass einzelne Forschungsartikel nach Metriken bewertet werden, die sich auf Zeitschriften beziehen. „Die Bewertung von Forschung

ist eine Herausforderung für alle Beteiligten, auch für Verlage. Wir haben uns bei Springer Nature schon früh dafür ausgesprochen, Forschung individuell nach ihrer jeweiligen Qualität zu beurteilen. Wir werden zukünftig nicht nur verschiedene Metriken auf Artikel- und Journalenebene verfügbar machen, sondern auch darauf hinarbeiten, den fünf wichtigsten DORA-Empfehlungen für Verlage zu folgen. Springer Nature hat sich außerdem der *Initiative for Open Citations* (I4OC) angeschlossen und veröffentlicht Referenzlisten mit Metadaten. Ebenfalls in Übereinstimmung mit den DORA-Empfehlungen gibt es bei uns keine Einschränkungen hinsichtlich der Anzahl der Referenzen in Forschungsartikeln und wir rufen dazu auf, sich bei Zitaten direkt auf Primärliteratur zu beziehen.“, so Alison Mitchell, Chief Journals Officer.

#### **ENABLE! – Initiative für Open Access in den Social Sciences und Humanities veröffentlicht Mission Statement**

Ziel des Community-Projektes „ENABLE! Bibliotheken, Verlage und Autor/-innen für Open Access in den Social Sciences und Humanities“ (<https://enable-oa.org/>) ist die Entwicklung einer inklusiven und von allen Beteiligten getragenen Open-Access-Kultur in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Dafür sollen alle Akteure des wissenschaftlichen Publizierens zusammen kommen: Wissenschaftler/-innen, ihre Hochschulen, Bibliotheken, Fachverbände, Fachrepositorien, Verlage sowie Buchhandel und Dienstleister. ENABLE! will bestehende lokale Ansätze, Methoden und Initiativen bündeln und in ein sogenanntes Co-Publishing-Modell überführen, bei dem alle Akteure auf Augenhöhe zusammenarbeiten und gemeinsam Open-Access-Publikationsprojekte umsetzen.

In einem gemeinsamen Mission Statement hat die ENABLE!-Community ihre Aufgaben und Zielsetzung festgehalten und veröffentlicht. Unterzeichnen ist unter <https://enable-oa.org/mission-statement> möglich.

#### **EBSCO Information Services unterstützt CASA von Google**

EBSCO Information Services (EBSCO) unterstützt jetzt Campus Activated Subscriber Access (CASA) über Google Scholar. Mit Hilfe einer nahtlosen Verlinkung und Authentifizierung ermöglicht es CASA den recherchierenden Nutzern, per Fernzugang auf die wissenschaftlichen Inhalte ihrer Institution zuzugreifen. Durch die Zusammenarbeit mit Google können sich Nutzer für den Zugriff auf Artikel und Zeitschriften von EBSCO, die ihre Institution bezieht, authentifizieren. Nutzer können nun auch von außerhalb des physischen Standorts der Institution auf diese Informationen zugreifen, wodurch die Durchführung von Recherchen jederzeit und überall ermöglicht und erleichtert wird. Verlinkungen zu EBSCO-Inhalten werden in Google Scholar verfügbar sein. Mehr über EBSCO und Google Scholar CASA auf [EBSCO Connect](#).

#### **Nomos eLibrary kooperiert mit edition text+kritik**

Der Münchner Fachverlag edition text+kritik (et+k) wird künftig seine Publikationen aus den Themenbereichen Film-, Musik- und Literaturwissenschaft in der Nomos eLibrary zur Verfügung stellen. Um die 500 Titel, darunter sowohl durchgeschriebene Monografien als auch Sammelbände und ganze Reihen aus der Backlist und dem aktuellen Programm werden in die Wissenschaftsplattform des Nomos Verlags integriert. Auch nachfolgende Publikationen sollen mit aufgenommen werden. Die Dienstleistung von Nomos wird von et+k aufgrund von geänderten Lesegewohnheiten der Nutzer und veränderten Beschaffungsgewohnheiten der Bibliotheken, die eine zentrale Kundengruppe für et+k sind, in Anspruch genommen, um Ressourcen gezielt auf anderen Feldern einzusetzen und das Vertriebskonzept für digitale Medien optimal arrondieren zu können.

[www.nomos.de](http://www.nomos.de)

pleuser  
etiketten   
Seit 1872

Pleuser® -  
Etiketten  
Vielseitig wie Ihre Medien

Lernen Sie unseren Druckservice für Signatur- und Barcodeetiketten kennen und profitieren Sie bezüglich Kosten, Zeit und Qualität.

Sie haben Ihre Ideen und Wünsche – wir haben die Erfahrung diese professionell umzusetzen.

Maßgeschneiderte Spezialetiketten die der DIN EN ISO 9706:2010-02 „Information und Dokumentation – Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Alterungsbeständigkeit“ entsprechen.

Pleuser®-Etiketten –  
eine Verbindung  
für die Ewigkeit!



Bernhard Pleuser GmbH  
Otto-Hahn-Str. 16  
D-61381 Friedrichsdorf  
Telefon + 49 (0) 6175. 79 82 727  
Fax + 49 (0) 6175. 79 82 729  
[info@pleuser.de](mailto:info@pleuser.de)

[pleuser.de](http://pleuser.de)



# Firmenpräsentationen

zum (ausgefallenen) Bibliothekartag 2020

## Axiell und seine Partner unterstützen Sie in schwierigen Zeiten

Stand C025

Aufgrund der aktuellen Situation mit COVID-19 benötigen viele Bibliotheken neue flexible Möglichkeiten, um digital mit ihren Besuchern zu kommunizieren und zu interagieren. Wir machen Ihnen deshalb – zusammen mit unseren Partnern – folgende Angebote:

- **Allen Arena-Anwendern** bieten wir eine innovative **Chat-Funktion** an – kostenlos und zeitlich unbegrenzt!  
Mit einer Chat-Funktion auf der Website ist es einfach, für alle zugänglich zu sein. Bei Bedarf können die Besucher ganz einfach einem sachkundigen Mitglied des Bibliotheksteams Fragen stellen, genau wie bei einem Besuch der Bibliothek.
- **Alle Arena-Anwender können die neue Version von Arena Library Guide** 90 Tage kostenlos nutzen! Mit dem **Arena Library Guide** können Besucher bequem im Katalog suchen, Antworten auf häufig gestellte Fragen finden und sich von Buchvorschlägen inspirieren lassen. Er ist perfekt für Tablets und Touchscreens geeignet und kann über das Arena-CMS verwaltet werden, was Mitarbeitern und Bibliotheksbesuchern das Leben erleichtert.
- **Alle Bibliotheken können die Browsealoud-Toolbar** von **Texthelp** kostenlos für 90 Tage auf Ihrer Website nutzen!  
**Browsealoud**, die Toolbar für Barrierefreiheit von **Texthelp** hilft Millionen von Menschen, die Schwierigkeiten haben, online auf Informationen zuzugreifen und diese zu verstehen.
- **Alle Bibliotheken** erhalten mobile **Princh** für einen kostenlosen 90 Tage-Test!  
Erhalten Sie **Princh** – die App für das Verwalten von

Ausdrucken in der Bibliothek für einen kostenlosen 90 Tage-Test – ideal für Bibliotheken, die die neuen Hygiene-Regeln einhalten müssen, da das komplette Management von Barbezahlungen entfällt.

### Wir bringen den Bibliothekartag zu Ihnen

Der Bibliothekartag in Hannover wurde abgesagt – wir bringen Ihnen alle Infos rund um die neuesten Versionen und Einsätze von **Arena und Quria** in Ihre Bibliothek – virtuell, als Webinar, als erste Kurzübersicht (jeweils ca. 30 Min.) oder als individuellen Workshop (bis 2 Stunden).

### Bibliothek Zug live mit Axiell Quria und Arena

Anfang März hat die Bibliothek Zug (CH) ein neues Bibliothekssystem in Betrieb genommen. Seither nutzt sie als erste Schweizer Bibliothek und als eine der ersten weltweit die cloudbasierte Software Axiell Quria. Dank des Benutzerinterface Axiell Arena präsentieren sich sämtliche Zuger Angebote neu auf einer einzigen Website mit integriertem Online-Katalog. Entdecken Sie den neuen Webauftritt auf [www.bibliothekzug.ch](http://www.bibliothekzug.ch).

Sie möchten mehr wissen? Sprechen Sie uns an:  
[info-de@axiell.com](mailto:info-de@axiell.com)  
Axiell Deutschland GmbH / [www.axiell.com/de](http://www.axiell.com/de)  
[www.ava-library.com](http://www.ava-library.com)



**Axiell Deutschland GmbH**  
Alexanderstr. 38  
45472 Mülheim  
[www.axiell.com](http://www.axiell.com)

## Bibliothekssystem NOS.5 bereit für morgen

Stand E07

Mit konstanten Verbesserungen und Anpassungen an die Bedürfnisse der Nutzer hat sich das Bibliothekssystem NOS europaweit etabliert. 1988 als Pionier gestartet, wurde mit der Version NOS.3 die Verwaltung von Büchern integriert, mit NOS.4 kam NOS.OPAC, der Online-Katalog mit Kommunikations- und Informationsfunktionalität im Intranet. Nun stellt die Aachener Bauer + Kirch GmbH die neueste Generation NOS 5.1 vor.

Mit der Version 5 integrieren die NOS-Entwickler bedeutende Funktionen, um Workflow und Bedienung weiter zu verbessern. Hauptthema des Updates: Die Berücksichtigung des veränderten Medienkonsums sowie nicht-klassischer Veröffentlichungsformen, speziell online. Während vor 20 Jahren noch Zeitschriften und Bücher überwiegend in gedruckter Form veröffentlicht wurden, existieren heute ganz andere, digitale Publikationsarten.

Entsprechend können mit NOS.5 Artikel integriert werden, die frei im Internet veröffentlicht wurden – etwa in Blogs. Auch können nun Dokumente als PDF hinterlegt werden. Zugriffe auf elektronische Medieninhalte können exakt gesteuert und festgelegt werden. Ob Rechteerteilung nach Person, Zeiten und Fristen oder IP-Adresse, die Möglichkeiten sind vielfältig und individuell. Darüber hinaus können die Zugriffsoptionen beliebig geändert, Verträge und Abonnements jederzeit verlängert werden. Durch die Nutzung des integrierten E-Mail-Verteilers bleiben alle Beteiligten auf dem neuesten Stand, die Informationsverteilung – Links oder Anhänge sind möglich – erfolgt reibungslos.

### Zeitgemäßes Arbeiten in der Cloud

Ein weiteres Thema, dem sich das Team von Bauer + Kirch angenommen hat, ist die Optimierung des Workflows. Dabei sollte die Digitalisierung gewohnter Arbeitsabläufe möglichst intuitiv ablaufen, die Anwenderinnen und Anwender sich gleich zurechtfinden. Herausgekommen ist eine integrierte, dynamische To-do-Liste. Was bisher mit Zetteln, handschriftlichen Notizen und E-Mails gehandhabt wurde, kann ab sofort digital erledigt werden. Die digitalen Notizzettel bieten deutlich mehr:

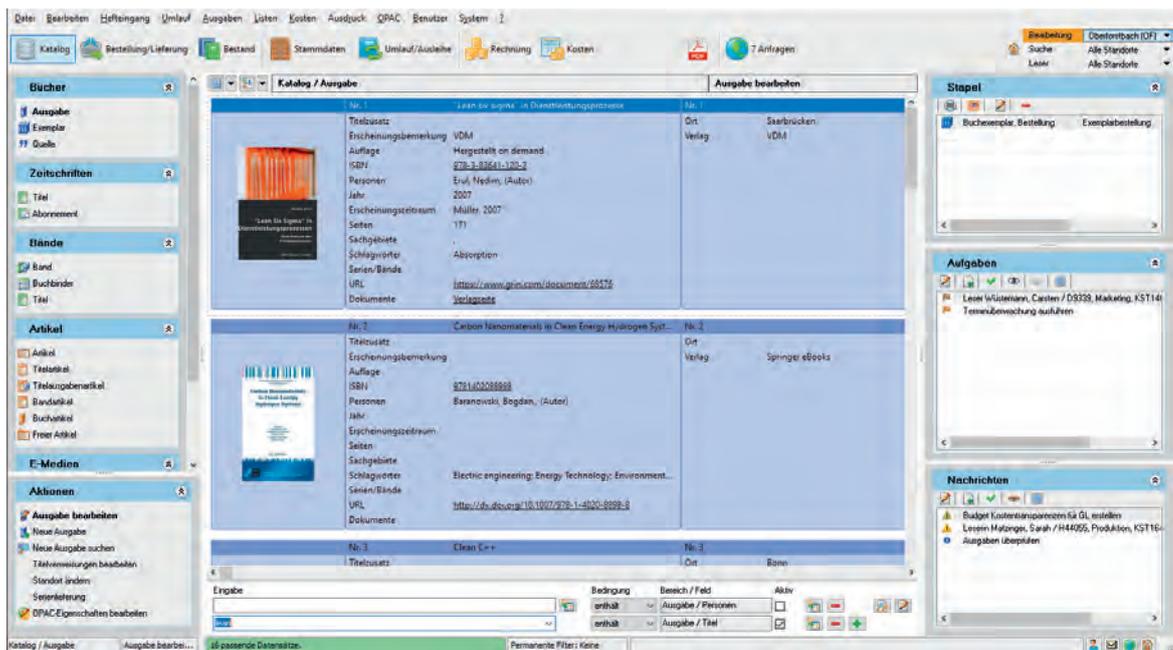
- Zuteilung auf Teams oder Einzelpersonen
- Möglichkeit zur Einstellung eines Status wie „In Arbeit“ oder „Erledigt“
- Möglichkeit zur Verlinkung einzelner Medieneinheiten
- Ein- oder Ausblendung manuell und terminiert

Gemeinsame Prozesse müssen nicht mehr Schritt für Schritt über Umwege abgestimmt werden. Stattdessen kann ab sofort jeder Prozess von den beteiligten Personen überblickt und abgearbeitet, notfalls

The screenshot displays the NOS OPAC library system interface. On the left is a blue navigation sidebar with options like 'Suche', 'Anfragen', 'Ausleihen', and 'Abonnements'. The main content area shows search results for 'Suchen in Titel, Autoren, ISBN/ISSN'. Two book entries are visible:

- "Lean six sigma" in Dienstleistungsprozessen**: eine Analyse der Erfolgspotenziale. Autor(en): Ertl, Nedim; Verlag: VDM, Saarbrücken; ISBN/ISSN: 978-3-83641-120-2; Medienart: Buch; Erschienen: 2007. Schlagwörter: Absorption.
- 'Radikale' Marktwirtschaft : Grundlagen des systemischen Managements**. Autor(en): Simon, Fritz B.; Verlag: Carl Auer Verlag, Heidelberg, Germany; ISBN/ISSN: 3896705091; Medienart: Buch; Erschienen: 2005. Schlagwörter: Management, Marktwirtschaft, Wirtschaft.

On the right side, there is a 'SACHGEBIETE' (Subjects) list with expandable categories like Informatik, Länder, Sprachen, Biologie, Wirtschaft, Sozialwissenschaft, Pharmazie, and Kosmetik.



auch an Vertretungen übergeben oder pausiert werden.

### Der neue OPAC ist schneller und komfortabler

Mit der aktuellen Version 5 geht auch das Online-Katalog-System OPAC den nächsten bedeutenden Schritt. So macht es der NOS.OPAC möglich, direkt auf umfangreiche Informationen zuzugreifen und im Datenbestand zu recherchieren. Hilfreich dabei ist die detaillierte Suchfunktion, mit der sich die gesuchte Information oder das gesuchte Medium schnell ermitteln lässt. Zur besseren Orientierung werden im OPAC die Cover angezeigt. Hinterlegte Dateien, beispielsweise der komplette Artikel oder erläuternde Dokumente, lassen sich als Anlagen direkt im OPAC laden. Darüber hinaus können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im OPAC direkt mit dem Bibliothekspersonal kommunizieren, etwa Anfragen und Anmerkungen senden. Das Personal wiederum kann die Nachrichten direkt beantworten, bei Bedarf mit einem Link zu bestimmten Medien in der Datenbank. Darüber hinaus ist es möglich, Mitteilungen an einzelne oder alle Leserinnen und Leser zu verschicken. So können neue verfügbare Titel angekündigt, aber auch Änderungen bei Ausleihbedingungen oder andere wichtige Informationen auf schnellstem Wege mitgeteilt werden.

### Alles unter Kontrolle im persönlichen My-Bereich

Jede registrierte Person erhält einen eigenen My-Bereich. Dort können sämtliche Abonnements eingesehen und verwaltet werden. Zudem sind alle ein- und ausgegangenen Nachrichten hinterlegt. Ist ein Titel nicht verfügbar, kann sich der Interessent für den Ti-

tel auf eine Warteliste setzen lassen. Im My-Bereich können Reservierungen eingesehen werden. Alle Neuerungen stehen plattformübergreifend zur Verfügung. Das bedeutet, dass der OPAC über Desktop-PCs und mobile Endgeräte aufgerufen werden kann. So können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch von unterwegs jederzeit ihre Abonnements verwalten, nach Titeln suchen, Anfragen versenden und mehr.

### Individuelle Lösung für Unternehmen und Institutionen

So umfangreich NOS 5.1 und OPAC sind, so individuell sind die Anpassungsmöglichkeiten. Bauer + Kirch bietet ihren Kunden optional an, das Aussehen der Software an die Gestaltungsrichtlinien und Designvorgaben des Kunden anzupassen. Die Integration des Unternehmenslogos, die Einstellung einzelner Farben und Schriften – für die individuelle Optik der Benutzeroberfläche stehen dem Kunden einige Möglichkeiten offen.

Die Bibliothekssoftware NOS der Aachener Entwickler ist europaweit bereits in mehr als 250 Unternehmen und Institutionen im Einsatz. Firmen und Behörden verschiedenster Größenordnungen nutzen die führende Software aus Deutschland. Die neueste Version führt die stete Entwicklung seit 1988 zeitgemäß weiter und berücksichtigt viele wichtige Entwicklungen wie Digitalisierung und mobiles Arbeiten.

**NOS**   
Bibliothekssystem

## Mit virtuellen Ausstellungen Geschichten erzählen

DDBstudio – Das neue Ausstellungstool der Deutschen Digitalen Bibliothek **Stand B38**

Lidia Westermann

**Ein Besuch auf der Wartburg, Nahaufnahmen von Dürers Meisterstichen, eine Reise in den Orient oder ein Blick in Nietzsches Lektüren: Das Ausstellungs-Tool DDBstudio lädt zu virtuellen Spaziergängen durch Geschichte und Kultur ein. Virtuelle Ausstellungen gehören seit vielen Jahren für Bibliotheken, Archive und Museen zu den unmittelbaren Möglichkeiten, die Sichtbarkeit ihrer Bestände und Aktivitäten im digitalen Raum zu erweitern. Die Deutsche Digitale Bibliothek bietet seit Oktober 2019 den neuen Service DDBstudio an, der interessierten Kultur- und Wissenseinrichtungen die technische Infrastruktur zur Verfügung stellt, um selbst virtuelle Ausstellungen anzulegen und zu veröffentlichen.**

Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) ist das zentrale nationale Zugangportal für Kultur und Wissen in Deutschland. Ihr Ziel ist es, digitale Angebote der deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen miteinander zu vernetzen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Darum fördert die Deutsche Digitale Bibliothek den Einsatz von virtuellen Ausstellungen, die sich in besonderer Weise eignen, spartenübergreifend kulturelles Erbe online erfahrbar zu machen.

Derzeit versammelt die DDB rund 10 Mio. digitalisierte Objekte – etwa zwei Drittel dieses Bestandes werden von Bibliotheken und Archiven bereitgestellt. Damit zählen sie zu den größten Datenlieferanten der DDB, gefolgt von Museen, Mediatheken und Forschungseinrichtungen. Insgesamt sind über 4.000 Institutionen in der DDB registriert, mehr als 400 von ihnen liefern bereits digitalisierte Handschriften, Archivalien, Bilder und Fotografien, Skulpturen, Tondokumente, Filme, Noten, Landkarten, Notizbücher und vieles mehr. Für die Vermittlung dieses reichhaltigen Objektbestandes an ein breites Publikum ist seine redaktionelle und anschauliche Aufbereitung ausschlaggebend. Virtuelle Ausstellungen haben sich in diesem Zusammenhang für die Zugänglichkeit des digitalen Kulturerbes besonders bewährt.

Die Deutsche Digitale Bibliothek hat einen neuen Service entwickelt, der Kultur- und Wissenseinrichtungen bei dieser Form der kuratierten Objektpräsentation unterstützt: das Ausstellungstool *DDBstudio*. Interessierte Einrichtungen können mit *DDBstudio* die Inhalte ihrer Sammlungen neu kombinieren, durch Texte ergänzen, mit zusätzlichen Materialien anreichern – kurz, selbst virtuelle Ausstellungen erstellen und veröffentlichen.<sup>1</sup>

### Wozu virtuelle Ausstellungen?

Gefahrlos in alten Handschriften blättern, schmuckvolle Einbände von allen Seiten als 3D-Objekt betrachten oder Bilddetails zoomend erforschen – virtuelle Ausstellungen können die Bestände von Bibliotheken und Archiven auf neue Weise erfahrbar ma-



Abb. 1: Beispiel für eine Partnerausstellung mit DDBstudio (Startseite). Abbildung: Deutsche Digitale Bibliothek (CC BY-SA 4.0)

chen. Sie sind ein frühes Format des Internets, schon 1992 veröffentlichte die Library of Congress ihre erste „Online Exhibition“. Die Objekte können in einer virtuellen Umgebung unabhängig von örtlichen und zeitlichen Einschränkungen sowie konservatorischen Bedenken in einem multimedialen Umfeld präsentiert werden. Dabei kann die virtuelle Ausstellung ergänzend zu einer physischen Ausstellung angelegt sein, etwa zur Dokumentation und Archivierung des physischen Pendants. Oder sie ist von vornherein als Digital-Only-Ausstellung eigens für das Web konzipiert.

<sup>1</sup> Übersicht aller bisher veröffentlichten DDBstudio-Ausstellungen: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/content/journal/ausstellungen>



Abb. 2: Beispiel für eine Partnerausstellung mit DDBstudio (Startseite).

Abbildung: Deutsche Digitale Bibliothek (CC BY-SA 4.0)

In beiden Fällen erhöht sich durch die Präsenz im Web die potentielle Reichweite einer Ausstellung, die nicht nur ein breites Publikum erreichen, sondern aufgrund der Niedrigschwelligkeit des Zugangs auch neue Nutzerkreise generieren kann. Darüber hinaus bieten virtuelle Ausstellungen einen weiteren Vorteil: Durch institutions- und spartenübergreifende Kooperationen sind auch neuartige Ausstellungskonzeptionen, physisch nicht realisierbare Kombinationen von Objekten und Beständen möglich. Sie eröffnen so neuen Spielraum, das digitale Kulturerbe zu vernetzen.



Abb. 3: Beispiel für eine Partnerausstellung mit DDBstudio (Startseite).

Abbildung: Deutsche Digitale Bibliothek (CC BY-SA 4.0)

In der Öffentlichkeitsarbeit von Kultur- und Wissensinstitutionen sind virtuelle Ausstellungen folglich bereits weit verbreitet. Die Deutsche Digitale Bibliothek selbst veröffentlicht seit 2014 virtuelle Ausstellungen auf ihrem Portal und das Interesse an diesem Angebot vonseiten ihrer Datenpartner nimmt seither stetig zu. Als Reaktion auf die steigende Nachfrage konnte die DDB dieses Angebot zu einem Service erwei-

tern, der interessierten Einrichtungen die technische Infrastruktur (Software und Webspace) zur Verfügung stellt, um selbst virtuelle Ausstellungen anzulegen und zu veröffentlichen.

### Virtuelle Ausstellungen selbst gestalten mit DDBstudio

#### Wie kann DDBstudio genutzt werden?

Das Ausstellungstool *DDBstudio* basiert auf der Open-Source-Software Omeka, die speziell für den Einsatz in Bibliotheken, Archiven und wissenschaftlichen Sammlungen vom Roy Rosenzweig Center for History and New Media entwickelt wurde. Die Deutsche Digitale Bibliothek hat die Software für ihr neues Dienstleistungsangebot so angepasst, dass die Kurator/-innen die Redaktionsoberfläche ohne Vorkenntnisse oder Schulungen bedienen können. Die einzige technische Voraussetzung für die Nutzung des browserbasierten Tools ist eine Internetverbindung. Nach der Einrichtung eines Online-Zugangs durch die DDB können die Kurator/-innen ihre Ausstellung eigenständig anlegen und verwalten.

Alle bei der DDB registrierten Kultur- und Wissensinstitutionen können das kostenfreie Angebot *DDBstudio* nutzen. Die Registrierung ist für eine Einrichtung weder mit Gebühren noch mit Pflichten verbunden. Weitere Informationen bietet das Portal für Datenpartner der Deutschen Digitalen Bibliothek DDBpro<sup>2</sup>.

#### Wie funktioniert DDBstudio?

In der Wahl des Ausstellungsthemas sind die kuratierenden Institutionen frei. Als Medium der Selbstdarstellung nach außen können sie virtuelle Ausstellungen beispielsweise nutzen, um einen speziellen Fokus auf eigene Bestände und Forschungsthemen zu richten, zu aktuellen Debatten beizutragen oder auf Jahrestage zu reagieren. Themen, Texte und Objekte sollten lediglich an die spezifischen Erfordernisse des Mediums Internet angepasst sein.

Als wirksames Instrument des Wissenstransfers haben sich seit einigen Jahren narrative Strukturen in der Wissenschaftskommunikation etabliert. Vor diesem Hintergrund orientiert sich das Ausstellungsdesign von *DDBstudio* am sogenannten Scrollytelling-Format. Die Ausstellungen werden als responsive Long-Pager angelegt, die auch auf mobilen Geräten gut nutzbar sind: Der Besucher scrollt sich von oben nach unten durch eine lineare Erzählung, die durch horizontale Abzweigungen vertieft werden kann. So können mehrere Ebenen mit unterschiedlicher Informationstiefe angelegt und verschiedene Nutzergrup-

<sup>2</sup> <https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de>

pen adressiert werden – vom neugierigen Laien bis zum fachkundigen Besucher. Neben der intuitiven Bewegung durch die Ausstellung mittels Scrollen können die Besucher/-innen die einzelnen Inhalte über eine Navigation zudem gezielt ansteuern und sich anhand einer Fortschrittsanzeige innerhalb der Ausstellung orientieren.

**Was kann DDBstudio?**

Für die individuelle Gestaltung der Ausstellungen steht den Kurator/-innen eine Auswahl verschiedener Farbthemen zur Verfügung, mit denen das Ausstellungsthema stimmig in Szene gesetzt werden kann. Darüber hinaus bietet *DDBstudio* acht unterschiedliche Layout-Templates an, so dass sich Texte und Objekte passend zum jeweiligen Ausstellungsnarrativ kombinieren lassen. Die Bearbeitung der Ausstellung erfolgt über eine Redaktionsoberfläche, die für *DDBstudio* auf eine einfache Bedienung ausgerichtet wurde. Zusätzlich führt ein Online-Handbuch Schritt für Schritt durch die Realisierung einer Ausstellung.

*DDBstudio* schöpft die Möglichkeiten digitaler Präsentation aus und stellt dabei das Medium in den Vordergrund: Bildschirmfüllende Grafiken, Audio- und Videomaterial, Zoomfunktion oder 3D-Ansicht, Bildung neuer ‚Memes‘ über die Einbindung von animierten GIFs und vieles mehr. Auf vielfältige Art und Weise können die Objekte – Bilder, Videos, Audio-Clips, 3D-Objekte, GIFs – in multimedialen Geschichten arrangiert werden.

In der Ausstellungssoftware von *DDBstudio* werden die Objekte zunächst wie Karteikarten in einem Metadatenschema mit standardisierter Rechteauszeichnung hinterlegt. Die Verknüpfung des Objekts mit seinem Digitalisat erfolgt in einem zweiten Schritt über einen einfachen Upload der Dateien, wobei verschiedene Datenformate zugelassen sind. In der Ausstellung kann der Nutzer die Detailinformationen zu einem Objekt über eine Lightbox aufrufen.

Ein Großteil der verwendeten Objekte sollte aus der DDB stammen. Da sich Geschichten nicht immer über diese Einschränkung erzählen lassen, können als Ausnahme oder Ergänzung auch Objekte eingebunden werden, die nicht in der DDB vorhanden sind. Die Rechtlklärung liegt in diesen Fällen in der Verantwortung der Kurator/-innen.

Alle mit *DDBstudio* erstellten Ausstellungen werden bei der Deutschen Digitalen Bibliothek gehostet und mit einer URL öffentlich zugänglich gemacht. Durch das Einbinden der URL auf Webseiten kann die Ausstellung frei veröffentlicht werden.

Die vielfältigen Möglichkeiten der Präsentation, Kon-

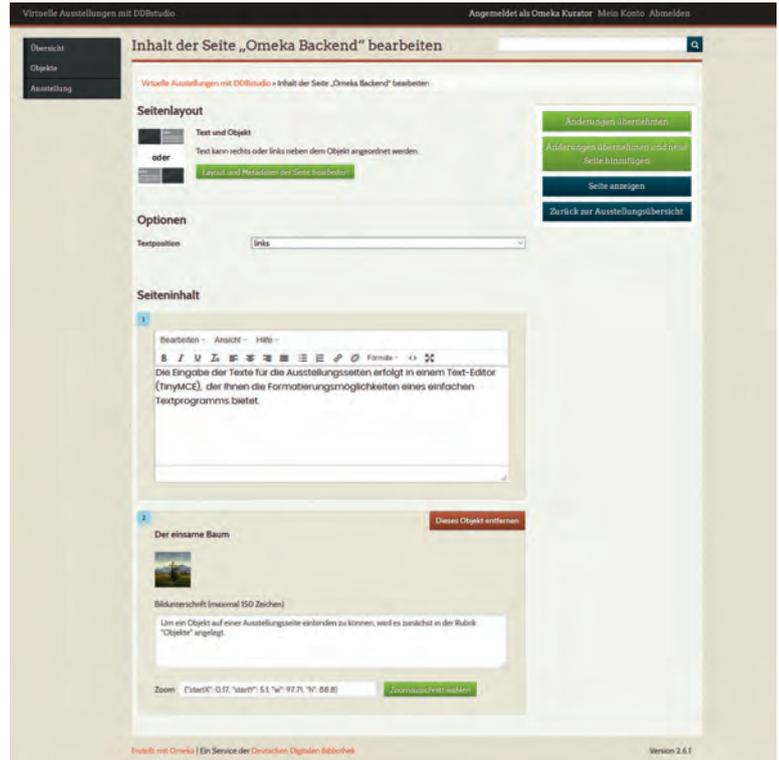


Abb. 4: Die Redaktionsoberfläche in Omeka.

Alle 3 Abbildungen: Deutsche Digitale Bibliothek (CC BY-SA 4.0 International)



Abb. 5: DDBstudio stellt verschiedene Layout-Templates für die Kombination von Text und Objekt bereit

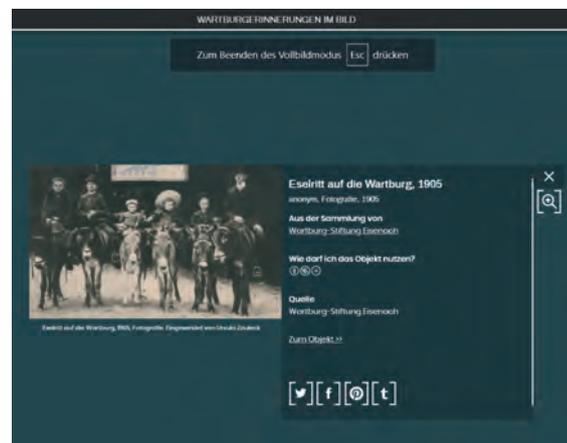


Abb. 6: Detailinformationen zum Objekt in der Lightbox.

textualisierung sowie Verknüpfung von Objekten und Informationen machen virtuelle Ausstellungen zu einem lebendigen Instrument der Wissensvermittlung. Mit dem Ausstellungstool *DDBstudio* bietet die Deutsche Digitale Bibliothek Kultur- und Wissenseinrichtungen die Möglichkeit, die Sichtbarkeit ihrer Bestände und Aktivitäten im digitalen Raum zu erweitern – und mit multimedialen Geschichten zu inspirierenden Entdeckungsreisen einzuladen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Weitere Informationen zu *DDBstudio* unter <https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/ddbstudio>

**Deutsche Digitale Bibliothek**  
Virtuelle Ausstellungen | DDBstudio  
[ddbstudio@deutsche-digitale-bibliothek.de](mailto:ddbstudio@deutsche-digitale-bibliothek.de)



## Digitale Inhalte als Bindeglied in Zeiten von Social Distancing

Dietmar Dreier – ein starker Partner für Ihre Erwerbung

Stand D016



Flexibilität ist eines der zentralen Qualitätsmerkmale, welche die Buchhandelsbranche seit vielen Jahren auszeichnen, wird sie ihr doch stets in vielfältiger Form abverlangt. Die jetzige Coronavirus-Situation wirkt als starker Katalysator für bereits anliegende und laufende Prozesse. Sie erfordert eine hohe Anpassungsfähigkeit an sich wechselnde Umstände, verlangt schnelle Entscheidungen – und trifft dabei auf eine Branche, die durch ihre Flexibilität und Adaptivität der vergangenen Jahre bereits die nötige Erfahrung hat, sich auch dieser außergewöhnlichen Lage zu stellen. So wurden mit viel Kreativität und Engagement neue Modelle und Dienstleistungen aufgesetzt, die Bibliotheken und ihre Nutzer in dieser Ausnahmesituation bestmöglich unterstützen sollen.



**dreierPDA+ – maximale inhaltliche Flexibilität bei minimaler finanzieller Bindung**

Das Prinzip von EBA/EBS bietet der erwerbenden Bibliothek bereits ein gewisses Maß an Flexibilität in der Titelauswahl, bindet jedoch auch Ressourcen an ein bestimmtes Portfolio. Abrunden können unsere Bibliothekskunden ihre EBA-/EBS-Auswahl mit **dreierPDA+** – eine PDA-Kombination von Verlagsprodukten und ProQuest Ebook Central™.

Hinter **dreierPDA+** steht die Idee, aus einem verlagsübergreifenden Titelspektrum schöpfen und weiter-

Zwar sind nun vielerorts die Bibliotheken deutlich leerer als üblich, doch durch den Zugriff auf digitale Inhalte weiterhin funktions- und handlungsfähig. Speziell in diesen Zeiten erhält nun die nutzerbasierte Erwerbung einen ganz neuen Stellenwert. Zahlreiche Wissenschaftsverlage haben in diesen wenigen Wochen einige beachtenswerte EBA-/EBS-Modelle erarbeitet, die bei unseren Bibliothekskunden sofort auf großes Interesse stießen und direkt in ihre Erwerbungsstrategie eingeflossen sind.

Eine Übersicht vieler interessanter EBA-/EBS-Modelle haben wir auf unserer Webseite zusammengestellt: [https://www.dietmardreier.de/de/offers/offers\\_Covid19\\_2020](https://www.dietmardreier.de/de/offers/offers_Covid19_2020)

hin die Vorteile der einzelnen Verlagsplattform nutzen zu können, ohne die begrenzten Mittel bereits explizit für ausgewählte Verlage festzuschreiben.

Auf diese Weise ist es der Bibliothek möglich, zielgenau auf sämtliche Nutzerwünsche einzugehen, bei gleichzeitiger transparenter und detaillierter Kontrolle des eigenen Budgets.

**dreierPDA+** ist an keinen Mindestumsatz gebunden und wird individuell auf die Ansprüche der Bibliothek eingerichtet.

Haben Sie Interesse oder sehen Sie den Bedarf eines solchen Angebots für Ihre Nutzer? Gerne tauschen wir uns mit Ihnen aus und erarbeiten ein für Ihre Bibliothek passendes Modell.



### E-First-Filter im fachbezogenen Neuerscheinungsdienst

Als Unterstützung für eine zeitnahe, digitale Informationsversorgung möchten wir unseren Bibliothekskunden in diesen Zeiten gerne den E-First-Filter unseres fachbezogenen Neuerscheinungsdienstes empfehlen. Schon jetzt können sich unsere Kunden nach individuell vereinbarten Intervallen und Kriterien über die für sie passenden aktuellen Neuerscheinungen informieren lassen. Die flexibel einstellbaren Profile können sich hierbei auf gedruckte Ausgaben, elektronische Varianten oder gleichberechtigt auf beide Veröffentlichungsformen konzentrieren.

Der E-First-Filter hilft dabei einer überwältigenden Informationsflut zuvorzukommen, und eignet sich somit auch für Kunden, die Ihre ursprünglich printorientierte Anschaffungsstrategie schrittweise um den Erwerb digital zugänglicher Inhalte ergänzen wollen.



### dreierASPECTUS – einfach besser beschaffen

Uns war es schon immer ein Anliegen, ein zuverlässiger, kompetenter und hilfsbereiter Partner für unsere Kunden zu sein, und stets die bestmöglichen Informationen für eine aufgeklärte Kaufentscheidung zur Verfügung zu stellen. In einer Zeit, die von Unsicherheiten und kurzfristigen Veränderungen geprägt ist, nimmt diese Maxime einen besonders hohen Stellenwert für uns ein.

Kernstück unserer Arbeit stellt dabei unsere Web-Plattform **dreierASPECTUS** dar. Hier werden unseren Kunden sämtliche verfügbaren Kaufoptionen für die gewünschten Titel angezeigt – ob als E-Book im Pick&Choose-Verfahren über den Verlag oder per ProQuest Ebook Central™, oder als gedruckte Ausgabe in gebundener oder kartonierter Version.

**dreierASPECTUS** ist ausschließlich auf wissenschaftliche Bibliotheken ausgerichtet. Unser Fokus liegt hierbei auf der Verschmelzung der verschiedensten verfügbaren gedruckten und elektronischen Ausgaben. Neben den Verlags-campuspreisen können unsere Kunden jederzeit die Mindestbedingungen des

Nach Setzen des Filters in einem Neuerscheinungsdienstprofil wird von unserem System automatisch geprüft, ob für eine vorgeschlagene, gedruckte Ausgabe auch eine E-Book-Fassung mit Campuspreis verfügbar ist. Diese wird sogleich mit den verfügbaren Optionen und weiterführenden Informationen an prominenter Stelle angezeigt. Selbstverständlich bleibt auch die gedruckte Version verfügbar.

Wie es die Stunde erfordert, können auch unsere Kunden flexibel bleiben und je Liste oder Profil entscheiden, ob sie den E-First-Filter wünschen. Gemeinsam mit der hohen Individualisierbarkeit, der automatisierbaren Bestandsprüfung am Bibliothekskatalog und diverser Merk-, Notier- und Exportfunktionen, erhalten unsere Kunden somit ein leistungsfähiges und zeitgemäßes Werkzeug für ihre Erwerbung.

Wünschen Sie weitere Informationen zu dieser kostenlosen Dienstleistung? Unsere Spezialistinnen helfen Ihnen gerne weiter und richten Ihre individuell auf Sie zugeschnittenen Profile ein:  
neuerscheinungsdienst@dietmardreier.de

Verlages für einen Pick&Choose-Kauf aufrufen und erhalten Auskunft über die Zugehörigkeit zu einem E-Book-Fachpaket.

Als Partner von Knowledge Unlatched werden auf unserer Plattform auch die KU-Open-Access-Titel deutlich gekennzeichnet.

Weiterhin profitieren unsere Kunden zudem noch von der Verknüpfung der elektronischen und gedruckten Ausgaben und den Hinweisen auf gültige Sondernachlässe.

**dreierASPECTUS** bildet gemeinsam mit den Funktionen unseres Neuerscheinungsdienstes eine umfassende Einheit, die sämtliche für die Erwerbung relevanten Informationen übersichtlich zur Verfügung stellt. Abgerundet wird dieser im Vordergrund sichtbare Aspekt unseres Portfolios durch diverse Funktionen und Komponenten im Hintergrund, die den automatisierten, elektronischen Datenaustausch mit den vielfältigen Bibliotheks- und Verbundsystemen zum Ziel haben.

Unser Rechercheportal dreierASPECTUS erreichen Sie direkt über unsere Webseite:  
<https://www.dietmardreier.de/>

Für die Nutzung benötigen Sie ein kostenloses Kundenkonto, das Sie direkt über unsere Webseite für Ihre Institution beantragen können.



### **dreierDATA – Mehr Kapazität für inhaltliche Aufgabenstellungen**

Im Zuge einer beschleunigten Digitalisierung treten auch jetzt immer wieder Prozesse zutage, die wiederholt zeitliche und insbesondere geistige Ressourcen binden. Die standardisierten Schemata und Regelwerke dieser Abläufe fordern teilweise ein hohes Maß an Arbeitskraft. Eine Automatisierung dieser fortlaufenden Routinen ist der nächste logische Schritt, um die wachsenden Datenmengen zuverlässig zu bewältigen und gleichzeitig die Kernkompetenzen der beteiligten Menschen für analytische, kreative und kommunikative Arbeitsbereiche zur Verfügung zu stellen. Solcherart wiederkehrende Muster betreffen im Buchhandelssektor insbesondere auch den Austausch von Bestell-, oder Titeldaten. Verschiedene Regelwerke, wie z. B. EDIFACT, liefern hierbei das nötige Gerüst, mit dem der Austausch dieser Daten zwischen Lieferant und erwerbender Bibliothek oder deren Verbund, digital durchgeführt und folglich automatisiert werden kann.

Unter dreierDATA fassen wir alle unsere Dienstleistungen zusammen, die den reibungslosen Austausch

dieser Daten vereinfachen und sicherstellen. Angefangen bei der komfortablen Bestellung beispielsweise per EDI, über die Zurverfügungstellung von MARC-Daten für die bestellten Titel, bis hin zur elektronischen Rechnungsstellung via EDIFACT, ZUGFeRD oder XRechnung. Alle dabei maschinell erzeugten Daten können automatisiert in das jeweilige Kundensystem eingelesen und dort weiterverarbeitet werden.

Die Einrichtung erfolgt immer im intensiven Austausch mit den Kunden, sodass wir gezielt auf Kundenwünsche eingehen und individuelle Anforderungen umsetzen können. Die gesammelte Erfahrung aus der Implementation zahlreicher Bibliothekskunden kommt hierbei allen teilnehmenden Partnern zu Gute. So ist eine gleichbleibend hohe Qualität gewährleistet.

Praktisch umgesetzt haben wir solche Formen des Datenaustauschs bereits mit einer Vielzahl von Bibliothekskunden und Verbänden. Besonders hervorzuheben sind dabei die Projekte Bestellautomatisierung mit dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB) und Lieferantendatenaustausch mit dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). In beiden Vorhaben setzt eine Bestellung eine Vielzahl von Prozessen in Gang, die neben der eigentlichen Warenlieferung, eine Einspielung aller relevanten Daten in die Systeme des Kunden und dessen Verbunds zur Folge haben – vollautomatisch.

### **Ihre Ansprechpartner**



**Konrad Gaworski**, IT Abteilung  
+49 (0) 2065 77 55 18  
konrad.gaworski@dietmardreier.de



**Annika Tebart**, Betriebsleiterin  
+49 (0) 2065 77 55 17  
annika.tebart@dietmardreier.de

## Das Digitale Archiv Nordrhein-Westfalen (DA NRW)

Stand B16

Sie suchen nach einer zukunftssicheren, OAIS-konformen Full-Service-Lösung für die digitale Langzeitarchivierung, die auf den Kompetenzen eines ganzen Verbundes an Experten basiert?

Mit dem Digitalen Archiv NRW (DA NRW) haben Sie diese Lösung gefunden!

DA NRW, das auch Einrichtungen anderer Bundesländer offensteht, bietet einen Full Service aus Speicher-softwares, Hardware, Betrieb, technischem Support, Bestandserhaltung und Präsentation zugleich. Durch die Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und seiner Kommunen ist das DA NRW zukunftssicher und nicht gewinnorientiert. Die interdisziplinäre Gremienarbeit durch Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Arbeitskreise und Geschäftsstelle gewährleistet nicht nur den fachlichen Austausch und die Bündelung aktueller technischer Standards und Anliegen, sondern ermöglicht auch die Beteiligung der Servicenehmer (Mandanten) an der Weiterentwicklung und Ertüchtigung des Angebots.

Die Beteiligten des DA NRW bemühen sich um eine größtmögliche Transparenz. So stellen wir Interessenten mittels Muster-Rahmenleistungsvereinbarung eine genaue Aufstellung über die entstehenden Kosten zur Verfügung. Die Softwares sind zum Teil open source bzw. basieren auf einem offen dokumentierten, herstellerunabhängigen Datenschema. Zudem verspricht das System durch kooperative und redundante Speicherung auf eigenständigen, geografisch voneinander entfernten Speicherknoten sehr hohe Sicherheit.



DA NRW vereint Kompetenzen zu Formaterkennung und -validierung mit Strategien zur Konvertierung in langzeitarchivierungsfähige Formate. Dabei stellt eine „Technology Watch“ die automatische Anpassung der Dateiformate an zukünftige technische Entwicklungen sicher.

Nicht zuletzt ermöglicht das modular einsetzbare Softwarepaket individuelle Lösungen für Einrichtungen verschiedener Kultursparten, darunter die Verarbeitung sehr großer Einzeldateien und Datenmengen, die Anbindung an Fachverfahren und Dokumentenmanagementsysteme (DMS) durch eine Vielzahl von Schnittstellen und die Einordnung fehlerhafter Dateien bzgl. ihrer Eignung für die Langzeitarchivierung mittels Qualitätsstufen.

Schließen Sie sich den Universitäts- und Landesbibliotheken von Münster, Düsseldorf und Bonn oder auch dem Historischen Archiv der Stadt Köln und dem LVR-Dezernat für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege an und werden Sie Mandant des Digitalen Archivs NRW.

Unser informationstechnisches Angebot richtet sich an Kommunen, Städte und öffentliche Einrichtungen. Haben Sie als nicht-öffentliche Einrichtung Interesse an der digitalen Langzeitarchivierung im DA NRW, nehmen wir gerne eine Einzelfallprüfung vor.

Sehr gerne hätten wir Ihnen unseren Full Service zur digitalen Langzeitarchivierung auf dem 109. Bibliothekartag in Hannover persönlich vorgestellt. Da dies nun nicht möglich ist, zögern Sie bitte nicht, unsere Website ([www.danrw.de](http://www.danrw.de)) zu besuchen und uns bei Fragen und Interesse zu kontaktieren. Wir beraten Sie gerne!

### Geschäftsstelle

#### Digitales Archiv Nordrhein-Westfalen

c/o d-NRW AöR  
Anstalt öffentlichen Rechts  
Rheinische Str. 1  
44137 Dortmund  
E-Mail: [info@danrw.de](mailto:info@danrw.de)  
Internet: <http://www.danrw.de>  
Fax: 0231/222 438-11

### Ansprechpersonen:

**Alica Kann**  
Telefon: 0231/222 438-56  
E-Mail: [kann@danrw.de](mailto:kann@danrw.de)

**Robert Funk**  
Telefon: 0231/222 438-36  
E-Mail: [funk@danrw.de](mailto:funk@danrw.de)



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Neue Buchschutzfolie auf Zuckerrohrbasis ist nachhaltige Alternative

Stand C016

- 90 µm glänzende Buchschutzfolie
- Biobasiertes Polyethylen (PE) aus Zuckerrohr
- Zuckerrohr ist eine nachwachsende Ressource, die während des Wachstums CO<sub>2</sub> absorbiert
- Wasserbasierter, lösemittelfreier Klebstoff



Filmolux® libre organic ist Neschen's neue Buchschutzfolie aus biobasiertem Polyethylen, gewonnen aus dem nachwachsenden Rohstoff Zuckerrohr. Das Zuckerrohr ist eine vielseitige und schnell nachwachsende Kulturpflanze, die als saubere Energiequelle und als Rohstoff zur Herstellung vieler Produkte genutzt werden kann. Zuckerrohr als erneuerbarer



Rohstoff bindet in jedem Wachstumszyklus, der jährlich stattfindet, CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre. Das aus Zuckerrohr gewonnene grüne Polyethylen trägt im Vergleich zu herkömmlichem Polyethylen, das aus fossilen Materialien hergestellt wird, zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen bei. Darüber hinaus weist es die gleichen Eigenschaften in Anwendung und Performance wie petrochemisches Polyethylen auf. Filmolux® libre organic besteht aus Polyethylen, das zu mehr als 90 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen besteht. Filmolux® libre organic ist REACH-konform und ist daher APEO- und BPA-frei. Des Weiteren sind der verwendete Klebstoff und die Folie weichmacherfrei.

Die neue Buchschutzfolie lässt sich aufgrund ihrer reduzierten Anfangshaftung leicht aufbringen. Kleine Folierfehler lassen sich auf glatten Oberflächen gut korrigieren. Das aufgedruckte Gitternetz auf dem Silikonpapier ermöglicht zudem ein einfaches Zuschneiden. Mit dieser innovativen Produktergänzung zeigt Neschen, dass Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema für das Unternehmen ist. Viele andere Neschen-Portfolios, wie zum Beispiel das Tapetensortiment, verfügen bereits über grüne Produktalternativen. Darüber hinaus hat Neschen bereits viele Produkte auf PP-Basis in das Buchschuttsortiment aufgenommen. Angesichts des hohen Stellenwerts der Nachhaltigkeit freut sich Neschen mit filmolux® libre organic eine hundertprozentig recycelbare und klimaneutrale Folie anbieten zu können.

[www.neschen.com](http://www.neschen.com)



## Vorhang auf für die neue Bookeye® Buchscanner-Generation von Image Access

Stand B01

„Mit technischer Raffinesse, benutzerfreundlicher Funktionalität, unkompliziertem Handling und einem State of the Art Design haben wir unseren neuen Buchscanner Bookeye® 5 V3 ausgestattet. Neben Kompetenz und langjähriger Erfahrung brachte das Image Access Team jede Menge Elan und Spirit ein, um ein innovatives Produkt zu entwickeln, das den Anwender begeistert“, so Rüdiger Klepsch, Geschäftsführer sowie Sales- und Marketingleiter des Wuppertaler Unternehmens.

### Eine neue Scandimension – Scharf, schnell, schlau

Das aktuellste DIN A3+-Mitglied der Bookeye®-Familie brilliert mit einer Bildauflösung von bis zu 600 dpi, einer neuen magnetisch gekoppelten Buchwippe, vier getrennt gesteuerten LED-Lampen, einem Dark Mode zur blendfreien, augenschonenden Bedienung sowie einem 21“ Full HD Multi Touchscreen. Dank seiner Maße und einem Gewicht von knapp 30 kg ist er so konzipiert, dass er auf jedem Schreibtisch bequem Platz findet. Die Installation ist sehr benutzerfreundlich, innerhalb weniger Minuten nach dem Aufbau kann der Bookeye® 5 V3 in Betrieb genommen werden. Ein perfekter Begleiter für Bibliotheken, Archive, Büros u. v. m.

Durch das Anbringen eines optionalen zweiten Monitors kann der Anwender den Scanner über einen der Displays bedienen, während er eine Live-Vorschau auf dem anderen sehen kann. Perfekt zur optimalen Positionierung vor dem Scansvorgang. Zudem sind die Monitore flexibel anzubringen; am Hals, an der vorderen oder an der hinteren Seite des Scanners.

Die erweiterte Buchwippenkonstruktion, bei der die Wippenteller magnetisch miteinander gekoppelt sind, ermöglicht das paarweise Verschieben sowohl im Flach-Modus bei 180 Grad als auch im V-Modus bei 120 Grad. Die lasergestützte Buchfalzkorrektur reduziert Schatten und Verzerrungen in der Mitte, so dass auch dicke, gebundene Dokumente höchste Bildqualität erreichen.

Nachhaltigkeit ist bei Image Access gelebte Realität. Bookeye® ist der umweltfreundlichste Scanner auf dem Markt und verbraucht im Standby-Modus nur 1,5 W. Seine hochwertigen LED-Lampen leuchten nur bei Bedarf auf, wodurch noch mehr Energie gespart wird. Mit einer Scanzzeit von 0,8 Sekunden bei 150 dpi ist er auch in Punkto Geschwindigkeit Branchenprimus.

### Drei Modelle zur Auswahl: Basic, Kiosk und Professional

Der neue Buchscanner ist in drei verschiedenen Ausführungen erhältlich: Basic, Kiosk und Professional. Alle verfügen über einen integrierten 64bit Linux, mehrere Scanbuttons und USB-Ports. Die bekannte, intuitiv bedienbare Scan2Net® Software ist ebenfalls Bestandteil aller Modelle.

Ein besonderes Feature ist die Scan2Pad®-Anwendung. Mit Hilfe dieser speziellen App kann der



Copyright aller Bilder: Image Access GmbH

Der neue Buchscanner Bookeye 5 V3



Diagonale Ansicht des Bookeye 5 V3 mit flacher Wippe

Scanner über ein eigenes mobiles Endgerät wie Smartphone und Tablet bedient werden. Gerade in der jetzigen Zeit ist wichtig, so wenig wie möglich gemeinsam mit anderen anzufassen. Ständiges Säubern und Desinfizieren fällt weg.

#### Preislich unschlagbar

Das Basic-Modell des Bookeye® 5 V3 ist bereits für unter 7.000 Euro erhältlich. Durch das Baukastenprinzip der optionalen Upgrades können die Anwendungsmöglichkeiten des Buchscanners an die jeweiligen Anforderungen angepasst werden. Während die Kiosk-Ausführung Scan2Pad® bereits enthält, verfügt das Professional-Modell über eine Scan-Client-Schnittstelle zur Integration in Workflow Systeme und zur Anbindung von externen Softwarepaketen. Mit 600 dpi werden hier höchste Qualitätsstandards erreicht.

Scharf, schnell, schlau und natürlich sehr schonend – so macht Scannen Spaß.

#### Ausblick

Nachdem der Bookeye® 5 V3 den Anfang gemacht hat, folgt im Laufe des Jahres mit dem Bookeye® 5 V2 der größere Bruder. Im vierten Quartal stellt Image Access die Automatic-Modelle des DIN A3- und DIN A2-Buchscanners vor. Diese verfügen über eine motorisch betriebene Glasplatte, die zur exakten Positionierung in den Buchfalz horizontal verschiebbar ist. In der Entwicklung befindet sich außerdem das moderne Pendant zum bisherigen DIN A1+ Bookeye®-Scanner.

„Stets am Puls der Zeit zu sein, das war, ist und bleibt unsere Maxime. Das Thema Digitalisierung ist schon lange in aller Munde, aber derzeit sehen wir, dass noch einiges an Aufbauarbeit zu leisten ist. Ob eLearning, eAkte oder Campus-Lieferdienste, ob virtuelle Messen oder Homeoffice – in vielen Bereichen wird es nun einen großen digitalen Schub geben. Wir gestalten diesen mit und geben unseren Kunden die besten Werkzeuge für ihre erfolgreiche Transformation an die Hand“, resümiert Klepsch.

#### Über Image Access

Image Access ist Technologieführer im Großformat-Scanning-Markt und bietet Produkte in allen Großformat-Segmenten an: Bookeye® Buchscanner für gebundenes Beleggut für Formate bis zu A1+, WideTEK® 36ART berührungsloser Kunstscanner für Formate bis 36 x 60 Zoll, WideTEK® Flachbettscanner für Formate bis zu A2+/25 x 18,5 Zoll, WideTEK® Einzugsscanner für Dokumente zwischen 36“, 48“ und 60“, WideTEK® 36“ Duplexscanner für professionelles Zeitungsscanning sowie WideTEK® MFP-Lösungen. Weitere Informationen unter [www.imageaccess.de](http://www.imageaccess.de)

Ihre Fragen beantwortet gern:

Jessica Casper, 0202 27058-56  
marketing@imageaccess.de



## Medienbearbeitung: Maßgeschneidert auf die Anforderungen einer jeden Bibliothek!

Stand B08



In den letzten Jahren hat sich die Aufgabenstellung in der Medienbearbeitung verändert: knapper werdende eigene Ressourcen führen dazu, dass Bibliotheken die Konfektionierung von Medien immer häufiger auslagern. Als erfahrener und langjähriger Bibliotheksdienstleister hat Lehmanns Media auf veränderte Anforderungen reagiert und seine Dienstleistungen deutlich ausgeweitet. Lehmanns Media bietet Veredelungsleistungen in den unterschiedlichsten Ausprägungen und flexibel auf die Bedürfnisse der einzelnen Bibliothek abgestimmt an:

Professionelle Folierung, Stempel setzen, Erstellen und Anbringen von Signaturetiketten sowie die Verarbeitung von Mediennummern in Verbindung RFID-Tags gehören ebenso zum Angebot, wie das Aufbringen diverser Aufkleber. Auch spezielle Aktionen oder Sonderwünsche können berücksichtigt werden. Alle Leistungen können flexibel zusammengestellt und gebucht werden, die Bibliothek alleine legt den Grad der Zuarbeit fest.

Dabei konfektioniert Lehmanns Media „maßgeschneidert“ und fein abgestimmt nach den Wünschen und Anforderungen der jeweiligen Institution. Durch interne Veredelungs-Teams an mehreren Standorten stellt sich Lehmanns individuell auf die Bedürfnisse der Kunden ein – von der Art der Folie bis zur Farbe

der Etiketten – Lehmanns macht dies möglich, ungeachtet, ob es sich um Bücher, CDs oder andere Medien handelt. Dank hauseigener IT gilt dies auch für Schnittstellen und Datenaustausch: Lehmanns Media reagiert schnell und umfassend auf Ihre Anfragen und kann dank eines professionellen Entwicklerteams Art und Umfang des Datenaustausches sehr individuell anpassen.

Lehmanns Media unterstützt Bibliotheken und andere Einrichtungen bei der Einarbeitung der Medien, wenn durch veränderte Anforderungen ein Outsourcing sinnvoll ist. Komplett regalfertig mit RDA-gerechten Titeldaten oder nur gestempelt oder foliert – der Kunde bestimmt den Umfang!

Kontakt:

**Henry Bethmann**

Email: [henry.bethmann@lehmanns.de](mailto:henry.bethmann@lehmanns.de)

Bibliotheken: [www.lehmannsbib.de](http://www.lehmannsbib.de)

lehmanns   
media

## Taylor & Francis Group Supporting Librarians and Researchers

Stand C014

### COVID-19 Resources Page

In these extraordinary times, we want to support both the drive for research into COVID-19 and all our partners across the world as they face disruption in both their professional and personal lives. As scholarly publishers, the work we do in partnership with editors, scholarly societies and librarians to curate, make discoverable and rapidly disseminate research means we have a critical role to play in the current emergency.

We have launched a [resource centre](#) to bring together COVID-19 journal and book resources. This is being updated daily, based on keyword scans of journal papers in production to ensure that we are making all COVID-19 research free to access at the point of publication.

<https://taylorandfrancis.com/coronavirus/>

### Remote Access

Working from home and remote teaching remains a constant in many lives and will continue to be so. Taylor & Francis wish to remind you that our staff is on hand to help if users are experiencing any difficulties with remote access, and we will ensure that guidance on how to do this remains updated.



### Librarian Resources

Librarian Resources is the destination for information, support and insights from Taylor & Francis and the library community to help you develop your collections, engage your users, enhance your institution's scholarly communications and navigate the changing library and information landscape.

Discover our world-leading portfolio of books, journals and digital resources, with a range of options to suit every library. Explore tools and resources to help you manage your account, facilitate access, promote your content, and get published. Keep on top of news and views from your community with our blog, white papers, LIS books and journals, and newsletter.

<https://librarianresources.taylorandfrancis.com/>

### Products to help support your research goals

#### Content with impact

Researchers from institutions in Germany have seen their publications in Taylor & Francis journals cited worldwide, mentioned on social media, inform public policy and generate news coverage. Providing your library users with access to this content can help in-



crease the impact of their research and lead to vital world-changing discoveries.

Find out more about this valuable content at <https://think.taylorandfrancis.com/german-research/>

Taylor & Francis have digitized over 200 years of academic research contained within our journals to make access to this vital research as easy as reading today's articles. These historic discoveries are still impacting modern research, with content in our archives having over 1.3 million citations in the last 5 years!

Find out more about our archives at <https://think.taylorandfrancis.com/oja/>

### Primary Source Collections

Routledge, Taylor & Francis' suite of digital Primary Source Collections covers a range of subjects



and themes with **over 5.9 million pages** of primary source content to help empower research, teaching, and learning. With *South Asia Archive*, *Secret Files from World Wars to Cold War*, *Cold War Eastern Europe*, and *War, State and Society*, there's something for everyone.

You can now take advantage of the newly developed teaching aids and support services, which are available to users during free trials and after purchase. Bring history to life by watching our mini-series *A Living Archive*. These short stories are based on true events that are documented in our *War, State and Society* and *Cold War Eastern Europe* collections. Lastly, be sure to look for the launch of the final module of *Cold War Eastern Europe* this year. As always, you may request a free 30-day trial of these collections for your institution at any time.

<https://librarianresources.taylorandfrancis.com/product-info/digital-products/primary-source-collections/>

### Provide your researchers with the best content while managing your budget

To help you manage your budgets at this difficult time we have a range of pricing solutions available across our journals, archives and Primary Source Collections. Contact us to find out more

<https://go.taylorandfrancis.com/l/111042/2020-03-09/6d4jtc>

### Open Access options

Do you want to provide your researchers with open access publishing support and comply with funder and institutional mandates? Our open access team can work with you to develop a solution which meets your needs, including memberships, Research Dashboard access and F1000 Research institutional gateways.

Our Research Dashboard provides you with insight of articles published by your authors. With greater visibility of your institution's research output and article metadata, it can be used to support both green and

gold open access. When used as part of an open access membership it helps you manage your open access funds.

<https://librarianresources.taylorandfrancis.com/product-info/open-access/>

### Taylor & Francis eBooks

Taylor & Francis eBooks (<https://www.taylorandfrancis.com/>) is an online digital platform that offers a comprehensive collection of eBooks written by a world-renowned and award-winning network of editors and authors. It is a single destination for eBooks with increased functionality and an improved user experience to meet the needs of our customers.

Library users can access millions of pages of rich content from a full range of academic disciplines – from Archaeology to Veterinary Medicine.

Taylor & Francis eBooks also includes ready built eBook collections (<https://www.taylorandfrancis.com/collections>) on a variety of subjects including Artificial Intelligence, English Language Learning and Social Psychology. Also available are our netBASEs which are collections based around STEM subjects, such as: ENGnetBASE, FOODnetBASE, FORENSICnetBASE and STMnetBASE.

### General Academic Collections

Created by EBSCO librarians, these six eCollections are suitable for smaller academic libraries and consist entirely of general academic content titles appropriate for undergraduate level courses. The collections are based around the following subjects:

- Business & Social Science
- Fine Arts & Music
- History
- Performing Arts & Media Studies

The screenshot displays the Taylor & Francis Collections website. At the top, there is a search bar and a navigation menu. The main heading is "All Collections" with a sub-heading "Choose from subject areas spanning from Science, Technology, Engineering, Medicine, Humanities and Social Science." Below this, there is a search bar. Three collection cards are visible:

- AGRICULTUREnetBASE**: This collection is a part of newly developed specialist to meet the needs of agricultural and allied industries. It includes materials from the acclaimed series: Genetics, Bioreactors, Chromosomes, Engineering and Crop Improvement, along with related studies on: animal crops, horticulture, forestry, soil fertility, crop physiology, and food security.
- AI and Machine Learning**: This collection encompasses 200+ titles and covers the growing field of combining Artificial Intelligence and Machine Learning. Our publications in this area range from fundamental and theoretical articles to practical applications. The collection includes books, journals, and articles on AI and ML. Major coverage is well including: deep learning, neural networks, computer vision, natural language processing and robotics. Books or related applications of AI and Machine Learning such as: business applications of new solutions, regulations, and AI for drug development and healthcare are also included.
- BIOMEDICALSCIENCEnetBASE**: This collection includes subject areas from the fields of life and physical sciences. It also includes books, journals, and articles on: biotechnology, computer-aided drug design, and more. It also includes books, journals, and articles on: drug development and healthcare.

- Philosophy, Psychology & Religion
  - Science & Technology
- <https://www.taylorfrancis.com/collections>

### SDGO

**Students are working on an urgent need for a sustainable tomorrow: help them with it today.**

*Sustainable Development Goals Online* (<https://www.taylorfrancis.com/sdgo/>) is a multimedia collection of academic resources that will help you integrate sustainability into your courses. It will help you enable your students to address the key challenges and deliver the change they want to through their careers and lives.

Key Features include:

- More than 10.000 book chapter and over 1.000 journal articles covering all 17 of the UN's Sustainable Development Goals.
- Teaching & Learning material created by some of our expert authors, including case studies, lesson plans, reading lists, video and audio.



- Browse by goals, or content type. Content is available as PDFs or HTML and rendered in your browser.
- At least 2.000 new pieces of content to be added year on year.

<https://www.taylorfrancis.com/sdgo/>

### Digital Products

Discover our diverse portfolio of online platforms, from performance archives to chemistry databases, historical resources and online encyclopaedias. These resources will open up exciting research opportunities for students and scholars alike – redefining the online library. And with new titles added regularly, your collection can grow under one subscription.

To find out more about each of the digital products, visit the sites below:

Routledge Handbook Online – <https://www.routledgehandbooks.com/>  
 CHEMnetBASE – <http://www.chemnetbase.com/faces/search/SimpleSearch.xhtml>  
 History of Feminism – <https://www.routledgehistoricalresources.com/feminism/>  
 History of Economic Thought – <https://www.routledgehistoricalresources.com/economic-thought/>  
 Routledge Performance Archive – <https://www.routledgeperformancearchive.com/>  
 Routledge Encyclopaedia of Philosophy – <https://www.rep.routledge.com/>  
 Routledge Encyclopaedia of Modernism – <https://www.rem.routledge.com/>  
 English Historical Documents – <https://www.englishhistoricaldocuments.com/>  
 World's Who Who – <https://www.worldwhoswho.com/views/home.html?&authstatuscode=200>  
 Europa World Plus – <https://www.europaworld.com/welcome?&authstatuscode=202>  
 Europa World of Learning – <https://www.worldoflearning.com/views/home.html?&authstatuscode=202>

Please get in touch if you have any questions about our products and we look forward to seeing you in Bremen next year.

### Contact Us:

**Journals: Paul Stoiber**

Paul.Stoiber@tandf.co.uk

**eBooks: Cristina Sanchez**

cristina.sanchez@tandf.co.uk



## scholars-e-library wächst kontinuierlich mit neuen Verlagen

Stand D009

### Die Verlage Hamburger Edition und Evangelische Verlagsanstalt sind neue Partner auf der über utb angebotenen E-Book-Plattform scholars-e-library

Programmerweiterung durch Kooperation. Das bisher schon breit gefächerte Fachbereichsangebot der scholars-e-library wird nun durch die Hamburger Edition und die Evangelische Verlagsanstalt programmatisch weiter verstärkt. Nutzer/-innen von Bibliotheken stehen somit über 8.000 E-Books aus 22 Verlagen digital auf einer gemeinsamen Plattform zur Verfügung. Das breite Portfolio umfasst schwerpunktmäßig Titel aus den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Die Hamburger Edition ist der Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung (HIS). Die Geschichte und Gegenwart der Gewalt in einer globalisierten Welt ist ein zentrales Thema im Programm der Hamburger Edition. Veröffentlichungen über die Dynamik von Gewaltprozessen, über terroristische und sexuelle Gewalt und imperiales Gewalthandeln prägen das Programm ebenso wie Forschungen zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik oder völkerrechtliche Untersuchungen der Genozide z. B. in Ruanda und Bosnien. Schwerpunkte des Programms sind ebenso demokratietheoretische Analysen, Veröffentlichungen zum Verhältnis von Demokratie und Staatlichkeit sowie wirtschaftssoziologisch geprägte Auseinandersetzungen mit dem gegenwärtigen Kapitalismus und der Geldpolitik. Als wissenschaftlicher Verlag für historisch und theoretisch informierte Sozialwissenschaften, für Geschichts- und Politikwissenschaft und deren Schnittpunkte, veröffentlicht die Hamburger Edition Monografien, Sammelbände und Essays. Der Verlag hat sich in diesem wissenschaftlichen Spektrum sowohl in der Fachwelt als auch in der interessierten Öffentlichkeit einen Namen gemacht.

Die Evangelische Verlagsanstalt (EVA) in Leipzig ist einer der großen konfessionellen Verlage Deutschlands und verlegt theologische Fachbücher sowie religiöse Sachbücher. Etwa 170 Neuerscheinungen pro Jahr umfasst derzeit das Buchprogramm, über 850 Titel sind lieferbar. Neben dem Handkommentar zum Neuen Testament, der Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen und der renommierten Serie Biblische Gestalten bietet die EVA an die 20 weitere Buchreihen, Werkausgaben zu Luther und Melanchthon sowie ei-

# Hamburger Edition

Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig [www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

ne Vielzahl von Einzeltiteln, die das Gesamtgebiet der Theologie abdecken.

Ein Ende des Programmwachstums ist nicht in Sicht. 2021 werden weitere Verlage Partner der scholars-e-library. Aktuell arbeitet die Verlagskooperation utb mit Hochdruck an der Zusammenführung der Lehrbuch-Plattform utb-studi-e-book und der scholars-e-library zum Jahresbeginn 2021. Die geplante neue Plattform wird im ersten Schritt das digitale Angebot der 22 scholars-Verlage und der utb technisch zusammenführen und in einer eLibrary zur Verfügung stellen. Geplant sind weitere Ausbaustufen, um Lehre und Wissenschaft an den Hochschulen zu unterstützen. Die bestehenden Lizenzierungsangebote, wie z.B. das Gebührenmodell bei utb-studi-e-book bleiben erhalten. Erhalten bleibt auch das erfahrene utb-Serviceteam: Andrea Euchner (Vertrieb) und Tanja Klapputh (Technischer Support) werden auch für die

## scholars-e-library

neue Plattform die Ansprechpartnerinnen für alle Anliegen von Bibliothekar/-innen sein.

Mit der Firma Atypon hat utb einen herausragenden Partner gefunden, der sowohl neue technische Formate mitdenken, als auch die Sichtbarkeit der Titel durch ein kluges Metadatenmanagement deutlich erhöhen kann. Als internationaler Anbieter ist Atypon in besonderer Weise in der Lage, den Vertrieb von Informationen und Wissen für Hochschulen weiterzuentwickeln, Erfahrungen aus der globalen Wissen-



Dr. Jörg Platiel



Andrea Euchner



Tanja Klapputh

Fotos: © utb

schaftscommunity aufzunehmen und die Grenzen zwischen Lehrangebot und wissenschaftlicher Literatur zunehmend aufzuheben.

„Durch das breite Studienbuchprogramm der utb sind wir seit Jahren ein guter und verllässlicher Partner für Hochschulen, deren Bibliotheken und andere Institutionen. Mit der starken und bekannten Marke utb werden Kompetenz und versierte Didaktik verbunden. Zusammen mit den renommierten Marken der beteiligten Verlage sind wir das mittelständische Gegen-

gewicht zu den weltweit agierenden Konzernverlagen. In den letzten Jahren sind wir durch zahlreiche neue Partnerverlage deutlich gewachsen und sind offen für alle weiteren Optionen und Herausforderungen. Die Ausweitung des Programms ist auch für Bibliotheken sinnvoll und attraktiv: Qualitativ hochwertige und verlässliche Inhalte werden gebündelt effektiver vermarktet und können gemeinsam besser sichtbar gemacht werden“, so utb-Geschäftsführer Jörg Platiel zu den Vorteilen für Wissenschaft und Lehre.

#### Die Verlage der E-Book-Plattform scholars-e-library (Stand Juni 2020)

Verlag Barbara Budrich, Opladen · Toronto  
EVA Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig  
facultas mit Maudrich Verlag, Wien  
Wilhelm Fink Verlag, Paderborn mit mentis Verlag, Paderborn  
Hamburger Edition, Hamburg  
Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen mit expert verlag  
Ernst Reinhardt Verlag, München · Basel  
Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn  
TVZ Theologischer Verlag Zürich, Zürich  
UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz  
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen mit Böhlau, Wien, Köln  
von Halem Verlag, Köln  
wbv, Bielefeld  
Wochenschau mit Debus, Frankfurt a. Main

#### Links:

[www.scholars-e-library.de](http://www.scholars-e-library.de)  
<https://www.utb.de/bibliotheken/scholars-e-library/die-scholars-verlage/>  
<https://www.utb.de/bibliotheken/scholars-e-library/partner-bibliotheken/>  
[www.utb-studi-e-book.de](http://www.utb-studi-e-book.de)  
<https://www.hamburger-edition.de>  
<http://www.eva-leipzig.de>



**UTB GmbH/Susanne Ziegler**

Kontakt: [ziegler@utb.de](mailto:ziegler@utb.de)  
Tel: 0711-7829555-12

## 5 Jahre Wiley Usage Based Collection Management (UBCM)

Stand B21

### Die Mischung aus Streaming und Kauf mit viel Inhalt für die Leser und validen Nutzungsdaten für die Bibliotheken

Das Usage Based Collection Management, kurz UBCM, ist das Evidence Based Selection Model (EBS) von Wiley. Menschen mögen Abkürzungen und Sicherheit. Daher gilt wohl auch, was in Wikipedia zu EBS steht: „EBS hat sich am Markt durchgesetzt und wird von allen namhaften Nutzfahrzeugherstellern serienmäßig angeboten.“ Nein, Sie lesen jetzt nicht die neue Auto-B.I.T., sondern b.i.t.online, aber was offenbar für das Elektronische Bremssystem und dessen Verbreitung gilt, kann auch für das EBS von Wiley gesagt werden: Aufgrund seiner Vorteile für die Leser/-innen und Bibliotheken ist UBCM das dominierende Erwerbungsmodell für Wiley Online Books geworden. Die Vorteile liegen auf der Hand bzw. den Servern der Wiley Online Library:

- Leser/-innen haben ad-hoc Zugriff auf alle 22 Tausend Online Books aus allen Fachbereichen.
- Der Zugriff gilt für einen längeren, vereinbarten Zeitraum, in der Regel 12 Monate.
- Die digitalen Bücher sind DRM-frei und können offline gelesen werden.
- Bibliotheken können die Titel in ihre Kataloge/Discovery Services einbinden.
- Bibliotheken können Nutzungsdaten ermitteln und auswerten und auf deren Basis Erwerbungsentscheidungen treffen.
- Je nach Budget bleiben signifikante Titelmengen im dauerhaften Zugriff erhalten.

Erstmals für das Kalenderjahr 2015 hatte Wiley Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) das UBCM als Lösung für die evidenzbasierte Erwerbung (EBS) digitaler Bücher angeboten. Seinerzeit war es ein Pilotprojekt, denn bis dato konnten die damals ca. 17.000 Online Books (oBooks) auf Wiley Online Library entweder als „pick and choose“ oder im Rahmen statischer Fachgebietssammlungen erworben werden. Ein EBS Modell stand zu dieser Zeit nicht zur Verfügung. Heute bietet Wiley mehr als

22.000 oBook<sup>1</sup> an, die nach dem EBS Modell erworben werden können.

Die Einführung dieses besonderen Erwerbsmodells stellte den Verlag jedoch zunächst aus kommerzieller Sicht vor einige Herausforderungen bei der Ermittlung und Umlegung der Preise auf die einzelnen Buchtitel. Denn anders als bei den seinerzeit schon verfügbaren Kauf- und Abonnementmodellen, gibt es bei UBCM eine zeitliche Phase mit Zugriff auf alle Titel und danach eine Phase mit Zugriff auf die durch die

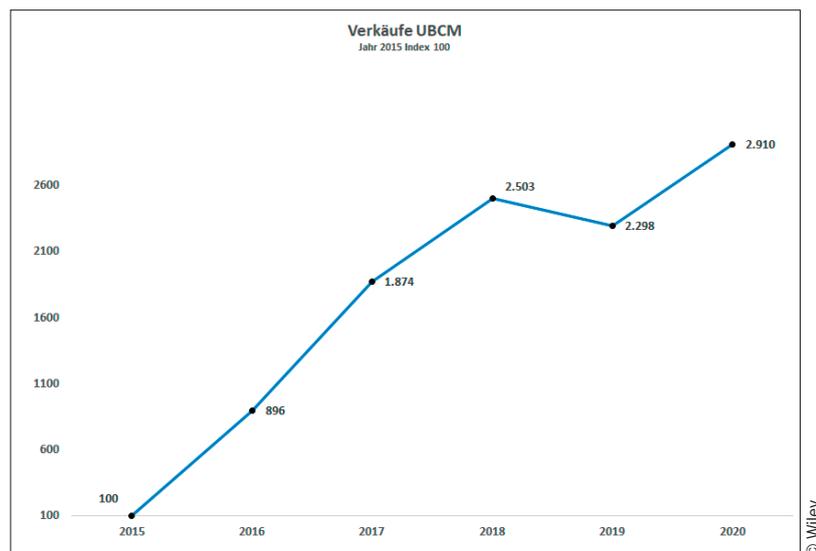


Diagramm 1: Entwicklung der Käufe des Wiley UBCM durch Bibliotheken in D-A-CH, 2015 als Index 100.

Bibliothek für die dauerhafte Erwerbung ausgewählten Buchtitel.

Wiley startete schließlich mit einer Bibliothek aus Südwest-Deutschland ein Pilotprojekt am 1. Januar 2015 und schaltete einige Buch-Kollektionen für das UBCM frei. Rasch folgten weitere Bibliotheken und das UBCM entwickelte sich zum dominierenden Erwerbungsmodell für Wiley oBooks. (Diagramm 1)

Das Diagramm zeigt die bisherige Entwicklung der Käufe durch die Bibliotheken von 2015 bis zum Li-

<sup>1</sup> Obooks umfassen vorwiegend Titel mit akademisch-wissenschaftlichen Inhalten, einige haben durchaus Lehrbuchcharakter, jedoch enthält die Reihe keine klassischen Lehrbücher.

oBook Titelpreisliste: <http://wileyonlinelibrary.com/onlinebooks-list>

Quellen, für Fussnoten: <https://www.wiley.com/learn/librarysolutions/UBCM-collections.html>

## **Die Open Access-Transformation in Deutschland aus Sicht der Wissenschaftler/-innen: Diskussion zum Ergebnis von Wiley Autoren-Umfragen**

Das erste transformative *Publish & Read Agreement* zwischen Projekt DEAL und Wiley ist seit Januar 2019 in Kraft. Die Vorteile für Wissenschaftler/-innen liegen auf der Hand: Angehörige der mehr als 800 teilnahmeberechtigten deutschen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen haben freien Zugriff auf alle auf Wiley Online Library angebotenen Zeitschriften. Außerdem können sie ihre Veröffentlichungen in Wiley-Zeitschriften Open Access publizieren; die Publikationskosten werden dabei zentral von den Institutionen abgewickelt. Die transformative Komponente kommt bei den hybriden Zeitschriften zum Tragen: eine „Publish and Read (PAR)“-Gebühr ersetzt hier die *Article Publication Charge*, die zentral von der Bibliothek durch ihren *Account* abgewickelt wird. Bei der Kategorie der goldenen Zeitschriften wird ein APC mit 20% Rabatt erhoben und zentral durch ein *Wiley Open Access Account* abgerechnet.

Es liegt auf der Hand, dass die Autor/-innen eine zentrale Rolle für das Gelingen der angestrebten Open Access Transformation spielen. Wie bewerten also die Autorinnen und Autoren die Chancen und Herausforderungen von Projekt DEAL, und welchen Stellenwert nimmt Open Access für sie beim Publizieren ein? Wieso entscheiden sich manche Wissenschaftler/-innen trotz verfügbaren DEAL-Fördermitteln gegen eine Open Access-Publikation?

Im Webinar präsentieren wir Ihnen die Ergebnisse von mehreren Autoren-Umfragen, die wir vor Kurzem durchgeführt haben. Im Anschluss stellen wir unsere Lösungsansätze zur Diskussion und analysieren, welche Schritte notwendig sind, um die Open Access-Transformation in Deutschland gelingen zu lassen.

Melanie Lehnert-Bechle, Associate Marketing Director, Wiley-Projekt DEAL

Eva-Maria Scheer, Senior Customer Success Manager, Wiley-Projekt DEAL

zenzjahr 2020. Aufgrund der Vorteile dieses Erwerbungsmodells und nicht zuletzt durch die aktuell steigende Nachfrage durch immer mehr „digitale Semester“, stieg der Anteil am Gesamtumsatz von eBooks kontinuierlich an. Auch große Unternehmenskunden entdecken dieses Modell vermehrt für ihre Organisationen. UBCM Käufe haben somit den Kauf einzelner eBook Titel „pick and choose“ fast vollständig abgelöst.

Nicht unerwähnt bleiben sollen aber auch die Herausforderungen solcher Modelle für die Bibliotheken und Nutzer. So erfordert die Nutzung von EBS-Modellen generell spezielle Berücksichtigung bei der Katalogisierung. Wird das UBCM nicht kontinuierlich von der Bibliothek angeboten, sehen sich die Leser/-innen mit einem fluktuierenden Bestand an lesbaren Buchtiteln konfrontiert.

Dennoch, wie die eingangs zusammengefassten Vorteile vermuten lassen, beruht der vorgenannte Erfolg von UBCM offenbar auf zwei unschlagbar positiven Komponenten: Die Leser/-innen haben 12 Monate Zugriff auf alle Inhalte. Danach kann die Bibliothek gezielt Titel anhand von Nutzungsdaten für den dauerhaften Zugriff auswählen.

Aufgrund der COVID-19-Situation und vielen Anfragen von Bibliotheken wurde das UBCM von März bis Ende April 2020 auch mit kürzeren Laufzeiten von z. B. neun, sechs oder drei Monaten angeboten. Wiley prüft zur Zeit, ob dieses neue UBCM Laufzeitenmo-

dell unseren Kunden auch zukünftig zur Verfügung gestellt werden kann. Mittlerweile nutzen mehr als 50 Bibliotheken in D-A-CH das UBCM. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass flexible Erwerbungsmodelle basierend auf dem realen Nutzungsverhalten von Forschern, Autoren und Angestellten sowie der digitale Zugriff auf wissenschaftliche Inhalte wegweisend sind für die Zukunft digitaler Bücher.



**Heiko Brandstädter**

Regional Sales Manager  
Central Europe

Heiko Brandstädter ist seit 2011 für Wiley im Verkauf tätig. Seit 2016 verantwortet er mit einem Team von Key Account Managern den Verkauf für D-A-CH, Ost-Europa, Russland und Zentralasien.

**WILEY**

## Die Chancen der digitalen Transformation nutzen

Stand B22

**Thomas Niemann, Head of Sales & Marketing für den Geschäftsbereich Legal, Wolters Kluwer Deutschland**

Nicht erst seit der Corona-Krise ist klar, dass die digitale Transformation stetig voranschreitet und sämtliche Branchen vor neue Herausforderungen stellt. Es wird aber genauso klar, welche weitreichenden Chancen Digitalisierung mit sich bringt – das stellen auch Bibliotheken fest, die Juristen und Verwaltungsfachleute dabei unterstützen können, ihre Effizienz zu steigern und sich auf ihre Kernkompetenzen zu fokussieren. Die Digitalisierung kann sie dabei unterstützen.

Dass Technologie der Schlüsselfaktor ist, um im Rechtsmarkt der Zukunft zu bestehen, ist mittlerweile kein Geheimnis mehr. Auch unsere weltweite [Future Ready Lawyer Studie 2020](#), die unter Juristen in Kanzleien, Rechtsabteilungen und bei Rechtsdienstleistern in Europa und den USA die Trends und den Wandel im Rechtsmarkt untersucht hat, kam zu diesem Schluss. Um den Rechtsmarkt bei der Digitalisierung zu unterstützen, haben wir bei Wolters Kluwer unsere Strategie ganz klar auf den digitalen Wandel ausgerichtet. Die digitale Transformation bietet Juristen weitreichende Chancen, um produktiver und effizienter arbeiten zu können. Selbstverständlich bringt sie auch neue Herausforderungen mit sich, die es zu bewältigen gilt. Um diese Anforderungen zu meistern, stellen wir unseren Kunden ein besonderes Angebot mit zahlreichen Produkten und Lösungen auf Wolters Kluwer Online bereit. Hier bieten wir führende Fachinformationen renommierter Autoren von Carl Heymanns, Luchterhand, Carl Link und Werner in digitaler Form und mit Hilfe modernster Recherche-Funktionalitäten für die tägliche juristische Praxis an. Diese sind sowohl in praxisnahen Modulen nutzbar als auch in Printform bestellbar. Damit bietet Wolters Kluwer Online deutlich mehr als eine herkömmliche Rechercheplattform: Hochwertige Inhalte, Tools und Services sind praxisgerecht auf die Mandats- und Fallbearbeitung zugeschnitten.

In unseren Expertenlösungen wie **CaseWorx Bau-recht** oder **eGovPraxis** für Sozialämter verbinden wir profunde Expertise in klar definierten Fachgebieten mit Technologie und Services: Arbeitsprozesse in der juristischen Fallbearbeitung werden digital abgebildet, wodurch effizienteres Arbeiten ermöglicht wird, um bessere Ergebnisse zu erzielen.

Allgemeintätige Anwälte stehen vor der Herausfor-



derung, ein breites Beratungsspektrum abzudecken – umso wichtiger ist es, sich hundertprozentig auf rechtssichere Inhalte verlassen zu können. Digitale Arbeitshilfen sind vermehrt verfügbar, um in der täglichen Arbeit zu unterstützen und Entscheidungshilfen schnell und effizient nutzen zu können.

### Produktivität und Effizienz auch in Krisenzeiten

Täglich müssen wir uns aktuell mit immer neuen Entwicklungen rund um den Corona-Virus auseinandersetzen – und die Unsicherheit bleibt: Wie wirkt sich die Krise auf Gesellschaft, Gesetzgebung und Rechtsprechung aus? Was bedeutet sie für die juristische Arbeit?

Juristen sind hier zum Teil täglich mit neuen Entwicklungen konfrontiert. Gerade unter diesen außergewöhnlichen Umständen ist Reaktionsgeschwindigkeit besonders wichtig. Das unterstützen wir mit unseren digitalen Angeboten. Mit zahlreichen hochrelevanten Updates begleiten wir Juristen und Verwaltungsfachleute dabei, die rechtlichen Aspekte der Krise jederzeit fest im Griff zu haben. Auch für viele Anwälte, Unternehmensjuristen, Notare und Juristen sowie Mitarbeiter im Öffentlichen Dienst bedeuten die veränderten Arbeitsbedingungen in Zeiten von Corona einen tiefen Einschnitt. Im Rahmen unserer **Soforthilfe fürs Homeoffice** können unsere digitalen Module

zwei Monate kostenfrei genutzt werden. So kann auch die Arbeit von zu Hause effizient und rechtssicher gestaltet werden.

### Corona-Update Zivilrecht und Arbeitsrecht

Das Update Zivilrecht in der **Anwaltspraxis Premium** beinhaltet u. a. Beiträge zum Familien- und Mietrecht. Das Update Arbeitsrecht, enthalten in den Modulen **Anwaltspraxis Premium** und **Arbeitsrecht**, informiert über Kurzarbeit, gesetzliche Änderungen sowie Ausgangssperre und Homeoffice. Corona und die entsprechende Gesetzgebung werfen zahlreiche arbeitsrechtliche Fragen auf, zu denen der aktuellste Stand in unseren Fachmodulen zu finden ist. Im Premium-Modul bieten wir außerdem aktuelle Online-Seminare zur Corona-Krise, die dauerhaft abrufbar sind, an.

Dazu gehören:

- Die wichtigsten Fragestellungen in arbeitsrechtlichen Mandaten.
- Strafprozesse und Corona – Was Rechtsanwälte jetzt wissen müssen.

### Alle Online-Seminare sind gemäß § 15 FAO als Fortbildungsveranstaltung geeignet.

Alles Wissenswerte zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die juristische Arbeit wie Updates, Experten-Interviews und aktuelle Beiträge stellen wir auf Wolters Kluwer Online bereit. In unserem Blog geben wir immer ganz aktuell einen Überblick zu den wichtigsten Themen. Dazu gehören auch die Einschätzungen renommierter Autoren und Experten aus erster Hand: Was wird relevant im Arbeitsrecht, im Insolvenzrecht, im Baurecht und in anderen Rechtsgebieten, die von der Corona-Krise betroffen sind?

[wolterskluwer-online.de/corona](https://wolterskluwer-online.de/corona)

[wolterskluwer-online.de/corona-behoerden](https://wolterskluwer-online.de/corona-behoerden)



## Dietmar Dreier

International Library Suppliers

Seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig.



### Die Rechercheplattform für Bibliotheken

Sämtliche erwerbungsrelevante Fakten auf einen Blick

- Abbildung aller verfügbaren Kaufoptionen:
  - E-Book: Verlagscampuspreise (Pick&Choose)
  - E-Book: ProQuest Ebook Central™
  - Print: Gebundene und kartonierete Ausgabe (inkl. Sondernachlässe)
- Mindestbedingungen für einen Pick & Choose-Kauf
- Hinweis auf Paketzugehörigkeit
- Angabe der URL zum E-Book
- Bereitstellung von MARC-Daten für Einzeltitel oder Titellisten
- Kennzeichnung der Knowledge Unlatched Open Access-Titel

Sind Sie interessiert an EBA/EBS Modellen?  
An Umwandlungen von Print zu E-Book?  
An Sondernachlässen und frei verfügbaren Inhalten?  
Kontakt: [team-e@dietmardreier.de](mailto:team-e@dietmardreier.de)

Diane Korneli-Dreier | [diane.korneli-dreier@dietmardreier.de](mailto:diane.korneli-dreier@dietmardreier.de) | Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 10 | [www.dietmardreier.de](http://www.dietmardreier.de)

## Selbstbedienungsscanner mit Doppelnutzen

Stand D024

Zeutschel bietet für die Aufsichtsscanner zeta und chrome eine Software-Erweiterung an, mit der sich die Geräte einfach an die gängigsten elektronischen Lieferdienste sowie die elektronische Fernleihe anbinden lassen. Zu den unterstützten Lösungen gehören zum Beispiel MyBib eDoc®, MyBib eL® und Subito. Weiterhin ist für beide Scanner ein Lieferdienstmodul für gelegentliche Aufträge verfügbar. Dabei lassen sich Aufträge als PDF-Multipage-Dateien erstellen und beispielsweise an den ZFL-Server abliefern. „Dank dieser Integrationslösungen werden aus dem zeta und chrome Scansysteme mit Doppelnutzen. Neben dem Einsatz als Selbstbedienungsgeräte für Kopier-, Druck- und Scanaufgaben können die Scanner auch für die Digitalisierung von Lehrmaterialien sowie für die elektronische Ausleihe und Dokumenten-Liefersysteme genutzt werden“, erläutert Horst Schmeissing, Vertriebsleiter der Zeutschel GmbH. Mehr Informationen erhalten interessierte zeta- und chrome- Anwender unter der Mail [info@zeutschel.de](mailto:info@zeutschel.de). Für alle Bibliotheken, die noch keinen zeta oder chrome Aufsichtsscanner im Freihandbereich einsetzen, gibt es von Zeutschel und seinen Fachhändlern aktuell attraktive Leasing-Modelle.

### Elektronische Lieferdienste stark gefragt

Die aktuelle Situation erschwert die Arbeit mit den Bibliotheksbeständen. Eine Präsenz vor Ort ist nur eingeschränkt möglich. Entsprechend hoch ist die Nachfrage nach elektronischen Angeboten für die Dokumentenlieferung oder die Fernleihe von Aufsätzen oder Buchkapitel. Zudem steigt der Bedarf an elektronischen Lehrmaterialien.

Einzelne Universitäten haben deshalb ihren lokalen elektronischen Aufsatzlieferdienst bereits ausgeweitet und stellen diesen Studierenden kostenlos zur Verfügung. Zudem können die Nutzerinnen und Nutzer der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland befristet Aufsatzkopien im Rahmen der Fernleihe digital anfordern.

### Ein Gerät für beide Aufgaben

Hierbei bieten die Zeutschel Scansysteme zeta und chrome Bibliotheksverantwortlichen einen doppelten Nutzen. Zum einen eignen sich die Aufsichtsscanner mit ihren Eigenschaften für die Selbstbedienung im Freihandbereich. Zum anderen lassen sich die Geräte in Zeiten mit geringer Nutzungsfrequenz zusätzlich für elektronische Leih- und Lieferaufgaben einsetzen.

Bei diesen Aufgaben unterstützen die Aufsichtsscanner mit einem modernen Bedienkonzept. Über einen seitlich am Gerät angebrachten Touchscreen ist der Scanner intuitiv und barrierefrei bedienbar. Die Menüführung ist selbsterklärend.

Für zusätzlichen Bedienkomfort sorgt die vorinstallierte Software. Diese rückt schief aufgelegte Vorlagen automatisch gerade. Sehr praktisch ist auch die programmgesteuerte „Perfect Book“-Buchfalzentzerung: Die störende Stauchung von Buchstaben in der



*Der Aufsichtsscanner zeta im Hermann-Hesse-Haus in Tübingen*

Mitte des aufgeklappten Buches gehört damit der Vergangenheit an.

Mit diesen Funktionen und einer Standard-Auflösung von 300 ppi in Farbe, die auf 600 ppi erhöht werden kann, erhalten die Anwender qualitativ-hochwertige Images – eine zentrale Voraussetzung für den Einsatz in Dokumenten-Lieferdiensten und in der elektronischen Ausleihe.

Während der zeta Vorlagen bis zum Format A3+ verarbeitet, können mit dem chrome A2+-Dokumente digitalisiert werden.

#### Über Zeutschel:

Mit seinen Scan- und Mikrofilmsystemen leistet die Zeutschel GmbH seit mehr als 55 Jahren im Bibliotheks- und Archivwesen, aber auch in Industrie-Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung einen zentralen Beitrag zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung wertvoller Dokumente. Das Unternehmen ist Weltmarktführer bei Aufsichtsscannern. Ein umfangreiches Sortiment an Software und begleitenden Dienstleistungen unterstützt Bibliotheken und Archive beim Aufbau digitaler Sammlungen im Internet und bei der Umsetzung digitaler Services. Das 1961 gegründete Unternehmen beschäftigt 65 Mitarbeiter und ist in über 100 Ländern mit seinen Produkten und Dienstleistungen vertreten. Alle Zeutschel Produkte sind ‚Made in Germany‘: Die komplette Fertigung und die gesamten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten finden am Firmensitz in Tübingen-Hirschau statt.

#### Firmen-Kontakt

Zeutschel GmbH, Heerweg 2, 72070 Tübingen,  
E-Mail: [info@zeutschel.de](mailto:info@zeutschel.de); Internet: [www.zeutschel.de](http://www.zeutschel.de)

#### Presse-Kontakt:

Zeutschel GmbH, Margot Rauscher,  
Tel.: +49 (0) 7071 / 9706-11,  
Fax: +49 (0) 7071 / 9706-44,  
E-Mail: [margot.rauscher@zeutschel.de](mailto:margot.rauscher@zeutschel.de)

#### PR-Agentur:

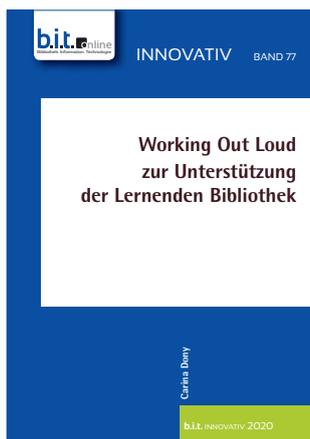
neitzel communications, Jürgen Neitzel,  
Löwenstr. 46a, 70597 Stuttgart,  
Telefon: 0711/ 440 800-63, Fax: 0711 / 440 800-70  
E-Mail: [jneitzel@neitzel-services.de](mailto:jneitzel@neitzel-services.de)



Anzeige

## Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2020

INNOVATIONS-  
PREISTRÄGER  
2020



**Band 77**  
**ISBN 978-3-9821824-0-7**  
**€ 24,50**

Carina Dony

### Working Out Loud zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek

Bibliotheken sind Lernorte. Der interne Organisationsaufbau von Bibliotheken weist hingegen bisher wenige Strukturen einer Lernenden Organisation auf. Um die Bereitstellung von Medien und Informationen für Bibliotheksnutzer aufrechtzuerhalten und stetig an deren Bedürfnissen auszurichten (z. B. im Kontext der fortschreitenden Digitalisierung), bedarf es eines gut ausgebildeten Bibliothekspersonals. Klassische Fortbildungskonzepte gehören ebenso dazu wie der kontinuierliche, persönliche Lernprozess eines jeden Bibliotheksmitarbeiters. Die Methode „Working Out Loud“ kann eingesetzt werden, um diese persönlichen Fähigkeiten auszubauen und eine agile Arbeitsweise anzuregen. Daher wird überprüft, inwiefern Working Out Loud die Lernende Organisation unterstützen kann. Zunächst wird die Methode Working Out Loud und deren Anwendung bei Unternehmen vorgestellt. Dann werden die Kennzeichen von Lernenden Organisationen definiert und auf Bibliotheken angewandt. Angeschlossen wird eine Betrachtung des Zwölf-Wochen-Programms von Working Out Loud und dessen Potential zur Unterstützung der Lernenden Bibliothek.

Bestellungen auf [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

# REZENSIONEN

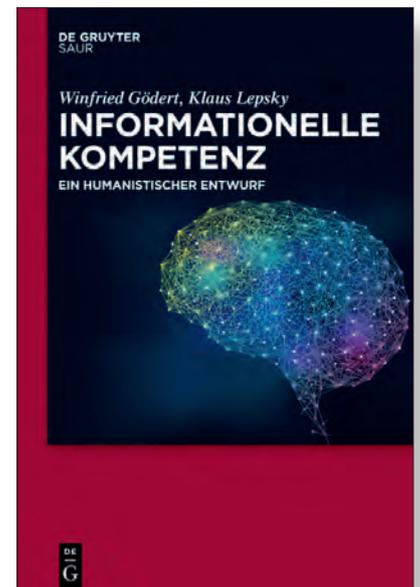
Winfried Gödert, Klaus Lepski:  
**Informationelle Kompetenz.  
 Ein humanistischer Entwurf.**  
 Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2019.  
 XIV, 288 Seiten.  
 ISBN 978-3-11-061738-2.  
 EUR 99,95.

Eigentlich hätte die theoretisch-systematische Fundierung der Informationskompetenz in Deutschland eine prädestinierte Aufgabe der Informationswissenschaft sein können, aber diese hat sich nur sporadisch mit Informationskompetenz befasst, hat das Thema wohl nicht als ein zu ihrem Forschungsbereich gehörendes Forschungsgebiet verstanden. Ausnahmen bilden Studien im Umkreis von Wolfgang G. Stock und die Beiträge von Luzian Weisel für die schulbezogene Konzipierung der Informationskompetenz, ferner um das Jahr 2000 herum Initiativen von Rainer Kuhlen. Insofern versucht jetzt erst das Buch von Gödert und Lepski die Lücke zu schließen und der Informationskompetenz eine systematische, über die engere informationswissenschaftliche Sicht weit hinausgehende Fundierung zu geben.

Winfried Gödert lehrte an der TH Köln mit den Schwerpunkten Informationserschließung und Wissensorganisation, Klaus Lepski lehrt an der TH Köln und ist ausgewiesen auf den Gebieten Informationserschließung und Information Retrieval, Wissensorganisation und Wissensrepräsentation, Computerlinguistik und Automatisches Indexieren. Mit dem vorliegenden Buch wollen sie einer bloß

instrumentell verstandenen, auf Fertigkeiten abzielenden Informationskompetenz vorbeugen und Konsequenzen für ein informationell selbstbestimmtes Verhalten in einer Zivilgesellschaft aufzeigen. Das Buch intendiert indes weniger eine differenzierte Auseinandersetzung mit Informationskompetenz, sondern es geht den Autoren primär um das autonom handelnde Subjekt und um dessen Handeln, das „auf informationellen Prozessen, die als kognitive Vorgänge im Menschen selbst und durch seine Beziehungen innerhalb der Welt [...] beschrieben werden können.“ Vor uns liegt also eine grundlegende, theoretisch ausgerichtete Studie, die essentielle Fragen zu stellen und Antworten darauf zu geben versucht, wie das Individuum unter Wahrung Informationeller Autonomie die Gestaltung freier sozialer Gemeinschaften beeinflussen könne. Einige dem Rezensenten als bemerkenswert erschienene Aspekte sollen herausgestellt werden.

Ihrem Gedankengang legen die Autoren ein Menschenbild zugrunde, das nicht eindimensional ist, sondern ihnen gilt das menschliche Denken, Fühlen und Handeln als zu komplex, als dass beispielsweise die Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz (KI) – wie sie z.B. beim Maschinellen Lernen oder bei dem Sprach- und Übersetzungssystem DeepL angewandt werden – dem Individuum gerecht werden könnten. Zwar gehen sie von einem rationalen Wissensverständnis aus, jedoch seien bei der kognitiven Informationsverarbeitung auch nicht-rationale Vorgänge



relevant. Die „Computermetapher“, der zufolge die Vorgänge der kognitiven Informationsverarbeitung durch Rückgriff auf ein informationstechnisches Verständnis von Information interpretiert werden, greife zu kurz. Bei der Nachrichtenübermittlung käme es auf den Kontext an und der würde bei einem bloß nachrichtentechnischen Verständnis von Information vernachlässigt. Beispielsweise seien die historische, kommunikative und vor allem die kognitive Dimension bei der Informationsverarbeitung ebenso wichtig. Abhängig seien alle damit verbundenen Aktivitäten von einer strukturdeterminierten kognitiven Struktur, innerhalb derer die Information nicht passiv verarbeitet, sondern aktiv erzeugt werde – die Autoren bezeichnen diese Fähigkeit kognitiver Strukturen zur laufenden Überprüfung, Veränderung und Anpassung als „kognitive Plastizität“. Gödert/Lepski re-

kurrieren auf Invarianten der Informationellen Kompetenz, hier auf eine für alle Menschen übereinstimmende kognitive Repräsentation von Begriffen. Darauf verwenden sie viel Mühe, verlangen dem Leser ein hohes Maß an Zuwendung zum Text ab. Dazu ziehen sie einflussreiche Theorien u. a. von Chomsky, Wittgenstein, Popper, Searle, Kuhn, Halbwachs und Weizenbaum heran, um nur einige Namen zu nennen. Sie bewegen sich also in einem philosophisch und informationstheoretisch weiten Horizont, der die Lektüre über weite Strecken höchst anregend gestaltet.

Das Konstrukt „Informationelle Kompetenz“ entwickeln sie im Gegensatz zur Turing-Maschine – dem bekanntesten Beispiel für ein rein informationstechnisch verstandenes Informationsverarbeitungssystem, das weder einen Kontext kenne noch eine darauf bezogene Kommunikation. Information sei aber Teil selbstreferentieller Systeme eines autopoietischen Systems und Grundlage für kognitive Prozesse. Gebunden sei dies alles an die Strukturdeterminiertheit des kognitiven Systems. Bei fehlender Autonomie müsse von Informationeller Bevormundung mit der Folge Informationeller Abhängigkeit gesprochen werden. Diese Sorge der Autoren klingt im Buch immer wieder durch, sie befürchten – durchaus zu Recht – die steigende Abhängigkeit von vorgegebenen Algorithmen. Die Informationelle Kompetenz sei jedoch untrennbar verbunden mit dem Begriff der Informationellen Autonomie, also dem Zweck des selbstbestimmten Handelns und Wissenserwerbs: „Informationelle Kompetenz ist gelebte Informationelle Autonomie“. In diesem Sinn sei Informationelle Kompetenz die Voraussetzung für die Ausbildung von Informationskompetenz. Diese sehen sie als einen auf Kriterien und Parameter gestützten Teilbereich der Informationellen Kompetenz. Sie zielen vor allem auf Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es gestatten, zeitgebundene informationelle Aufgabenstellungen sachgerecht zu bearbeiten. Informationelle Kompetenz schließe dem-

gegenüber die Fähigkeit ein, zwischen Form und Inhalt, zwischen Repräsentation und Repräsentiertem unterscheiden zu können. „Informationelle Kompetenz in Aktion“ beinhalte die Fähigkeiten zum Abstrahieren und plausiblen Schlussfolgern, vor allem auch im Hinblick auf die Fake News-Debatte, die von einem kollektiven Verlust der Fähigkeit geprägt sei, mittels Plausibilität selbst zu schlussfolgern. Man solle sich um eine Stärkung der individuellen Beurteilungsfähigkeit, um Informationelle Kompetenz als gelebter Informationeller Autonomie bemühen.

Bezüglich des Suchens und Findens von Information bieten die Autoren ebenfalls bedenkenswerte Ausführungen, so zum Problem der Unvollständigkeit von Suchergebnissen. Sie empfehlen als Problemlösung die eigenständige Überprüfung der Ergebnisse und die Herstellung von Plausibilität, also der Berücksichtigung von Kriterien für die Stimmigkeit von Ergebnissen. Im Hinblick auf die Medialisierung des Wissens vertreten sie eine kritische Position, insofern auch zu den Digitalisierungsbestrebungen in Schule und Unterricht, so wie sie gegenwärtig, ihres Erachtens verkürzt auf informationstechnisches Know-how, propagiert werde. Wenn Medialisierung eine verstärkte kognitive Anregung bieten sollte, müsse sie über angereicherte Eigenschaften verfügen und dürfe gleichzeitig nicht auf die Strukturrepräsentation der klassischen Medienformen verzichten. Hinsichtlich des Einsatzes von Multimedia verweisen sie auf die Cognitive Load Theory, entwickelt von den australischen Kognitionsforschern Sweller und Chandler: wenn die Anforderungen der medialen Form zu wenig Kapazität für die Beschäftigung mit den Inhalten übrig ließen, stoße die lernbezogene Belastbarkeit des kognitiven Systems an Grenzen.

Gödert/Lepsky befürchten den Weg hin zum Dataismus, also zum bedateten und vermessenen Menschen. Dieser würde dabei nicht mehr anhand seines Selbstwerts, sondern über eine Vielzahl von Parametern beurteilt.

In der Wissenschaft sei das fast schon der Normalfall, der sich bei Berufungsverfahren, der Vergabe von Forschungsmitteln oder im Einsatz von Impact Factor, H-Index, Peer Review, Scoring oder Rankings als zentralen Instrumenten der Szientometrie und Informatik zur Vermessung der digitalen Welt offenbare. Die algorithmische Auswertung digitalisierter Daten eröffne also ein völlig neues maschinelles Wissen, das dann als Resultat einer algorithmischen Auswertung medialisierter Daten zu verstehen wäre, aber nicht mehr als Ergebnis kognitiver Leistungen. Daten seien aber erst in einem Kontext bedeutungsvoll, unterlägen also der Theoriebindung. Suchmaschinen würden in der Regel eine systematische Einordnung des Wissens in größere Zusammenhänge nicht leisten. Kontextualisierung, die Suche nach Analogien und die Überprüfung durch Plausibilität seien zentrale Kriterien Informationeller Kompetenz. Dass es enorm wichtig ist, den Kontext von Daten zu beachten, belegte kürzlich die Diskussion über den Umgang mit Corona-Daten: Es gehe darum, dass man zur Einordnung von Daten (hier: Fallzahlen zum Corona-Virus) sehr viel mehr wissen und kennen müsse als nur die bloßen Zahlenwerte, um mit ihnen wirklich etwas anfangen zu können. Wenn Daten also aus solchen Kontexten herausgerissen werden, kann nicht von Informationeller Kompetenz im Sinne von Gödert und Lepsky gesprochen werden. Sie befürchten zudem eine sich ausbreitende Fragmentierung des Wissens: „Häppchen und Portionen verdrängen Kontext und Zusammenhänge“, Wissen reduziere sich auf das Abrufen von fragmentierten Informationseinheiten, begleitet von einer Abwertung der Kenntnisse über Zusammenhänge. Die in Hochschulbibliotheken beliebten Coffee Lectures sehen sie insofern kritisch, weil man bei einer Tasse Kaffee in 15 bis 30 Minuten keine Informationskompetenz geschweige denn Informationelle Kompetenz entwickeln könne.

Das Buch ist ungeachtet des ernstesten Bestrebens um eine abstrakt-theore-

tische Argumentation und Gedankenführung nicht wertfrei, sondern bewegt sich in einem auch durch verschiedene Bezüge zu philosophischen, informationstheoretisch-kognitiven und soziologischen Denkrichtungen ausgerichteten normativen Bezugsrahmen, der – grob gesagt – das mündige, informationell kompetente Individuum in einer freien Zivilgesellschaft anvisiert, das sich der drohenden digitalen Entmündigung durch KI mit ihren algorithmengesteuerten Verfahren und Mustern widersetzen kann. Es handelt sich also mit Recht um einen „humanistischen Entwurf“. Allerdings sollte dann statt von Informationeller „Kompetenz“ vielleicht besser und treffender von Informationeller „Bildung“ gesprochen werden – das eigentlich scheint es zu sein, was die Autoren nach dem Eindruck des Rezensenten anstreben.

Zentrale Anwendungsfelder Informationeller Kompetenz seien demnach das Bewerten, Entscheiden und Handeln. Die Autoren widmen sich aber auch dem zentralen Problem der Informationellen Selbstbestimmung oder Abhängigkeit. Die Informationelle Selbstbestimmung sei ein seinerzeit vom Bundesverfassungsgericht fixiertes unveräußerliches Menschenrecht, im Rahmen der Informationellen Autonomie. Informationelle Autonomie und Selbstwertgefühl des

Einzelnen, dieses nehme eine zentrale Rolle im modernen Verständnis des Humanismus ein: „Mit Informationeller Autonomie verbinden wir freie Entscheidungen und freies Handeln.“ Der Informationelle Terrorismus strebe die Aufhebung der Informationellen Autonomie als einer individuellen kognitiven Eigenschaft an.

Kritisch anzumerken wäre, dass sich Gödert/Lepski mit der Informationskompetenz nicht vertieft auseinandersetzen, die umfangreiche Fachliteratur nicht berücksichtigen. Demzufolge unterlegen sie ein reduziertes, dem Erkenntnis- und Diskussionsstand nicht angemessenes Verständnis von Informationskompetenz als lediglich instrumenteller, zeitgebundener Herangehensweise. Auch die neuere Diskussion zur Bedeutung von Schwellenkonzepten, wie sie in den USA für die Entwicklung von Information Literacy, weit hinausgehend über die bisherigen schematisch anmutenden Stufenkonzepte aufgrund von Standards oder des Big6-Skills-Modells, eingeführt worden sind, wird übergangen.

Dem Buch ist ein nützliches Glossar mit Erläuterung der Schlüsselbegriffe beigefügt. Es enthält bisweilen Langzitate und Aneinanderreihungen von wörtlichen Zitaten, z. B. auf den Seiten 112f., 215, 221, 238f., die den Lesefluss be-

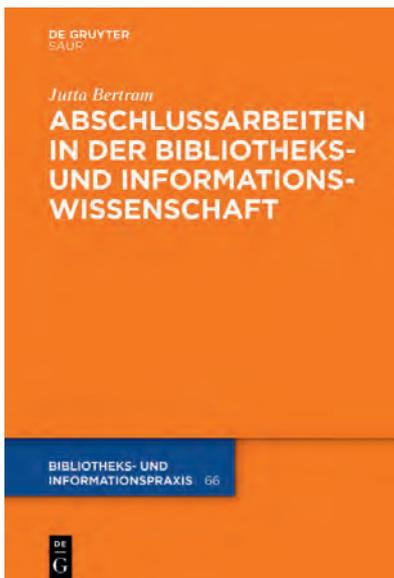
einträchtigen. Einige (der ansonsten hilfreichen) Grafiken sind etwas unübersichtlich und verwirrend (z. B. die Grafik 6.4 auf S. 214) und der Index ist nicht ganz vollständig (z. B. wird bei Weizenbaum nur auf eine Stelle S. 230 verwiesen, der Name erscheint aber auch S. 131 und S. 185).

Diese kritischen Hinweise beeinträchtigen allerdings nicht den hohen Wert des Buches für eine vertiefte Reflexion und Weiterentwicklung der Konzepte zu einem kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit Information in einer zunehmend digital geprägten und dominierten Wissenswelt. Das globale Ereignis der Corona-Krise und ihrer Auswirkungen auf unseren Umgang mit Big Data, mit Wissen, mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und auch mit ihren ethischen Dimensionen verstärken die Bedeutung des Werkes nochmals. Die Lektüre sei allen, die an einer vertieften Auseinandersetzung mit Informationskompetenz und Informationeller Kompetenz interessiert sind, nachdrücklich und uneingeschränkt empfohlen.

**Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier,**  
**Freiburg i. Br.**

Freier Dozent und Lehrbeauftragter,  
Bibliotheksdirektor a. D.  
willy.suehl-strohmeier@web.de

**Tägliche News und vieles mehr  
auf [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)**



Jutta Bertam:

**Abschlussarbeiten in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft.**

Berlin [u.a.] : De Gruyter Saur, 2019.  
XIII, 252 Seiten mit Illustrationen.  
(Bibliotheks- und Informationspraxis, Bd.: 66). ISBN 978-3-11-061169-4.  
EUR 59,95.

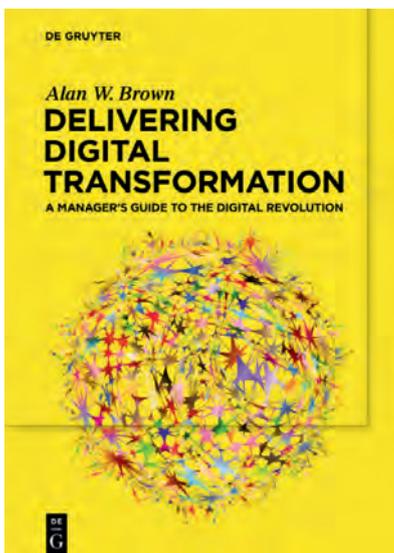
Auch als E-Book erhältlich.

Seit einigen Jahren lässt sich der Trend zu fachbezogenen Einführungen feststellen. Jetzt ist eine Einführung in die Bibliotheks- und Informationswissenschaft erschienen und folglich stellt sich die Frage, ob es der Autorin – Professorin an der Hannoveraner Hochschule – gelungen ist, die Zielgruppe – Studierende an den einschlägigen Hochschulen – zu adressieren. Generell: Die Arbeit ist in die Teile „Konzeptionelle Vorarbeiten“ mit dem Exkurs „Empirische Arbeiten“, „Anforderungen an Abschlussarbeiten“ und „Techniken wissenschaftlichen Arbeitens“ unterteilt. Die Ausstattung des Bandes mit Grafiken, Tabellen, instruktiven Anhängen und einem Register ist hervorragend, ebenso ist der Text gut strukturiert. Insgesamt erfüllt der Band den Zweck, eine spezifische Zielgruppe zu erreichen, sowohl von den Fragestellungen her (sehr schön ist hier der Exkurs zu den empirischen Ansätzen) als auch von den Einschätzungen, welche die Autorin aus ihrer Praxis als Prüferin gibt. Insbesondere im praktischen Teil werden jeweils Emp-

fehlungen formuliert. Was dem Rezensenten auffiel: Das Recherchieren nach Literatur wird bezüglich der deutschsprachigen Literatur gut behandelt, leider fehlen Hinweise für die Recherche in ausländischer Literatur, welche in manchen Hochschulen durchaus in die Bewertung mit einbezogen werden. Und ein Thema wäre noch wünschenswert – das aber standardmäßig auch in anderen Einführungen in wissenschaftliches Arbeiten fehlt: Die kommunikative Seite, vor allem bezüglich der Kommunikation mit den Prüfern. Beispielsweise ist die Themenstellung ein Prozess, der nicht nur bei den zu Prüfenden stattfindet, sondern meist als Aushandlungsprozess zwischen Prüfer/in und den zu Prüfenden. Alles in allem: Ein durch und durch brauchbares Werk, welches für die Erstellung von Abschlussarbeiten sehr hilfreich ist.

**Zielpublikum:** Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Wissenschaftlich Arbeitende der LIS

*Jürgen Plieninger, Tübingen*



Alain W. Brown:

**Delivering Digital Transformation**

A Manager's Guide to the Digital Revolution. Berlin: De Gruyter 2019.  
217 Seiten, ISBN 978-3-11-066008-1.  
EUR 25,95.

Der Autor hat ein gutes Einführungswerk in die Thematik der digitalen Transformation geschrieben. Wie er in seiner Einleitung erklärt, dient es auch als Nachschlagwerk, um sich eine Übersicht über gängige, bei der Behandlung dieser Thematik immer wieder verwendete Fachbegriffe zu verschaffen. Das Buch ist in einer verständlichen Sprache geschrieben und der Verfasser bringt viele Beispiele aus verschiedenen Bereichen der Praxis. Das Werk ist in drei Teile gegliedert: Erläuterung des Kontexts der Thematik, Erläuterung wichtiger Begriffe zum Thema und die Schilderung eines möglichen Umsetzungskonzepts sowie ein Ausblick in die Zukunft. Die Thematik der digitalen Transformation wird allgemein beschrieben, ohne speziell auf einen bestimmten Wirtschaftszweig oder eine Branche einzugehen. Die Stärken des Werkes zeigen sich bei der Vorstellung eines Modellkonzepts zur Umsetzung der digitalen Transformation

und der Erläuterung wichtiger Stichworte wie beispielsweise Künstliche Intelligenz, Big Data und Maschinelles Lernen. Für wen lohnt sich die Anschaffung dieser Publikation?

Auch wenn dies nicht ein Werk ist, das mit Blick auf Bibliotheken geschrieben wurde, ist die digitale Transformation ein Thema, mit dem man sich auch in der Informationswissenschaft zu befassen beginnt. Wer sich Gedanken darüber macht, welche Aspekte der digitalen Transformation auch für eine Bibliothek gelten und wie diese umgesetzt werden können, wird die Publikation mit Gewinn lesen. Ohne große Abstraktion können wichtige Erkenntnisse auch für Bibliotheken abgeleitet werden. Ein deutschsprachiges Werk, das sich mit der digitalen Transformation auf die Gegebenheiten einer Bibliothek bezogen, befasst, gilt es noch zu schreiben.

*Stephan Holländer, Basel*



Thomas Kaufmann:

### **Die Mitte der Reformation.**

Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen. (Beiträge zur historischen Theologie 187) Tübingen: Mohr Siebeck 2019. 846 Seiten, ill.; ISBN 978-3-16-156605-9. EUR 139,00.

Thomas Kaufmanns magistrale Studie führt ins Zentrum der Vorgänge des 16. Jahrhunderts. Sie behandelt ausführlich die seit langem in der Forschung bekannten engen Zusammenhänge zwischen der Reformation und dem Buchdruck. Was Kaufmanns Studie so einzigartig macht, ist, dass er wie kein anderer Forscher vor ihm die gesamte Drucküberlieferung jener Zeit in den Blick nimmt und sich nicht nur auf die Analyse einzelner Phänomene, beispielsweise die bisher sehr intensiv erforschten Flugschriften, beschränkt. Zudem wählt er eine Perspektive, die es ihm erlaubt, besonders tief in die Vorgänge einzutauchen: er nimmt die Sicht der „Buchakteure“ jener Zeit ein, also nicht nur die Autoren, sondern auch die Drucker und Formschneider bis hin zu den Buchführern, welche die Endprodukte zu den Lesern brachten. Die Arbeit zerfällt in drei große Abschnitte: Kapitel I behandelt die von Kaufmann

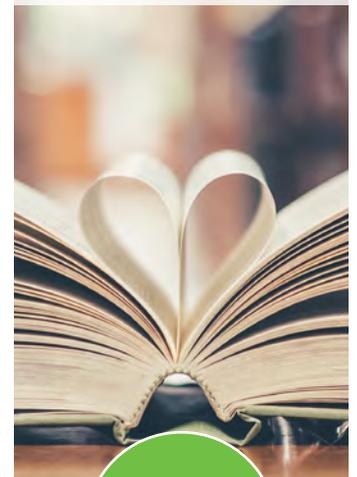
in Analogie zu den „digital natives“ unserer Gegenwart als „printing natives“ bezeichneten „Büchermenschen“, also die späteren Reformatoren als Personengruppe. Die Männer dieser Generation waren ganz selbstverständlich mit dem neuen Medium aufgewachsen und pflegten entsprechend auch einen eigenen, engen Umgang mit gedruckten Büchern. Für sie war das Publizieren zudem ein „elementares Bedürfnis“ (S. 10). Die Drucker stehen im Mittelpunkt des zweiten Abschnitts. Schließlich analysiert das dritte große Kapitel das Zusammenspiel der verschiedenen „Buchakteure“. Wie der Verfasser eingangs schreibt, wurde die Arbeit von der Volkswagen-Stiftung innerhalb ihrer Programmlinie „opus magnum“ gefördert. Man kann dem Verfasser und der Volkswagen-Stiftung dazu nur gratulieren: hier fallen Anspruch und Wirklichkeit geradezu idealtypisch zusammen. Thomas Kaufmann hat ein richtungsweisendes und grundlegendes Werk verfasst, ein „opus magnum“ im Wortsinne, an dem niemand mehr vorbeikommt, der sich mit diesem Komplex ernsthaft auseinandersetzen will.

**Zielpublikum:** Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Buchwissenschaftler, Historiker, Theologen

**Konrad Stidl, Regensburg**

## FILMOLUX® LIBRE ORGANIC

Umweltfreundliche  
Buchsutzfolie  
aus dem  
nachwachsenden,  
natürlichen Rohstoff  
Zuckerrohr



THINK GREEN!

Bestellen Sie  
gleich Ihre  
Musterrolle auf  
[www.filmolux.de](http://www.filmolux.de)!

**NESCHEN**

**FILMOLUX**  
we take care

### FILMOLUX DEUTSCHLAND

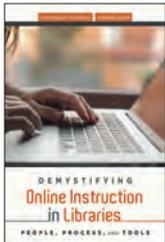
Hans-Neschen-Straße 1  
31675 Bückeburg  
Deutschland

T +49 5722-207 50  
F +49 5722-207 5138  
E [info@filmolux.de](mailto:info@filmolux.de)

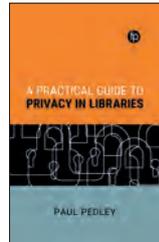
[WWW.FILMOLUX.DE](http://WWW.FILMOLUX.DE)

# Wichtige Neuerscheinungen

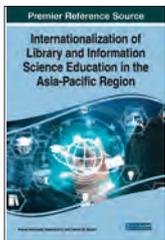
Erstellt von L. K.



Turnbow, Dominique; Roth, Amanda:  
Demystifying Online Instruction in Libraries:  
People, Process, and Tools.  
Chicago: ALA Editions 2019.  
112 S.; Preis: € 86,51  
ISBN 978-0-8389-1937-8



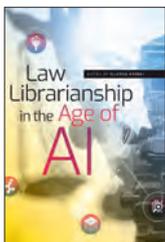
Pedley, Paul:  
A Practical Guide to Privacy in Libraries.  
London: Facet Publishing 2020.  
222 S.; Preis: € 72,95  
ISBN 978-1-7833-0468-4



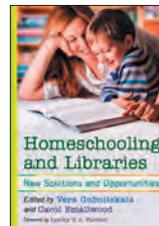
Alenzuela, Reysa; Baylen, Danilo M.;  
Kim, Heesop (Hrsg.):  
Internationalization of Library and Information  
Science Education in the Asia-Pacific Region.  
Hershey: IGI Global 2020.  
300 S.; Preis: € 319,95  
ISBN 978-1-7998-2273-8  
(E-Book 978-1-7998-2273-8)



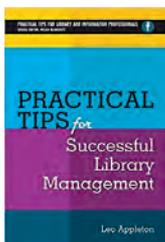
Becker, Alexandra; Stang, Richard:  
Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines  
Bildungsbereichs im Umbruch.  
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2020.  
X, 217 S.; Preis: € 99,95  
ISBN 978-3-11-058780-7  
(E-Book 978-3-11-059102-6)



Kroski, Ellyssa (Hrsg.):  
Law Librarianship in the Age of AI.  
Chicago: ALA Editions 2020.  
209 S.; Preis: € 68,82  
ISBN 978-0-8389-4627-5  
(E-Book nur als Kindle)



Gubnitskaia, Vera; Smallwood, Carol (Hrsg.):  
Homeschooling and Libraries.  
New Solutions and Opportunities.  
Jefferson: McFarland&Co Inc 2020.  
286 S.; Preis: € 79,65  
ISBN 978-1-4766-7490-2  
(E-Book 978-1-4766-3923-9)



Appleton, Leo:  
Practical Tips for Successful Library  
Management.  
London: Facet Publishing 2020.  
224 S.; Preis: € 135,44  
ISBN 978-1-7833-0032-7  
(E-Book 978-1-7833-0365-6)



Burgwinkel, Daniel:  
Information Governance und Cyber Security.  
Handbuch für IT-Manager.  
Berlin: De Gruyter Oldenbourg 2020.  
250 S.; Preis € 69,95  
ISBN 978-3-11-044369-1  
(E-Book 978-3-11-043623-5)

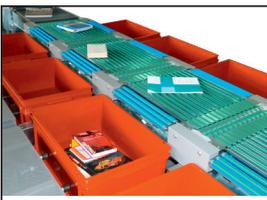


Dallinger, Petra-Maria; Hofer, Georg:  
Logiken der Sammlung. Das Archiv zwischen  
Strategie und Eigendynamik.  
Berlin: De Gruyter 2020.  
202 S.; Preis: € 69,95  
ISBN 978-3-11-069578-6  
(E-Book 978-3-11-069666-0)



Oppenheim, Charles; Korn, Naomi:  
Information Law. Compliance for Librarians,  
Knowledge Managers and Information  
Professionals.  
London: Facet Publishing 2020.  
224 S.; Preis: € 146,10  
ISBN 978-1-78330-367-0  
(E-Book 978-1-78330-368-7)

**Automatischer Buchtransport**



- Automatischer Medien- und Buchtransport
- Sortieranlagen
- Vertikaltransport
- Speicher Magazine

**GILGEN LOGISTICS**  Gilgen Logistics AG  
www.gilgen.com

**Bibliothekssysteme**

Kundenorientierte und intelligente Informationsmanagement-Lösungen mit Federated Search und ToC-Service

**GLOMAS**  
DEUTSCHLAND GMBH

Germaniastr. 42, 80805 München  
www.mira-glomas.net

**Buchhandel**

- ☑ Dienstleistungen für Bibliotheken
- ☑ E-Books | E-Book-Pakete der Verlage
- ☑ Plattform ProQuest Ebook Central
- ☑ Schweizer Webshop

**schweitzer**  
Fachinformationen

t.andrich@schweitzer-online.de  
www.schweitzer-online.de

**Bibliothekseinrichtungen**

Vertriebspartner von **DEMCO** für Deutschland und Österreich

**:ekz** bibliotheks service

**Alles für moderne Bibliotheken:**

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH  
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen  
Tel. +49 7121 144-410/-440  
www.ekz.de



**OCLC**

**OCLC GmbH**  
Grünwalder Weg 28g  
82041 Oberhaching  
t +49 (0) 89 61308-300  
f +49 49 (0) 89 61308-399  
www.oclc.org

Zusammen. Wissen. Teilen.

**Fahrregale**

**zAmbelli**  
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

**zAmbelli**  
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

**BBCOM** – Bibliothekensoftware – Hardwarelösungen

**MSC ELECTRONIC** Elektronische Bauelemente GmbH

Pulsnitzer Straße 33  
01900 Großröhrsdorf  
Tel: 035952/3850, Fax 38510

**Mikrofilmherstellung**

**Mikropress GMBH**

Ollenhauerstraße 1  
D-53121 Bonn  
Telefon: 02 28/62 32 61  
Telefax: 02 28/62 88 68  
http://www.mikropress.de

**Bibliothekssysteme**

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

**DABIS.eu**  
Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

**BIS-C 2000**  
4th. generation  
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

**DABIS GmbH**  
Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
Tel. +43-1-318 9777-10 \* Fax +43-1-318 9777-15  
eMail: office@dabis.eu \* http://www.dabis.eu

**Missing Link** Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen  
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können 

www.missing-link.de Internationale  
info@missing-link.de Versandbuchhandlung

**Regale**

**zAmbelli**  
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Hier könnte Ihre Annonce stehen  
Tel. 06 11 / 16 85 55 34

# Luis Moßburger

IST BIBLIOTHEKAR IN DER IT DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
REGENSBURG UND STUDIERT IM MASTERPROGRAMM  
MEDIENINFORMATIK



## **Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?**

Ja, das war meine Stadtbibliothek und es war der erste von sehr vielen Besuchen!

## **Was lesen Sie zur Zeit?**

Eine Schriftensammlung zu Personal- und Innovationsmanagement für den öffentlichen Dienst, studienbedingt einiges zu Voice User Interfaces sowie Data Science und gerade heute Morgen: Anneli Fribergs Keynote zur UXLibsV Conference „Leadership is key: my UX journey“ (<http://liu.diva-portal.org/smash/get/diva2:1430238/FULLTEXT01.pdf>).

Und Harry Potter 3!

## **In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?**

In der Calgary Public Library und der Königlichen Bibliothek der Niederlande, nicht wegen der Bestände, sondern der Organisationskultur, die dort herrscht. Und vor allem würde ich gerne die Bibliothekar/-innen kennenlernen, die sie zu so beeindruckenden Institutionen machen! (Und in D3.js, einer Programm-„bibliothek“ für Datenvisualisierung in JavaScript)

## **Eine gute Bibliothek sollte ...**

... Nutzer/-innen ernster nehmen als sich selbst.

## **Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?**

Ich bin sehr glücklich mit meinem Job! Ich denke die besten Stellen sind die, mit denen man etwas für die gesamte Idee Bibliothek statt „nur“ für eine einzelne Bibliothek tun kann – aber Bibliothekar möchte ich immer bleiben.

## **Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?**

1) Modernes Projekt- und Personalmanagement, weil sich dadurch unsere Organisationskultur verbessert, 2) User Experience und gutes Design in Bibliotheken, weil uns das konkurrenzfähig macht und 3) semantische Technologien mit breiter Datenvernetzung, weil es in Zukunft andere Suchtechnologien geben wird.

## **Was halten Sie für überbewertet?**

Informationskompetenz-Schulungen – nicht, dass ich das nicht sinnvoll fände (IK macht mir selbst viel Spaß und ist wichtig!), aber wir verlieren dadurch meiner Meinung nach manchmal den Fokus unsere Discoverysysteme, Websites und

Services zu verbessern, um überhaupt weniger schulen zu müssen.

## **Was zeichnet die/den heutigen Bibliothekar/-in aus?**

Das Konzept und die Idee Bibliothek zu vertreten. Egal, ob man sich mit Webprogrammierung, Katalogisierung, Arbeit am Menschen oder Forschung beschäftigt – Bibliothekar/-in zu sein ist eine Einstellung und eine Leidenschaft!

## **Was raten Sie jungen Bibliothekaren/-innen?**

Mutig zu sein!

## **Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?**

Die kann ich gar nicht alle aufzählen – es gibt so viele fantastische Bibliothekar/-innen! Jede Person trägt ihren Teil dazu bei, dass Bibliotheken großartig werden, wie z. B. die TIB, Den Haags Zentralbibliothek, die Stadtbüchereien Würzburg und Düsseldorf, die SLUB, natürlich die UB Regensburg und viele, viele andere. Alle meine Vorbilder haben gemeinsam: Kreative Ideen, Mut sie umzusetzen und Motivation, die auf andere übergeht!

## Das Ziel von EBSCO ist es, Leben zu verändern.

Daher stellen wir stets relevante  
und zuverlässige Informationen  
zur Verfügung – wann, wo und  
wie Nutzer sie benötigen.

### EBSCOs Portfolio:

- ✓ Hunderte Datenbanken
- ✓ Mehr als 1,6 Millionen  
*EBSCO eBooks™*
- ✓ *EBSCO Discovery Service™*
- ✓ Software-as-a-Service-  
Produkte
- ✓ Abonnement- und  
Zeitschriftenservices
- ✓ Medizinische  
Referenzressourcen
- ✓ GOBI® Library Solutions  
from EBSCO
- ✓ *Flipster®* - EBSCOs digitaler  
Zeitschriftenkiosk
- ✓ Und vieles mehr



Weitere Informationen  
finden Sie auf  
unserer Website:

[www.ebsco.de](http://www.ebsco.de)  
[www.ebsco.com](http://www.ebsco.com)

# EBSCO



Kathrin Wolf, 2012. Tusche und Aquarellfarbe auf Papier, 30 x 30 cm

Massmann –  
seit mehr als 30 Jahren  
Ihr zuverlässiger Partner  
für Bücher und  
eBooks



Massmann Internationale Buchhandlung  
Luruper Chaussee 125  
22761 Hamburg  
Telefon 040/7670040  
Telefax 040/76700410  
E-Mail [info@massmann.de](mailto:info@massmann.de)  
Internet [www.massmann.de](http://www.massmann.de)

# Der Effizienz-Booster für erfolgreiche Anwälte

## Anwaltspraxis Premium

Die völlig neue Verbindung aus digitalen Assistenten  
und umfassenden Fachinhalten.

- Über 100 Top-Titel aus 14 Rechtsgebieten inkl. 9 Zeitschriften und den BGHZ- und BGHSt-Entscheidungssammlungen
- Mindestens 12 Online-Seminare pro Jahr – gemäß § 15 FAO
- Digitale Assistenten: Formular-Assistent zur automatischen Dokumentenerstellung, Schmerzensgeld-Assistent und Anwaltsgebühren Online
- Aktuelle Inhalte zu rechtlichen Fragestellungen zur Corona-Krise



[wolterskluwer-online.de](http://wolterskluwer-online.de)

ALLES, WAS EXPERTEN BEWEGT.

Im Buchhandel erhältlich.

## EBSCO

Unterstützen Sie  
Ihre Nutzer bei der  
Online-Recherche  
und ermöglichen Sie  
den Fernzugriff auf  
wichtige Inhalte mit  
den umfangreichen  
Tools von EBSCO.



Weitere  
Informationen zu  
EBSCO's Produkten  
und Services finden  
Sie auf der Rückseite »